

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Expedition) 2953, Reckelstr. 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefgeld. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die
141 Auspoststellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich die dortigen 86 Auspoststellen und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pf. für lokale Werben: 2 Pf. für auswärtige
Werben. Ganze, halbe, dreierlei und viererlei Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger
Beim wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Nur die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 331.

Wiesbaden, Samstag, 18. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufzugebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Politische Übersicht.

Die französische Patriotenliga am Feste des 14. Juli.

Bekanntlich ist es seit Jahren ein Vorrecht der
französischen Patriotenliga, unter der Leitung des
Herrn Paul Deroulde am Feste des 14. Juli vor
dem Standbilde Straßburgs zu demonstrieren. Der
Verlauf der diesjährigen Demonstration entbehrt nicht
einiger neuer Züge, so daß die Wiedergabe des Be-
richtes sich lohnt, den der „Figaro“ darüber veröffent-
licht; er lautet im wesentlichen: „Wie jedes Jahr hat
die Patriotenliga ihre fromme Wallfahrt zur Straß-
burg-Statue unternommen. Paul Deroulde führte
die Delegationen. . . Als der Zug . . . ankommt, er-
schallt eine ungeheuerliche Begrüßung. Man applaudiert
dem Präsidenten der Patriotenliga, während die Musik
die Marseillaise, sowie die russische und die englische
Hymne spielt. Paul Deroulde schreitet vorwärts und
ruft mit zitternder Stimme: Patrioten, ein Heil
unserer Armee in Marokko! Es lebe das Vaterland!
Es lebe Elsass-Lothringen trotz alledem! Es lebe
Frankreich! — Und die Menge applaudiert Deroulde
von neuem wie rasend, während der große Patriot auf
dem Sockel die Kränze niederlegt.“ Es hat Jahre ge-
geben, in denen der „Figaro“ bei dem gleichen Anlasse
weniger respektvoll von Herrn Deroulde sprach, und
in denen eine weniger zahlreiche Menge dem „großen
Patrioten“ weniger stürmisch jubelte. Auch das
Spielen der russischen und der englischen Hymne vor
dem Straßburg-Standbild ist ein neues Moment; es
verrät besonders deutlich die Richtung, welche die
„Patrioten“ nicht nur dem russischen Bündnis son-
dern auch der englischen Entente geben möchten. Als

ein Gegenstand zu mannigfachen friedlichen Kundgebun-
gen darf die Demonstration der Patriotenliga und ihr
Widerhall in Presse und Publikum nicht völlig mit
Stillschweigen übergangen werden. Dr. B.

Aus dem fernen Osten.

n. London, 15. Juli.

Aus dem fernen und fernsten Osten liegt heute eine
Reihe ganz interessanter Nachrichten hier vor: Das
neue japanische Kabinett ist endgültig ernannt worden.

In Peking ist ein neues Reformedikt veröffentlicht
worden, das in 14 Artikeln die Forderungen enthält,
welche für die passive Wahlberechtigung zu der künf-
tigen konstitutionellen Nationalversammlung aufge-
stellt werden. Die Forderungen lassen den demokrati-
schen Prinzipien nur verhältnismäßig wenig Raum
und sind ziemlich engherzig; die letzte Entscheidung
über die Wahlbarkeit verbleibt beim Kaiser, das heißt
also bei der Verwaltung, dem Mandarinentum. Und
das wird schon dafür sorgen, daß das Parlament ent-
sprechend „gefiebt“ wird!

Die nationalistische Welle, welche in den
letzten Jahrzehnten überall ein Aufschwellen des Selbst-
gefühles auch der kleinsten Volksplitter erzeugte, hat
jetzt sogar — Neuseeland ergriffen. Die Ureinwohner
des Landes, die Maori, bei denen man eigentlich
auf baldiges Aussterben zu rechnen glaubte, haben sich
in der Partei der „Jung-Maori“ organisiert und in
Wellington einen großen Kongreß abgehalten, an dem
der Gouverneur, der Oberrichter und der Premier-
minister des Landes teilnahmen. Gleich in der Öff-
nungssitzung kam es zu einem ganz pikanten Zwischen-
fall: Die Maori haben nämlich noch von der Zeit des
Vertrages von Waitangi, der ihr Verhältnis mit den
Europäern regeln sollte, die Angewohnheit beibehalten,
all ihre Klagen direkt nach London anstatt an die
Regierung des Landes zu richten. Der Gouverneur so-
wohl wie der Premier betonten in ihren Ansprachen
mit auffälliger Übereinstimmung, die Maori sollten es
sich doch gefälligst abgewöhnen, alles Heil von London
zu erwarten; solange sie es nicht lernten, den Vertrag
von Waitangi „dem Sinne und nicht dem Wortlaute
nach ausulegen“ und sich mit der Landesregierung ins
Einvernehmen zu setzen, könne und werde nichts zur
Verbesserung ihrer Lage getan werden. Natürlich
wurde diese bittere Pille mit allem möglichen Lobe für
die guten Eigenschaften der Maori verbrämt. —
Berichte über die Verhandlungen des Kongresses,
speziell die Reden der Maoriführer, sind bislang nicht
nach hier gelangt.

Die Delagoa-Bai.

O Lissabon, 10. Juli.

Schon seit einiger Zeit existiert ein Modus
vivendi zwischen Portugal und Transvaal, der den
Handel Transvaals der Delagoa-Bai zuführen soll, die
vom Rand aus mit direkten Linien bequem zu er-
reichen ist — bequemer und schneller als Durban, der

Haupthafenplatz in Natal. Aus Anlaß der südafrikanischen
Konferenzen berichtet nun das gewöhnlich gut
unterrichtete „Seculo“, daß der Oberst Rosado, der
portugiesische Vertreter, bei den Verhandlungen zwar
durch die Delegierten aus Transvaal sehr energische
Unterstützung gefunden, daß aber die Repräsentanten
von Natal die größten Schwierigkeiten gemacht hätten,
weil sie Durban an Stelle der Delagoa-Bai eine
Vorzugsbehandlung zugestanden wissen wollten. Trotz
dieser Gegnerschaft hat Rosado eine Denkschrift über die
Absichten der portugiesischen Regierung vorgelegt, die
die große Bante in Gesamtbetrag von mehr als zwölf
Millionen Mark in Delagoa-Bai gebaut, so u. a. die
Ersetzung der hölzernen Ladestellen durch einen Stein-
quai; nach Vollendung dieser Arbeiten werde Delagoa-
Bai der beste Hafen Südafrikas sein. Die Denkschrift
hat großen Eindruck gemacht und zunächst dazu ge-
führt, daß der Status quo zwischen Transvaal und
der portugiesischen Kolonie auf ein weiteres Jahr auf-
recht erhalten wird; alsdann dürfte er durch einen
Handelsvertrag abgelöst werden.

Die Geburtenhäufigkeit in Preußen nach Stadt und Land.

Neben den Geburtenziffern für den Gesamtstaat nach
Stadt und Land und die Großstädte, die von uns jäh-
rlich in diesem Blatte veröffentlicht werden, sind die Ge-
burtenziffern für die Stadt- und die Landbevölkerung
in den einzelnen Provinzen von großer Bedeutung.

Wir bemerken bei einer Vergleichung der Geburten-
ziffern für die Gesamtbevölkerung mit den Fruchtbar-
keitsziffern nicht unbeträchtliche Abweichungen.

Die Stadtbevölkerung zeigt bereits für 1896 bis
1900 mit Ausnahme von Hannover überall eine geringere
Geburtenziffer als die Landbevölkerung; für 1901—1905
haben sich die Unterschiede noch verschärft. Die Geburten-
ziffer der Landbevölkerung übertrifft die der Stadtbe-
völkerung im Mittel um 14—16 v. H. Die Unterschiede
in den Fruchtbarkeitsziffern sind aber weit erheblicher.
Während die geringste allgemeine Geburtenziffer für
1896—1900 auf Berlin mit 27,54 trifft, die höchste auf
Pommern mit 45,88, beträgt gleichzeitig die niedrigste
Fruchtbarkeitsziffer in Berlin 96,73, die höchste in Ost-
preußen 218,54. Hier also Unterschiede von 126,
dort solche von 66 v. H.!

Die Ursache dieser Unterschiede ist natürlich die starke
Abwanderung der jugendlichen, hauptsächlich gebär-
fähigen Altersklassen der weiblichen Bevölkerung in die
Städte. Es ist nun nicht unwichtig, daß die Fruchtbar-
keitsziffern der städtischen Bevölkerung härter abnehmen
als die der Landbevölkerung. So z. B. hat die Frucht-
barkeitsziffer der Berlinerinnen vom Jahr fünf
1896/1900 bis zu dem von 1901/1905 von 96,73 auf 88,78
oder um 8,2 v. H. abgenommen, die der Landbevölkerung
in Westpreußen von 218,54 auf 214,29 oder um knapp
2 v. H., von Posen von 210,90 auf 209,61, d. h. kaum
um 0,61 v. H. Die Landbevölkerung weist eine um 25,
40, ja 50 v. H. höhere Fruchtbarkeit als die Städtebe-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die olympischen Spiele.

(Zur Eröffnung der olympischen Spiele in London
am 13. Juli.)

Am 13. Juli hat der König von England in Gegen-
wart des ganzen Hofes und vieler fürstlicher Gäste in
London in feierlicher Weise die 5. Olympischen Spiele
in London eröffnet. Um 3 Uhr versammelten sich die
ca. 3000 Teilnehmer in der gewaltigen Arena, um dann
in feierlicher Prozession einen Rundgang durch das
Stadion vorzunehmen. Gleich darauf begannen die Wett-
kämpfe im Schwimmen, Laufen und Radfahren.

Auf dem Terrain der franko-britischen Ausstellung,
die zur Verherrlichung und Bekräftigung der „Entente
cordiale“ zwischen den beiden Völkern in diesem Jahre in
Shepherd Bush bei London abgehalten wird, hat man
zur Abhaltung der Wettkämpfe nach griechischem Muster
ein gewaltiges Stadion errichtet. Den ellipsenförmigen
Kampfsplatz, um den sich eine Laufbahn schlingt, die
wiederum von einer Radrennbahn umgeben ist, um-
schließen rundum amphitheatralisch aufsteigend die Sitz-
plätze für die Zuschauer, die für über 50.000 Personen Platz
bieten und manchmal in den nächsten 14 Tagen bis auf
letzte Plätze besetzt sein werden. In England, dem
Land, dem fast alle unsere sportlichen Übungen ent-
stammen, ist es nicht besonders auffallend, daß der König
durch seine Gegenwart sein Interesse an sportlichen Wett-
kämpfen bekundet, und in keinem Lande ist das Interesse
des Publikums an solchen Veranstaltungen so groß wie
gerade in England. Aber trotzdem sind die ja erst in
letzter Zeit wieder zu Ehren gekommenen olympischen
Spiele noch weit, weit davon entfernt, einen solchen
Einfluß zu gewinnen, wie er ihrer Bedeutung entspricht
und er im alten Griechenland vorhanden war.

Alle Völker knüpfen ihre Zeitrechnung an einen,
für sie besonders bedeutungsvollen Zeitpunkt an. So
rechnen die christlichen Völker ihre Jahre seit der Geburt
Christi, die Mohammedaner vom Tage der Flucht
Mohammeds von Mekka nach Medina, die Römer von
der Erbauung Roms, die Buddhisten vom Todes-
tag Buddhas u. s. f. Die Griechen dagegen rechneten ihre
Zeit seit der Abhaltung der ersten olympischen Spiele
(776 v. Chr.) und zählten sie nach Olympiaden, dem Zeit-
raum von einer Feier der olympischen Spiele bis zur
anderen. Schon hieraus kann man ersehen, welche eine
große Wichtigkeit sie den Olympischen Wettkämpfen
beimaßen.

Der Ursprung der olympischen Spiele geht nach
der griechischen Überlieferung ins mythische Zeitalter bis
auf Herakles zurück, sicher ist nur, daß Iphitos von Elis
auf eine Bitte des Orakels von Delphi in Gemeinschaft
mit Euklorgos von Sparta im 9. Jahrhundert v. Chr. zum
erstenmal den religiösen Feiern, die in der Ebene von
Olympia stattfanden, auch Wettkämpfe hinzufügte. Er
führte die „Ekecheira“, den Gottesfrieden, ein, der wäh-
rend des heiligen Monats waltete. Die Feiern von
Olympia waren vor allem religiöse Feiern. Zu Ehren
des Zeus, des Apollon, des Poseidon wurden sie veran-
staltet und auch die Wettkämpfe sollten den Göttern
dargebrachte Guldigungen sein. Man glaubte, sie freuten
sich an der Freude ihrer Verehrer, an der höchsten Aus-
bildung von Körperlichkeit, Kraft und Gewandtheit.

Genaue Kenntnis von den Spielen haben wir seit
dem Jahre 776 v. Chr., dem Beginn der Zeitrechnung
nach Olympiaden. Alle vier Jahre, nach dem ersten
Vollmond nach Sommerfrühling, durchzogen mit
Beginn des heiligen Monats Priester ganz Griechen-
land und verkündeten den allgemeinen Frieden und den
Beginn der Wettkämpfe. Jeder Streit mußte dann
ruhen und das griechische Volk, das sonst meist in so viel
Parteien und Gebiete geschieden war, als Griechenland

Landchaften zählte, und aus Hader und Streit und
gegenseitiger Bekämpfung nicht herauskam, vereinigte
sich hier während der nationalen Festtage zu einer großen
Gemeinschaft. Jeder, ob er nun Thebaner, Athener oder
Spartaner war, fühlte sich nur als Hellene und von nah
und fern strömten Zuschauer und Wettkämpfer nach
Olympia zu den Festlichkeiten, die in einem großen
Opferfest zu Ehren des Zeus und der anderen Gottheiten
ihren Höhepunkt erreichten. Fünf Tage lang schlossen sich
dann die mannigfachen athletischen Kämpfe an. Unter
der Leitung der „Hellanodikae“, die gleichzeitig die höchste
politische Körperschaft in Elis bildeten, wurde im Stadion
im Wettlaufen, Diskuswerfen, Ringen, Gewichtheben
und Werfen, Boxen u. s. f. gekämpft. In der 18. Olym-
piade (708 v. Chr.) wurde zum erstenmale das
„Pentathlon“, der Fünfkampf eingeführt, dessen Teil-
nehmer sich zuerst im Springen, Diskuswerfen, Ringen,
und Laufen messen mußten. Die besten in diesen
Übungen schloßen unter sich noch einen Vorkampf aus,
der dann den Sieger ergab. Wagenrennen mit vier
Pferden, Pferderennen, der Marathonlauf und andere
Kampfsarten kamen in späterer Zeit noch hinzu.

Auch die Geistesgewaltigen, Dichter, Künstler kamen
nach Olympia und feierten hier ihre Triumphe. So soll
Herodot dem versammelten Volk einen Teil seines
historischen Werkes vorgelesen haben. Dichter und
Sänger tritten wie Bildhauer und Maler um den
olympischen Siegespreis und berühmte Redner be-
geisterten die Volksmenge. Hier war es, wo Themistokles
seinen größten Triumph feierte, als in der 77. Olym-
piade (472 v. Chr.) die versammelten Griechen den
Helden von Salamis bei seinem Eintritt in das Stadion
mit unaussprechlichem Jubel begrüßten. Plato empfing in
späterer Zeit in gleicher Weise den bewundernden Dank
seines Volkes.

Nur freigeborene Hellenen von untadelhaftem Ruf
durften sich an den olympischen Wettstreiten beteiligen.

völlerung auf. Die Rolle des Landes als Jungbrunnen für die Vermehrung der Gesamtbevölkerung tritt ganz unaussprechlich klar hervor. Die Stadtbevölkerung mehrerer Provinzen, wie Preußen, Brandenburg, Hessen-Nassau, würde sich selbst überlassen, unter Voraussetzung gleichbleibender Fruchtbarkeit und Sterblichkeit sich bald einem stationären Zustande nähern. In den Städten Brandenburgs würden z. B. auf 2000 Todesfälle nur 2175 Geburten entfallen; in Berlin würde, wie dies übrigens schon von Richard Doedl gezeigt worden ist, die Fruchtbarkeit hinter der Sterblichkeit der feststehend gedachten Bevölkerung um ein erhebliches zurückbleiben.

In der Provinz Hessen-Nassau entfielen im Jahrgang 1901/1902 auf 1000 weibliche, im Alter von 15—45 Jahre stehende Personen durchschnittlich jährlich Lebendgeborene: in den Städten 106,53, auf dem Lande 153,60, und in Stadt und Land zusammen 129,73. Im gleichen Jahrgang kamen in Hessen-Nassau auf 1000 der mittleren Bevölkerung im Jahresdurchschnitt: in den Städten 28,34, auf dem Lande 33,07 und in Stadt und Land zusammen 30,93 Lebendgeborene.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Seit einiger Zeit weilt der Kriegsminister v. Einem mit seiner Gattin auf Einladung des Kaisers auf Jagdschloß Subertusstock. Er bewohnt die Räume des an das Schloß angrenzenden Herrenhauses.

△ Püschl-me! und die deutschen Behörden. Der hiesige Verkehrsminister Püschl-me!, der sich bekanntlich zurzeit in Deutschland zum Studium der deutschen Einrichtungen aufhält und kürzlich vom Kaiser empfangen wurde, hat, wie uns mitgeteilt wird, sich sehr anerkennend über das Entgegenkommen der Behörden ausgesprochen. Das preussische Verkehrsministerium hat dem Minister jetzt das gesamte einschlägige Quellenmaterial für seine Studien zur Verfügung gestellt. Der Aufenthalt Püschl-meis wird 2 Jahre dauern, während deren er die Fülle von Stoff, die ihm entgegengebracht wird, zu meistern gedenkt. An der nächsten Herbstparade gedenkt der Minister teilzunehmen.

* Der Posten des britischen Botschafters in Berlin wird, wie der „Daily Graphic“ hört, nach der Anciennität besetzt werden. Sir Cecil Spring Rice, der die Gesandtschaft in Teheran verlassen hat, gilt als zu jung für den Berliner Posten und für zu alt für die ebenfalls freigewordene Gesandtschaft in Tanger. Es heißt, daß ein Gesandter von einem der festländischen Höfe nach Berlin verlegt und Sir C. Spring Rice an dessen Stelle treten werde. Über die Belegung der Gesandtschaft in Tanger verlautet noch nichts.

* Der Kanzelparagraph in Baden. Die zweite badische Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf des Zentrums an, der die Aufhebung des sogenannten Kanzelparagraphen bezweckt. Beibehalten wurde § 16b, nach dem Geistliche, die kirchliche Straf- oder Zuchtmittel androhen, verhängen oder verkünden, um Wahlen in einer bestimmten Richtung herbeizuführen, mit Geldstrafen bis zu 1500 M. oder Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden.

* Kasengeist und Kassengeist in der Schule. Ein Schülerfreit unter fast unglaublich merkwürdigen Begleitumständen wird aus Koburg berichtet: Durch die Reorganisation der Schulen ist eine wenig erfreuliche Spaltung innerhalb der Koburger Bürgerschaft eingetreten. Es handelt sich um den Begriff der Mittelschule und Bürgerschule, um deren Bedeutung gewissermaßen ein Prinzipienkampf sich entwickelt hat. Man vertritt in einem großen Teile der Einwohnerchaft die Ansicht, daß man von Seiten der Verwaltung die Bürgerschule zu einer Art Kassen- und Kasengeist herab-

zubringen bestrebt sei, was den Bestrebungen unserer modernen Zeit, eine Einheitschule zu schaffen, unmittelbar zuwiderlaufe. Diese Spaltung hat einen ziemlich scharfen Charakter angenommen, und in der Presse ist es zu dementsprechenden polemischen Auseinandersetzungen gekommen. Wie weit übrigens der Riß durch die Bürgerschaft geht, zeigt folgender Vorfall, der sich kürzlich abgespielt hat. Bei der Probe der gemeinsamen aufzuführenden Turnvorfürungen weigerten sich die Schüler der sogenannten Mittelschule, dem leitenden Lehrer gegenüber, mit den Schülern der Bürgerschule gemeinsam sich aufzustellen und zu turnen. Als sie schließlich dazu gezwungen wurden, erklärten sie, daß sie, wenn sie mit den Jungen aus der Bürgerschule gemeinsam die Auführungen machen müßten, unter keinen Umständen mit ihnen gemeinsam mit denselben singen würden. — Das sind ja niedliche Zustände. Sollen die sozialen Kämpfe nun schon in die Schule getragen und dort ausgetragen werden? Die „Voss. Zig.“ bemerkt ganz mit Recht zu dem Vorfall: „Es gibt Fälle, in denen der Haselecken geradezu Wunder tut. Versuche die Koburger Mittelschule es doch einmal mit diesem Mittel. Schwierigkeiten kann das Experiment weiter nicht machen, da die Koburger Baldungen reich an Gerbstoff sind.“

* Bureaukratismus bei Nichtbureaukraten. Wir lesen in der „Eölnischen Zeitung“: „Wir erhalten folgende Zuschrift, der wir Aufnahme gewähren, weil sie sich mit früher wiederholt an uns gerichteten Zuschriften deckt und daher eine geschäftliche Gefolgschaft mit Recht zu tadeln scheint, die weniger wegen ihrer nicht übermäßig schweren Folgen als wegen ihrer handgreiflichen Widersinnigkeit und Schamlosigkeit böses Blut zu machen geeignet ist. Die Zuschrift lautet: Eine Firma hatte in einer Prozeßsache die durch das Gericht festgesetzten Kosten im Betrage von 80,10 M. an die Gegenpartei zu zahlen und fand den Betrag an deren Rechtsanwalt mittels Postanweisung ein. Unangenehmlicherweise aber unterließ der Kassierer, 5 Pf. Beleggeld beizufügen und das hatte zur Folge, daß wenige Tage später der Gerichtsvollzieher ins Haus kam und im Auftrage des Rechtsanwalts im Zwangswege die rezierenden 5 Pf. nebst 4,85 M. Anwalts- und Beizehrengskosten erhob, also im ganzen 4,90 M. Das ist die Kapitalsumme zusätzlich 9700 Proz. Und das von Rechts wegen! Uns wäre es angemessener erschienen, wenn der Rechtsanwalt eine solche Kleinigkeit im brieflichen Verkehr erledigt hätte.“

* Zur Hauptprüfung der Nahrungsmittelchemiker hat der Kultusminister bestimmt, daß für die Zulassung zur Hauptprüfung eine halbjährige Tätigkeit in einer der bei jedem Armee- und Marine-Untersuchungsstellen als Sachverständiger im Sinne der Prüfungsbestimmungen für Nahrungsmittelchemiker abzuleistenden praktischen Tätigkeit anerkannt werden kann.

Herr und Flotte.

Eine verdiente Ehrung. Dem Generalfeldmarschall Graf Saxe-Leer soll gelegentlich seiner Anwesenheit bei den Kaisermandern in Vöhringen das Ehrenbürgerrecht der Stadt Metz verliehen werden.

Bildung von Telegraphenzügen bei der Marine-Infanterie. Mit dem 1. Oktober 1908 wird bei dem 1. und 2. Seebataillon je ein besonderer Telegraphenzug gebildet. Der Führer eines Telegraphenzuges erhält die Disziplinarstrafgewalt und Urlaubsbefugnis eines Kompanieführers.

Vier neue Kreuzer. Im Laufe der letzten Monate haben vier hauserig gewordene Kreuzer Probefahrten gemacht und mit gutem Erfolg beendet. Von den beiden Panzerkreuzern erzielte der bei Blohm und Voß in Hamburg erbaute „Scharnhorst“ 22,7 Seemeilen, und der auf der Werftwerkstatt bei Bremen erbaute „Gneisenau“ ein ähnliches Resultat. Von den beiden auf hiesigen Werften erbauten kleinen Kreuzern machte

zuerst der in Danzig entstandene „Stuttgart“ Probefahrten, und dann „Rürnberg“, deren Bau in Kiel ausgeführt ist. Diese beiden Schiffe sind vorläufig außer Dienst gestellt worden. Im Herbst werden sie zum aktiven Dienst herangezogen und voraussichtlich wie die beiden anderen der Aufklärungsgruppe der Hochseeflotte zugeteilt.

Eine Torpedobootstation auf Selt? Von Interesse ist eine Nachricht, die den „Hess. Nachr.“ aus Tondern zugeht, mit Rücksicht auf die neuerdings dort wieder viel behandelte Frage der Errichtung einer Torpedobootstation auf der Insel Selt. Danach seien zum Herbst eine Anzahl Reservisten der Marine zu einer Übung nach Selt einberufen, bei der es sich jedenfalls um eine solche zur Sicherung der Einfahrt in das Viker Tief handeln dürfte, durch das eine Annäherung feindlicher Schiffe von nicht allzu großem Tiefgang an die Küste möglich wäre. Daß auch sonst seitens der in Betracht kommenden Behörden alle Maßnahmen zur Sicherung der Westküste in volstem Maße getroffen werden, zeigt auch der in den letzten beiden Jahren fertiggestellte Bau des zweiten Gleises der Marschbahn und der überall an den Stationen angelegten Militärarampen, wodurch es ermöglicht ist, in denkbar kürzester Zeit nach jedem beliebigen Punkte der Küste größere Truppenmassen zu werfen.

Des Bildhauers Gipsel. Die Erhebungen über den mythenreichen Kriegsschiffbau Brasiliens wollen nicht enden. Nachdem in letzter Zeit sich die Presse doch einige gemeldet war, die Schiffe seien für Japan bestimmt, und auch der Profit, den Brasilien bei dem Handel machte, ganz genau auf 14 Millionen Mark ausgerechnet worden war, bringen englische Zeitblätter jetzt die Nachricht, Deutschland sei der eigentliche Besteller. So bauten englische Werften Schiffe, die gegen England Krieg führen sollen. — Die englischen Ozeanfahrer ganz recht — wir können ihnen auch verraten, daß die Schiffe tatsächlich an Brasilien abgeliefert werden, dort werden sie dann mit den deutschen Kolonisten bemannt und fallen England in den Rücken. Deutsche Marineoffiziere bilden inzwischen die deutschen Aufseher an der Küste von Santa Catarina in aller Heimlichkeit als Matrosen aus. — So bemerkt nicht ohne begründete Ironie dazu die „Tägliche Rundschau“.

* Kriegsschiffe — eist und jetzt. Einen sprechenden Beweis für den Riesenschritt des Schiffbaues während der letzten hundert Jahre bietet der Vergleich zwischen Nelsons Admiralschiff aus der Schlacht von Trafalgar, der „Victory“, und der neuesten englischen „Dreadnought“. Die Bauzeit dieser „Dreadnought“ war 16 Monate, die der „Victory“ 70 (5 Jahre 10 Monate). Die „Dreadnought“ hat 37 1/2 Millionen, die „Victory“ 1/2 davon, 1,87 Millionen Mark, gekostet. Das Geschossgewicht einer Dreifache der „Victory“ betrug 1100 Pfund mit einer größten Reichweite von 4,8 Kilometer, das der „Dreadnought“ beläuft sich auf 8800 Pfund und kann bis auf 40 Kilometer geschleudert werden. Die Durchschlagskraft der „Victory“-Artillerie — 104 Kanonen — war gleich Null, während die 37 Geschütze der „Dreadnought“ zum Teil auf 9000 Meter noch neue 8 1/2 fügen Kruppstahl durchschlagen sollen. Die Besatzungszahl ist ziemlich gleich — 850 und 780 —, dagegen war die Höchstgeschwindigkeit der „Victory“ bei gutem Winde 10 1/2 gegen 21 1/2 Seemeilen, die von der „Dreadnought“ zurückgelegt werden.

Deutsche Kolonien.

Die Qualität der Schanungskohlen. Die aus Tlingtan gemeldete wird, erzielte eine ausgiebige Probe- feuerung der Kohlen des neuen Sackschwanzschiffes der Schanung-Bergbau-Gesellschaft glänzende Resultate. Die Marine- und Zivilingenieure erklären sie der besten Kardiffkohle für gleichwertig. Das Kreuzergeschwader und die Hamburg-Amerika-Linie kauften bereits große Vorräte ein.

Vor ihrem Beginn mußten sie einen Eid leisten, daß sie während der vorangegangenen zehn Monate eine strenge Vorbereitungszeit durchgemacht hätten, und daß sie sich den Kampfbestimmungen und dem Spruch der Kampfrichter widerprückslos unterwerfen wollten. Durch einen besonderen Eingang betraten sie den Kampfplatz, das Stadion, dessen Marmorstufen sich auf allen Seiten amphitheatralisch an den einschließenden Bergen hinauf erhoben. Die Besten in jedem Wettkampf erhielten Palmenzweige, und nach Beendigung der Spiele wurde den Siegern von Priestern ein Kranz aus schlichten Olivenzweigen gereicht, die von dem von Herakles gepflanzten heiligen Olivenbaum gepflückt waren. Der olympische Sieg war in den Augen der Griechen das Höchste, was ein Sohn des Landes erreichen konnte. Die Ehre, in Olympia den Olivenzweig errungen zu haben, war für ihn bis an sein Lebensende von größter Bedeutung. Nicht nur er, auch seine Familie, seine Verwandten, seine Stadt wurden mit Ehrungen überhäuft. Mit größter Feierlichkeit wurden die Sieger bei ihrer Rückkehr in die Heimat von ihren Landsleuten empfangen. In manchen Staaten waren sie zeitweilig von Steuern befreit. Den mehrmaligen Siegern war es gestattet, ihre Statuen in der „Akropolis“ aufzustellen, was meist auf öffentliche Kosten bewirkt wurde, so daß mit der Zeit sich ein wahrer Wald von Bildsäulen anammelte.

Ihren Höhepunkt erreichten die Spiele zur Zeit der Perserkriege. Als sich der hellenische Einfluß immer mehr ausdehnte, kamen auch Kämpfer von den asiatischen Staaten, von Ägypten, von Mazedonien, Thracien, Sizilien in die Ebene von Olympia, um sich mit den Söhnen des Mutterlandes zu messen. In der römischen Zeit finden wir Olympiasieger aus allen Teilen des großen Reiches, ja, selbst zwei Kaiser, Tiberius und Nero, errangen sich den olympischen Siegerkranz. Mit dem Verfall des Hellenismus gingen aber auch die Spiele immer weiter zurück. Athleten, die aus ihren Fähigkeiten ein Geschäft machten, zogen von einem Wettkampf zum andern, und die Siegespreise wurden zum Handelsobjekt. Mit dem Verschwinden des idealen Wertes der Wettkämpfe erlahmte auch die Teilnahme des Volkes, und wie die Tempel von Olympia verfielen, so verfiel auch der große Gedanke der olympischen Spiele,

der es einst vermocht hatte, wenigstens während einer kurzen Spanne Zeit alle hellenischen Stämme in Eintracht zu vereinen. Kaiser Theodosius hob die Spiele im Jahre 394 n. Chr. auf.

Kleine Versuche, die alten Zeiten wieder aufleben zu lassen, wurden meist von der Kirche bald erstickt. Jahrhundertlang schlief der Gedanke an das einigende Band, das der friedliche Wettkampf in den Fertigkeiten des Körpers um die meist durch Diplomatenkünfte geschiedenen Völker schlingt. An Stelle des schönheitsfrohen Orientismus hatte die Kirche ihre dumpe Herrschaft angetreten, und erst, als ihre Macht gebrochen war, da begann man wieder an der Schönheit des menschlichen Körpers Gefallen zu finden. Man begann hier und da wieder Wert auf eine harmonische Körperausbildung zu legen, und da, wo man den Körper durch sportliche Übungen stärkte, da entstand auch wieder die Lust, sich im Kampf zu messen. Unserer Zeit war es vorbehalten, im Sport das Altheilmittel gegen viele Gebrechen unseres Zeitalters zu finden, und jetzt tauchte auch der Gedanke der olympischen Spiele wieder auf. Von Frankreich ging die Bewegung aus, die eine Wiedererweckung der Spiele bezweckte. In Griechenland fanden die französischen Sportsleute, die sich der Sache angenommen hatten, lebhafteste Unterstützung in der königlichen Familie, ein Aufruf, der im Jahre 1894 erlassen wurde, fand allenthalben lebhaftesten Widerhall. In den meisten Ländern bildeten sich olympische Komitees. Ein edler Grieche, Averoff, stiftete über zwei Millionen Mark zum Wiederaufbau des Stadions in Athen, das für die Abhaltung der ersten Spiele ausersehen war. Und so fanden denn unter der persönlichen Leitung des Kronprinzen von Griechenland im Jahre 1896 die ersten neuen olympischen Spiele in Athen statt. Amerika war ebenso vorzüglich vertreten wie Australien und die europäischen Staaten, so daß die ersten Spiele gleich einen vollen Erfolg brachten. Wie im alten Griechenland sollten sie alle vier Jahre stattfinden, und so wurden die Spiele in Paris im Jahre 1900 zum zweiten und in St. Louis im Jahre 1904 zum drittenmal abgehalten. Alle zehn Jahre werden außerdem Spiele in Athen veranstaltet, und deren Wiederholung im Jahre 1906, die von den Regierungen aller Kulturnationen unterstützt wurde, ergab durch die außerordentlich große

Zahl der Teilnehmer ein überwältigendes Bild. Aber sie alle werden die diesjährigen Londoner Spiele in den Schatten stellen. Kein Land, in dem Sport überhaupt bekannt ist, wird fehlen, und auch die Leistungen werden die früherer Jahre sicherlich weit überreffen. Heute sind die Kampfarten natürlich andere als in Griechenland, und besonders in London sind in diesem Jahre alle existierenden Sportsarten in das Programm der Spiele aufgenommen worden; aber auch dort, wo noch in den gleichen Übungen gekämpft wird wie in Griechenland, wie im Diskuswurf, im Springen, im Laufen, im Gewichtheben, sind die Leistungen unserer heutigen Athleten sicherlich besser als die der alten Olympia-kämpfer.

Das Ideal der griechischen Erziehung, eine unerschöpfende, schöne Seele in einem schönen, gesunden und kräftigen Körper zu bilden, das sollte in den Spielen von Olympia seinen Ausdruck finden. Dieses Ideal ist auch das Endziel jeden „echten“ Sports, und es allen Völkern der Welt zu bringen, war der Gedanke, welcher die Wiedererweckung der olympischen Spiele leitete. Sch.

Die Klinger-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Der 16. Juli 1908 ist für die Geschichte der bildenden Kunst ein denkwürdiger Tag, denn da wurde zum ersten Mal unter einem Dache vereinigt das Lebenswerk eines Mannes in einer Ausstellung dem Besuche der großen Öffentlichkeit zugänglich gemacht, der zu den bedeutendsten Geistern unserer Zeit gehört, das Leben s. wert Max Klinger. Hundert und mehr Klingerwerke sind hier zu einer Sammlung vereinigt, wie sie wohl nie wieder zusammen zu bringen sein dürfte. Sie setzen sich in der Hauptsache aus Zeichnungen des Künstlers, des Prinzen Johann Georg von Sachsen und vieler privater und städtischer Sammlungen zusammen. Zunächst die Radierungen. Da finden wir die Werke, die man dem Deutschen nachsagt, daß er wehmütige Lieder singt, wenn er in tränktem Kreise sitzt, Klinger als echter Germane ist in den Radierungen am stärksten, in denen er aus dem unermeßlichen Leidensfeld der Menschheit schöpft. Da sind seine Werke von einem unverfälschten wogenden Pessimismus durchweht,

Ausland.

Italien.

Der Unterrichtsminister Rava hat auf Grund der Ergebnisse des Untersuchungsausschusses die Abfertigung verschiedener Beamten seines Ministeriums wegen Unregelmäßigkeiten verfügt. Es heißt, daß weitere Maßregelungen schuldiger Beamten bevorstehen. Andererseits hat der Untersuchungsausschuß ernste Schlußmotive gegen den früheren Minister Vaccelli aufgedeckt. Vaccelli hat sich ähnlicher Vergehungen schuldig gemacht, wie sie dem Exminister Rasi zum Vorwurf gemacht worden sind. Das Blatt „Avanti“ verlangt, daß gegen Vaccelli dieselbe Prozedur wie gegen Rasi angewendet werden soll.

Rußland.

Graf Tolstoi über die russischen Zustände.

Die Zeitschrift „Morgen“ veröffentlicht ein „Manifest“ Leo Tolstois mit der Überschrift „Ich kann nicht schweigen“. Tolstoi wendet sich darin gegen die fortwährenden Hinrichtungen in Rußland und dadurch herbeigeführte Verwilderung aller sittlichen Begriffe im russischen Volke. „Sieben Todesurteile“, so beginnt dieser offene Brief. „Zwei in Petersburg, eins in Moskau, zwei in Wenz und zwei in Wiga. Vier Hinrichtungen: zwei in Kasan, eine in Wilna, eine in Odessa.“ Täglich war's in jeder Zeitung zu lesen und fortgesetzt, nicht Wochen, nicht Monate, nicht ein Jahre hindurch, nein: seit Jahren geht es nun so! Und dies geschieht in Rußland, in demselben Rußland, wo die Leute jeden Verbrecher als einen Barmherzigen betrachten, und wo bis vor ganz kurzer Zeit Todesstrafen nicht vom Gesetze bestätigt wurden! Ich erinnere mich, wie stolz ich zu sein pflegte, wenn ich davon mit Westeuropäern sprach; aber jetzt haben wir schon das zweite, ja selbst das dritte Jahr hindurch Hinrichtungen, Hinrichtungen, Hinrichtungen ohne Ende.“ — Diese Behauptung Tolstois ist nicht zutreffend, denn die Todesurteile über die Mörder Alexanders II. sind gelehrt bestätigt worden. Über die Wirkung dieser Zustände sagt dann Tolstoi sehr treffend: „Diese Demoralisation verbreitet sich mit auffallender Schnelligkeit. Die Leute sprechen und schreiben jetzt von Hinrichtungen, Erhängen, Gemetzel und Bomben, wie sie früher vom Wetter sprachen. Die Kinder spielen Erhängen. Knaben aus den Gymnasien, fast noch Kinder, ziehen auf Räuberexpeditionen aus, bereit, zu töten, genau so, wie sie früher auf die Jagd zogen. Die großen Landbesitzer zu töten, um sich ihrer Besitztümer zu bemächtigen, erscheint jetzt vielen Leuten als die allerbeste Lösung der Landfrage. Im allgemeinen werden dank der Tätigkeit der Regierung, welche das Töten als ein Mittel, um zu ihren Zielen zu gelangen, erlaubt hat, alle Verbrechen, Raube, Diebstähle, Lügen, Peinigungen und Morde jetzt von den Elenden, die von der Regierung verdorben worden sind, als die natürlichsten Dinge, eines Menschen würdig betrachtet. Na, endlich sind die Taten selbst, aber das moralische, geistige, ungeschickte Übel, das sie schaffen, ist unvergleichlich erschrecklicher!“

England.

König Edward von England hat zugefagt, am 27. Juli in London eine Deputation des internationalen Friedenskongresses zu empfangen. Die englische Regierung wird dem Friedenskongreß ein Bankett geben.

Bulgarien.

Die gesamte kaiserliche Familie ist nach den Gütern des Fürsten in Ungarn abgereist. Von dort wird sich

das kaiserliche Paar zu den Festspielen in Bayreuth begeben.

Türkei.

Der persische Botschafter unterbreitete der Pforte neue Vorschläge über die Regelung des turkopersischen Grenzstreites. Prinz Katholab Mirza, der Neffe des Schahs von Persien, ist in Konstantinopel eingetroffen. Er erwartet hier seinen Vater, der in Karlsbad weilt, den bekannten Gegner des absolutistischen Regiments seines Bruders, des Schahs.

Vereinigte Staaten.

Die gesamte Presse prophezeit einen außerordentlich heftigen Wahlkampf. Die beiden Kandidaten Taft und Bryan unternehmen noch im Laufe des Monats Rundreisen durch die einzelnen Staaten. Die republikanische Presse, die vor kurzem den Sieg Tafts für ausgemacht ansah, zeigt jetzt eine weniger zuberstehende Haltung, da Bryan als Agitator und Redner Taft überlegen ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Juli.

Die städtische Mutterberatungsstelle.

II.

Wenn die Beratungsstelle auch gar keinen ziffermäßigen Erfolg gehabt hätte, so liegt doch schon darin eine durchschlagende Bedeutung, daß zum erstenmal in der Stadt Wiesbaden eine ausgebreitete, intensive Belehrung der Mütter über rationelle Kinderpflege stattgefunden hat. Der andere große Allgemeinerefolg leitete sich aus dem Regulator der Anstalt her: „die Mütter auf den großen Wert des Selbststillsens aufmerksam zu machen.“ Es ist gelungen, 104 Mütter, die nicht mehr anlegen wollten und nach der Beratungsstelle kamen, um sich Säuglingsmilch verschreiben zu lassen, durch gütliches Zureden, durch eindringliche Belehrung und durch gelegentliche Verabreichung von Laktagol zum weiteren Stillen zu veranlassen. Die meiste Propaganda hierfür machten die Brustkinder, die durchweg blühend waren und einen sprechenden Gegensatz zu den meist welken und elenden Flaschenkindern machten.

Das entscheidende Moment liegt in der tatsächlichen Säuglingsmortalität und Säuglingsmortalität, d. h. in der Erkrankungs- und Sterblichkeitsziffer der Kleinen. Von den Brustkindern waren nur 0,6 Proz. erkrankt, von den Flaschenkindern dagegen 7,1 Proz., also fast Dreifaches. Von den gesamten der Beratungsstelle zugeführten Kindern starben nur 8,6 Proz., dagegen betrug die Sterblichkeit der gesamten Wiesbadener Säuglinge fast das Doppelte, 15,82 Proz. Dieser Erfolg ist in Wahrheit aber noch viel größer gewesen, denn es muß in Betracht gezogen werden, daß die der Beratungsstelle zugeführten Säuglinge durchaus nicht repräsentatives Material darstellten, im Gegenteil durchschnittlich recht minderwertig waren, wurden doch von den 538 Kleinen gleich bei der ersten ärztlichen Untersuchung 304 = 56,5 Proz. als krank festgestellt, wovon allein 226 = 74,3 Proz. magendarmkrank waren, also schon unter Ernährungsstörungen zu leiden hatten. Auch aus den Wägungen des Körpergewichts geht die allgemeine Minderwertigkeit schlagend hervor; das Gewicht der Flaschenkinder blieb meist bis um 1000 Gramm, auch das der Brustkinder um mehrere hundert Gramm hinter dem Normalgewicht (nach Camerer) zurück. Es muß an dieser Stelle bedauert werden, daß der Bericht über die körperliche Beschaffenheit der Mütter nur eine kurze

Auswertung macht, obgleich in dieser Beziehung wissenschaftlich wichtige Beobachtungen durch Dr. Hirsch gemacht worden sind.

Überaus erfreulich ist die Tabelle betr. die tägliche Gewichtszunahme der Säuglinge; diese Zunahme weicht im allgemeinen nur wenig von den Biedert-Hirsch'schen Normalzahlen ab. Hier war sicher mit entscheidend die strenge Einhaltung der Trinkpausen, um die der Anstaltsleiter einen fortwährenden Kampf zu führen hat. Die Kinder waren vielfach überfüttert; eine knappere Ernährung also geboten. Die meisten Mütter gaben ihren Kindern viel zu viel, so daß es leicht zu Verdauungsstörungen und damit zu Magendarmkrankheiten kommt.

Nicht alles Verdienst kommt auf die Mutterberatungsstelle! Ihre Erfolge wurden wesentlich mitbegründet durch zwei Hilfsfaktoren, die ganz bescheiden im stillen arbeiteten: das waren die Säuglingsmilchanstalt, die immer vorzügliches an Milch und Nebenpräparaten lieferte, und die Assistentin des Anstaltsleiters, Schwester Melanie, der es oft zu danken war, daß die Anordnungen auch wirklich durchgeführt wurden. Sie machte an 1000 Besuche und fand dabei 15 Proz. Beanstandungen. Über schlechte Wohnungsverhältnisse (meist 2 Zimmer mit Küche, 12mal aber auch nur 1 Zimmer mit Küche, 12mal gar nur ein einziger Raum) wurde herbe Klage geführt.

Alles in allem: in der Mutterberatungsstelle stehen wir einem vorzüglich arbeitenden Institut gegenüber, und wenn sie so weiter fortfährt, dann wird es hoffentlich in Wiesbaden Flaschenkinder nur noch als Ausnahmeerscheinung geben. Der Stadtverwaltung legen wir aber wohl mit Berechtigung die Pflicht nahe, der Beratungsstelle ebenso leichten Herzens Hunderte von Talern zuzuwenden, wie das geschehen ist zwecks einer „besseren Villardbeleuchtung im Kurhaus“. Besteres ist dabei vielleicht nicht einmal so wichtig, wie die M.-B.-St. . . .

A. M.

— Personal-Nachrichten. Gendarmerie-Oberwachmeister Anton Hoh zu St. Goarshausen erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, der heritene Gendarmeriewachmeister Heinrich Seiber zu Wallau im Landkreise Wiesbaden, der Fußgendarmeriewachmeister August Bockstein zu Neuhäusel im Unterwiesbadenkreise, Johann Seifer zu Dohheim und August Rohland zu Hofheim im Kreise Höchst das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Kongreß deutscher Dentisten in München. Vom 20. Juli bis 4. August findet in München (Hotel Union) die 28. Generalversammlung des Vereins der Dentisten im Deutschen Reich E. B. statt. Gegen 40 Landes- und Provinzialvereine entsenden hierzu ihre Delegierten. Aus Sachkreisen wird die Beteiligung voraussichtlich eine sehr große, da hervorragende Fachmänner Vorträge und Demonstrationen angemeldet haben. Neben den ersten Arbeiten sind auch mehrfach Festlichkeiten und zum Schluß Gebirgsausflüge für die Teilnehmer geplant.

— Unsere Straßenjugend. Man schreibe uns: „Wie aus der Abend-Ausgabe des „Tagblatts“ vom Mittwoch zu ersehen ist, hat sich in der Ellenbogengasse eine Keilerei zwischen Schulkinder abgepielt, bei der sogar Blut geflossen sein soll. Erwachsene, welche den Streit schlichteten wollten, sollen noch verhöhnt worden sein. Dieser bedenkliche Fall steht leider durchaus nicht vereinzelt da. Die Rohheit und Frechheit der Straßenjugend nimmt in unserer Stadt in geradezu erschreckender Weise zu. Man begegnet ihr auf Schritt und Tritt, besonders im nördlichen Stadteil. Die Jugend will und soll auch ihr Spiel haben, das ist gewiß, kann man aber das, was die Straßenjugend jetzt täglich treibt, überhaupt noch als Spiel bezeichnen? Prügeleien, Werfer mit Steinen, wodurch Erwachsene oft in Gefahr geraten, kann man täglich beobachten. Dazu kommt noch das Beschmierern und Verkrachen der Häuser, Beschädigen der Zierpflanze in Anlagen, sowie deren Einfriedigungen usw. Das Be-

der uns sagt, daß tatsächlich doch die Welt mit ihren Herrlichkeiten und immer neuen Niedergewesenheiten immer und ewig ein Jammerthal bleibt. Und worin sieht Klinger die Ursache allen menschlichen Leides und Wehs? Die Antwort wird einigermassen bei dem Wüßler Klinger überraschen: In der sinnlichen Leidenschaft. In diese Rubrik gehören die Zyklen „Rettung“, „Drauf“, „Drama“, „Amor und Psyche“, „Drauf“, „Phantasie“ und die packenden, ja ergreifenden „Blätter vom Tode“, „Eine Liebe“ und „Eine Mutter“. Mit dem Welten- und Menschenheitsweh löst uns nur die grobangelegte Kunstschönheit der Blätter aus, die das unsagbar Schmerzhafte mildern und lindern. Der große Gedanke, die künstlerische Konzeption erscheint hier als Tröstung. Das jüngste Werk Klingers sind die Blätter des Zyklus „Epithalamia“, sie sind ein freies und geniales Ausleben des Gedankens, daß Götter- und Menschen-schicksale zu einander sich verhalten wie die klingenden Akkorde einer Sinfonie. Dieser Bilderfolge „Epithalamia“ ist als Illustration eines Buches gedacht. Man kann heute schon erraten, daß die Bilderfolge inhaltlich vor den Ausbruch des homerischen Krieges zu verlegen ist. Neu ist jedenfalls, daß Menschen- und Götterschicksale in gleichem Verhältnis zueinander (nach Klinger) stehen.

Klingers ausgestellte Zeichnungen, die meist als Studienentwürfe zu den größeren Werken des Künstlers anzusehen sind, erscheinen neben ihrem gedanklichen Inhalt nur deshalb interessant, weil in ihnen vielfach Rembrandts Einfluß in der Personencharakterisierung und Gruppengestaltung zu Tage tritt, aber auch in technischer Beziehung lassen sie die allmähliche Entwicklung aus anfänglich ängstlich dünnen Umrissen zu den späteren flüchtig umgrenzten Strichen verfolgen. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir die geschichtlich interessante Tatsache, daß das Christusideal des Künstlers, das in seiner späteren Arbeit „Christus im Olymp“ die bisher überhaupt geschaffene höchste Schönheit fand, erstmals in einer Studie zur „Kreuzigung“ Gestalt gewann.

Die Abteilung Aquarelle enthält in flotten Pleinair gegebene Landschaften aus Griechenland, Italien, Spanien, in denen Klinger den grüßlichen

Philosophen abgestreift hat und mit rasch aufstrebender Hand die farbenrauschenden Schönheiten südlicher Himmelsstriche gibt.

Eine ältere Arbeit, die einzige, die die Schule Gussows in Klingers Werken deutlich verrät, gibt die Überleitung zu den Elymalden. Sie ist bekannt unter den Titeln „Spaziergänger“, „Die rote Mauer“ oder „Überfall“. In ihr hat der Künstler den dramatischen Höhepunkt einer gefährlichen Situation, in der er sich selbst vielleicht in einer Vorstadt Berlins einmal befunden hat, geschildert. Diese Arbeit darf in ihrer realistischen Eigenart mehr als ein Kuriosum in ihrer Umgebung betrachtet werden. Ganz klassischer Geist verrät das Bild „Homer“. In den Gemälden Klinger'scher Frühzeit gehören ferner „Die Gefandtschaft“, „Geigen-spielerin“, „Römerin“, „Auf der Terrasse“, „Frau Menzies auf der Terrasse“. Trotz aller künstlerischen Eigenarten sind diese Werke doch nur eine Art Übergang. Dann aber folgt ein Schritt, wie ihn eben nur ein Titan tun kann. Von den verhältnismäßig einfachen Problemen springt der schaffensfrohe Geist des Meisters plötzlich zur Gestaltung von Welttragödien, der „Kreuzigung“ und des „Christus im Olymp“, die leider nicht in ihrer endlichen Ausführung vorhanden, wohl aber in ihren ersten Entwürfen zu sehen sind. Wir sehen hier Christus, den Menschheits Erlöser, nicht in der bisher landläufigen Gestalt des frommen, demütigen Predigers oder des Alltagsmenschen in rauhem Gewand, nein, hier tritt uns die Christusgestalt als personifizierte Menschenliebe entgegen, da dann wieder als Sieger über griechischen Götterglauben.

Den Schluß bildet die Plastik, ein Gebiet, auf dem Klinger ausschließlich in den letzten Jahren tätig war. Da wieder war Klinger der erste, der zu farbiger Plastik geschritten ist. Unter den Portrait-Skulpturen befinden sich die mächtig wirkenden, lebensprägenden Büsten von Vlijt, Nietzsche und Brandes in Gipskopie, daneben sind ausgestellt die Reproduktionen der „Salome“, „Kassandra“, „Leda“, eine meisterlich ausgeführte Variante des „Badenden Mädchens“. Als ein herrliches Werk in polychromer Ausführung erscheint die Büste der Schriftstellerin Assenoff. Das Paar aus parischem das Gewand aus pyrenäischem Marmor, die

Augen echte Opale, die Wangen leicht gerötet, wirkt das Werk verblüffend, sinnbildend sogar, wie ein in Form und Farbe übertragener Dämon. An Meuniers wichtige Einzelgestalten erinnert der erst vor wenigen Wochen in Bronze gegußte vollendete, überlebende große Athlet. Hier liegt im Bewegungsmotiv der Pose der im Material gewissermaßen kondensierten Kraft bereits alles ausgesprochen, wie in der griechischen Plastik vor den Diabolen. Klinger's Schönheitskanon hat hier vielleicht ungewollt mit dem des antiken Herkules gemeinsame Züge. Die Muskeln an Armen, Brust und Rücken sind mächtig herausgearbeitet und bilden gleichsam zu der Körperbewegung den bezwingenden Rhythmus.

Man scheidet von dieser bedeutenden Ausstellung mit dem Bewußtsein, ein Evangelium von Künstler-schaffenskraft vernommen zu haben. Klinger steht noch in der Vollkraft seiner Jahre. Sein bisheriges Schaffen war ein rücksichtsloses Weiterstreben unbekannten, idealen Zielen zu. Wir gehen aus der Ausstellung mit der banger Frage auf den Lippen: Werden dem Titanen Material und Technik immer so gefügig bleiben wie seine beispiellose Phantasie? Josef M. Jurek.

Aus Kunst und Leben.

* Schriftstellerhonorare. Im „Gil Blas“ liest man: „Man hört oft sagen, daß unsere Zeit für Schriftsteller, die ein bißchen Talent oder auch nur ein bißchen Glück haben, sehr einträglich sei. Man nennt irgend ein Theaterstück, das seinem Autor mehr als zwei Millionen gebracht haben soll, oder irgend einen Roman, der mehr als 300 000 Frank „abgeworfen“ habe. Aber solche Einnahmen sind nur Ausnahmen, und man kann allen jenen Behauptungen, die unsere Zeit als eine Zeit besonders großer Schriftstellereinkünfte hinstellen möchten, entgegenhalten, daß schon vor mehr als einem halben Jahrhundert gewisse Werke sehr hoch bezahlt worden sind. Die „Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs“ von Thiers brachte ihrem Verfasser 500 000 Frank, und die Hälfte dieser imponierenden Summe wurde sogar vorausbezahlt. Der Verleger schenkte Herrn Thiers außerdem als Arbeitsmaterial für 13 000 Frank Karten, Sammlungen, Bücher usw., so daß der „Geschichtsschreiber des

denkliche dabei ist aber noch das freche Auftreten gegen Erwachsene, welche den Mut haben, einzuschreiten. Es haben sich in einem gewissen Stadtteil schon wiederholt Straßungenen Missetaten gegen erwachsene Personen ereignet, die man fast für unmöglich halten sollte. Ist uns denn die Jugend tatsächlich über den Kopf gewachsen? Verfolgt denn die Schule hier vollständig? Und dabei will man immer noch das Züchtigungsrecht der Lehrer beibehalten. Auch die Polizei könnte etwas mehr ihr Augenmerk auf das Treiben der Straßengeneration richten. Mit der Erziehung seitens der Eltern scheint es ja leider vielfach auch sehr schlecht bestellt zu sein, sonst könnte es einfach nicht möglich sein, daß sich Kinder der unteren Schulklassen bis Abends um 10 Uhr noch auf der Straße herumtreiben. Jedenfalls ist es hohe Zeit, daß das Treiben unserer Jugend auf der Straße von berufener Seite in andere, geordnetere Bahnen gelenkt wird, damit man nicht schließlich sagen muß: Es gibt keine Kinder mehr. — Man soll zwar nicht gleich verallgemeinern, aber tatsächlich ist das Verhalten unserer Straßengeneration oft genug derart, daß es die schärfste Mißbilligung verdient und man dem Rufe nach einem energischen Einschreiten gegen dasselbe nur beipflichten kann. Wir wollen gewiß einer „Prügelpädagogik“ nicht das Wort reden, aber daß es in vielen Fällen nichts schaden könnte, wenn durch einen kräftigen Nieten in der Schule der häuslichen „Erziehung“ mehr als bisher nachgeholfen würde, das steht fest.

— **Wiesbadener Ausstellung 1908.** Vorigen Samstag fand im Hotel-Restaurant „Union“ eine Sitzung des Finanzausschusses statt, in welcher zunächst beschlossen wurde, das Angebot der Deutschen Bank, dem Ausstellungsunternehmen zu äußerst günstigem Zinsfuß einen Kredit von vorläufig 50 000 M. einzuräumen, zu akzeptieren. Für eine vorläufige Inzeratpropaganda wurden sodann auf Antrag des Pressenausschusses 2000 M., für den Druck von Reklameplakaten 1700 M. und für die Herstellung von Siegelmarken 200 M. bereitgestellt. Sodann wurden noch die Mittel für die Anstellung eines Propagandisten, eines Maschinen-Ingenieurs und eines Nachwächters für das Ausstellungsgelände bewilligt. — Der geschäftsführende Ausschuss trat am Dienstagabend zu einer Sitzung im „Hotel zum Hahn“ zusammen und wählte zunächst in den Ausstellungs-vorstand die Herren Bauart Tante und Architekt Wolff, so daß derselbe nunmehr außer diesen aus den Herren Schreinermeister Schneider, Hofschornsteinfegermeister Meier, Handwerkskammersekretär Schroeder und Ausstellungsleiter Zege besteht. Weiterhin wurde dem Ausstellungsvorstand die Befugnis erteilt, selbstständig und vollständig über die Zulassung und Ablehnung von Ausstellern zu entscheiden. Der Verein vom „Roten Kreuz“ beabsichtigt, eine Sonderausstellung im eigenen Gebäude anzugliedern, ebenso will die Kgl. Lehr- und Versuchsanstalt zu Geisenheim die Ausstellung beisteuern. Beiden Ausstellern wurden auf Antrag Vergünstigungen gewährt. Zum Schluss wurden die Vorlagen des Finanzausschusses genehmigt und über die Sonderausstellung der Wiesbadener Bäder-Junung verhandelt, die nunmehr als gesichert betrachtet werden darf.

— **Armsünderblut.** Aus unserm Leserkreise erhalten wir folgende interessante Mitteilung: Zur Bemerkung über das „Armsünderblut“ (siehe „Gerichtsfall“ im Morgenblatt vom Donnerstag) teile ich Ihnen mit, daß dieser Aberglaube sehr verbreitet ist und in Japan und China, besonders in letzterem Lande, an der Tagesordnung steht. In den großen Städten sind Hinrichtungen nichts Ungewöhnliches, dieselben finden auf freien Plätzen und auch in verkehrsreichen Straßen statt und meistens in den ersten Morgenstunden. Der Zutritt ist jedermann gestattet; Abspernung, Erlaubnis usw. kennt man nicht, jeder drängt sich soweit vor, wie es ihm gutdünkt. Ich habe mehreren Hinrichtungen beigewohnt; bei einer fanden fünf Enthauptungen statt und eine Strangulierung, sowie eine gliedweise Hinmehelung einer Frau. Zwei Delinquenten entgingen dem Tode

und wurden zur Verbannung wieder ins Gefängnis geführt. Hierbei sah ich, wie viele Chinesen sich vordrängten und das Blut, welches aus dem enthauptierten Körper hervorspritzte, über Körbchen mit gefüllten Brotkrumen tränken ließen. Dies sah ich in den 70er Jahren in Peking, kaum 8 Jahre zurück sah ich dasselbe in Tientsin. Nach meinen Erfundigungen, warum dies geschehe, wurde mir jedesmal zur Antwort: Wird als Medizin verwendet. Von bekannter Seite ließ ich mir erzählen, daß ein Wunderdoktor in der Nähe von hier einem Manne, welcher ein Magenleiden hatte, verordnete, einen Hund mitzubringen. Das Tier wurde geschlachtet und die Eingeweide usw. dem Kranken auf Brust und Magen gelegt. Nicht angenehm!

— **Keine öffentliche Lustbarkeit.** In dem benachbarten Schierstein feierte der „Katholische Kirchenchor“ eines Sonntags nach dem Gottesdienste in einer Wirtschaft ein. Man war ganz unter sich, nur ein allen gut bekannter Fremder war in ihrer Gesellschaft. Da setzte sich denn gleich einer von ihnen aus Klavier, und einige Paare (nach einer anderen Lesart waren es nur Damen) drehten sich bald in lustigem Tange. Nun ist es ja an sich kein Verbrechen, sich seines Lebens zu freuen, und man kann es besonders einem jungen Mädchen nicht verübeln, wenn es sich in solchen Fällen nicht lange bitten läßt, die Polizei aber, die ja dafür bekannt ist, daß sie dann und wann ihre ganz eigentümlichen Ansichten in solchen Dingen hat, glaubte in dem Tange insofern einen Verstoß gegen das, was rechtens ist, erblicken zu sollen, als ihre Genehmigung dazu nicht eingeholt war, und das Gesetz die Einholung einer besonderen Erlaubnis für öffentliche Tanzmusiken vorschreibt. Der Wirt wurde mit einem Strafmandat bedacht, er rief jedoch die richterliche Entscheidung an, weil seiner Ansicht nach nur ein Tanz im geschlossenen Kreise und nicht eine öffentliche Lustbarkeit vorliege. Gestern gab das Schöffengericht ihm Recht, indem es den ergangenen Strafbefehl aufhob.

— **Wer darf sich Dentist nennen?** Nach der Ansicht unserer Polizeibehörde ist dazu nur befugt eine geprüfte Medizinalperson, und wer nichtsdestoweniger sonst auf seinem Handschild die Bezeichnung führt, der tut es lediglich, um beim Publikum den Anschein hervorzurufen, daß er mehr sei, als er tatsächlich ist, resp. um dadurch Kundtschaft anzulocken. Wider verschiedene hiesige Zahntechniker, welche sich derart bezeichnen, ist sie daher wegen Annahme eines ihnen nicht gebührenden Titels vorgegangen, während die Beteiligten behaupten, daß weder durch die Bezeichnung als Dentist mit fremden Namen haben schaden zu wollen, noch das auch tatsächlich getan zu haben, da nach dem Sprachgebrauch Dentist der sei, der sich mit den Zähnen zum Zwecke des Erwerbs beschäftigt, nicht etwa der Zahnarzt allein. Einer der zur Verantwortung Bezogenen stand gestern vor dem Schöffengericht, es wurde jedoch noch kein Urteil in der Sache gefällt, weil ganz ähnliche Prozesse zurzeit in höheren Instanzen in der Schwebe sind, und weil das Gericht es für praktisch erachtete, bevor in dieser Sache entschieden werde, den Ausgang der anderen Fälle abzuwarten.

— **Zu dem blutigen Schülerstreit,** von dem mehrfach hier die Rede war, schreiben uns die Eltern der beteiligten Jungen aus der Ellenbogengasse folgendes: Nach strengem Verhör teilten die Jungen uns mit, daß erst ein Streit vorhergegangen ist, in dessen Verlauf der verletzte Junge das Messer gezogen hat und auf unsere Jungen losging. Dadurch gereizt, hob einer unserer Jungen einen Stein auf und schlug zu, aber erst nachdem er von dem Gegner verschiedene Pflöge und Schläge erhalten hatte. Es ist sehr bedauerlich, daß der Herr und die Damen nur das gesehen haben, was unsere Jungen taten, und nicht sehen oder sehen wollten, was der andere Junge getan hat. Gott sei Dank sind unsere Jungen nicht so verrobt, daß sie Kinder ohne weiteres überfallen. Unsere Jungen wurden von der Menschenmenge, die sich ansammelte, so verschlagen, daß

wir sehr empört darüber waren. Wenn die Jungen auch Schimpfwörter gebrauchten, hat man sie noch lange nicht auf den Kopf und ins Gesicht zu schlagen. Es ist kein Wunder, daß die Jungen außer sich waren, als so viele Menschen sich an sie drängten und schimpften, da wußten sie schließlich nicht mehr, was sie taten.

— **In einer Verkehrsstörung** kam es gestern mittag 1 Uhr in der Bleichstraße. Eine Federrolle, mit Möbel beladen, fuhr daselbst zwischen den Gleisen der Straßenbahn, blieb jedoch, als der Fahrer einem nachfolgenden Motorwagen ausweichen wollte, in den Schienen hängen. Erst nach vielen Mühen und nachdem man den Wagen mittels Eisenklingen gehoben, konnte die Bahn freigemacht werden. Dem Schaffner muß man beipflichten, wenn er sich sehr über die weiterverbreitete Unförmigkeit, nach der Fuhrleute meist den Schienenstrang benutzen, trotzdem dies verboten ist. Um sich vor Beilegerungen und eventl. Strafe zu schützen, dürfte es sich für Fuhrleute u. empfehlen, die Gleise der „Elektrischen“ nicht zu befahren.

— **In Fall gebracht** wurde gestern mittag in der Friedrichstraße ein Geschäftsdienst mit seinem Fahrrad, und zwar durch unvorsichtsmäßiges Fahren eines Mannes aus Stedenroth. Dieser fuhr links die Friedrichstraße hinauf, trotzdem rechts Platz genug war. Dabei zwangte er den jungen Mann mit seinem Rade zwischen den Bordstein und seine Wagenachse. Die Verletzungen des Gefährzten sind glücklicherweise keine schweren, sein Stahlrohr aber ist arg mitgenommen worden.

— **Ausgestellt** ist im Schaufenster der Viktorischen Kunst-Anstalt, Wilhelmstraße 54, die neue Fahne des Turnvereins Delfenheim, die am 5. und 6. Juli eingeweiht wurde. Ebenso wie die Fahne zeigt auch die ausgelegte elegante Rahmen-schleife das Kunstverständnis genannter Firma. Von Dienstag ab wird die zweite Seite der Fahne zu sehen sein.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Raffaenischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder. Von A. Meieroth in Weimar 4 Bilder: „Belagert“, „Kämpfende Seeräuber“, „Gegen Abend“ und „Erstörterter Bruch“. Von K. Bunte in Weimar drei Bilder: „Im September“, „Am alten Fahrwasser“ bei Wernemünde und „Dorlandschaft“. Von A. Bod in Weimar sechs Bilder: „In der Laube“, „Lebende Frau“, „Studie“, „Studie aus Erfurt“, „Studienkopf“ und „Im Gespräch“. Von B. R. Drepping in Weimar drei Bilder: „Abendmähnung an einem hübschen Tage“, „Zur Mitternacht im Thüringer Dorf“ und „Medienburger Bauernhäuser“. Von J. Lederer in Weimar elf Bilder: „Im Park zu Weimar“, „Decorative Landschaft“, „Winterabend“, „Friedhofshalle in Weimar“, „Bauernhof“, „Illustration“, „Küsterhaus in Weimar“, „Dorfstraße“, „Bäume im Schnee“, „Kirchen“ und „Rein Geburtshaus“. Von Professor C. Reichberger ein Bild: „Waldbach“. Von R. Holzschuh in Weimar zwei Bilder: „Im Herbst“ und „Winter im Oberhartz“. Von R. Rosner in Weimar ein Bild: „Studie“. Von O. Herrfurth in Weimar zwei Bilder: „Drei Ritter“ und „Festzug in Cairo“. Von Professor P. Rieh in Weimar ein Bild: „Wintertag“. Von C. J. Lederer in Weimar ein Bild: „Buchenwald“. Von R. Storde in Weimar vier Bilder: „Schneehäupt“, „Thüringer Bauer“, „Beim alten Weinweber“ und „Kartenspieler“. Von R. Gutmann in Weimar ein Bild: „Letzter Schnee“. Von M. Werter in Weimar zwei Bilder: „Alte Stadt“ und „Norddeutsche Bauernhäuser“. Von M. Stahlschmidt in Weimar zwei Bilder: „Herbstland“ und „Regensturm“. Von S. Schütz in Weimar ein Bild: „Sonntagsbraten“.

Raffaenische Nachrichten.

+ **Diebstahl.** 17. Juli. Ihr Berichterstatter über den Karussell-Anfall am Montag gestattete sich, der Berichtigung des Vorstandes des Vereins ehemaliger Gardisten in Nr. 329, Morgen-Ausgabe, zu erwidern: 1. Die „Gardisten“ hatten keine Ursache, sich aufzuregen, da kein Mensch ihnen Vorwürfe gemacht hat. Unfälle gibt es häufig bei jeder größeren Festlichkeit. Doch nun zu den Tatsachen: 1. Das Wirtschappen ist ein genüberstehendes Spiel, wenn es auch dem ausführenden Vereinsmitglied und manchmal Zuschauer als „harmlos“ erscheint. Die Eltern waren ja nicht dabei, sonst hätten manche „geschauert“. 2. Daß ein „Breichen“ stattgefunden hat, ist auch gar nicht behauptet worden, es ist nur behauptet worden, daß diese Art des Jugendübernützens seither eine Nummer im Bereich der Volksbelustigungen war. 3. Selbst die „Tagespost“ berichtet, die Kinder wurden aufgeföhrt, wieder Karussell zu fahren, die Kinder und auch die vielleicht anwesenden Mütter ahnten freilich, daher der Sturm auf das Karussell. Die Kinder waren direkt aus der Schule auf den Festplatz ge-

konstulats“ im ganzen 513 000 Frank erhielt. Ein recht nettes Honorar! Auch Lamartine soll sehr große Einkünfte gehabt haben, was jedoch nicht hinderte, daß er sich am Ende seines Lebens in einer sehr prekären, belagerten an Armut und Not grenzenden Situation befand. Lord Byron, Walter Scott, Chateaubriand und andere sind durch den Verkauf ihrer Werke und nur dadurch reich geworden, und wenn der eine oder der andere reich ihnen beim Tode nichts oder so gut wie nichts verließ, so war das sicher nicht die Schuld ihrer Leser. Es sei noch erwähnt, daß der von Böron, dem früheren Direktor der Oper, herausgegebene „Constitutionnel“ für Eugène Sue's „Ewigen Juden“ 100 000 Frank bezahlt hatte. Das sind Zahlen, die selbst unsern Autoren „à la mode“ zu denken geben dürften. Die Medaille hat aber leider auch eine Reverso: Vecque, Verlaine, Villiers de l'Isle, Adam, Laforgue, Samain u. a. haben ein bißchen Geld erst . . . nach ihrem Tode verdient . . .

* **Das nördlichste Theater in Europa.** Auch in dem unwirtlichen und kalten Island hat, wie wir in der „B. Z. am Mittag“ lesen, die Muse Thalia eine Stätte für ihren Kultus gefunden. Allerdings gibt es auf dieser nördlichen Insel nur ein einziges Theater, und zwar seit dem Winter des Jahres 1897 in der Hauptstadt Reykjavik, wo das „Reiksfélag“ gegründet wurde. Die Spielzeit dauert vom Oktober bis zum April. Während dieser sechs Monate wird gewöhnlich nur einmal, selten zwei- bis dreimal in der Woche gespielt. Da das Publikum nur klein ist — Reykjavik hat 9000 Einwohner — so muß das Stück natürlich häufig wechseln. Das Repertoire besteht aus den beliebtesten Stücken Ibsens und Björnsens, einigen Stücken der dänischen klassischen Literatur und einigen kleineren Stücken isländischer Verfasser. Das Reiksfélag wird vom Gemeinderat von Reykjavik und ebenso vom Althing (dem Landtag) mit je 500 Kr. jährlich unterstützt. Das gesamte Budget des Theaters belief sich im letzten Jahre auf etwa 10 000 Mark. Fast die gesamte Ausstattung stammt aus Kopenhagen, wo sie in den kleinen Theatern gekauft wird. Was die Bezahlung der

Schauspieler anbetrifft, so erhalten sie alle die gleiche Gage, nämlich 10 Kr. für jeden Spielabend. Da aber hierzu die Proben nicht gerechnet werden, so ist klar, daß sie von diesem Verdienst allein nicht bestehen können, und in der Tat leben auch fast alle ihren Künstlerberuf nur im Nebengewerbe aus. Die einzige Ausnahme bildet der beliebteste Schauspieler der Insel, Kristian Thorgrímsson, der vor der Errichtung des Reiksfélag mit einer Wandersuppe in den kleinen Städtchen und Dörfern der Insel umherzog und lediglich von seiner Kunst leben kann. Von den weiblichen Kräften ist gegenwärtig Fräulein Gunthorpe Halldorsdóttir die beliebteste; sie gilt als die erste Tragödin des Landes.

Theater und Literatur.

Die Hoffschaupielerin Marie Meyer, das ehemalige Mitglied des Pasing-Theaters, ist in ihrer Berliner Privatwohnung gestorben.

In Stockholm übernimmt nächsten August Strindberg selber die Regie des dortigen Intimen Theaters, indem ausschließlich Stücke von ihm aufgeführt werden.

Das Städtebundtheater für die vier Städte Burgsteinfurt, Coesfeld, Gronau und Rheine wird Anfangs Oktober ins Leben treten. Der gemeinsame Ausschuss hat dem Schauspieler Schiffermüller-Schiffer vom Deutschen Theater in Hannover die Leitung des Theaters übertragen. Wöchentlich soll in jeder der vier Städte wenigstens eine Vorstellung stattfinden.

Bildende Kunst und Musik.

Dem populären Liederkomponisten Karl Jfenman — einem Sohn des badischen Schwarzwaldes — der im Dezember 1889 in geistiger Umwandlung in der Irrenanstalt Altenau bei Albern in Baden starb, ist von Verehrern in der Stadt Osnabrück ein Gedenkstein gesetzt worden.

Dem Hofporträtmaler Fischer in Berlin wurde von dem Regensburger Grafen die eigenartige Auftrags-

aufteil, die interessante Reise nach Äthiopien zu unternehmen, um eine Anzahl lebensgroßer Repräsentations-Portraits der schwarzen Majestät, die an europäische Fürstenthümer gesandt werden sollen, zu malen.

In Mailand ist der berühmte Opernsänger Alfredo Venturi unter dem Verdacht der Vergewaltigung minderjähriger verhaftet worden.

In Breslau ist der um die Musikforschung hochverdiente Professor Emil Bohn, der Leiter des akademischen Institutes für Kirchenmusik und Leiter des sehr geschätzten Böhmschen Gesangvereins, zum ordentlichen Honorar-Professor der Universität Breslau ernannt worden.

Die erste Götterdämmerung-Aufführung an der Pariser Opéra ist auf den 26. September festgesetzt worden. Van Dyck wird den Siegfried singen und Madame Grandjean die Brunnhilde.

Als ein stattlicher Band von 250 Seiten präsentiert sich der soeben vom Verlag Georg Neuenhain in Bayreuth herausgegebene, überaus opulent ausgestattete „Praktische Wegweiser für Besucher der Bayreuther Festspiele 1908“. Neben dem üblichen Inhalt der Reiseführer, neben Plänen, Tarifen, Landkarten und Winken aller Art für die Fremden, enthält das bereits seit vielen Jahren aufs beste eingeführte Buch aber auch einen hochbeachtenswerten und mit anerkennendem Geschmack zusammengestellten literarischen Teil.

Wissenschaft und Technik.

Das heftige Tuberkulose-Wandermuseum, bisher das einzige seiner Art, wird immer mehr begehrt und gewürdigt. Bis jetzt ist es von mehr als 150 000 Personen besucht und in 23 Städten zur Schau gestellt worden. Gegenwärtig befindet es sich in Bayreuth.

Sum bevorstehenden 350jährigen Universitäts-jubiläum Jena's stifteten die Thüringischen Städte 10 000 M. zu Stipendienzwecken.

führt und hatten ihre Schultenflächen am Rand des Festplatzes niedergelegt, hatten aber sicher kein Geld für Karussellfahrt in der Tasche, und ihre Annahme, der Verein werde eine Freifahrt gestatten, war mehr als berechtigt. 4. Es ist mehr als ein Junge verlegt, wenn auch Gott sei dank nicht schwer, denn warum die Fahrt ins Krankenhaus? Dieses über die Tatsachen. Ihr Berichterstatter achtet den „Gardienverein“. Doch etwas über die Kinderpiele: Schule, Kirche, Volkswahl, Knabenvereine, Turnspielvereine, Fußballklub, Turnvereine, Regierungen usw. usw. geben sich alle mögliche Mühe, mit Rat und Tat, mit Geldunterstützung jeder Art, die heranwachsende Jugend von den zerstreuten Wirtschaften und Festplätzen fern zu halten und ihnen in jeder freien Zeit eine anspornende und gute Unterhaltung zu gewähren. Warum wendet man sich bei solchen patriotischen Festen nicht an Schulen oder Turnvereine? Wie leicht wären da interessante Jugendspiele, Turnspiele, Übungen mit Stab, am Red oder Varron usw. vorzuführen. Die Schulleiter wären sicher gern bereit, die Mitwirkung der Schulen bei solchen patriotischen Festen zu gestatten, und die Zuhörer (Eltern würden da nicht daheimbleiben) würden sich freuen und einen Genuß haben. Wie außerordentlich groß war der Jubel und das Publikum und besonders der Eltern bei dem herrlichen Turnen der Schüler der Schulen Frankfurt am Donnerstag. Warum nicht nach etwas Besseren streben? (Was unser Mitarbeiter im zweiten Teil seiner Entgegnung in Bezug auf Kinderpiele sagt, daß unsern Beifall. Dagegen können auch wir das Wirtschaffen und ähnliche derbe Volksbelustigungen nicht als besonders schlimm ansehen. D. Red.)

y. Sonnenberg, 17. Juli. Die Bingerstraße vom Parkweg bis zur Vierstädter Straße ist von Montag, den 20. d. M., ab wegen Vornahme größerer Gasleitungsarbeiten auf die Dauer derselben für den öffentlichen Verkehr polizeilich gesperrt. — Die Hilfsfeldhüterstelle in dieser Gemeinde ist für die Zeit vom 26. August bis Ende Oktober d. J. zu besetzen. Bewerbungen unter Angabe der Wohnansprüche sind bis 30. Juli 1908 beim Gemeindevorstand anzubringen.

A. Schierstein, 16. Juli. Die heute Donnerstagabend stattgefundene Sitzung der Gemeindevertretung war in Anbetracht einer großen Tagesordnung sehr beschäftigt. Die Bauaufsicht der projektierten Straße am Hofen wurden nach den Vorschlägen der Vorlage genehmigt. — Bei der Vergebung der Erd- und Gesteinsarbeiten in der Reilstraße waren nur zwei Offerten eingegangen, die eine Differenz von 2 M. aufwiesen. Die Arbeit wurde der Firma Wahl u. Sommer übertragen. — Die Wasserleitung unserer Gemeinde ist zwar ergiebig und ausreichend für die jetzige Zeit, doch ist die Gemeindeverwaltung bemüht, für weiteren Ausbau zu sorgen. Es wird deshalb dem Vorstände zugestimmt, Mittel für weitere Bohrungen bereitzustellen. — Das Gesuch des Jakob Seipel um Erziehung seines Wassergeldes wurde abschlägig beschieden. — Die Firma Otto u. No. bittet um Entfernung von drei Lindenbäumen an ihrem Grundstück; dem Gesuch soll entsprochen werden. — Das Gesuch eines Gemeindevorstandes um Zulassung wird abgelehnt. — Die Gemeinderrechnung für das abgelaufene Jahr wurde dem Kollegium übergeben, die Herren Ludwig Ehrengart, Heilmann und Sch. Schmidt wurden mit der Prüfung beauftragt. — Die Grasnutzung der „Weilburger Wiesen“ wurde dem Förster Mehl für 3 M. verkauft. — Dem Rheingauer Elektrizitätswerk wird die Weiterführung ihrer Oberleitung genehmigt für eine Anerkennungsgeld von 10 M. pro Jahr.

r. Niederwalluf, 16. Juli. Alljährlichem Gebrauch entsprechend findet auch in diesem Jahre, und zwar am Sonntag, den 26. Juli, das Waldfest des hiesigen Männergesangsvereins „Einigkeit“ statt. Die erforderlichen Vorbereitungen hierzu sind bereits seit längerer Zeit derart getroffen, daß das Fest auch diesmal ein recht fröhliches zu werden verspricht. Einige andere Vereine haben ihre Teilnahme und Mitwirkung zugesagt.

d. Jdstein i. L., 16. Juli. Seit Jahren bestand hier zur Vertretung der Kurinteressen ein Kurverein, der aber allmählich einzuschlummern drohte; nun haben sich einige rührige Mitglieder daran gemacht, den Verein anderweitig zu organisieren und auch zu erweitern. Gleichzeitig hat er seinen Namen in Verkehrsverein abgeändert. Derselbe will intensiver wie bisher den Sommerfrischlern, die sich immer mehr, dienlich sein; er gibt dieserhalb auch allen Interessenten, die sich von außerhalb an ihn wenden um Auskunft über vorübergehenden oder dauernden Aufenthalt in Jdstein, genaue Auskunft. Vorsitzender des Vereins ist zurzeit Kaufmann Friedrich Ziegenmeyer. Der Verein befaßt sich seiner erweiterten Tendenz entsprechend auch mit rein städtischen Angelegenheiten. So verhandelte er in seiner gestrigen ersten größeren Sitzung über: 1. Ist die Errichtung einer Schwimm- und Badeanstalt notwendig? 2. Wie ist die Erhaltung des Tiergartens als öffentlicher Park im Interesse unserer Stadt? Zum ersten Punkt wurde erwähnt, daß der vorhandene Badeweiher, der auf einem halbstündigen schattenlosen Weg zu erreichen, zum Schwimmen und Baden überhaupt total ungeeignet ist und daß es im Interesse der ganzen Stadt und ihrer Schulen liegt, wenn eine ordentliche Badeanstalt errichtet wird. Da die Stadt als solche das Unternehmen nicht ausführen kann, soll eine gebildete Kommission versuchen, einen Privatunternehmer für die Sache zu gewinnen. Der Verkehrsverein wird dann die Zinsgarantien wie auch den Betrieb übernehmen. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß das Projekt in nächster Zeit realisiert wird. Der zweite Punkt der Tagesordnung, den Tiergarten betreffend, rief eine lebhafteste Debatte hervor. Allgemein war man der Ansicht, daß der Tiergarten die Lunge der Stadt ist und ihr auf jeden Fall erhalten werden muß. Der jetzige Eigentümer ist der Fiskus. Dieser will das Gelände umtauschen gegen ein weit größeres an der hohen Kanzel und eine Parkanlage. Der Bestand an der hohen Kanzel bildet ein integrierender Bestandteil der städtischen Hochwildpark und man gibt ihn nicht gern her. Es soll darum versucht werden, daß der Fiskus andere Bedingungen stellt. Eine dahingehende Resolution wurde gefaßt und den städtischen Abperschaften übermittelt. Der Vorstand wurde ferner beauftragt, geeignete Schritte zu tun, um lauffähige Reute zu gewinnen, die an unsere Wälder, die alle bequem zu erreichen sind und genügend mit Wasser versorgt werden können, Sommerfrischen errichten. Das Gelände ist durchweg billig und soll den Bauherren auf jede Weise entgegengekommen werden. — Der hiesige, 1844 gegründete Turnverein wird sich mit über 70 Mitgliedern am Frankfurter Turnfest beteiligen; auch die große Altersriege, welche am letzten Samstag sich am Empfang der Amerikaturner in Riedesheim auf Einladung des Wiesbadener „Männer-Turnvereins“ beteiligte, wird geschlossen im Festzuge sein. Es ist erfreulich, zu sehen, wie gerade unsere ältesten und angesehnen Bürger sich lebhaft an der Turnfeste beteiligen, sie sind noch erfüllt von edelmütigen Geistes; den Jugendlichen ein leuchtendes Vorbild. — Die hie-

sige vereinigte Volks- und Realschule schließt am kommenden Samstag für drei Wochen ihre Pforten. — Bei dem am letzten Sonntag in Steinbach stattfindenden Gustav-Adolf-Fest des Dekanats Jdstein schloß der Vli in das Festzelt ein. Dasselbe war glücklicherweise gerade von allen Teilnehmern verlassen worden.

n. Gamburg, 16. Juli. Mit der Taubstummen Elisabeth Dienst aus Nied wurde in die hiesige Anstalt dieser Tage der tausendste Jüngling aufgenommen.

S. Vorn, 16. Juli. Einen recht schönen Verdienst finden eben die Leute in unseren Niederwäldern. Der Boden ist rot von Erdbeeren, so daß mit leichter Mühe 8 bis 10 Schoppen am Tage gepflückt werden können. Da die Ortsbehörde das Plündern der Beeren in unseren Wäldern allen Fremden verboten hat, kommen viele Leute, besonders aus Aidenstadt, herbei, um sich einen Erlaubnischein zu lösen. Die Beeren werden meistens nach Wiesbaden abgesetzt oder in die Markthäuser nach Langenschwalbach getragen und mit 35 bis 40 Pf. pro Schoppen bezahlt.

ö. Höchst a. M., 16. Juli. Seit Dienstag wird die 13 Jahre alte Baise Wilhelmine Keil aus Nied vermählt. Das Kind war auf Veranlassung des Erziehungsvereins in Baden untergebracht und sollte am Dienstag als Hauptbeihaltungsgewinn gegen seine Stiefmutter ausfallen, bei der es hiesige Tage erlebt haben soll. Es scheint, als habe sich die arme Kleine aus Furcht vor den etwaigen Folgen dieses Termins ein Leid angetan.

X. Dies, 16. Juli. Herr Wilhelm Balzer, welcher 34 Jahre der freiwilligen Feuerwehr als 1. Kommandant vorgestanden hatte, ist infolge eines Augenleidens zurückgetreten. In Anbetracht seiner großen Verdienste um die Wehr veranlaßte dieselbe gestern Abend einen Kommerz im R. Stollischen Varietätsaal, woran auch Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten teilnahmen. Als Anerkennung für seine Leistungen ernannte ihn die Wehr einstimmig zum Ehrenkommandanten und überreichte ihm eine Bronzefigur, einen Feuerwehrmann auf der Brandstätte darstellend und eine in nachlässigen Farben prangende Urkunde in schöner Mappe. Gleichzeitig wurde der vor 25 Jahren eingetretene Wehrmännerabend gedacht.

X. Dies, 17. Juli. Der Mehrgeschlechte Groß von hier, welcher vor ungefähr 14 Tagen sich in die Hand schnitt und dann die Wunde zunähen ließ, litt bald darauf an Blutvergiftung. Vor einigen Tagen trat Starrkrampf hinzu. Der Patient wurde alsbald in die Klinik nach Gießen verbracht. — Herr Kaufmann Adolf Stahlschmidt von hier, ein Mann von 65 Jahren, besuchte in Frankfurt den Fiskus Schumann. Beim Verlassen desselben fiel er so unglücklich, daß er einen schweren Oberschenkelbruch erlitt, und zwar an demselben Bein, an welchem er vor mehreren Jahren eine Operation vornehmen lassen mußte und seitdem hinkte. Durch die Sanitätsmannschaft wurde er dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

o. Kattfäden, 17. Juli. Die Stadtverordneten wählten in ihrer letzten Sitzung mit sechs gegen fünf Stimmen Herrn Götlicher Adomeit zum Magistratschöffen.

Aus der Umgebung.

Cym. Frankfurt a. M., 16. Juli. Einen grausigen Fund machten Schmitzer, die vor Frankfurt's Toren Korn mähren. Als sie etwa in der Mitte eines Feldes angelangt waren, fanden sie mitten im Korn eine weibliche Leiche, die die linke Hand bis auf den Knochen am Handgelenk durchgeschnitten hatte. Ein noch blutiges Küchenmesser lag neben der Leiche, die bereits begann in Verwesung überzugehen. In unmittelbarer Nähe der Leiche lag ein Mädchen, in dem sich noch ein Rest Salzsäure befand. Es handelt sich, dem Trauring nach zu schließen, den die Leiche trug, um eine erst jung verheiratete Frau, die sich anfänglich die Pulsader zu öffnen versucht und dann noch Salzsäure zu sich genommen hatte. Die Leiche konnte noch nicht rekonstruiert werden.

S. Mainz, 16. Juli. Bei dem Elektrizitätswerk Kastel soll der Gleichstrom allmählich in Drehstrom umgewandelt werden. Dierdurch wird sich der Bezug von elektrischer Kraft in Kastel bedeutend verbilligen. Über die Straßenbrücke wird ein Kabel gelegt werden, später auch ein solches über die Kaiserbrücke, damit die neue Pionierkaserne und die Albertsche Fabrik mit elektrischem Strome versorgt werden können. Die Beleuchtungsart der neuen Kaserne wird also hochmodern werden. — Der Vorstand der Deutschen Fleischerei-Verufsagenossenschaft tagt hier nächsten Montag und Dienstag. Bekanntlich ist das Verwaltungsgeschehen der Genossenschaft hier in Mainz. In den folgenden Tagen finden Dampferfahrten und der Besuch der Darmstädter Ausstellung statt.

rmlk. Darmstadt, 16. Juli. Der in einem hiesigen Materialwarengeschäft tätig gewesene 17½ Jahre alte Kaufmann Richard Darmann aus Frankfurt a. M. hat sich aus Liebesumarm mit Chantall vergiftet.

* Mainz, 17. Juli. Rheinpegel: 1 m 04 cm gegen 1 m 01 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Die gestohlene Uhr.

Im Vorjahre, bei Gelegenheit eines Umzuges, entwendete der Tagelöhner Sch. von hier einer Dame eine goldene Damenuhr mit goldener Kette im Werte von etwa 165 M. Er begab sich mit den Gegenständen zu einem Uhrmacher, um sie ihm zum Kauf anzubieten, derselbe lehnte zwar den Ankauf ab, er reichte die Sachen jedoch einem eben im Lokale mit anwesenden anderen Uhrmacher namens M., und dieser brachte sie auch für 12 oder 15 M. an sich. — Sch. ist i. Z. wegen des Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Nachdem er den bezugsnehm hatte, an den er sie verkauft, wurde M. der Prozeß gemacht wegen Hehlerei und vom Schöffengericht ist er deshalb auch zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden, er hat jedoch wider das Urteil die Berufung angemeldet und erzielte heute einen Freispruch.

Bier-Feuerwehrmänner als Brandstifter.

S. & H. Stuttgart, 16. Juli. In der Nacht zum 12. März dieses Jahres brannten in dem Dorfe Holzgerlingen, Oberamt Böblingen, in der Bachstraße eine Scheune und ein dazu gehöriges Wohnhaus vollständig nieder. Das Niederbrennen dieser Gebäude kam vielen Leuten sehr gelegen, denn in Holzgerlingen wurde ein Bahnhof errichtet, und es sollte eine neue Zufahrtsstraße zu dem Bahnhofe geschaffen werden. Ein Teil der Einwohner wünscht die Zufahrtsstraße als Verlängerung der Bachstraße, aber diesem Plan fanden die obengenannten Gebäude entgegen, und da man in Holzgerlingen den Weg des Ankaufs oder der Enteignung noch nicht zu kennen scheint, dieser Weg zweifellos auch mit Kosten verbunden ist, so ging im Dorfe bald das Gerüde, daß es in der Bachstraße brennen müsse. Und es brannten

dann am 12. März auch die den Weg sperrenden Gebäude nieder. Aber das Feuer hätte sich noch weiter ausbreiten und auch das danebenliegende Wohnhaus mit einäschern müssen. Da dieses nicht geschah, so wurde auch hier nachgeholfen. Denn am Morgen nach dem Brande der Scheune fand man hier in einem Reisighausen eine Kerze, die aber durch das damals herrschende Schneegestöber verloscht worden war. Diese Kerze führte zur Entdeckung des Brandstifters der Scheune, denn sie stammte aus der Feuerwehrlaterne des Maurers Christian Schmidt, und auch die Übereinstimmung des Stearinostodes wurde festgestellt. Schmidt wurde verhaftet und nannte nunmehr auch seine Mitstiftenden: die Maurer Christian Dieterle, Jakob Pfessing und Jakob Krauß. Für die vier Maurer bedeutete die neue Zufahrtsstraße eine große Zeiterparnis, da sie den Weg zu ihrem Steinbruch erheblich verkürzte. Es wurde denn auch festgestellt, daß Krauß, nachdem ihm Schmidt 200 M. versprochen und die anderen beiden gut zugeredet hatten, sich bereit gefunden, die Scheune in Brand zu stecken. Während Schmidt und Krauß in die Scheune stiegen und eine brennende Kerze ins Stroh stellten, paßten die beiden anderen auf, daß niemand von dem nächtlichen Treiben etwas merkte. Nachdem sie sich überzeugt, daß die Kerze Feuer gefangen und das Feuer sich ausbreitete, gingen die vier in ihre Wohnungen und legten sich zu Bett. Als dann die Feuer Signale ertönten, standen sie auf, legten ihre Feuerwehruniform an und eilten nach dem Brandplatz, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. Als sich bei den Löscharbeiten herausstellte, daß das danebenliegende Haus nicht mit abbrechen würde, versuchten Krauß und Schmidt unter Zuhilfenahme eines Reisighausens, auch dieses Haus in Brand zu stecken. Wegen dieser Straftaten hatten sich die vier Feuerwehrmänner vor dem hiesigen Schwurgericht, und zwar wegen gemeinschaftlich verübter Brandstiftung, Krauß und Schmidt außerdem wegen versuchter Brandstiftung, Schmidt außerdem auch noch wegen Verleitung zum Meineide zu verantworten. Der Gerichtshof kam, nachdem die Geschworenen die Schuldfragen bejaht, zu folgendem Urteil: Schmidt erhielt drei Jahre drei Monate, Krauß drei Jahre drei Monate, Pfessing ein Jahr sechs Monate und Dieterle ein Jahr drei Monate Zuchthaus. Bei der Strafabmessung berücksichtigte der Gerichtshof, daß in Holzgerlingen eine gewisse Verwirrung der moralischen Begriffe eingerissen sei.

hd. Hamburg, 16. Juli. Heute vormittag begann vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß gegen den Verstarbeiter Karl Drews, Paul Schreier und den Bäckermeister Michael Schmitz. Die Anklage lautete ursprünglich auf Hochverrat; dann aber, nach der Verweisung vom Reichsgericht an das Landgericht, auf Aufreizung der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten, von Angehörigen des Heeres und der Marine zur Meuterei. Trotz des Hinweises des Verteidigers auf den öffentlich geführten Diebstahl-Prozeß vor dem Reichsgericht war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Sport.

Motorboot-Regatta auf dem Rhein.

Die Motorboot-Regatta auf dem Rhein, die vom Motorjachtclub veranstaltet wird, hatte am Donnerstagmorgen 8 Uhr bei regnerischem Wetter in Düsseldorf ihren Anfang genommen. Der Eröffnungstag brachte als erste Etappe die Zuverlässigkeitsfahrt Düsseldorf-Görlitz, an der sich 18 Boote der verschiedenen Klassen beteiligten.

Sanz-Konkurrenz.

Am Donnerstagmorgen wurden in der Klasse I die drei Boote „Bislotte Daimler“, „Hein-Mild“ und „Benz III“ vom Starter entlassen, die ziemlich geschlossen starteten. Als zweite Gruppe nahmen die kleineren Kajütboote das Rennen auf und passierten innerhalb 45 Sekunden die Startlinie in der Reihenfolge „Dürkopp II“, „Coeur-Dame“, „Kromhout“, „Altha“, „Sophie-Elisabeth“ und „Rembrandt“. Eine halbe Stunde später starteten die offenen Boote mit einem Nennwert von 5 und darüber in der Reihenfolge „Esterel“, „Marga“, „Selva“, „Dürkopp III“ und „Benz II“, während die Kajütboote gleicher Größe unter Führung von „Erika“ vor „Sleipner II“ und „Panhard Levassor“ das Rennen aufnahmen. Eine Enttäuschung brachten nur die Rennklassen. „Dürkopp VIII“ ist in die Klasse der offenen Boote hinüber gekommen. „Benz I“, „Bislotte“ und „Otto“ waren nicht startfertig und so ging nur „Mercedes Hoffmann“ über die Bahn. Das Boot hatte bereits vor dem Start wegen Überdrehens des Motors Schwierigkeiten, der schließlich 10 Minuten nach dem Startschuß ausbrach, später jedoch seine Führer im Stich ließ und diese zwang, noch vor Beendigung aufzugeben. „Marga“ brach eine Viertelstunde unterhalb des Zieltes in Mülheim ein Zahnrad und war damit für die Konkurrenz des Tages verloren, während die übrigen Boote das Ziel in Bonn in der Mehrzahl bis abends 6 Uhr erreicht hatten. Die für die erste Strecke zur Verfügung gelangenden Zeiten sind: Klasse I: „Benz III“ 2 Stunden 53 Minuten 50 Sekunden, „Bislotte Daimler“ 2 St. 55 Min. 49 Sek., „Hein-Mild“ 3 St. 20 Min. 2 Sek., Klasse II: „Altha“ 4 St. 4 Min. 8 Sek., „Dürkopp II“ 4 St. 27 Min. 48 Sek., „Coeur-Dame“ 4 St. 35 Min. 0 Sek., „Sophie-Elisabeth“ 4 St. 37 Min. 44 Sek., „Kromhout“ 5 St. 52 Min. 35 Sek., Klasse III: „Selva“ 1 St. 42 Min., „Esterel“ 1 St. 47 Min., „Dürkopp III“ 1 St. 57 Min., „Benz II“ 2 St. 14 Min. 12 Sek., „Marga“ aufgegeben. Klasse IV: „Sleipner II“ 2 St. 18 Min. 30 Sek., „Erika“ 2 St. 22 Min. 22 Sek., „Panhard Levassor“ 2 St. 45 Min. 19 Sek., Klasse A: „Dürkopp VIII“ 1 St. 51 Min. 25 Sek., „Mercedes Hoffmann“ aufgegeben.

* Die olympischen Spiele in London verregneten am Donnerstag vollständig, so daß die Radkonkurrenzen ausfallen mußten. Zur definitiven Entscheidung kamen

nur zwei Prüfungen. Das Kugelstoßen gewann der Amerikaner Rose mit 14 Meter 20 Zentimeter, während im Schwimmen über 400 Meter der Engländer S. Taylor vor Beaurepaire-Australien und dem als dritten einkommenden österreichischen Meister Otto Echeff-Wien siegte. Die Vorläufe im 100-Meter-Rückenschwimmen brachte den Deutschen vier Erfolge, da H. Biebertlein-Magdeburg, M. Ritter-Magdeburg, G. Aurisch-Berlin und W. Brad Siegreich blieben. Ferner gewann G. Walz-Stuttgart einen Vorkampf des Kunstspringens.

sr. Die olympischen Lawn-Tennis-Spiele in Wimbledon brachten dem Straßburger Froitzheim wiederum einen Sieg. Allerdings hatte er in der zweiten Runde nur seinen Landsmann D. Krenzer-Frankfurt am Main zu schlagen, den er leicht mit 6-2, 6-3, 6-3 abfertigte. Im Herren-Doppelspiel unterlag dann Froitzheim mit Schomburgk-Leipzig als Partner gegen die Südafrikaner Gauntlett-Ritson mit 2-6, 5-7, 9-6, nachdem die Deutschen den ersten Satz mit 6-3 gewonnen hatten. Das Einzelspiel ist bereits bis zur dritten Runde gediehen, in welcher v. Bissing-Cassel durch den Engländer Gaves mit 8-6, 7-5, 7-5 geschlagen wurde. Ferner siegte der Franzose Gernot über Vitous-Böhmen, Nitsche über seinen Landsmann Crawley, Brome-Kanada über Slava-Böhmen und Dixon-England über Cerny-Böhmen.

Kleine Chronik.

Die chinesische Gesandtschaft in Berlin bestohlen. Der chinesischen Gesandtschaft in Berlin ist Pelzwerk im Betrage von 10 000 M., das bei einem Kürschnermeister zur Aufbewahrung übergeben war, gestohlen worden. Die Diebe haben außerdem Pelzjachen im Werte von 5000 M., die dem Kürschnermeister selbst gehörten, mitgehen lassen. Die chinesische Gesandtschaft pflegt seit Jahren ihre Pelzjachen während der Sommermonate durch den Kürschnermeister Mertens aufbewahren zu lassen. In diesem Sommer wurde eine besonders wertvolle Kollektion abgeliefert.

Mordverdacht. In Daal bei Vangerfeld brannte vor einigen Tagen eine zu dem Bahnbau errichtete Kantine ab. Unter den Trümmern fand man die verkohlte Leiche eines Mannes. Wie weiter gemeldet worden ist, ist der 30-jährige italienische Erdarbeiter Angelo Comotto von der Kriminalpolizei unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, den Mann erschlagen und dann die Kantine in Brand gesetzt zu haben. Comotto wurde in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

Liebesdrama. In Berlin hat sich gestern morgen in der Müllerstraße 61a ein blutiges Liebesdrama abgespielt. Ein bei der dort wohnenden Frau Winter logierender Schlafburche gab auf die 24-jährige Tochter seiner Wirtin einen Revolverknall ab, der das Mädchen lebensgefährlich verletzte, und erschoss sich dann selbst. Frau Winter, die die vergangene Nacht außer Hause zugebracht hatte, fand morgens ihre schwerverletzte Tochter und den Leichnam des Schlafburchen im Blut schwimmend vor. Verschmähte Liebe soll das Motiv der Tat gewesen sein.

Zum Vergewaltigungsfeld in Vorbest. Vorgefunden nachmittags um 3 Uhr wurde ein weiteres Opfer der Grubenkatastrophe geborgen, der Bergmann Hermann Kohlmann. Die Zahl der aus Tageslicht Beförderten beträgt jetzt 9. Zwei weitere Leichen liegen noch unter Tag. Die Bergungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt.

Der rätselhafte Tod eines Dienstmädchens, der Emma Seine in Leipzig, scheint seiner Aufklärung näher gerückt zu sein. Der Kopf der Emma Seine wurde in dem abgelassenen Pleißenmühlgraben bei der Simonstraße gefunden. Anzeichen sind vorher an dem Kopfe Verbrennungsversuche gemacht worden.

Überfall auf einen Millionär. Der Millionär Gastland aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas wurde in seinem Schlafzimmer in Buenos-Aires von Mördern überfallen und durch zahlreiche Dolchstiche verletzt. Der Grund zu dem Verbrechen ist unbekannt.

Im Kattegat gesunken. Bei schwerem Nordweststurm ist im Kattegat ein Segler gesunken, wobei 6 Personen ertranken; eine Frau Klingenberg mit ihren 3 Kindern, ein Dienstmädchen und ein anderes 10-jähriges Mädchen. Der 17-jährige Sohn der Frau Klingenberg sowie die beiden Seelen konnten sich retten.

Vom Zuge zermalmt. In Schneidemühl wurde von einem Berliner D-Zuge der Rangierer Albert Dult, 37 Jahre alt, erfasst und vollständig zermalmt.

Feuer an Bord. Aus Malaga, 16. Juli, wird gemeldet: Der Dampfer „Lorenzo Rodriguez“ mit einer Alkoholladung an Bord, steht in Flammen. Man befürchtet eine Katastrophe.

Vertrauter Leichnam. Der Prokurist der Budapester Permes-Bank Max Ernst sprang auf der Fahrt nach seinem Sommeraufenthalt, um sich einen Umweg zu ersparen, in der Nähe der Station Rakos vom Zuge ab, er geriet unter die Räder und wurde sofort getötet.

Brand auf einem Bahnhof. In St. Johann brannte nachts der ganze Schuppen der Eisenbahnwerkstätte ab. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, der Materialschaden beträgt 1 Million M.

Schierling halt Peterfilie. In Arras ist die Familie Theodul, bestehend aus Vater, Mutter und 5 Kindern, infolge des Genusses von Schierling halt Peterfilie vergiftet worden. Der Zustand der 5 Kinder ist hoffnungslos.

Lezte Nachrichten.

Der Bischof von Ermland 7.

wb. Braunsberg, 17. Juli. Die „Ermlandische Stg.“ meldet aus Braunsberg: Bischof Dr. Andreas Thiel, der gestern früh an Bronchitis schwer erkrankte, ist heute früh 5½ Uhr entschlafen.

Dr. Andreas Thiel von Ermland ist am 28. September 1828 zu Rodau bei Seeburg (Ostpreußen) geboren, studierte Philosophie und Theologie an dem Königl. Lyzeum Bosanum in Braunsberg. Zum Scherz für die Päder der Kirchen-

geschichte und des Kirchenrechts an die theologische Fakultät des Lyzeum Bosanum berufen, habilitierte er sich am 9. Mai 1853 als Privatdozent, wurde 1855 außerordentlicher und am 11. Juli 1858 ordentlicher Professor. Nach der Ernennung des Bischofs Dr. Stremens zum Erzbischof von Köln wählte ihn das Kapitel am 15. Dezember 1885 zu dessen Nachfolger auf dem Bischofsstuhl von Ermland.

Die Wahlen in Finnland.

wb. Helsingfors, 17. Juli. Bei den Landtagswahlen wurden gewählt: von der Schwedischen Partei 25 Abgeordnete, 25 Jungfinnen, 54 Altfinnen, 88 Sozialdemokraten, 9 Agrarier und vom christlichen Arbeiterverband 2 Abgeordnete.

wb. Stuttgart, 17. Juli. Der „Schwäb. Merkur“ meldet: Bei der geistigen Hofstafel in Friedrichshafen brachte der König einen Trinkspruch auf das Großherzogspaar aus und betonte dabei die guten Beziehungen politischer und wirtschaftlicher Natur. Der Großherzog von Baden erwiderte mit einem Hoch auf das Königspaar und hob hervor, daß die Bande der Verwandtschaft und Freundschaft sich ausdehnen mögen auf die engen Beziehungen der beiden Nachbarländer.

wb. Wien, 17. Juli. Der Sultan von Sansibar ist, von Paris kommend, hier eingetroffen.

Landau (Pfalz), 17. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Ein hiesiger Gymnasiast, der Sohn eines Schneidemeisters, Quintus, stürzte heute nacht vom Fenster des 3. Stockes auf die Straße und erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch. Der schwer Verunglückte ist mondsüchtig.

wb. Bremerhaven, 17. Juli. Auf dem Dampfer „Schwaben“ explodierten gestern im hiesigen Hafen bei der Beladung zwei Kisten bengalischer Zündhölzer aus unbekannter Ursache. Der erste Schiffslosh-Schiller aus Lebe erlitt schwere Verletzungen, denen er erlegen ist. Das Schiff hat keinen Schaden genommen und wird fahrplanmäßig am Samstag nach Australien expediert.

wb. Breslau, 17. Juli. Wie der „Schles. Stg.“ aus Bentzen a. d. O. gemeldet wird, ertranken beim Baden an unerlaubter Stelle im Oderfluß die beiden 9 und 11 Jahre alten Anaben Heidepriem aus Berlin. Die Mutter der Kinder, sowie der Handelsmann Werner aus Berlin, die den Kindern nachsprangen, um sie zu retten, sind ebenfalls ertrunken.

Odeß, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In einem hiesigen Geschäftshause explodierte eine von einem Arbeiter mitgebrachte Bombe. Der Arbeiter wurde getötet und sechs Personen verwundet.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 17. Juli. Mangels geringer Beteiligung war der Verkehr äußerst still. Die Börse litt noch unter den ungünstigen Situationsberichten aus dem rheinischen Industriebezirk. Die schwache Haltung Amerikas kam zwar in Amerikanern nicht zur Geltung, führte jedoch zur Zurückhaltung. Die Kurse von Bahnen, Banken und Montanwerten stiegen zumeist. Von Aktienaktien hatte „Phönix“ Erholung von 0,70, später zum Teil wieder einbüßend, desgleichen bei Bochumer; Nachen umfahlos, Gelsenkirchen schwankend, heimische Fonds stetig. 100er Russen abgeschwächt. Schiffsverkehrsaktien träge, ½ Prozent niedriger. Allgemeine Elektrizitäts-Aktien schwächer realisiert. Tägliche Geld 2½ Prozent. In zweiter Börsenstunde war der Gesamtstand unverändert. Schiffsverkehrsaktien weiter nachgebend. In dritter Börsenstunde weiter anregungslos. Phönix und Bochumer auf Tagesbedeckung etwas besser. Industriewerte des Kassamarktes ruhig. Privatdiskont 2½ Prozent.

wb. Wien, 17. Juli. Die Einnahmen der Orientbahnen betrugen in der Zeit vom 1. bis 7. Juli 232 649 Frank; das sind 80 531 Frank weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres; seit dem 1. Januar 1908 betrugen die Einnahmen 7 151 144 Frank, das sind 646 688 Frank weniger als im gleichen Zeitraum des Jahres 1907.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden F. Chr. Glücklich, Wilh.-Imhofstr. 50. F 344

Schnelldampfer Bremen - New York: „Kronprinzessin Cecilie“ nach Bremen, 14. Juli 11 Uhr vorm. in Bremerhaven. „Kronprinz Wilhelm“ nach Bremen, 14. Juli 12 Uhr mittags von New York. „Kaiser Wilhelm II.“ nach New York, 14. Juli 6 Uhr vorm. in New York. „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York, 15. Juli 5½ Uhr vorm. in Genua, 14. Juli 1 Uhr vorm. von Gibraltar. „Prinzess Irene“ nach New York, 13. Juli 9 Uhr nachm. von Gibraltar. — New York, Baltimore, Galveston, Philadelphia, Savannah-Linien: „Breslau“ nach Baltimore, 14. Juli 1 Uhr nachm. Capes der Nacht. — Austral-Postdampfer: „Thüringen“ nach Bremen, 14. Juli 5 Uhr vorm. von Marseille. „Lothringen“ nach Bremen, 15. Juli 11 Uhr vorm. von Brisbane. „Westfalen“ nach Australien, 13. Juli 12 Uhr mittags in Fremantle. — Ostafrika-Linie: „Derfflinger“ nach Ostafrika, 15. Juli 5 Uhr vorm. in Genua. — Cuba-Linie: „Vorpost“ nach Cuba, 12. Juli in Matanzas. „Hageland“ nach Cuba, 13. Juli in Antwerpen. — Brasilien-Linie: „Crested“ nach Madeira, Oporto, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 14. Juli von Bahia. „Bonn“ nach Brasilien, 13. Juli in Santos. „Erlangen“ nach Brasilien, 13. Juli in Bahia. „Halle“ nach Brasilien, 14. Juli von Genua. — Mittelmeer-Postdampfer: „Therapia“ nach Genua, 14. Juli von Messina. — Alexandrien-Linie: „Schleswig“ nach Alexandria, 13. Juli 3 Uhr nachm. in Alexandria. — Polarfahrt: „Großer Kurfürst“, Polarfahrt, 14. Juli 10 Uhr nachm. von Degermolen. — Truppen-Transit: „Wein“ nach Bremen, 14. Juli 7 Uhr nachm. Berlin passiert.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 328

Die nächsten Abfahrten von Brit- und Passagierdampfern finden statt: nach New York: 18. 7. Postdampfer „Patricia“, 25. 7. „Kamilla“, 25. 7. „Victoria“, 24. 7. „Alster“, 1. 8.

„Graf Waldersee“, 6. 8. „Kaiserin Augusta Viktoria“, 8. 8. „Präsident Lincoln“, 13. 8. Schnelldampfer „Deutschland“, 15. 8. Postdampfer „Präsident Grant“, nach Boston: 24. 7. Postdampfer „Belgravia“, 6. 8. „Bosnia“, nach Baltimore: 24. 7. Postdampfer „Belgravia“, 6. 8. „Bosnia“, nach Philadelphia: 24. 7. Postdampfer „Bosnia“, 6. 8. „Arcadia“, nach Quebec-Montreal: 20. bis 25. 7. Postdampfer „Nordamerika“, nach New Orleans: 6. 8. Postdampfer „Sachsenfeld“, nach Westindien: 22. 7. Postdampfer „Sardinia“, 24. 7. „Constantia“, 1. 8. „Croatia“, 6. 8. „Niederwald“, 7. 8. „Gracia“, nach Mexiko: 19. 7. Postdampfer „Georgia“, 28. 7. „Albion“, 8. 8. „Caledonia“, nach Ostafrika: 20. 7. Postdampfer „Fleiss“, 30. 7. „Liberia“, 6. 8. „Suevia“, 10. 8. „Sambia“, 20. 8. „Sengambia“, nach Wladivostok: Dampfer „Suevia“ ab Antwerpen ca. 25. 7., ab Hamburg ca. 5. 8. Arabisch - Persischer Dienst: 8. 8. Postdampfer „Sicilia“.

Red Star Line. Alleiniger Agent in Wiesbaden W. Bidel, Langgasse 20.

Bewegung der Dampfer: „Marquette“, am 8. Juli in Antwerpen von Boston und Philadelphia angekommen. „Rantion“, am 10. Juli von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen. „Gothland“, am 11. Juli von Antwerpen nach New York abgegangen. „Waderland“, am 11. Juli von New York nach Antwerpen abgegangen. „Jedland“, am 13. Juli in New York von Antwerpen angekommen. „Menominee“, am 13. Juli in Boston von Antwerpen angekommen. „Minnesota“, am 13. Juli in Baltimore von Antwerpen angekommen. „Finland“, am 14. Juli in Antwerpen von New York angekommen. In Antwerpen erwartet: „Waderland“, gegen 21. Juli von New York via Dover. „Rantion“, gegen 23. Juli von Philadelphia via Deptford.

Rheinland-Schiffahrt. Kölnische u. Düsseldorfische Gesellschaft.

Abfahrt von Niebrich: morgens 6.25, 8.30, 9.25 (Schnellfahrt „Dorussia“ und „Augusta Viktoria“), 9.50 (Schnellfahrt „Barbarossa“ und „Elsa“), 10.20, 11.20 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm, Kaiser und Königin“), 12.50 bis Köln, nachmittags 1.30 (Güterschiff), 2.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Coblenz, 3.20 (nur Sonn- und Feiertags) bis Rhmannshausen, 4.20 bis Andernach, abends 6.20 bis Bingen. Nachmittags 2.10 bis Mannheim. Gepädwagen von Wiesbaden nach Niebrich morgens 7.30 Uhr. Billette und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent W. Bidel, Langgasse 20. Telefon 2364. F 327

Siebrich-Mainzer Lokal-Dampfschiffahrt.

(August Waldmann, Niebrich.)

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahnen.

Jahrplan ab 8. Mai 1908.

Von Niebrich nach Mainz (ab Schöb): 9.00*, 10.00*, 11.00, 12.00*, 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.30*, 8.45*. Von Mainz nach Niebrich (ab Stadthaus): 9.00*, 10.00, 11.00*, 12.00, 1.00*, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.30*, 8.45*; ab Kaiserhof-Hauptbahnhof 7 Minuten später. * Nur Sonn- und Feiertags. — 8. Nur Wochentags ab 1. Juni. An Wochentagen bei schlechtem Wetter beginnen erst die Fahrten um 2 Uhr nachmittags. Sonn- und Feiertags außerdem Erntefahrten, evtl. halbstündlicher Verkehr. Extrabote für Gesellschaften. Abonnement. Fahrpreise: 1. Klasse einfach 40 Pf., retour 50 Pf., 2. Klasse einfach 25 Pf., retour 40 Pf. Frachtpreise 30—40 Pf. per 100 Kilo. F 328

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1½ Uhr; für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Geburten:

8. Juli: dem Buchbindermeister Franz Bollmerscheid e. S., Otto.
9. „ dem Vätergeschilfen Johannes Sauter e. L., Elisabeth Katharina.
10. „ dem Herrnschneider Rud. Boh e. L., Annh Antoni.
11. „ dem Tagelöhner Karl Höbner e. L., Erno.
11. „ dem Tagelöhner Heinrich Bouillon e. L., Maria.
12. „ dem Tagelöhner Heinrich Amentus e. S., Georg.
13. „ dem Fuhrm. Ludwig Weber e. S., August Ludwig.
13. „ dem Schlossergeh. Franz Medel e. S., August Karl.
13. „ dem Kellner Wilh. Pfeiffer e. S., Gottfried, Phil. Wilhelm.
14. „ dem Spengler Karl Trunk e. L., Johanna Katharine Margarete.

Aufgebote:

Kaufmann Heinrich Anton Laubach in Frankfurt a. M. mit Maria Wagner in Gamburg. Tagelöhner Adolf Molitor in Niebrich mit Karolina Auguste Luise Krämer hier. Zimmermeister Karl Friedrich Geher in Darmstadt mit Christina Elisabeth Ernst in Worms. Kaufmann Heinrich Haas mit Anna Vlies hier. Tapezierergehilfe Theodor Kreiner hier mit Wilhelmina Fischer in Niebrich.

Eheschließungen:

Chauffeur Anton Suber mit Theresia Kaiser hier. Hausdiener Johann Mexaner mit Franziska Reih hier. Väter Alois Hommen in St. Goarshausen mit Maria Weber hier.

Sterbefälle:

13. Juli: Landgerichtsrat Bernhard Koch, 60 J.
14. „ Tagelöhner Karl Schmidt, 61 J.
14. „ Tagelöhner Christian Althoff, 61 J.
15. „ Maria, L. d. Tagelöhners Johann Schön, 8 M.
15. „ Katharina, geb. Schöfer, Wwe. d. Landwirts Sch. Sternberger aus Wildbach, 64 J.
15. „ Maria, geb. Widig, Ehefrau des Wingers Puierin Schöfer, 59 J.
15. „ Privatier Rolf Gockner, 63 J.
15. „ Anna, L. d. Gastwirts Adam Ruhn, 4 M.

Geschäftliches.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen. Lassen Sie sich jedoch keine der vielen Nachahmungen aufreden! F 550

Verleihanstalt
Sundheimer & Strupp
Frankfurt a. M. Wasserdichter
Pro Quadratmeter und
Woche 10 Pf.
Teleph. 4017. Telegr.
Adr.: Industri-
bedarf.

Zelfdecken

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten
sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman“ und „Alltägliche
Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 57.

Setzung: W. Schulte vom Saal.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Adolf und Daniel. H. Deckerhoff: für das
Redaktion: J. B. W. Müller: für die Wiesbadener Nachrichten und Sport;
G. W. Müller: für die Wiesbadener Nachrichten, aus der Umgebung, Wetterbericht und
Gerichtssachen; G. W. Müller: für die Anzeigen und Bekanntmachungen; G. W. Müller:
Eigentümer: Dr. A. G. Müller, Wiesbaden.

Druck und Verlag des A. G. Müller, Wiesbaden. Druckerei in Wiesbaden.



KÖNIGL. FACHINGEN

Tafel- und Gesundheitswasser

(B. Z. 5380 Ba.) F 12

Für Kinder

Solide Qualitäten Billige Preise

bieten unsere Lager vollendete Auswahl in bequemen und modernen Fussbekleidungen aller Art.



Conrad Tack & Co.

Schuhwaren-Fabrik

2ⁿ Wiesbaden nur Marktstr. 10
Hôtel grüner Wald.

Trauerkränze, Palmwedel

in jeder Preislage, stets fertig

Ernst Wahl,
Wilhelmstr. 34. Adolfstr. 6.
Fernruf 908. Fernruf 910.

866

Familien Nachrichten

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

beehren sich anzuzeigen

Dr. Walther und Frau,
Elisabeth, geb. Mencke.

Wiesbaden, 16. Juli 1908.

Für die aufrichtige Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters,

Herrn Wilh. Mans,

sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. B 10763

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Moritz Wegerschäfer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres heimgeliebten, unvergesslichen, teuren Vaters sprechen wir Allen unsern herzlichsten Dank aus.

Frau Fanny Davids, geb. Kaufmann, und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, sowie für die reichen Blumenpenden und die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrers Eberling sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Machenheimer.

Wiesbaden, den 18. Juli 1908.

Auswärts

kann das

Wiesbadener Tagblatt

durch folgende Agenturen

bezogen werden:

Kuringen: Wilhelm Neuf, Langgasse.
Diebrich: die bekannten 37 Ausgabestellen.
Vierstadt: Albert Heberlein, Erbenheimerstr. 16.
Wiedenstadt: Peter Wesier, Stiftstraße 12.
Bredenheim: Franz Schwarz, 2er, Waldstraße.
Bremthal: Wilh. Christian Ernst, Schuhmacher.
Breithardt: August Becker, Agent.
Burgschwalbach: Jakob Schönborn, Tüchermeister.
Gaub a. Rh.: Georg Wilhelm, Kirchplatz.
Dauborn: Georg Adolf Knapp, Küster.
Dellenheim: Heinrich Schmidt, Wiesbadenerstraße.
Diebenbergen: Martin Finow, Pfarrstraße.
Dohheim: Wilh. Christian Kessel, Obergasse 18. und die bekannten 15 Ausgabestellen.

Eddersheim: Stefan Burtard, Langgasse.
Elville: Franz, Briefter, Rosengasse 11.
Erbach: Joh. Busch, 2er, Erbacherstraße.
Erbenheim: Frau Stoh, Bwe., Neugasse und die bekannten 2 Ausgabestellen.

Hörsheim: Jakob Schneider, 2er, Eisenbahnstr.
Hraunstein: Karl Emmelhainz, Dohheimerstr. 32.
Heisenheim: Christian Sprenger, Bergstraße 14.
Sachsenburg: Heinrich Börner, Schloßberg 6.
Sadamar: Boleslaus Opaska, Schafgasse.

Hochheim: Jakob Wilm, Rainingerstraße 4.
Höchst: Bernhard Schumann, Stadgarten 5.
Holzhausen a. d. G.: August Blum, Schneidermeister.
Idstein: Frau Schlotter, Weidenmühlweg.
Idstein: Gärtner Karl Martin.
Johannisberg: Chr. Sprenger, Heisenheim, Bergstr. 12.
Kahlscheid: Heinrich Schweizer, Bahnhofstr. 3.

Kemel: Ortsdiener Konrad Harz.
Kiebrich: Jakob Wargelahn, Wingerhaus.
Kirberg: Ludw. Kraus, Wegewärter, Langstr.
Kloppenheim: Tagelöhner Josef Gilbert.
Königsborn: A. Wilm, Niederrhausen, Idsteinerstr.
Lg. Schwalbach: Ed. Eschenauer, 2er, Schmidberg 9.
Ludwig: Ludwig Fuchs, Obergasse.

Mainz: Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts (D. Frenz), Gr. Bleiche 12. 1.
Massenheim: Friedrich Roth, Hauptstraße 28.
Nedenbach: Jakob West, Haus Nr. 21.
Nensfelden: Wilhelm Koch, Schwärggasse 2.
Montabaur: Anton Hisinger, Vorderer Hofstr. 2.

Nastätten: Jakob Werner, Wegewärter, Hauptstr.
Niederrhausen: August Wilm, Idsteinerstraße.
Niederseelbach: Schuhmacher Heinrich Blum.
Nieder-Walluf: Wilhelm Bug, Petersgasse 51.
Nordenstadt: Heinrich Höner, Haus Nr. 185a.
Oberlahnstein: Peter Heiden, Hofstraße 72.
Oberneifen b. Diez: Friedrich Weinbauer.

Oestrich: Ernst Anau, Feldstraße 3.
Rambach: Friedrich Velt, Gartenstraße 8.
Rüdesheim: Friedrich Schneider, Posthofsstraße.
Rüdesheim: Adam Jung, Friedhofstraße 1.
Schlafengaden: Buchhändler Guler, Rheingauerstr.

Schierstein a. Rh.: Frau Josef Messer, Bwe., Schulstr. 8.
Seighshahn: Friedrich Scheidt, Haus Nr. 3.
Selters: Gustav Schumann.
Sindlingen: Wilhelm Müller, verl. Feldbergstr.
Sonnenberg: Frau Kath. Wiefendorn, Rimbacherstr. und die bekannten 4 Ausgabestellen.

Staffel: Paul Lang.
St. Goarshausen: Küster Karl Greiff.
Wallau: Friedr. Wilh. Mühlmann, Neustr.
Wachen: Valentin Schwab, Feldstraße 2.
Weilbach: Joh. Bengel, Margheimerstraße.
Weilburg: Frau Joh. Bwe., Marktstraße 7. 2.
Werkburg: Schuhmacher Ferd. Zell, Wilhelmstr. 3.
Wilsbach: Philipp Staudt, Obergasse 19.
Wilmersbach: Josef Konrad.
Winkel: Adam Kaufmann, Domherrnstraße.
Zeilsheim: Valentin Göt, Kolonie Nr. 1.
Zollhaus: Gastwirt Ferdinand Paul.
Zorn: Karl Bender, 2er.

Bezugs- und Bestellungen werden daselbst jederzeit entgegen genommen.

Der Verlag.

500 Stück Kostümeröcke,

lang und fussfrei, in Leinen- und Waschstoffen,
schwarz und farbig Alpaka und gemusterten Stoffen,
verkauft, um zu räumen,

jetzt grösstenteils für den halben Wert.

50 Stück leinene Waschkostüme,

bisher 18—30 Mark,

jetzt zum Aussuchen 5 und 10 Mark.

S. Guttman & Co.,

8 Webergasse 8.

K 90

Sommer-Ausverkauf

In sämtlichen Sommerartikeln und empfehle ich folgende enorm billig:

3a. **500**

Herren- u. Knaben-Anzüge in nur neuesten
Mustern, darunter verschiedene Planel-Anzüge,
welche aus einer Konturmasse herrühren, deren
früherer Preis 15—40 Mk. war, jetzt 5—25 Mk.,
Balsanzüge, Sommerjoppen in Leinen u. Käse,
Hosen für Herren u. Knaben, auch Schulhosen in großer Auswahl enorm billig.
Bitte sich zu überzeugen, da auf den meisten Stücken der frühere Preis erkennbar ist.

Bekannt für recht. **Neugasse 22, 1 St.** Rein Laden.

Telephon 3087.

Pilsener Urquell
Münchener Löwenbräu
Kulmbacher Petzbräu
Germaniabräu

1/2-Literflaschen und Siphons à 5 und 10 Liter
empfiehlt 671

Emil König,

Flaschenbierhandlung, Herrnhütengasse 7.

Gegründet 1879.

Alle Jahre wieder



macht die Hausfrau die
Erfahrung, dass
„Lasch“-Einmachgläser
die besten sind.

Lasch-Gläser haben den besten
Lasch-Gläser Verschluss,
Lasch-Gläser passen zu jedem
Lasch-Gläser sind die billigsten.
Lasch-Gläser wurden in diesem
Jahre noch be-
deutend verbessert und bieten die weit-
gehendste Garantie für gute Erhaltung
der Früchte und Gemüse.

1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr. Inhalt

35 38 45 50 60 Pf.

Einmachgläser und Dunstgläser in allen Grössen zu
bekannt billigen Preisen.

Steintöpfe, hoch o. flach, in jeder Grösse von 9 Pf. an.
Irdene Töpfe :: Irdene Schüsseln :: Irdene Kannen.

Geleebeker, extra stark von 8 Pf. an.
Stopfenkrüge aus best. braun. Steinzeug von 15 Pf. an.

Ansetzflaschen 2—8 Liter Inhalt . . . von 24 Pf. an.
Pergamentpapier, best. Qual., 1 Rolle = 2 1/2 m 20 Pfg.

Saftpresen, bestes Fabrikat, 6.30 Mk.
senkrechte Spindel

Saftpresen, bestes Fabrikat, wagr. Spindel 6.75 „
Fruchtkeltern in verschied. Ausführung. von 4.50 „ an

Bohnenmaschinen, email. m. Ia Messer von 1.40 an.
Einkochtöpfe in Aluminium, Messing und Emaille

riesig billig.

Kaufhaus

929

Albert Württemberg,

Ellenbogengasse, Ecke Neugasse.

Telephon 2001.

Telephon 2001.

Vollständig aufgelöst

wird das Schuhwaren-Geschäft
Marktstr., Ecke Grabenstr.
In 2 Monaten soll das Lager

total ausverkauft

sein. Alle Schuhwaren, selbst
feinste, moderne Artikel, werden
deshalb ohne Rücksicht auf deren
Wert oder den Einkauf abge-
geben. Die Laden-Einrich-
tung ist auch teilweise billig
zu verkaufen. Es handelt sich
um den Laden im Hause
des „Kaiser-Automat“

Marktstr., Ecke Grabenstr.



Die Abholung von
FRACHT- UND EILGÜTERN
zur Bahn

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

RETENMAYERS

ROLL- u. GEPÄCKWAGEN

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)

(Frachtgut: binnen 5—6 Stunden)

(Eilgut: „ 3—4 „)

Bestellungen beim Bureau:

NIKOLASSTRASSE 3.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden



Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass.

Herrn. Stickborn, Gr. Burgstr. 4.

Kammerjäger Gratzl

„Wanzen - Tinktur“

tötet unfehlbar Wanzen u. Brut.

Streup. „Bums“, ges. gesch.,

geg. Kakerlaken, Schwaben, Ameisen etc.

„Jucksin“ F 126

gegen Hunde- und Bettläste.

Garantierte Wirksamkeit:

In Wiesbaden zu haben:

Apoth. Otto Siebert, Marktstraße 9.

Apoth. Otto Lillie, Moritzstraße 12.

Drog. E. Moebus, Taunusstraße 9.

Drog. Minor, Mauritiusstraße 9.

Ring-Drog. F. H. Müller, Bismarckring 31.

Nur echte

Henkel's

Bleich Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. halt blendend

weisse Wäsche

Kinderstiefel

und Kinderschulstiefel in Vorkauf und in

Wischleder faust man am besten 8716

Marktstraße 22, 1. Stod.

Burg-Café.

10 Gr. Burgstrasse 10.

Heute Neueröffnung!

Der ergebenst Unterzeichnete hat die Leitung des „Burg-Café“ über-
nommen und empfiehlt dem geehrten Publikum seinen nach Wiener Art
bereiteten Kaffee, sowie sein erstklassiges Gebäck u. Gefrorenes. —
Liköre von Bois, Foching und Macall. — Es gelangen an gut
gepflegten Bieren zum Ausschank: Pilsner Urquell, Münchener
Löwenbräu und Pfungstländer Export.

Die reiche Weinkarte enthält hervorragende Nummern aus den Kellereien
Hermann Brütz & Sohn und Hgl. Hoff. W. Ruche.

Neben einer reichhaltigen kalten Küche werden täglich warme
Wiener Spezialgerichte serviert.

Hochachtungsvoll

August Eigenseder, Direktor.

Im Anschluss an obige Annonce zeige ich höflichst an, dass ich den
Billardunterricht an fünf Fürstweg-Billard in der ersten Etage des Burg-
Café mit dem Heutigen wieder aufnehme.

Hochachtungsvoll

F. Karlik, Billardmeister.

Wie alljährlich bleiben meine Verkaufsräume
in den Sommermonaten 1754

Sonntags geschlossen.

Kleine **Erich Stephan,** Ecke
Burgstr. Häfnerg.

Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.

Ein schöner Stiefel ist eine Zierde!

In letzter Zeit eingelaufte große Posten

Echte Wiener Schuhwaren

Schuh- und Stiefel, schwarz und farbig,
für Herren, Damen u. Kinder in hochgelegenen
Häusern, erreichen den vorzüglichsten Geschmack
meiner geachteten Kunstschaff. — Da meine
Qualitäten in Schuhwaren als hervorragend gut
und meine Preise dementsprechend als äusserst billig
bekannt sind, empfiehlt es sich für jedermann, für
die bevorstehende Sommer-Saison diese schönen
Wiener Stiefel anzuschaffen. 279

Sandels bekanntestes Spezialgeschäft für

besonders billige Einkäufe

Marktstraße 22, nicht im Laden, sondern,

1. Stod. wie immer, nur im

Telephon 1894.



Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht,
für Wägen, Kinder, Kranke und Kinder.
von Mk. 1.30 an per Motor.

besten Schutz gegen Er-

Windelhörschen, kältung, zur richtigen

Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem

Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von

Mk. 1.75 an. 807

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

Telephon 717.



Kreuznacher Seifenfabrik

Müller & Wallauer

G. m. b. H.

Erstklassige Sparkern- u. Kernseife,

rein, mild und sparsam im Gebrauch.

Vertreter für Wiesbaden: Herr J. S. Auerbach,

Vettelbeckstrasse 14.

Diskontierung von Buchforderungen

zu koulanten Bedingungen. Prospekte stehen unent-
geltlich zur Verfügung.

Delkredere & Treuhand A.-G.,

zu Frankfurt a. M.

FS2

Vermischtes.

* **Das Kurtheater in Rötten.** In dem zu Langen-
Schwalbach erscheinenden „Marboten“ finden wir ein
„Eingeländ“, das sich mit der Lage des dortigen Kur-
theaters beschäftigt, aber bezeichnend für die Lage der-
artiger Sommerbühnen überhaupt ist. Ein dem Institut
wohlgekannter Bürger hatte sich über eine Maßregel
beschwert, welche die Direktion des Kurtheaters getroffen
hatte, und zwar zumungunsten ihrer Mitglieder. Darauf-
hin wendet sich nun Herr Direktor H. Haupt u. a. mit
folgenden Zeilen an das Publikum: Nur schweren
Herzens konnte ich mich entschließen, jene harte Ver-
sagung zu treffen, welche evtl. geeignet ist, viel Elend
über meine wirklich pflichtgetreuen Mitglieder zu
bringen. Ich habe versucht, die Kurverwaltung zu
interessieren, leider vergebens. Die Verwaltung
beklagt gewiss mit uns unsere traurige Lage, ist
aber ganz außer Stande, zu helfen oder gar eine Sub-
vention zu gewähren. Gott, so unverschämte wäre ich
ja gar nicht, wenn wenigstens einige Abende ohne
Koncert wären — aber — das Programm des Kurhauses
ist anscheinend für den ganzen Sommer feststehend, und
da bleibt mir nur die Appellation an das theaterliebende
Publikum, durch zahlreichen Besuch unserer Vorstellungen
das Unternehmen zu unterstützen. Gerne erbitte ich
mich bis zum ursprünglich festgesetzten Saisonabschluss,
1. September c., auszuhalten, wenn mir irgend eine
Garantie geboten würde, vielleicht durch ein entsprechen-
des Abonnement, und werde zu diesem Zweck eine Liste
zirkulieren lassen, die ich recht zahlreich zu unterzeichnen
bitte. Dem hochverehrten Publikum verspreche durch
gut eingestudierte Vorstellungen und Aufführung guter
Novitäten wie erprobter Komödien genussreiche Stunden.

* **Die Patronendiebstähle in der Wormser Infa-
nteriekaserne.** Über die Patronendiebstähle beim Wormser
Infanterie-Regiment werden wiederum weitere Einzel-
heiten gebracht. Danach hat es den Anschein, als ob
aus dem Diebstahl sich auch Landesverrat ent-
wickeln könnte. Auf jeden Fall wird der Patronen-
diebstahl weitere Kreise ziehen und die Verhaftung noch
anderer Personen bewirken. Tatsächlich vermisst man
auch eine Anzahl Gewehre älteren Modells, wo sie
gehört haben, steht noch nicht fest, doch zeigen gewisse
Spuren nach dem Ausland. Die Braut des
Sergeanten ist wegen dringenden Verdachts der Hehlerei
auch verhaftet worden. Seitwärt allein hat in den
letzten Tagen der Vormoche über 40 000 Patronen ge-
stohlen. Der mit in die Angelegenheit verwickelte
Waffenhändler Schuler-Ludwigshafen erklärt, er habe
die Patronen an Kriegervereine veräußert.
Wie ein weiterer Drahtbericht meldet, sind
abermals drei Unteroffiziere in Worms sowie ein
französischer Waffenhändler in Metz als
Mitschuldige verhaftet worden.

ipe. **Die Nervenkraft des Menschen.** Der kürzlich
verstorbenen Fährlich Wintrek in New York war für die
amerikanischen Ärzte ein Gegenstand eingehendsten
medizinischen Studiums. Ein so zähes Leben wie dieser
Mensch hatte, ist tatsächlich ein Phänomen. Wintrek hatte
den Bürgerkrieg mitgemacht und in den verschiedenen
Schlachten Wunden erhalten, an denen ein mit etwas
garden Nerven besetzter Mensch gewiss gleich zugrunde
gegangen wäre. Er aber hat vierzig Jahre lang noch
gelebt, und noch im vorigen Monat erzählte er von der
Kugel, die ihm die linke Wange durchbohrte, Knochen-
splitter des Oberkiefers in das Gehirn rief und das
Nasenbein zerschmetterte. Ein zweiter Schuß drang ihm
damals in das linke Auge. Die Wunde war so entsetz-
lich, daß ein Teil der Gehirnmasse in die linke Augen-
höhle eindrang. In schweren Operationen wurde der
unglückliche Mensch wieder zusammengefaßt, und selbst die
Extraktionen von 70 Knochensplittern überstand er und

ward so dem Leben wiedergegeben. Nach seiner not-
dürftigen Heilung ruhete sich der Fährlich nicht etwa aus,
sondern begann gleich in den nächsten Tagen eifrig zu
arbeiten. Ja, er soll sogar einige Erfindungen für
Maschinen gemacht haben.

* **Die dumme Henne.** Eine echt amerikanische
Sommergeschichte wird von einem New Yorker Blatte
mit allen Ernst und aller Ausführlichkeit seinen Lesern
erzählt. Es handelt sich um die seltsame Erfahrung,
die ein Farmer aus New Jersey, Mrs. Billings, mit
seiner Plymouth-Rock-Henne gemacht hat. Seit Jahren
pflegte der Farmer der Bruthenne Enteneier zum
Ausbrüten ins Nest zu legen und die kleinen Enten
eilten natürlich sofort nach dem Auskriechen zum Wasser.
Die Henne war über dieses Verhalten ihrer unterge-
schobenen Nachkommen stets sehr entrüstet und erregt,
aber schließlich fügte sie sich mit philosophischer Resig-
nation in das Unvermeidliche, und da das Experiment
regelmäßig wiederholt wurde, so gewöhnte sich das
gute Huhn mit der Zeit daran, es als etwas Selbst-
verständliches zu betrachten, daß ihre Küken immer
schleunigst ins Wasser sprangen und umherschwammen.
In diesem Frühjahr aber wollte Mr. Billings ein
Duzend kostbarer Gühnereier, die er aus einer be-
rühmten Massenzüchterei sich beschafft hatte, ausbrüten
lassen. Alles ging nach Wunsch und vor etwa einer
Woche krochen zwölf kleine Gühner aus. Alter Ge-
wohnheit getreu, führte die Henne sie nun zum Wasser-
bassin. Die Küken liefen davon. Die Henne schien
darüber sehr erstaunt und ärgerlich und wiederholte an
dem Tag noch mehrere Male den Weg zum Wasser-
bassin. Als die jungen Küken aber sich fortwährend
sträubten, junge Enten zu werden, kam es schließlich
zur Katastrophe. Am Sonntagmorgen führte die
Henne das Duzend Küken zum Wasser und trieb sie
mit Gewalt hinein, bis alle ertranken. . . .

o Eine amerikanische Sommergeschichte. Wenn
man der Erfindung des Briefträgers David J. Bloch
aus Chicago trauen darf, so werden wir bald die
Leichen Verstorbener jahrhundertlang aufbewahren
können. David J. Bloch hat nämlich die Metallisie-
rungs- oder Metallisierungs-Apparat der Harvard-Universi-
tät, an deren Verwirklichung dieser einige Jahre ar-
beitete, und dann wegen Erfolglosigkeit aufgab, von
neuem aufgegriffen, und behauptet imstande zu sein,
Leichname zu metallisieren. Diese Kunst demonstriert
er unter anderem durch einen Strauß von Rosen, die
er vor fünf Jahren metallisierte und die von ihrer
natürlichen Farbe und ihrem Wohlgeruch nichts ver-
loren haben. Seine Frau trägt Hutnadeln, deren
Köpfe aus metallisierten Rosen hergestellt sind, auch
diese besitzen noch ihren ursprünglichen Duft und
Farbe. Bloch will durch verschiedene Prozeduren,
die die Dauer von fünf Tagen beanspruchen, und durch
einen schwachen elektrischen Strom Kupfer, Bronze,
Silber oder Gold in den Körper einführen, wodurch
derselbe metallisiert und frisch erhalten wird. Auch
kann man das Metall den ganzen Körper durchziehen
lassen und auf diese Weise einen menschlichen Leichnam
in einen Goldklumpen von mehr als einer Million
Mark Wert verwandeln. Sollte sich diese Erfindung
bewahrheiten, so dürfte der elenden Kunst der Leichen-
diebe ein neues Feld für gewinnbringende Tätigkeit
eröffnet werden.

* **Graf Zeppelin — der Nichtsmann.** Im Physik-
unterricht einer Leipziger Bezirksschule war, wie wir
in der „Leipz. Lehrerzeitung“ lesen, vom lenkbaren Luft-
schiff und seinem Erfinder die Rede. Es wird gefragt,
wie man einen Mann nennt, der, wie Graf Zeppelin,
ohne auf seinen Namen bedacht zu sein, hartnäckig sein
Ziel verfolgt? Daraus prompt die Antwort erfolgt:
„Das ist ein Nichtsmann!“ Der Lehrer glaubte mit
diesem originellen und diesmal wirklich wahren Schulkwitz

dem Erfinder eine Freude machen zu können. Das ist
auch gelungen. Eine am 1. Juli aus Friedrichshafen
abgesandte Ansichtspostkarte: „Das Luftschiff des Grafen
Zeppelin bei seiner Landung“ trägt in markigen Schrift-
zügen die Worte: Der „Nichtsmann“ dankt bestens für
die freundliche Mitteilung der komischen Antwort.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Die beste Selbsthilfe bei der kommenden Getreideernte.

In allen Landwirtschaftsbetrieben wird man von
jeher bestrebt sein müssen, die Erntearbeit so rasch als
nur möglich zu bewältigen. Aber mit welchen außer-
ordentlichen Schwierigkeiten hat der Landwirt hierbei
schon seit Jahren zu kämpfen gehabt, denn die Arbeits-
kräfte reichen nicht mehr annähernd dazu aus, diese
Arbeit zu leisten, und namentlich in der letzten Zeit, wo
die Hochflut der Industrie alle freien Arbeitskräfte an
sich gezogen hat, ist die Arbeiterfrage für die meisten
Landwirte zur Existenzfrage geworden. Der Landwirt
hat daraus die Konsequenz gezogen, sich alle ihm zu Ge-
bote stehenden Hilfsmittel nutzbar zu machen, um sich
auf diese Weise gegen die Arbeiterkalamität so gut es
geht zu schützen. Das Nächste aber, was er hierbei in
erster Linie tun kann, das ist nach wie vor die größt-
mögliche Anwendung von Maschinen und bei der
kommenden Getreideernte speziell die von Getreide-
maschinen. Wenn wir uns daran erinnern, wieviel
Hände früher die Sense und Sichel führen mußten, um
die Getreideernte zu bewältigen, und wenn wir dem-
gegenüber die modernen Erntemaschinen in Vergleich
ziehen, so wird uns wieder einmal der kolossale Fort-
schritt der letzten Zeit recht deutlich zum Bewußtsein ge-
bracht. Es ist noch gar nicht allzulange her, daß man
über die Kunde von dem ersten amerikanischen Selbst-
binder ungläubig die Köpfe schüttelte. Und jetzt? Jetzt
ist es etwas ganz Selbstverständliches, daß für jeden auch
nur einigermaßen denkenden und rechnenden Landwirt,
der gezwungen ist, sich eine Getreidemaschine anzuschaffen,
nur noch der Selbstbinder in Betracht kommt, denn
wo überhaupt eine Getreidemaschine anwendbar ist,
da dürfte auch der Selbstbinder angewendet werden
können.

Die amerikanischen Selbstbinder waren allerdings
anfänglich größtenteils nur für die Weizenernte kon-
struiert, während in Deutschland im allgemeinen doch der
Roggenbau überwiegt. Für die Roggenernte waren sie
deshalb bisher leider wenig brauchbar. Dieser Ab-
stand scheint indessen jetzt völlig beseitigt zu sein, da eine
Spezialfabrik von Bindemaschinen, die „Roggen-Com-
pany“ in Kanada, jedenfalls angeregt durch die viel-
seitigen Wünsche deutscher Landwirte, eine Bindemaschine
konstruiert hat, mit welcher man in der Lage ist, auch den
längsten Roggen mähen und binden zu können, denn der
Arm, welcher das Getreide durchpassieren läßt, hat eine
Breite von reichlich 2 Meter. Das Getreide kann also
eventuell noch länger sein, ohne daß es die Arbeits-
leistung der Maschine auch nur im geringsten beein-
trächtigt. Selbstverständlich sind auch die Elevatoren,
welche das Getreide nach dem eigentlichen Bindeapparat
heben, der Binde Tisch usw. dementsprechend eingerichtet;
selbst das Band kann beliebig hoch angebracht werden,
so daß die Garben nicht auseinanderfallen. Auf diese
Weise dürfte dieser Selbstbinder nunmehr allen an eine
solche Maschine zu stellenden Anforderungen gerecht
werden. Dieser Original-Kanada-Selbstbinder „Roggen-
“ wird, soviel uns bekannt ist, seit einigen Jahren z. B.
auch von der alt renommierten Firma Ph. Masfard
und Co., Frankfurt a. M. und Berlin, vertrieben. Nach
den uns vorliegenden, aus der Praxis stammenden zahl-
reichen Gutachten, sowie nach einem Prüfungsbericht der
Maschinen-Prüfungs-Station der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Sachsen, soll sich diese Maschine auch selbst
bei dem längsten Roggen ausgezeichnet bewährt haben.



Zur F 524
Beerenwein-
Bereitang empfohlen wir
Pressen
von Mk. 27.— an u. senden eine neu bearbeitete
Fachbroschüre auf Wunsch gratis und franko.
Gartenwalzen, Rasenmäher.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Für Beamte u. Kaufleute!

Za. 100 moderne Herren-Jacket-Anzüge (nicht Saffos) auf Hochhaar
gearbeitet (Gelegenheitskauf), fr. Preis 45—60 Mk., jetzt 25—40 Mk.,
Erfolg für Maß, za. 300 braune Herren-Anzüge, Saffos, za. 200 Jüng-
lings- und Knaben-Anzüge, nur moderne Sachen, Hosen und Westen,
einsame Hosen, Saffos. Sämtliche Anzüge finden auf Hochhaar Gestell,
und von den ersten und besten Firmen. Erfolg für Maß.
Ansehen gestattet. Große Verkaufsräume.

Daniel Birnzweig,

Schwalbacherstr. 30, 1. Stock (Alte Seite), Langgasse 5. Gut! Neugasse 22, 1 St. Billig!



100
interessante
Abbildungen
gratis! Schreiben
Sie heute!

Heilsame Zimmergymnastik, Lungen-Gymnastik,
stramme militärische Haltung, Muskelkräftigung,
Körperübungen gegen Verdauungsstörungen, für
Blutarme, Nervöse, Schwächliche u. Korpulente.
Extrekskultur, Abteilung F. 69. Ostseebad Kolberg.
961 3

Großer Schuhverkauf

Nichts anderes



sollten Sie kaufen als das Belchen-Seifenpulver „Goldperle“,
weil jedem Paket ein reizendes, praktisches Geschenk beigelegt ist.
Nehmen Sie auf den Namen „Goldperle“. F 70
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Hausbrunnenstr. 6 e. r. Arb. Schlt.
Friedrichstraße 14, Mbl. 2. mbl. M.
Friedrichstraße 19 schön möbl. Zim.
Friedrichstraße 33, 2. r., m. 3., 2. B. 8788
Friedrichstraße 45, 1. l., gut möbl. gr.
Zimmer an best. Herrn zu verm.
Friedrichstraße 50 möbl. Mf. bill. fr.
Gneisenaustr. 11, 3. l., mbl. 3. b.
Gneisenaustr. 6, 1. l., schön möbl.
Zimmer an best. Herrn od. anst. d.
Kaufmann sofort zu vermieten.
Goethestraße 1 mbl. Manf. an best.
Goethestraße 9, 3. l., gut möbl. 2. u.
Schlafz. an geb. alt. D. od. alt. D.
Felsenstr. 12, 2. m. 3. m. g. Peni.
Felsenstr. 40, 2. l., mbl. 3. m.
Felsenstr. 52, 2. f. a. Arb. sch. Log.
Felsenstr. 10, 3. r., u. 2. b. bill.
Felsenstr. 20 m. 3. m. o. a. Peni.
Felsenstr. 10, 3. r., mbl. 3. m. a. b.

Karlstraße 2 möbl. Zim. u. Schlafz.
Karlstraße 24, 3. l., mbl. Zim. an
günstigen Herrn zu verm.
Karlstraße 41, 2. l., fein möbl. Zim.
sofort oder später zu vermieten.
Karlstraße 19, 2. schön m. 3. per sof.
Langgasse 48, 2. möbl. Manf.-Zim.
Al. Langgasse 1, 3. mbl. 3. zu verm.
Luzemburgstraße 7, 2. l., schön möbl.
Zim. an best. Herrn od. anst. d.
Karlstraße 39, 3. l., 3. r., sch. Schlaf-
stelle f. anst. Mädchen bill. zu verm.
Karlstraße 52, 1. erh. f. 3. Pension,
die Woche für 12 Mf.
Oranienstraße 23, Mbl. 1 l., einf.
möbl. Zim. an ein Fräul. zu verm.
Oranienstr. 25, 3. l., erh. r. Arb. 2.
Rheinstraße 51, 3. u. Schlafz., mbl.
Rheinstraße 4, 3. r., mbl. Zim.
Rheinstraße 14, Part., möbliertes
Zimmer zu vermieten.

Rheinstraße 11, Mbl. 1 r., m. 3. B. 8.
Rheinstraße 28, 2 l., möbl. Zim. auf
gleich od. 1. August zu vermieten.
Schachtstraße 9, 3. l., 2 l., 3. l., m. 3.
Schachtstraße 5, 2 l., möbl. Manf.
Weilerstr. 19, 3. l., m. 3. m. Schreibe.
Weilerstr. 19, 3. l., 1. 3. m. 2. B.
Weilerstr. 48, 1 l., möbl. Zimmer.
Weilerstr. 3, 2 l., erh. r. l. M. Schlt.
Weilerstr. 8, 3. l., schön möbl. 3.
Weilerstr. 1, 8 r., schön möbl. 3.
Weilerstr. 8, 1. mbl. 3. 1 od. 2 B.
Weilerstr. 13, 2 l., eleg. möbl.
Wollschm. bei gebild. alleinsteh.
Wollschm. an best. Herrn zu verm.
Wollschm. 6, 3. l., mbl. Zimmer.
Wollschm. 9 g. Part.-Zim., möbl.
Leere Zimmer und Mansarden etc.
Felsenstr. 52 Leere Mansarde zu v.

Zahnstraße 17 sch. Frisier-3. 11 209
Kellerstraße 17 ein l. Zim. auf gleich.
Kellerstr. 62, 3. B., 1 leer. Zim. a. b.
Kemmen, Stallungen etc.
Weinfelder, ca. 200 Omt., m. Bad-
u. Kellerraum, Aufzug, gr. Hof.
Karlstraße 39, per sof. oder spät.
Karlstr. Dohmerstr. 28, 3 l. 2847
Mietgesuche
Zwei Damen
suchen unmobl. moderne, mit allem
Komfort eingerichtete 5- bis 6-Zim.-
Wohnung im Kurviertel, am liebsten
Ecke in Villa, mit Garten. Gefl.
Offerten unter U. 443 an den
Tagbl.-Verlag.

Wohnung von 5-6 Räumen
nebst Zub. sofort oder später zu
mieten gesucht. Mit Garten bevor-
zugt. Offerten mit Preis u. D. 443
an den Tagbl.-Verlag.
Gediegene Geschäftsbäume
sucht möbl. Zim. mit Pension ab
25. Juli in bürgerl. christl. Fam.,
Nähe der Langgasse. Off. n. Preis
unter M. 440 an den Tagbl.-Verlag.
Dame sucht für dauernd
Zimmer mit Mob. b. geb. ruh. Fam.
oder Dame, fr. gef. Lage, nächst der
Lange- u. Wilhelmstr., gibt bis
30 Mf. inkl. Frühstück u. Bed. Off. u.
S. 443 an den Tagbl.-Verlag.
Chauffeur
sucht dauernd ein möbl. Zimmer mit
separ. Eingang, möglichst bei Witwe.
Spätere Beirat nicht ausgeschlossen.
Gefl. Offerten unter D. 443 an den
Tagbl.-Verlag.

Vermietungen
2 Zimmer.
2 schöne, leere Zimmer
mit vollständig eingerichteter Küche, für
den Winter, zu verm. Sehr gute Ver-
bindung nach Stadt und Kurhaus.
Besichtigung von 10-12 Uhr Vorsteh.
Ring 7, 2. Stock links.
6 Zimmer.
Friedrichstraße 31 ist die
1. Etage, 6 Zimmer, Bad u. Zubeh.
(passend für Arzt), sofort zu verm.
Nähe, bei Friedr. Marburg.
Langgasse 1. B 9760

Läden und Geschäftsräume.
Laden
mit Ladenzimmer u. Keller
per sofort zu vermieten. Nähe, bei
Hofst. Lindhardt, 8 Ellenbogengasse 8.
**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**
Felsenstr. 42, 2. ein groß. möbl.
Zimmer mit 1 oder 2 Betten mit ober-
ohne Pension sofort zu verm. B 10649
Oranienstr. 52 Salon u. Schlafz.
eleg. möbl., evtl. m.
separ. Eing., bei einz. Dame zu verm.

Mietgesuche
Laden
für Zigarren-Geschäft
für gediegene Dame gesucht. Offerten
mit Preis unter L. 170 an die Tagbl.-
Zweigstelle, Bismarckring. B 10747
Mietgesuche
Nebengauerstr. 14, 3. Etage,
sch. möbl. Zim. zu v. B 10394
Langestr. 55, Hofpart.,
eleg. möbl. Zim. für Tage, Woche, Monate
u. sep. Eing. zu verm. Elektr. Licht. Bad.
Wollschm. 3, 1. sehr schön möbl.
Zimmer mit voller Pension zu 90 Mf.
zu vermieten.
Gut möbl. Zimmer mit reichlich
Frühstück.
7-10 M. p. Woche, Marktstraße 13, 2.

Gesucht
von kleiner Familie ohne H. Kinder
zum 1. Oktober in bester, gesunder,
staubfreier Lage
möblierte Villa,
große Küche, 6-8 gr. Zimmer, mit
allem Komfort, erstklassige Bade-
einrichtung, für 6 Monate. Off.
mit genauer Beschreibung d. Hauses,
der Lage und Preisangabe baldmöglichst
unter A. 517 an den Tagbl.-Verlag
erbeten.
Für baldigst 3-Zim.-Wohn. gesucht,
Barriere oder 1. Etage, in allerhöchster
Nähe der Mainkaserstr. Off. an Apo-
theker Hasenauer, Mainkaserstr. 3, erb.
Kleiner Lagerraum per 15. August
gekauft, egal welche Größe.
M. Schloss & Co., Langgasse 32.

Fremden-Pensions
Wollschm. 45, 1. Et., gut möbl. 3-
mit u. ohne Mittagstisch auf W. u. Mon.
Luisenstraße 14, II, elegant
möbl. Zimmer mit und ohne Pension.
On parle français. Se habla español.
Schöne Zim., gute Peni. zu mäh.
Pr. Pension Carola, Rheinstr. 58, 2.
Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag
27 Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr
Verschiedenartigste Wechselkurse geben
und Veranlassung zu erklären, daß wir nur
direkte Offerten, nicht aber solche von
Bermittlern bezeichnen. Der Verlag.
Kapitalien-Angebote.
15-17,000 Mark 2. Hypothek per
sofort auszugeben. Off. unter V. 439
an den Tagbl.-Verlag.
Großes Privatkapital
ist in Beträgen von 25,000, 50,000,
100,000 Mf. u. höher auszugeben.
Offerten unter H. 431 an den
Tagbl.-Verlag zu richten.
Ausgaben auf 2. Hypothek.
sind, auch in kleinen Beträgen,
140,000 Mf. Offerten erbeten
unter J. 431 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger Geschäftsmann
sucht 3000 Mark auf 3 Jahre
gegen 1% Sicherheit und hohe
Zinsen zu leihen. Offerten unter
T. 443 an den Tagbl.-Verlag.
18,000 Mf. auf 1. Hypothek
p. 1. Okt. 1908 gesucht.
Off. u. H. 442 an den Tagbl.-Verlag.
42,000 Mf. auf 1. Hypothek
haus als 1. Hypothek
Sypothek per 1. Oktober 1908 gesucht.
Off. u. J. 442 an den Tagbl.-Verlag.
Gesucht auf 1. Hypothek
werden 55-60,000 Mf. p. 1. Okt.
Süddeutsches Haus hier. Offerten u.
H. 437 an den Tagbl.-Verlag.
Immobilien
Verschiedenartigste Wechselkurse geben
und Veranlassung zu erklären, daß wir nur
direkte Offerten, nicht aber solche von
Bermittlern bezeichnen. Der Verlag.
Immobilien-Verkäufe.
Geschäftshaus
Langgasse, erste Lage, zu verkaufen.
Julius Allstadt.

Pillen und Etagenhäuser,
Geschäftshäuser
und Grundstücke
sich zu verkaufen durch
Wohnungsanweisungsbureau
Lion & Cie.,
Tel. 708. Friedrichstraße 11.
Die Villa
Nerobergstr. 9
ist erbschaftshalber zu ver-
kaufen. Näheres durch den
Nachlaß-Pfleger Justizrat
Dr. Fleischer, Oranien-
straße 13. F 241
Haus
Weinbergstraße 16
(Nerothal), für ein oder zwei Fam. ein-
gerichtet, günstig zu verkaufen oder zu
vermieten. Nähe, von 3 bis 6 Uhr
nachm. Hotel Bellevue. 8759

Moderne Villa!
neu, i. feinsten ruhiger Lage am Wald,
mit Auto-Garage, 10,000 Mf. unter
Selbstkostenpreis zu verkaufen.
A. Schumacher, Hotel Falkhof.
Villen!
Neue Villen, ganz der Neu-
zeit entspr. ausgef., i. feinst.
Lagen von Wiesbaden und
Biedrich a. Rh., zu verkaufen.
Preis Mf. 25,000
do. „ 30,000
do. „ 35,000
do. „ 38,000
do. „ 40,000
do. „ 45,000
do. „ 50,000
do. „ 60,000
do. „ 65,000
do. „ 75,000
do. „ 100,000
do. „ 145,000
Julius Allstadt,
Schillerstraße 13,
Immobilien u. Hypotheken.
Wohnungshalber
ist in Münster im Lamm ein schönes
Landhaus zu verkaufen; daselbe ist
1 1/2 St. mit 3 B., 3. B., 2. B., 3.
müßig- und Biergarten. Näheres bei
G. Sonntag, Münster.

Ein schön gelegenes Landhaus
(nahe am Wald) in der Nähe der Station
Niederrheinhausen zu verk. oder zu verm.
Off. u. H. 442 an den Tagbl.-Verlag.
Haus mit prima Wirt-
schaft a. Rh. unter
günstigen Bedingungen zu verk. Offerten
unter H. N. postlag. Schützenhofstraße.
Immobilien-Kaufgesuche.
Suche 10-Zimmer-Villa
nebst Manf., Garten, Stallung, nächst
Biederstraße. Offerten u. B. 441
an den Tagbl.-Verlag.
Kaufe Haus
untere Rhein, Wollschm. o. Wollschm.
Nähe, Off. u. H. 440 a. b. Tagbl.-Verlag.
Suche Zinshaus!
Gede meine Villa in Tausch. Offerten
unter V. 432 an den Tagbl.-Verlag.
Geschäftshaus zu kauf. ges.
Kaufpreis 30,000 Mark. Angeb.
nur vom Verkäufer unter J. 443
an den Tagbl.-Verlag.
Grundstücke!
Wollschm., Kaufmann,
Tennishaus, Mainzerstraße
zu kaufen gesucht.
Julius Allstadt,
Schillerstraße 13.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Einzelnen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe
In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner
Wörter im Text durch fette Schrift ist unzulässig.
Ein gutes Jagdgerät,
9 Jahre alt, flottes Gänge und
Läufer, zu verkaufen; event.
leichtem Wagen und Geschütz. Off.
unter R. 442 an den Tagbl.-Verlag.
Schöner tigerfarb. Boxer
u. v. Gudel (Nähe) zu verkaufen
Niederrhein 21, Part.
Zwei Nebenzimmer, schwarz mit br.,
bill. zu verk. Wollschm. 22, 3. l.
3. Boxer (Nähe)
bill. zu verk. Wollschm. 22, 3. l.
Schäferhundin zu verk.
Wollschm. 22, 3. l. B 10735
Berlin, eleg. Damenkleid, u. Blusen
sehr bill. zu verk. Al. Weberstr. 9, 1.
Nach neuer Anzug, mittl. Statur,
bill. zu verk. Rheinstr. 95, 4. 11268
Antike Uhr zu verkaufen.
Preis 200 Mf. Albrechtstr. 20, Laden.
Ein eleg. Bett und Nachtsch.
zu verk. Körnerstraße 2, Part.

Piano, noch gut im Stande,
schwarz, umgänglich billig zu ver-
kaufen. Offerten unter B. 438 an
den Tagbl.-Verlag.
Ein Polypion mit 12 Platten
für 15 Mf. zu verk. u. eine Victoria-
Drehorgel mit 11 Noten, neu, 80 Mf.,
für 25 Mf. Hochstättenstraße 4, 2. r.
Bettstelle mit Sprung u. Keil,
gr. Kuchensch., Wanduhr, 2 Stühle,
Waschb. m. 2 M., 2 Gaslamp., alles
f. neu, bill. Wollschm. 19, 3. l.
Gebrauchte Möbel B 10671
Matrassen u. Federbetten billig zu
verk. Zu erst. Herderstr. 26, 2.
Solide, gut erh. Salon-Garnitur
zu verk. Gudel, verb. Mainstr. 53, 3.
vormittags vor 11 Uhr. 11267
Eine gut erh. Chaiselongue
bill. zu verk. Schützenhofstr. 12, 1.
Schöner Divan billig zu verk.
Nähe, Wollschm. 2, 3. l. B 10762
Al. Kuchensch., 2 Herde, Parbierst.,
2 groß. Kinderbetten, Bilderrahmen,
4 beige bill. Wollschm. 13, 1. l.
Zu verk. Möbel, Spiegel, Tisch,
Stühle, Bettstellen, Kommoden u. 3.
mehr bill. zu verk. Wollschm. 16, 3.
Ein großer schöner Tisch, 8
Herde, 2 Oefen, Gartenstuhl und
Stühle u. 3 Kinderwagen bill. zu verk.
Eleonorenstraße 3.

Waschkom. m. Marmorbl., Nachtl.,
2 Tische, 4 Hohlhölzer, 1 u. 2-tür.
Kleiderkasten, 2 Oelbilder, 1 Teppich
zu verk. Niederrheinstraße 3, 3. l.
Sehr schöner Herren-Schreibtisch
u. 1 Kult., 10 vollst. reine Betten,
Vertiko, 1 u. 2-tür. Kleiderst.
Waschkom. u. Tisch, 1 weiße Polster-
Garnitur, einz. Sofa u. 3 Stühle,
6 eif. Bettstellen u. Matrassen billig
zu verk. Eleonorenstraße 3.
Ausgezeichnete, Seffel, Schlaffsofa,
Gängelampe, Eierservice etc., umgähg.
bill. zu verk. Dohmerstr. 34, 3. l.
Nähmaschine, gut im Stande,
30 Mf. Wollschm. 27, 3. l. B 10487
Eine Nähmaschine, Schwingstich,
näht vor- u. rückw., stoppt u. rückt, b.
zu verk. Seelgasse 16, Kurzio-Laden.
Bringmaschine, 21cm. Waschb.
zu verk. Dohmerstr. 111, 2. l.
2 eif. Schrank, Was. u. el. 2.
Schliff, 2. Rheingauerstr. 10, 3. l.
Ein schöner Zweifelswagen
zu verk. Wollschm. 8, Laden.
3. Sportwagen m. Gummi.
zu verk. Gneisenaustraße 25, 3. l.
Motorrad, nur wenig gefahren,
preisw. zu verk. Angul. zwischen 1 u.
3 Uhr Ringstraße 4, Part.
Ein Damenrad, Preis, billig
zu verk. Wollschm. 49, 3. 2 St.

Herrenrad, Adler, zu verkaufen
Wollschm. 14, Gartenhaus 3. l.
Herrenrad mit Freilauf, f. neu,
preisw. zu verk. Wollschm. 7, 3. l.
Zu verk. Herrenrad
bill. zu verk. Wollschm. 72, 3. l.
2 Herrenräder, 1 Damenrad,
bill. zu verk. Wollschm. 22, 3. l.
Damen-Radrad,
sehr gut erh. billig zu verk. Körner-
straße 5, 3. l., vormittags.
Ein Zweirad mit Freilauf,
gut erhalten, Preis 40 Mf., zu ver-
kaufen Seelgasse 16.
Radrad, gut erhalten, 35 Mf.
Wollschm. 27, Part. B 10485
Ein wenig geb. Herrenrad,
Halbrenner, bill. Wollschm. 21, 4. l.
Kettent. Fahrrad m. neu. Pneum.
preisw. zu verk. Wollschm. 6, 2.
31cm. Waschb. billig zu verk.
Weber, Wollschm. 4, 1.
Zweiflam. Waschb. zu verk.
Schützenhofstraße 25, 2. l.
Elektrische Deckenbeleuchtung
u. Lüster, 1 Oelkessel, 1 Hohl-
maße, 3. l. Al. Wollschm. 3, 1.
Gartenstühle, Strahlrohr,
Baden, Waschb. u. Lüster etc. enorm
bill. v. Heinz. Krause, Wollschm. 29.

Gummischlauch, 21 Mtr. lang,
m. Strahlr. bill. Wollschm. 18, 3.
Gefirne Trepp.
leicht gebunden, 11 Stufen, mit
geschmiedetem Geländer, für Garten-
Terrasse sehr geeignet, billig zu ver-
kaufen. Angesehen in der Schlosserei
Stuhl & Kämpfer, Neroberg 8.
Für Schlosser!
Gutes neues Bandblech, 2 cm breit,
in größeren Mengen billig abzugeben.
2. Schellender'sche Hofschmiederei,
Langgasse 27, Drucker-Montor.
Eleander
mit neuem Kessel (50 Omt.) zu verk.
Kaiser-Friedrich-Ring 25, 1. St.
Einige gut erhaltene Räder
mit Radmaterial abzug. Preisw.
straße 35.
Kaufgesuche
In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner
Wörter im Text durch fette Schrift ist unzulässig.
Briefmarken kauft einzeln,
auch ganze Sammlungen u. Tausch
Büsten, Scheffelsstraße 10. B 10764



Bäder und Sommerfrischen.

An dem Ausfahrt-Schalter der Schalter-Halle des Tagblatt-Hauses, Langgasse 27, werden Prospekte und Drucksachen der interessierten Kurorte, Bade-Verwaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabfolgt.

Moseltalbahn Trier-Bullay.



Moselfahrer reisen am bequemsten und angenehmsten mit den Zügen der rechtsufrigen Moseltalbahn Trier-Bullay, welche die landschaftlich schönsten und durch Weinbau bekanntesten Punkte der Mittelmosel berühren. Fünf bis sechs Züge täglich in jeder Richtung mit Anschlüssen an die Staatsbahn. Restaurations-Betrieb in allen Zügen.

Bernkastel-Cues.

Hotel Gassen zu den 3 Königen.

Erstes und größtes Haus am Platze.
Neu erbaut.
Herrliche Lage, direkt am Flusse.

Bernkastel-Cues.

Schloss-Hotel.

neben Burg Landshut gelegen.
Herrliche Aussicht auf Mosel und Gebirge.
H. Weine. — Beste Verpflegung.
Auto-Garage. — Telefon 46. F 75
Bes. J. Blau.

Erden.

Gast- und Weinhaus

„Erdener Treppchen“.

Nur Original-Natur-
Moselweine.

Post-Hotel zu den 4 Türmen.

Bullay.

In nächster Nähe der beiden
Bahnhöfe.
Gut eingerichtetes Hotel
mit Wein- und Bier-Restaurant.
Besitzer M. Lautner.

Bullay.

Hotel Marienburg.

Ph. Andries Wwe.
Weinbau und Weinhandel.
Staatsbahnhofs-Wirtschaft.
Bullay u. Pünderich.

Adolfsee, Sommerfrische im Martal;

Gasthof u. Pension **Burggarten**, Station der Linie Wiesbaden-Diez.
Beliebtester Ausflugsort mit großen Gartenanlagen und Terrassen. Romantische Lage unmittelbar an ausgedehnten Wäldern. Ruhige, staubfreie Lage. Jagdgelegenheit. Schöne luftige Zimmer. Elektrisches Licht.
W. Otto, Besitzer.

Sommerfrische

Rurhaus, Hotel, Waldriede, Neben i. Tannus.
Restaur. u. Pens. Telefon No. 4.
Luftkurort i. Ranges.

Herrlich gelegen am Walde. 10 Min. von der Bahnstation Salm-Wehen, 20 Min. von der Bahnstation Eiserne Hand durch den Wald. — Komfortabel eingerichtetes Haus, vorzügliche Küche, gute Weine und Biere. — Annahme von kleineren und größeren Dinern und Gesellschaften. — Zimmer mit Pension zu mäßigen Preisen.
Besitzer: Hubert Schwank. 908

Jugenheim a. d. Bergstrasse.

Klimatischer Luftkurort. Bahnhstation.

Villa Dorothea — dicht am Walde.

Schattiger Garten. Bad im Hause. Freundl. Zimmer mit Pension 3,20 p. Tag. Näheres Frau Creelius.

Sommerfrische Idstein i. L.

Hotel Merz,

Restaur. u. Metzgerei,
am Ausg. u. Niederrhauen.

Bestes Touristenhaus, anerkt. gute Küche, Zimmer m. elektr. Licht. Billigste Pensionberechn. f. längeren Sommeraufenthalt. Großer Saal u. Garten für Vereine.
Bes.: J. E. Pfeiffer.

Sommerfrische

Sohenstein (Nassau)

Gasthaus „Zur Post“,
herrlich gelegen, schöne luftige Zimmer, mäß. Preise. Post u. Telefon im Hause.
Besitzer: Klein.

Mietverträge

vorhält im
Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Öffentliche Beantwortung!

Auf Grund unserer gestrigen Bekanntmachung sind wir von mehreren Seiten gebeten worden, mit einigen Referenzen zu dienen. Diefem Wunsche entsprechen wir hiermit öffentlich.

Referenzen:

Dr. Schiller, Ehlingen.
Dr. Mangold, Ehlingen.
Dr. Raub, Ehlingen.
Dr. Sauer, Ehlingen.
C. Strecker, Zimmermann, Ehlingen.
Ernst Reich, Schlossermeister, Ehlingen.
A. Blocher, Igl. Köpfer, Ehlingen.
Ad. Fröhling, Möbelhdlg., Ehlingen.
Herm. Ulrich, Fabrik, Ehlingen.
Emil Berner, Schuhfabr., Ehlingen.
Chr. Stumpf, Unterföhrheim b. St.
Kaspar Kaiser, Unterföhrheim b. St.
H. Sauer, Apoth., Neubausen a. R.
Dr. Wingebeimer, Neubausen a. R.
Dr. Steinheil, Blinningen a. R.
H. R. Sauer, Neubausen a. R.
H. Diehl, Kaufm., Kirchheim u. L.
Hebele, Schneidermstr., Kirchheim.
H. B. Venzler, Kaufm., Kirchheim.
W. Sedinger, Bierbrauereibesitzer, Kirchheim.
Max Ratsch, Fm., Göttingen.
Dr. Dieckert, Apotheker, Mieningen.
Kronenladen, Neutlingen.
Weber & Mittel, Neutlingen.
Schwindratsheim, Kirchentellinsfurt.
Eugen Wohnus, Ehingen.
Braun & Kemmler, Neutlingen.
Karl Hölzer, Neutlingen.
Marquart, Herrenberg.
Müller & Comp., Neutlingen.
Friedr. Thiem, Neutlingen.
Jakob Eugner, Neutlingen.
H. Sauer, Neutlingen.
Hugo Gog, Delu u. Futterw. engros, Ulm.
Math. Durchschein, Weichenhorn (V.).
Aug. Koch, Militäreffekten, Ulm.
Th. Röhner, Gerrenfont., Ulm.
Ludw. Graf, Fabrikh., Weichenhorn.
G. Gith, Oberinspektor, Ulm.
G. Jofel, Köhlen u. s. w., Ulm.
E. Reinecke, Handelsbruderei, Ulm.
Röger, Koh., Fuhrunternehmer, Ulm-Göttingen.
Deibler, Ant., Leder engros, Weichenhorn.
Anna Mayer, Weißwaren-Geschäft, Weichenhorn.

Wir bitten alle Geschäftsleute, welche Interesse für unser Unternehmen haben, gütigst unsere Einrichtung zu prüfen und erst dann event. bei uns zu abonnieren.

Infasso-Bank. Wiesbaden, Reichstraße 23.

NB. Gründer bzw. Mitbegründer von 25 Geschäftsfleuten.

Bekanntmachung.

Samstag, den 18. Juli cr., vor-
mittags 11 Uhr, versteigere ich in der
Dokheimersstraße, Grenzmarkung
Wiesbaden: B 10773

eine feststehende Bretterhalle

Öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Wiesbaden, den 17. Juli 1908.
Kaufm. Gerchitzky.

Einmachfässer billig abgegeben Rheinstraße 30.

Für Schlosser!

Gutes neues Bandisen, 2 cm breit,
in größeren Mengen billig abgegeben.
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27, Druckerei-Kontor.



mit der Schutzmarke Kammerjäger, un-
erreichtes Mobilmittel gegen alles
Insektenungeziefer, in Glas zu 30 Pf.,
60 Pf., 1 Mt., einzig praktische Churmelin-
spritzen 35 Pf. in den besten

Progerien Wiesbadens.

Generaldepot bei F 118
Wilh. Machenheimer,
Apotheker, Bismarckring 1.

Gediegene Drucksachen

finden stets Beachtung.

Der erfreuliche Erfolg, welchen unsere
Schreibmaschinenschrift bisher hatte,
ist der beste Beweis für die gute Verwend-
barkeit dieser Type. Ihr Aussehen ist den
mit der Schreibmaschine hergestellten
Schriftstücken täuschend ähnlich, wodurch
sie sich zur Herstellung von Zirkularen und
Geschäfts-Empfehlungen aller Art vorzüg-
lich eignet.

Die stetige Zunahme im Gebrauch der
Schreibmaschinen hat das Auge des Publikums
so sehr an diese Schrift-Formen gewöhnt, daß
der Handelswelt, wie dem Gewerbetreibenden
der Gedanke nahe gelegt wurde, gedruckte
Zirkulare und Empfehlungen in einer Nach-
ahmung von Schreibmaschinenschrift zu ver-
langen und zu versenden, um ihnen das
Ansehen und die Bedeutung einer Original-
Offerte zu geben.

Unsere Reklame-Arbeiten

mit dieser Schrift hergestellt, machen
nicht den Eindruck einer „Drucksache“, sie
wandern nicht unbeachtet in den Papier-
korb, sondern

werden von jedermann gelesen.

Man verlange von uns Proben
und Preisberechnungen.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

WIESBADEN

Kontore: Langgasse 27.

Fernsprecher Nr. 2266.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rail-coach-Ausflug und Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunn-Anlage. 8.30 Uhr: Rail-coach-Ausflug. Ab 4.30 Uhr: Großes Kinderfest und Kinder-Blumen-Korso. 4.30 und 8.30 Uhr: Doppelfonzert. **Königliches Theater.** Gesellschaft. **Residenz-Theater.** Abends 7 Uhr: Gajemanns Töchter. **Wolfs-Theater Wiesbaden.** Nachm. 4 Uhr: Händel und Gretel. Abends 8.15 Uhr: Der Rattenfänger von Hameln. **Walhalla-Theater.** Abends 8 Uhr: Der fidele Bauer. **Walhalla (Restaurant).** Abds 8 Uhr: Konzert. **Reichshallen-Theater.** Abends 8 Uhr: Vorstellung. **Biophon-Theater.** Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol). Nachm. 4.30—10. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr. **Pinephon-Theater.** Taunusstraße 1. (Berliner Hof). Täglich: Vorstellungen. **Deutscher Hof.** Täglich: Konzert.

Minerhus' Kunstsalon. Taunusstr. 3. **Langer's Kunstsalon.** Luisenstr. 4 u. 9. **Kunstsalon Bister.** Wilhelmstraße 54. **Die Deutsche Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im städt. Rathaus.** Neugasse 6, Eingang von der Schulgasse, in dem Publikum zugänglichen Mittelsaal und Sammlungsraum. von 8—5 Uhr. **Arbeitsnachweis** unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9—12 $\frac{1}{2}$ Uhr und von 3—7 Uhr. **Männer-Abteilung** von 9—12 $\frac{1}{2}$ Uhr und von 3—7 Uhr. **Frauen-Abteilung** 1: für Dienstmädchen und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2: für höhere Berufsarten und Hotelpersonal.

Berein für Sommerpflege armer Kinder. Sprechstunde im Bureau, Steingasse 9, 1. Et., Mittwoch und Samstag nachm. von 6—7 Uhr. **Arbeitsnachweis des Christl. Arbeitervereins:** Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher Wuchs. **Pfüt- und Sonnenbad auf dem Aelberg.** Täglich geöffnet von 5 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit. **Damen-Klub G. B. Oranienstr. 15, 1.** Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr. **Berein für Kinderhorte.** Täglich von 4—7 Uhr Steingasse 9, 2. und Weichstr. Schule, Part. Vergleichen a. d. Schulberg. Anabergstr. 11. **Arbeitsnachweis des Christl. Arbeitervereins:** Seebörsenstraße 18 bei Schuhmacher Wuchs.

Die Bibliothek des Volksbildungsvereins steht jedermann zur Benutzung offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Gassestr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Weichstr. Schule) Dienstags von 5—7 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5—8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstr.): Sonntags b. 11—1 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steingasse 9): Sonntags b. 10—12 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Philipp Wegg. Bibliothek (in d. Gutenbergstraße): Sonntags von 10 bis 12 Uhr, Mittwochs und Samstags von 4 bis 7 Uhr.

Unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte in Nassau. Sprechstundenplan für Juli: Embs: Montag, 20, 11 $\frac{1}{2}$; Nassau: Montag, 20, 3; Gerborn: Dienstag, 21, 11 $\frac{1}{2}$; Wehlar: Dienstag, 21, 8 $\frac{1}{2}$; Gager: Dienstag, 21, 2. **Schweitzer-Meyer** in Wiesbaden, Nikolastraße 27, 2. welcher alle Sprechstunden abhält, ist zu brieflicher Beratung der am Erbscheinen Verhinderten, namentlich von Altersschwachen und Kranken, gern bereit.

Berein Frauenbildung-Frauenstudium (Seebörsenstraße 15, 1. Bucherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr. **Berein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen.** Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer) Frauen. Meldestelle: Seemannstraße 22, 1. **Volkskassette.** Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends, Sonn- und Feiertags, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ —1 Uhr geöffnet. Eintritt frei. **Gemeinsame Ortskrankenkasse.** Meldestelle: Luisenstraße 22.

Versteigerungen
Versteigerung von 5 Grundstücken des Herrn Ingenieurs Ernst Schmidt hier, im Zimmer Nr. 57 des kgl. Amtsgerichts, Abt. 1b, vorm. 10 Uhr. (S. A. A. Nr. 53, S. 1.)
Versteigerung von 41 div. Penstern im Hause Werderstraße 4, vorm. 10 Uhr; hieran anschließend Versteigerung von Mobilien im Hause Müllerstraße 44 u. Heleneplatz 6. (S. Tagbl. Nr. 330, S. 9.)

Theater-Concerte
Volks-Theater. (Dagheimerstraße 15, „Kaisersaal“.)
Direktion: Hans Wilhelm.
Samstag, den 18. Juli.
Nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen: Große Kinder-Vorstellung.
Hänsel und Gretel.

Vereins-Nachrichten

Turnverein. Nachm. 2.30—4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4—6: Turnen der Schüler. Abends 9 U: Bucherausgabe und gefellige Zusammenkunft.
Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung: 4.15 bis 5.15 Uhr: Turnen der Knabenabteilung; 9 bis 10 Uhr: Bucherausgabe.
Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Knaben-Turnen. 8 U: Fechten. 9 Uhr: Bucherausgabe u. gefellige Unterhaltung.
Sportverein. 6 Uhr: Lehnungsfeier. **Krieger- u. Militär-Verein.** Abends 8.30 Uhr: Gesangsprobe.
Männergesangs-Verein Biedels. Abds. 9 Uhr: Probe.
Blau-Kreuz-Verein. C. F. Marktstraße 13. Abends 8.30 Uhr: Gesang- und Gebetsstunde.
Verein der Bogenschießen. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung.
Ev. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Gärtner-Verein Sebera. Abds. 9 Uhr: Versammlung.
Sängersöhnen-Korps. Vereinsabend. Probe.
Verein der Württemberger. Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.
Klub Borussia. Vereinsabend und Versammlung.

Fremden-Führer

Alt-katholische Kirche. Friedenskirche, Schwalbacherstr. Der Küster wohnt Adlerstraße 69.
Gewerbeschule. in d. Wellritzstrasse.
Griechische Kapelle. Täglich geöffnet. Kastellan wohnt nebenan.
Angl. Kirche St. Augustine of Canterbury. Frankfurterstrasse 1. Küster Hammes, Luisenstrasse 7, Gartenhaus.
Synagoge der Israel. Kultus-Gemeinde. Michelberg. Kastellan wohnt nebenan. Wochen-Gottesdienst morgens 6.45 u. abends 5.30 Uhr.
Synagoge. Friedrichstraße 25. An Wochentagen morgens 7 Uhr und nachmittags 4.30 Uhr geöffnet. Der Kastellan wohnt nebenan.
Höhere Schulen: Kgl. Human-Gymnasium, auf dem Luisenplatz. Kgl. Real-Gymnasium, auf d. Luisenplatz. Stadt. Reform-Realgymnasium in der Oranienstrasse. Stadt. Oberrealschule am Zieten-Ring. Höhere Mädchenschule, am Schlossplatz.
Neroberg mit Restaurations-Geb. und Aussichtsturm.
Wartturm (30 Min. v. Wiesbad.). Ruine auf der Bierstadter Höhe. Restauration.
Etablissement „Bahnhof“ bei Wiesbaden. Luftkurort, Rest. und Café.
Sonnenberg (30 Min. von Wiesbaden). Ruine mit Restaurations-Gebäude. — Heiligkreuz-Kirche auf dem Friedhof.
Wilhelmshöhe bei Sonnenberg. Restaurant. Schöne Fernsicht.
Jagdschloss Platte. Kastellan wohnt im Schloss.
Die beiden Friedhöfe der israelitischen Kultusgemeinden sind im Sommer Sonntags, Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 3.30—7 Uhr geöffnet. Der alte Friedhof an der Schönen Aussicht bleibt Sonntags nachmittags geschlossen. Der Besuch der Friedhöfe zu anderen Tagesstunden nach Anmeldung beim Kastellan Schott, Schulberg 3.
Die christlichen Friedhöfe (Platterstrasse) sind täglich bis zur eintretenden Dunkelheit geöffnet.
Russischer Friedhof, neben der Griechischen Kapelle.
Landwirtschaftliches Institut zu Hof Geisberg.
Chemisches Laboratorium des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. R. Fresenius, Kapellenstr. 9, 11, 13. Schiessstände des Wiesbadener Schützenvereins, Unter den Eichen. Täglich geöffnet.
Bürger-Schützen-Halle. Unter den Eichen.
Pistolen-Schiessstände, hinter der Alten Kolonnade.
Flobert-Schiessstand: Beausite.
Reitschule, Saalgrasse 36.
Loge Plato. Friedrichstraße 27. Besichtigung nur für Berechtigte.
Römertor (Heidenmauer), Am Römertor.

Theater-Concerte

Volks-Theater. (Dagheimerstraße 15, „Kaisersaal“.)
Direktion: Hans Wilhelm.
Samstag, den 18. Juli.
Nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen: Große Kinder-Vorstellung.
Hänsel und Gretel.

Der Rattenfänger von Hameln.

Phantastisches Volksstück mit Gesang in 7 Bildern.
Nach Sprengers Geschichte u. Ehrichs Chronik der Stadt Hameln, Merz Märchen u. Julius Wolffs Aventure von Dr. Gustav Braun.
In Szene gesetzt von Dir. Wilhelm. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Paul Roemer.
1. Bild: Ich bin der vielgeehrte Sängler, der wohlbekannte Rattenfänger. 2. Bild: In Ketten und Banden. 3. Bild: Beim trohen Becherklang. 4. Bild: Der Herr der Ratten und Käufe. 5. Bild: So bezahlt man seine Schulden. 6. Bild: Der Auszug der Kinder. 7. Bild: Trauernde Eltern.

Personen:
Erich Gruwelholt, Bürgermeister. Arthur Schöndorf, Regina, seine Tochter. Billa Reumann, Gilbert, sein Sohn. Helene Weidenius, Jakob Werner, Ratsherr. Alfred Heinrichs, Gumbertmann, Frohnvoigt. Arthur Rhode, Gertrud, seine Tochter. Margar. Redlin, Gunold Sinapf, Hans Wilhelm, Ulrich Wulf, der Schmied. Curt Huppel, Begelein, der Väter Schnabel, der Leinweber. Emil Roemer, Kesselfeld, der Fleischer Poppendied, d. Steinmetz. Conrad Lochmke, Dorothea, Weichlieberin. Mathilde Behl, Frau Schnabel. Dittie Grunert, Frau Kesselfeld. Marie Hefftrich, Frau Poppendied. Aloise Salbör, Ratsherrin, Kinder.
Ort der Handlung: Hameln. Zeit 1284.
Nach dem 2., 4. und 6. Bilde finden größere Pausen statt.

Sonntag, den 19. Juli, nachm. 4 Uhr: Der Rattenfänger von Hameln. Abends 8.15 Uhr: Der Rattenfänger von Hameln.

Volks-Theater Wiesbaden.
Sperrezeit 2.— M.
Saalplatz 1.—
Galerie —50

Walhalla-Theater.

Direktion: H. Norbert.
Samstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr:
Der fidele Bauer.

Operette in 8 Akten von Viktor Léon. Musik von Leo Fall.
In Szene gesetzt von Direktor H. Norbert. Dirigent: Kapellmeister A. F. Adolphi.
1. Akt: Der Student.
Personen:
Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof. Willy Sanden, Vincenz, sein Sohn. Al. Schüller, Mathäus Schickelroither. Albert Riesler, Stefan, seine Tochter. Walter Herrling, Annamir, i. Tochter. Al. Schneider, Radauf, i. Bauer. Friedr. v. Ahn, Endleghofer, i. Bauer. Bruno Baldow, Jopf, Obrigkeit. Paul Schulze, Bauer und Bäuerinnen.
Spielt im Dorfe Oberwang in Oberösterreich, Herbst 1936.

2. Akt: Der Doktor.
Personen:
Mathäus Schickelroither. Albert Riesler, Stefan, sein Sohn. Walter Herrling, Annamir, i. Tochter. Gummy Belern, Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof. Willy Sanden, Vincenz, sein Sohn. Al. Schüller, Radauf, i. Bauer. Friedr. v. Ahn, Endleghofer, i. Bauer. Bruno Baldow, Jopf, Obrigkeit. Paul Schulze, Die rote Wit, Hubert Heinerle, ihr Bub. Al. Schüller, 1. Bauernburliche. Anton Anauer, 2. Bauernburliche. Karl Jantzen, 3. Bauernburliche. W. Schullinger, Bauerin, Bäuerinnen, Gauffer, Kaufleute.
Spielt am Mathertage im Dorfe Oberwang in Oberösterreich. Frühjahr 1907.

3. Akt: Der Professor.
Personen:
Mathäus Schickelroither. Albert Riesler, Stefan, sein Sohn. Walter Herrling, Annamir, i. Tochter. Gummy Belern, Lindoberer. Willy Sanden, Vincenz, sein Sohn. Mathias Meyers, Geheimrat Sanitätsrat Prof. v. Gramow, Viktor, seine Frau. Ella Grüner, Friederike, deren Tochter. Käthe Marling, Horst, deren Sohn, Leutnant bei den Infanterie in Berlin. Friedr. v. Ahn, Franz, Diener. Paul Schulze, Toni, Stubenmädchen. Hanni Reimers, Senior einer Studentenverbindung, Studenten, Studentinnen, Herren, Damen.
Spielt im Herbst 1907 in Wien, in der Wohnung Stefans.
Sonntag, 19. Juli: Der fidele Bauer.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Kaud.
Samstag, den 18. Juli.
Dugendbarkeiten ungültig.
Hünzlerarten ungültig.
Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft des Direktors Paul Linemann (Berlin).

Gasemanns Töchter.

Volksstück in 4 Akten v. Adolf L'Arronge.
Regie: Walter Blende.
Personen:
Anton Gasemann, Kunst- u. Handels-gärtner. Walter Blende, Albertine, seine Frau. Rosa Gasemann, Dagobert, seine Tochter. Elie Sarto, Emilie, Töchter. Clarissa Linden, Marly Margraf, Wilhelm Knorr, Schlossermeister, Emilens Gatte. Fritz Lion, Hermann Römer, Fabrikant. Paul Köhner, Baron von Jinnow. Walter Stahl, Minfert, Handshuhmacher. Franz Hinf, Frau Minfert. Mia Probascha, Eduard Klein, Professor. Carl Kämmerer, Dr. Seiler. Paul Gabley, Anna, Dienstmädchen. Dora Schütz, Fritz, Schlosserlehrling. Curt Hilbrand, Schlossergefellen.
Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 18. Juli.
Vormittags 11 Uhr:
Konzert des städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertm. Kaufmann.
1. Ouvertüre zur Operette „Tantalusqualen“ von F. v. Suppé.
2. Das Spitzentuch d. Königin, Gavotte von Joh. Strauss.
3. Musette, Air de ballet von Jaques Offenbach.
4. Sesta am Gardasee, Walzer von Morena.
5. Offenbachiana, Potpourri von A. Conradi.
6. Radetzky-Marsch von Joh. Strauss.
Ab 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm., im Abonnement: Im Kurgarten, bei ungeeigneter Witterung in der Wandelhalle.
Grosses Kinderfest mit Kinder-Blumen-Korso.
Leiter: Herr Fritz Heidecker.
Programme:
1. Grosser Corso aller Kinder um den Weiber und über den Konzertplatz.
2. Komm mit, Spiel für grössere Knaben.
3. Has im Nest, Spiel für grössere Mädchen.
4. Türkenkopf, Spiel für kleinere Knaben.
5. Die dicke Tante in der Klemme, Spiel für kleine Mädchen.
6. Jagdball, Spiel für grosse Knaben und Mädchen.
7. Die chinesische Mauer, Spiel für kleinere Knaben und Mädchen.
8. Jakob wo bist du? Spiel für alle Knaben und Mädchen.
9. Hahnenkampf, Preisspiel für gröss. Knaben.
10. Wettlauf, für grössere Mädchen.
11. Wetthüpfen, Preisspiel für kleinere Knaben.
12. Topfschlagen, Preisspiel für kleinere Mädchen.
13. Dreibeinlaufen, Wettspiel für alle Knaben in 3 Abteilungen.
14. Wetthüpfen auf einem Bein (Hinkelbein) für alle Mädchen in 3 Abteilungen.
15. Tausziehen für alle Knaben und Mädchen.
16. Grosser Festzug mit Fahnen.
Zum Schluss Walzer aller Kinder.
NB. Die Kinder nehmen in einem abgegrenzten Raume, nach der Grösse geordnet, auf Banken und Stühlen Platz, die Mädchen rechts, die Knaben links.

Nonnenhof.

Allabendlich von 8 Uhr ab:
Erstklassiges Künstler-Konzert.
Sonntags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Matinee. 8708

Biophon-Theater.

Wilhelmstr. 6, Hotel Monopol.
Theodor Bertram †
Kgl. Kammer-Sänger.
Fliedermönch a. d. Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“.
Mia Werber — Wini Grabitz
Hedwig Francillo-Kauffmann
Jean Nadolowitsch.

Rosario Guerrero

die berühmte spanische Tänzerin.
Robert Steidl
als Flötenvirtuose.
Szenen aus „Puppo“, „Vogelhändler“, „La Traviata“.

Der rote Sarafan,

russ. Volkslied, als lebendes Bild dargestellt.
Wiesbadener Kaisertage
Denkmal-Entthüllung.
Blumen-Korso.
8605
Reise von Kapstadt nach Johannesburg.
Phylax am Telefon. — Rollendes Fass, Automobil „Passepartout“.
Gratulation bei den Neuerwählten.
Reichshallen-Theater. Stiftstraße 16. Spezialitäten. Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.
Auswärtige Theater.
Frankfurter Stadttheater. Schauspielhaus. Samstag: Paria. Der Schrittmacher. — Sonntag: Turnbater Jahn.

4. Walzer nach J. Strauss'schen Motiv. aus der Op. „Die Frühlingsluft“ von Petras.
5. Phantasie aus der Oper „Stradella“ von Flotow.
6. Schmeicheltätzchen, Salonstück von Eilenberg.
7. Melodie aus der Oper „Der Bärenhäuter“ von S. Wagner.
8. Indiana, Intermezzo von Crossiouse.

Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister. — Kapelle des Füs.-Regts. von Gersdorff (Kur-Hess.) Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister E. Gottschalk.
Programme des Kurorchesters:
1. Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von Herold.
2. Gesang der Rheintöchter aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“ von R. Wagner.
3. Zwei Stücke im alten Styl, op. 18, von Hüsser.
a) Gavotte; b) Menuett.
4. Fest-Ouvertüre von Lassen.
5. Oberbayerische Ländler für zwei Violinen mit Orchester, von Paepke.
6. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ von Thomas.
7. Chor der norwegischen Matrosen aus der Oper „Der flieg. Holländer“ von R. Wagner.
Programme der Kapelle des Regiments von Gersdorff:
1. Ungarischer Marsch von Ehrlich.
2. Ouvertüre zu „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillart.
3. Kasino-Walzer aus der Operette „D. Teufel lacht dazu“ v. Holländer.
4. Phantasie über deutsche Lieder von Machts.
5. Die Mühle im Schwarzwald, Idyll von Eilenberg.
6. Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser“ von Rich. Wagner.
7. Potpourri aus der Operette „Das Spitzentuch der Königin“ von Joh. Strauss.
8. Champagner-Galopp von Rut.

Nichtabonnenten: 2 Mark (Tagesfestkarte).
Die Abonnements-Hauptkarte, sowie die Tagesfestkarte berechtigt gegen Abstemplung zu zwei Kinderkarten zu je 50 Pf., weitere Kinderkarten 1 Mark.

Nonnenhof.

Allabendlich von 8 Uhr ab:
Erstklassiges Künstler-Konzert.
Sonntags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Matinee. 8708

Biophon-Theater.

Wilhelmstr. 6, Hotel Monopol.
Theodor Bertram †
Kgl. Kammer-Sänger.
Fliedermönch a. d. Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“.
Mia Werber — Wini Grabitz
Hedwig Francillo-Kauffmann
Jean Nadolowitsch.

Rosario Guerrero

die berühmte spanische Tänzerin.
Robert Steidl
als Flötenvirtuose.
Szenen aus „Puppo“, „Vogelhändler“, „La Traviata“.

Der rote Sarafan,

russ. Volkslied, als lebendes Bild dargestellt.
Wiesbadener Kaisertage
Denkmal-Entthüllung.
Blumen-Korso.
8605
Reise von Kapstadt nach Johannesburg.
Phylax am Telefon. — Rollendes Fass, Automobil „Passepartout“.
Gratulation bei den Neuerwählten.
Reichshallen-Theater. Stiftstraße 16. Spezialitäten. Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.
Auswärtige Theater.
Frankfurter Stadttheater. Schauspielhaus. Samstag: Paria. Der Schrittmacher. — Sonntag: Turnbater Jahn.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



(Nachdruck verboten.)

Zur Lage des Eisenmarktes.

(Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

Die Stimmung ist wohl in der letzten Woche in den Vereinigten Staaten etwas besser gewesen, aber von einem wesentlich größeren Umsatz kann keinesfalls die Rede sein. Die Ernteberichte lauteten in den letzten Tagen auch weniger optimistisch, was die Zurückhaltung bestärkt. Die Einstellung von wiederum 50 000 Arbeitern bei den Stahlwerken läßt ja auf zunehmende Beschäftigung schließen, doch darf man nicht vergessen, wie eine enorme Anzahl vorher entlassen worden ist. Immerhin ist die Lage etwas günstiger geworden und sind verschiedene Fertigartikel besser gegangen. In Roheisen finden jedoch immer noch Unterbietungen statt.

Noch ungünstiger als in der vorhergehenden lag in der verfloßenen Woche in England das Geschäft, und so können die Preise, die recht gedrückt sind, sich nicht bessern. Für Roheisen zeigte sich im Inland nur geringe Nachfrage, der Export kann noch als ziemlich rege bezeichnet werden, doch ist er gegen das Vorjahr bedeutend geringer geworden. Die Viertelfahrversammlungen in Birmingham war nicht so gut besucht wie sonst, und Umsatz und Preise schwächer als seit langen Jahren. Die Roheisenerzeugung soll weitere Einschränkungen erfahren, und sie dürfte nicht eher wieder ein normales Niveau erreichen, bis für Fertigisen und Stahl die Lage sich bessert, wozu vorläufig wenig Aussicht vorhanden ist.

Der französische Markt zeigt kaum eine Veränderung, das Geschäft liegt ruhig und wird es vorläufig auch bleiben. In dieser Woche wurde es auch durch das Nationalfest unterbrochen, das viele zum Vorwand nahmen, um mehrere Tage zu schließen; auch die Bestandaufnahmen führten eine Unterbrechung herbei. Unter diesen Umständen behaupten sich die Preise nur schwach.

In Belgien verschlechtert sich die Lage. Trotz der großen Verminderung, die die Roheisenproduktion erfahren hat, übersteigt sie noch den Bedarf, da das Ausland nicht genügend abnimmt, und so werden die Preise immer schwächer. Ebenso gehen sie für fast alle Fertigartikel mehr und mehr zurück. Die einzige günstige Ausnahme bildet nach wie vor die Beschäftigung der Konstruktionswerkstätten, die noch in der Zunahme begriffen ist.

Ebenso kann über das deutsche Geschäft noch immer insgesamt Befriedigendes nicht berichtet werden. In Oberschlesien hat sich seit einiger Zeit eine Besserung kundgemacht, die langsam fortschreitet, in Rheinland-Westfalen aber herrscht sehr ruhiger Verkehr, und die ermäßigten Preise sind nicht imstande, ihn anzuregen. Allerdings ist die Zeit des Jahres dem Umsatz stets nicht günstig, seit längeren Jahren war man aber gewöhnt, daß auch dann eine allzu große Abnahme nicht eintrat, die nun, da schon vorher der Markt ruhig lag, doppelt empfunden wird. Nach Beendigung der Reisezeit erhofft man eine Belebung, denn es ist wohl mancher Bedarf vorhanden, der jetzt infolge der schwankenden Preise zurückgehalten wird.

Zur Frage der internationalen Antwortscheine.

Es wird von den verschiedensten Seiten darüber Klage geführt, daß zwar für den Verkehr mit den allerentferntesten Ländern internationale Antwortscheine eingeführt sind, nicht jedoch für den Verkehr mit dem deutschen Bundesstaate Bayern. Man möchte versucht sein, dies als eine Kuriosität zu bezeichnen, wenn nicht ein wichtiges Moment mitsprechen würde, das meist völlig übersehen wird. Die internationalen Antwortscheine sind Wertzeichen, die von ausländischen Postanstalten mit 25 Centimes eingelöst werden; aber sie kosten wohlbeachtet 25 Pfennig. Ihr Preis ist also 5 Pfennig höher als der Gegenwert.

Wir glauben, daß diese Preisdifferenz unter allen Umständen verhindern wird, daß im Verkehr mit Bayern der Antwortschein beim Publikum jemals eine größere Beliebtheit erlangen würde. Es läßt sich auch nicht bestreiten, daß im Verkehr mit dem Auslande der Antwortschein bis jetzt noch keineswegs im wünschenswerten Umfange zur Verwendung gelangt. Es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Preisdifferenz beseitigt oder jedenfalls auf einen so minimalen Betrag ermäßigt wird, daß sie nur dem höheren Herstellungspreis gegenüber der Briefmarke entspricht; im übrigen ist es auch keineswegs notwendig, für ein solches Postwertzeichen eine Form zu wählen, die der einer Banknote nahekommt.

Auch diese Frage darf nicht nur von kalkulatorischen Gesichtspunkten aus behandelt werden. Bisher hat in allen Verkehrsfragen nur eine großzügige Auffassung wirkliche Erfolge gezeitigt. Eine weitere Frage ist auch die, ob es denn so unbedingt notwendig ist, daß jeder einzelne Antwortschein vom Postamt gestempelt werden muß, ehe der Schalterbeamte ihn dem Publikum aushändigt. Dies ist eine Erschwerung, die dazu beiträgt, die internationalen Antwortscheine unbeliebt zu machen. Es dürfte jedoch wohl keine zu großen Schwierigkeiten bereiten, einen Modus zu finden, bei dem die Scheine in der gleichen bequemen Weise verkauft (und auch weiterverkauft) werden wie die gewöhnlichen Briefmarken. (Zentralverband Deutscher Handlungsagenten-Vereine.)

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

Stadtanleihen. Auf die neue 4proz. Anleihe der Stadt Köln von 36 1/2 Millionen Mark ist das Höchstgebot von einer Gruppe ausgegangen, an deren Spitze der A. Schaaffhausensche Bankverein - Dresdener Bank steht. Das Angebot betrug 97.75 Proz. Eine zweite Gruppe bot 97.31 Proz., eine dritte 97.22 Proz. und von einer vierten Gruppe wurden auf 21 Mill. Mark Schuldverschreibungen 96.98 Proz. geboten. Jedenfalls wird das Angebot Schaaffhausens reüssieren. — Die Stadt Mainz hat die Genehmigung erhalten, den Restbetrag der im Jahre 1905 aufgenommenen 3 1/2proz. Anleihe von 6 Millionen Mark, wovon 3 Millionen noch unbegeben sind, nunmehr zu 4 Proz. zu emittieren.

W. Die Untersuchung gegen die Winkelbankiers in Budapest. Der Anklagerat des Strafgerichts in Budapest gab dem Ersuchen des Staatsanwalts um Beschlagnahme der Geschäftsbücher der Winkelbankiers keine Folge. Der Gerichtsbeschuß wird damit begründet, daß die Beschuldigung, die Winkelbankiers hätten durch ihre Anzeigen in den Zeitungen zum

Börsenspiel verleitet, noch keinen Betrug im strafrechtlichen Sinne bilde. Auch sei kein Beweis dafür erbracht worden, daß die Kurse der für ihre Kunden gekauften Wertpapiere künstlich gesteigert oder gedrückt seien, hingegen hätten die Beschuldigten Briefe vorgelegt, die bewiesen, daß die in Rede stehenden Aktien tatsächlich gekauft worden seien. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

Konkurs Haller. Über das Privatvermögen des jetzt in Wämersdorf lebenden früheren Mitinhabers des Hamburger Bankhauses Haller, Söhne u. Ko., Dr. Christian Söhle, ist jetzt das Konkursverfahren eröffnet worden.

Industrie.

Der Export der Maschinenindustrie. Die Maschinenindustrie forciert ihren Export im laufenden Jahre in auffallender Weise. In den ersten fünf Monaten 1908 führte sie 1 490 388 Doppelzentner Maschinen aus gegen 1 277 753 in der Vergleichszeit des Vorjahres. Im laufenden Jahre hat also eine Zunahme um 142 635 Doppelzentner oder um mehr als 11 Proz. stattgefunden. An dieser Steigerung sind durchaus nicht alle Gruppen der Maschinenindustrie gleichmäßig beteiligt, vielmehr war es bei einigen Gruppen nicht möglich, mehr als im Vorjahr zu exportieren. Vornehmlich ist die Ausfuhr von Dampfmaschinen aller Art einschließlich Lokomotiven und Lokomobilen gestiegen, sodann wurden Maschinen zur Bearbeitung von Metallen sehr viel mehr ausgeführt als im Vorjahre. In den wichtigsten Gruppen der Maschinenindustrie stellte sich der Export in den ersten fünf Monaten, in Doppelzentnern, wie folgt: Dampflokomoitiven 1907: 138 035, 1908: 167 317, Dampflokomoitiven 1907: 34 228, 1908: 36 762, andere Dampfmaschinen aller Art 1907: 134 407, 1908: 207 185, Nähmaschinen 1907: 74 118, 1908: 74 785, Maschinen zum Bearbeiten von Metallen 1907: 137 977, 1908: 194 864, Maschinen der Mollerei und Zuckerindustrie 1907: 70 664, 1908: 67 357, Buchdruck-, Buchbinder- usw. Maschinen 1907: 60 283, 1908: 53 480, Maschinen für Bearbeitung von Bergbauzeugnissen 1907: 55 606, 1908: 51 459. Die Steigerung bei Dampfmaschinen und Maschinen zur Bearbeitung von Metallen war so stark, daß dadurch der Rückgang bei den anderen Maschinenarten ausgeglichen wurde. Eine Zunahme der Ausfuhr zeigt sich noch in den Gruppen Webstühle, Maschinen für das Holzgewerbe, Dreschmaschinen und Rasenmäher.

Zur industriellen Lage. Während die neuesten Meldungen vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt, auch die vom Stahlwerksverband und aus anderen Industriegebieten denkbar ungünstig lauten, wird aus Wien gemeldet, daß der Absatz der österreichischen Eisenwerke im Juni eine Belebung in allen Artikeln zeigte. Es hat sich im ganzen ersten Semester eine Steigerung von 446 000 Meterzentnern ergeben. — Zur 14proz. Betriebseinschränkung der westdeutschen Baumwollspinnereien erklärten sich 79 Proz. der rheinischen und 47 Proz. der westfälischen und hannoverschen Spinnereien bereit. Außerdem will eine Reihe von Spinnereien den Betrieb ohne ausdrückliche Bindung einschränken.

Neugründungen und Kapitalerhöhungen im Juli. Den üblichen Aufstellungen der „Frankfurter Zeitung“ über die Neugründungen usw. entnehmen wir, daß der Betrag der gewerblichen Neuinvestitionen für das erste Halbjahr 1908 gegen 1907 um 29.7 Proz. und gegen 1906 sogar um 32.1 Proz. zurückgeblieben ist. Der Monat Juni hat wieder eine etwas stärkere Einschränkung der gewerblichen Unternehmungslust gebracht als der Mai. Es wurden im genannten Monat insgesamt neugegründet 13 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 18 225 Millionen Mark im Juni gegen 27 198 Millionen Mark im Mai und 24 697 Millionen Mark im Juni des Vorjahres. Kapitalerhöhungen haben 30 stattgefunden mit 23 779 Mill. Mark im Juni, 25 494 Millionen Mark im Mai und 50 016 Mill. Mark im Juli des Vorjahres. Gesellschaften mit beschränkter Haftung wurden nicht weniger als 239 neu gegründet. Das aufgewandte Kapital betrug 22 675 Millionen Mark im Juni, 38 842 Millionen Mark im Mai und 19 486 Millionen Mark im Juni des Vorjahres. Kapitalerhöhungen fanden bei 48 Gesellschaften statt mit 8085 Millionen Mark im Juni, 8690 Millionen Mark im Mai und 7538 Millionen Mark im Juni des Vorjahres. In den Monaten Januar bis Juni 1907 stellte sich die Summe des neuinvestierten Kapitals für Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung auf insgesamt 734 734 200 Mark, während im laufenden Jahre die Gesamtsumme nur 516 201 105 M. betrug.

Eine neue Spiritus-Aktiengesellschaft. Unter der Firma Stettiner Spiritwerke, Aktiengesellschaft, ist eine neue Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 9 000 000 M. gegründet worden, die den Erwerb und Betrieb von Spiritfabriken bezweckt. An der Gründung sind hauptsächlich die Pommerische Spiritus-Verwertungs-Genossenschaft und die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Sinner in Grünwinkel in Baden, beteiligt.

Zahlungsschwierigkeiten. Im Konkurs des Warenhauses Max Behr, Berlin und Düsseldorf, erhalten die vorrachslosen Forderungen 431 382 M., das sind etwa 10 1/2 Proz.

Die Sächsische Bronzwarenfabrik, Aktiengesellschaft in Wurzen, schlägt wieder 12 Proz. Dividende vor.

Verkehrswesen.

W. Die Lage der Seeschifffahrt. Der soeben erschienene Bericht des Vereins Hamburger Reeder spricht sich über die allgemeine Lage der Seeschifffahrt aus. Es heißt u. a. in demselben: „Der in der zweiten Hälfte 1907 erfolgte völlige Zusammenbruch der Weltkonjunktur übte seine Wirkung in erster Linie auf die Seeschifffahrt aus. Die außerordentliche Geldteuerung und die scharfe Wirtschaftskrisis, besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika, führten nicht nur einen erheblichen Rückgang der Beschäftigung in allen Industrieländern herbei, sondern lähmten auch die Unternehmungslust des Handels. Die Folge hiervon machte sich sehr bald in einem Minderangebot an Ladung und dem Nachgeben der Frachten bemerkbar. Die ungünstigen Verhältnisse wurden für die in regelmäßiger Fahrt beschäftigten Reedereien um so fühlbarer, als die vorangegangene Hochkonjunktur mit ihren erhöhten Anforderungen an Handel und Verkehr sie gezwungen hatte, ihr Betriebsmaterial in raschem Tempo unter Aufwendung bedeutender Kapitalien zu vermehren. Da mit Eintritt schlechterer Verhältnisse dieser stark vermehrten Tonnage nur unzureichendes Angebot von Ladung gegenüberstand, so ergab sich für die Seeschifffahrt hieraus die Folge, daß in allen in Betracht kommenden Häfen wegen des unzulänglichen Beschäftigungsgrades eine große Anzahl von Schiffen aufgelegt werden mußte. Neben diesen betrieblichen Gründen beeinträchtigten

das Geschäftsergebnis der Schifffahrtsunternehmen noch in Sonderheit die hohen Kohlenpreise, in denen auch heute noch kein genügender, den verschlechterten Zeitverhältnissen entsprechender Rückgang eingetreten ist, sowie die erheblichen Lasten, welche aus den vorjährigen Arbeiterausständen und dauernd aus den zunehmenden sozialpolitischen Pflichten der Unternehmer sich ergaben.

Schiffahrtssubventionen. In den letzten Tagen sind bekanntlich Gerüchte kolportiert worden, nach denen bei den großen deutschen Schifffahrtsgesellschaften die Absicht bestehen sollte, von Reichs wegen in irgend einer Form Kapitalunterstützungen nachzusuchen. Diese Gerüchte sind bereits in aller Form demontiert. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß in dieser Beziehung in unseren maßgebenden Schifffahrtskreisen kein Stimmungswandel eingetreten ist, dann könnte der soeben erschienene Bericht des Vereins Hamburger Reeder jeden Zweifel hierüber beheben, wenigstens was die Hamburger Schifffahrtskreise angeht. Der genannte Bericht sagt über Schiffahrtssubventionen folgendes: Unsere Reedereien haben im verfloßenen Jahre wieder in starkem Maße mit Konkurrenzbestrebungen aller Art zu kämpfen gehabt. Wenige Gebiete nur sind davon verschont geblieben. Bei diesen Konkurrenzbestrebungen spielt bedauerlicherweise vielfach wieder die Staatshilfe in Gestalt von Subventionen eine Rolle, die, vom allgemeinen Standpunkt betrachtet, als durchaus unwirtschaftlich von unseren Reedereien stets perhorresziert worden sind, soweit es sich nicht um Postdampfersubventionen handelt, bei denen dem Staatszuschuß eine entsprechende besondere Leistung gegenübersteht. Daher müssen wir es als bedauerlich bezeichnen, daß sich eine Reihe von Staaten, die zum Teil nach ihrer finanziellen Lage hierzu keineswegs Veranlassung hätten, in letzter Zeit wieder dazu herbeigelassen haben, an heimatische Schifffahrtsgesellschaften aus Gründen sogenannter nationaler Wirtschaftspolitik direkte oder indirekte Subventionen zu gewähren, deren Folge lediglich eine weitere Überproduktion an Schiffsraum und eine Verschärfung der Wettbewerbsverhältnisse sein kann, von denen keiner der Beteiligten Vorteile hat. So sind letzthin u. a. Holland, Belgien und Schweden zu einer erneuten Subventionierung ihrer Schifffahrt in einer sehr ungesunden Form übergegangen. Die subventionierten Konkurrenzunternehmen sollten sich vor allem sagen, daß man sich deutscherseits zu den schärfsten Gegenmaßnahmen genötigt sehen wird, um demartigen Bestrebungen die Spitze zu bieten.

Versicherungswesen.

Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover. Bei der Deutschen Militärdienst- und Lebensversicherungs-Anstalt a. G. in Hannover waren im Monat Juni 1908 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung (auch Töchterversorgung), zu erledigen: 866 Anträge über 1 934 110 M. Versicherungskapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Juni 1908 gingen ein 422 994 Anträge über 616 449 190 M. Versicherungskapital; im Jahre 1907 allein rund 25 Millionen Mark! Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr usw. im Laufe des Jahres 1907 betrugen etwa 11 1/2 Millionen Mark; die Gesamtauszahlungen seit Bestehen der Anstalt belaufen sich auf über 91 000 000 M. Vermögensbestand 130 Millionen Mark.

Verschiedenes.

Deutschlands Außenhandel im Juni 1908. Die Einfuhr der meisten Rohmaterialien war im Juni d. J. geringer als im Juni v. J., und auch die Ausfuhr konnte bei der Mehrzahl der Artikel, über die Meldungen vorliegen, die vorjährige Höhe nicht erreichen. Die Steinkohleneinfuhr betrug 1 122 178 Tonnen gegen 1 294 497 Tonnen im Juli v. J., blieb also um rund 179 000 Tonnen hinter der vorjährigen zurück. Die Steinkohlenausfuhr, die in den vorausgegangenen Monaten die vorjährige Höhe sehr erheblich übertroffen hatte, war mit 1 689 062 Tonnen nur unwesentlich höher als im Vorjahre (1 636 072 Tonnen). Die Braunkohleneinfuhr betrug nur 707 836 Tonnen gegen 799 607 Tonnen im Juni v. J. Die Eisenerzeinfuhr blieb um fast 400 000 Tonnen hinter der vorjährigen zurück, indem sie nur 574 268 Tonnen betrug gegen 972 527 im Juni 1907. Die Eisenerzeinfuhr ist um 183 000 Tonnen (von 869 296 auf 236 493 Tonnen) gesunken. Die Roheiseneinfuhr erreichte mit 19 004 Tonnen noch nicht die Hälfte der vorjährigen Höhe (41 784 Tonnen), auch die Roheisenausfuhr ist von 23 565 auf 18 292 Tonnen zurückgegangen. Die Kupereinfuhr bleibt andauernd hoch mit 105 670 Doppelzentner gegen 77 893 im Vorjahr. Die Salpeterinfuhr betrug nur 284 856 Doppelzentner gegen 453 195, die Petroleuminfuhr 355 620 gegen 406 861 Doppelzentner. Von den Rohmaterialien für die Textilindustrie zeigt die Baumwolle einen weiteren sehr starken Rückgang der Einfuhr mit 284 081 Doppelzentner gegen 362 845 im Vorjahr; auch die Ausfuhr hat sich etwas ermäßigt (52 902 gegen 70 500 Doppelzentner). Die Flachseinfuhr ist von 41 926 auf 38 820 Doppelzentner zurückgegangen. Die Hanfeinfuhr betrug 37 321 gegen 36 164, die Hanfausfuhr 11 943 gegen 11 880 Doppelzentner. Stark gestiegen ist die Juliausfuhr, die 172 529 Doppelzentner betrug gegen 88 221 im Vorjahr. Merinowolle und Kreuzschurwolle im Schweiß hatten zusammen eine Einfuhr von 130 366 Doppelzentner gegen 129 822 Doppelzentner im Vorjahr zu verzeichnen. Die Einfuhr der vorgenannten 13 Artikel ist im Juni d. J. hinter der vorjährigen um zusammen 3 1/2 Millionen Doppelzentner zurückgeblieben.

Handelsregister Wiesbaden.

Firma Adolph Dams. In das Handelsregister A. ist unter Nr. 611 bei der Firma Adolph Dams in Wiesbaden folgenden eingetragen worden: Die Prokura des Louis Dams ist erloschen. Dem Kaufmann Adolph Dams zu Wiesbaden ist Prokura erteilt.

Verlag des „Wiesbadener Generalanzeigers, Leybold u. Kranzbühler“. In das Handelsregister A. Nr. 1087 ist bei der Firma „Verlag des Wiesbadener Generalanzeigers Leybold u. Kranzbühler“ mit dem Sitz in Wiesbaden folgendes eingetragen worden: 1. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Buchdruckereibesitzer Konrad Leybold in Wiesbaden ist alleiniger Inhaber der Firma. Die dem Kaufmann Otto Leybold von Wiesbaden erteilte Gesamtprokura ist erloschen. 2. Unter Nr. 1096 des Handelsregisters A. wurde hierauf als neue Firma „Verlag des Wiesbadener Generalanzeigers Konrad Leybold“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber der Buchdruckereibesitzer Konrad Leybold in Wiesbaden eingetragen. Dem Kaufmann Otto Leybold in Wiesbaden ist Prokura erteilt.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Privat-Telegr. des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.—
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	12.—
1 Mk. Bko.	1.50

riest	Kr. 100	—	6 1/2
len	Kr. 100	85.02 1/2	4 1/2
do.	Kr. m. S.	—	—

inf. Ein entsetzter Modestück. König Eduard als Beherrscher der Mode ist im Erscheinen! Er beschließt die Welt zu stark durch seine diplomatischen Kunststücke, so daß man seinen Garderobenbesitzer nicht mehr das fröhliche Querscheit entgegenbringt. Anknüpfend an die Worte, die Gambon sprach, und in denen er den König Eduard als den „größten Diplomaten der Welt“ feierte, erzählt uns nämlich eine englische Wochenchrift in einer längeren interessanten Pflaudelei, daß er diesen Titel mit demjenigen eines Modestücks vertauscht habe, da auf diesem Gebiet sein Stern im Erscheinen sei. Zuerst schildert der Rezensent die Abhängigkeit der englischen Königin, dessen Einführungen bisher direkt bahnbrechend gewirkt haben. Er schildert auch eine tatsächliche Begebenheit. Der König war an einem Gartenfest mit schwarzem Rock, schwarzer Hose, grüner Weste und schwarzer mit blaue Zeichnung und grüne Weste im Anzuge erschienen. Doch das Unvermeidliche trat ein. Es verging eine Woche und noch eine und noch immer hatte die englische Gesellschaft die neue Mode nicht akzeptiert. Schließlich bemerkte es der König selbst. „Gib den Geizhalsen, die sich an einen englischen Aristokraten, 'sogar eine Kleider mit grüner Weste und schwarze nicht haben',“ „Gewiß, Sir“, erwiderte der König. — „Warum trägt es denn niemand?“ — „Weil es niemand wollte,“ antwortete der Monarch. „Ich nehme“, lautete die Antwort. Mit den Worten: „Bisher hat man doch diese Rücksicht auf mich nicht genommen“, wandte sich der König misgünstig ab. Dieser Umkehrung ist nicht so plausibel gekommen, sondern war schon von langer Hand vorbereitet. Solange die Mode in früherer Abhängigkeit von König Eduard war, ließen sich Zeichen aller großen internationalen Modeschäfer in London auf und melden ihrem Hause jede Neuigkeit. Die Königin Eduard auf diesem Gebiete einfließen. Auf diese Weise kamen die neuesten Moden nicht in den englischen Häusern zuerst an, sondern wurden gleichzeitig in Paris und Berlin hervorgebracht, wodurch sich die englischen Firmen in ihrem Export geschädigt hätten. Nur die Pariser Firmen trümpften, denn „le roi est mort, vive le roi!“ nämlich der Herr von Orleans. Sein Rubin als Modestück war von König Eduard verurteilt worden, dieser ist aber jetzt gefürchtet, und die Franzosen ziehen die Abhängigkeit von ihrem Landsmann derjenigen von den englischen Modeschäfern vor.

O. K. Schmitze als Geschäftsgrund. Mit aller Energie gehen jetzt die sichgebenden Männer von Georgia ans Werk, um die Bürger ihres Staates davon zu überzeugen, „den Englischen und Männern des weiblichen Geschlechts zu antworten und ihr Leben lang die Folgen einer böswilligen Täuschung tragen zu müssen“. Im Parlament ist jetzt ein Gesetz eingebracht und nach einer außerordentlich interessanten Diskussion einer Kommission zur Weiterberatung überwiesen worden, in dem vorgeschlagen ist, daß alle Ehen für null und nichtig erklärt werden, in denen der Mann seine Gattin des Gebrauchs von Schminken, falschen Haaren oder falschen Zähnen überführt, ohne daß er vorher davon wußte, wie überführt manner, wenn der Bräutigam durch raffinierte Täuschungen, durch verführerisches Plänen, Pariser Schätze und andere künstliche Schmuckmittel zur Heirat verlockt worden ist. Der Urheber des Gesetzes, Mr. George Stann, ist selbst verheiratet und in der Verleumdung seines Ehemannes fand er schonungslos Abrechnung mit unüberprüfbarer Gewissenhaftigkeit. Es gilt, den Ehen Töten des Königs folgen, wenn der Gatte schändlich gemißbraucht wird, daß die verheirateten Ehen der Welt nicht nur ein Kunstwerk des Feindes, ihre leuchtend weißen Zähne nur das geistliche Werk eines

Dreizehnter für Nr. 64. — Druck und Verlag der 2. Schellertberg'schen Buchdruckerei in Elberfeld.

Schmarzes, und der zarte rosige Teint nur das Ergebnis vieler Pariser Schminke ist. Alle diese Ehen sollen künftig für nichtig erklärt werden, weil sie einem Vertrag gleichen, der unter Vorpiegelung falscher Tatsachen zustande gekommen ist und in seinem tiefsten Wesen auf unethischer Grundlage beruht. Die Damen von Georgia sind außer sich vor Empörung und arbeiten mit allen Mitteln, um die Volksovertreter zur Abkündigung des Gesetzeszwanges zu bewegen. Aber Mr. Stann antwortet auf alle Einwände, daß es ihm durchaus fern liegt, den Gebrauch von künstlichen Verschönerungsmitteln überhaupt zu verbieten; nur die Frauen, die geschäftlich zu heiraten, sollen dieser unsanfteren Mittel sich enthalten. Die anderen aber, die ohnehin die feste Gewohnheit haben, sich auf sich selbst vertrauend allein durchs Leben zu führen, die sollen sich, so erklärt Mr. Stann, schämen und eubern, soviel sie wollen und den Brillanten möglichst viel zu verdienen gönnen.

inf. Von der Anwesenheit nur — Häßlich. Man schreibt uns aus Paris: Eine emiliane Begebenheit, die schließlich mit einer trüblichen Hochzeit endete, ist hier in aller Reue Mund. Im Matrosenquartier von Marthe befindet sich eine kleine Weinbude, die von Seelen und Eisenarbeitern viel besucht wird. „Mutter Marie“, eine sehr hübsche Witwe, versorgte den Ehemann und erwarb sich bei allen ihren Stammgästen einer großen Beliebtheit, da sie an allen Tischgesprächen teilnahm. Sie war eine sehr hübsche Frau, die ohnehin die feste Gewohnheit hatte, sich auf sich selbst vertrauend allein durchs Leben zu führen, die sollen sich, so erklärt Mr. Stann, schämen und eubern, soviel sie wollen und den Brillanten möglichst viel zu verdienen gönnen.

Wie wird man zweihundert Jahre alt? Zu King Kong, der chinesische Gelande in Washington, behauptet durch sein eigenartiges Wesen einer rationalen Welt, unvorhergesehene Zwischenfälle abzuweichen, ein Alter von zweihundert Jahren zu erreichen. Er entschloß sich der Menschheit das Entgegenkommen zu beweisen, den Schreier seines Gebrauchs zu lästigen, was ihm von seinen dankbaren Stammesgenossen gewiß hoch angerechnet werden wird. Folgende acht Grundbedingungen sind seiner Meinung nach zur Erreichung eines Alters von zweihundert Jahren unbedingt erforderlich: 1. Man gebe das Frühstück auf und nehme nur zwei Mahlzeiten täglich zu sich. 2. Man vermeide Gleichgültigkeit und nehme als Hauptnahrung Reis, frisches Gemüse, Äpfel, Früchte und Weizenbrot zu sich. 3. Man vermeide Kaffee, Kakao, Tee, Pfeffer, Gewürze und überhaupt jeden Alkohol. 4. Man nehme so wenig Salz als möglich, denn Salz macht die Knochen steif. 5. Man laue jeden Morgen sehr gut, bevor man ihn herunterwäscht. 6. Man trinke niemals während der Mahlzeiten, sondern eine Stunde nachher, und dann hier und da in der Zwischenzeit den beiden Mahlzeiten des Tages liegenden Zeit. 7. Man atme recht tief. 8. Man mache sich so wenig als möglich Bewegung. Die Freuden zu King Kong erklären allerdings, daß dieser seit Anwendung seines neuen Systems bedeutend schlechter aussieht als früher.

Dreizehnter für Nr. 64. — Druck und Verlag der 2. Schellertberg'schen Buchdruckerei in Elberfeld.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 166. Samstag, 18. Juli. 1908.

Wirket, so lange es Tag ist.

(82. Fortsetzung.) Roman von Maximilian Böttcher.

Malch brachte man den Windebaum auf die Ladung, die sich haushoch türmte, und schnürte ihn mit bereiteten Seilen fest. Das überbreiten der Plane aber verurteilte jeder, der sich in seinem tiefsten Wesen auf unethischer Grundlage beruht. Die Damen von Georgia sind außer sich vor Empörung und arbeiten mit allen Mitteln, um die Volksovertreter zur Abkündigung des Gesetzeszwanges zu bewegen. Aber Mr. Stann antwortet auf alle Einwände, daß es ihm durchaus fern liegt, den Gebrauch von künstlichen Verschönerungsmitteln überhaupt zu verbieten; nur die Frauen, die geschäftlich zu heiraten, sollen dieser unsanfteren Mittel sich enthalten. Die anderen aber, die ohnehin die feste Gewohnheit haben, sich auf sich selbst vertrauend allein durchs Leben zu führen, die sollen sich, so erklärt Mr. Stann, schämen und eubern, soviel sie wollen und den Brillanten möglichst viel zu verdienen gönnen.

„Gerunter, rasch!“ befahl Marthe dem Knaben in fast barockem Ton. „Der Sturm wird immer härter.“ Sie machte sich schon seit geraumer Weile heftige Sorgen, daß sie es gewagt hatte, hinauszufragen, während das Wetter drohend am Himmel stand. Sie es nicht Gott versuchen, daß sie sich und den Knaben so leichtfertig in Gefahr gebracht? —

Als sie, mit Hans zur Seite des Wagens schreitend, endlich die Pferde aus dem Weidenlande auf den Feldweg lenkte, war der Himmel nach allen Seiten hin schwarz bebogen, und abgesehen die Uhr höchstens die Mitte der vierten Nachmittagsstunde zeigen mochte, verhielte die Dunkelheit des Abends Luft und Land. Der Sturm heulte immer furchterlicher, in rasender Eile folgte die Dunkelheit auf Licht, so daß minutenlang der ganze Körper in lothenden Flammen stand, und unter dem Schreien und Brüllen des Donners, des vielfach wiederhallenden, schienen die Grundfelsen der Erde zu erzittern.

„Ein Glück, daß wir den Wind von hinten haben; er schmilzt uns sonst wahrhaftig die Haare um“, rief Hans mit äußerster Stimmkraft, ohne den er sich in dem Regen und Lachen der entseelten Elemente nie und nimmer hätte verdinglich machen können.

Martha band mit der Linken — in der Rechten hielt sie die Leine — den breittreppigen Gut los, der ihr schon zehnmal vom Scheitel herab ins Gesicht geslogen war und gab ihn dem Knaben. „Da — trag!“ Nun riß der Sturm mit wilden Sünden in ihrem Haar, bis er die starken Fäden aus der Verankerung gelöst hatte, und des Haars goldgelbener Pracht ihre hohe Gestalt wie eine zerrissene Fahne umflatterte.

„So wie du jetzt aussiehst“, rief Hans, „so muß Arminius ausgesehen haben. Du weißt schon: des Arminius, des Germanenbefreiers, Weib — Warda!“ unterbrach er sich, „da hat es schon wieder einge-schlagen.“

Als man nur noch etwa hundert Schritte bis zum Einbiegen in die Chaussee hatte, fuhr ein armbüchiger Kutschknecht, aus dem einen fatternden, obenbetäubenden Donner gefolgt, in die Pappel, die gerade im Mittelpunkt des von Feldweg und Steinbaum gebildeten Dreiecks stand. Die hohe Krone knickte um

und raufste zu Boden, als hätte ein einziger Stieb einer Diefenacht sie gefaßt. Marthe, die, einen Moment völlig geblendet, gegen den Regen taumelte, fühlte, wie Hans sich mit hartem Griff an ihren Arm klammerte. Aber er sagte sich rasch: „Mein Gott...“

„Kommelst er, wenn wir mit dem Aufstiegen der Plane eine Minute früher fertig geworden wären, dann lägen wir jetzt beide tot an der Wegkreuzung.“ Die Brauen hatten vor dem niederfallenden Lichtstrahl lächelndes Galt gemacht und stummten mit schneidenden Fingern die Leine voneinander. „Die Tiere haben recht“, sagte Marthe. „Wir müssen warten.“ Sie schlang die Leine um die Wagen-runde, trat an das Sandpferd heran, das verängstigt aufbäumte, und klopfte ihm unter beruhigendem Geknurren des Hals. Nach einer Weile wandte sie sich an den Knaben — denn die Sorge um ihn wich keine Sekunde von ihr: „Schnell, lauf hinter zur Fackel. Es sind nur fünf Minuten, und du bist da in Sicherheit.“

Hans lächelte, ein Ausdruck liebevoller Ritterschick lag auf seinem offenen Gesicht. „Wie kamst du denken, Tante, daß ich dich hier allein lasse.“ Er nahm den anderen Brauen, der jetzt auch anfang, Mädchen zu machen, an den Hügel, strich ihm über die weiße Nase und sagte: „Hübsch, Dider! — Dider, willst du wohl ruhig sein.“

Das Wetter raste, als wäre der Untergang der Welt herangekommen. Mächtig ein fast übernatürliches Säusen und Pfeifen in der Luft... der schwere Gewitterwagen hob sich hinten hoch, schaukelte, sank aber doch wieder auf die Räder zurück. ... Marthe und Hans waren unter dem Anprall der heranbrausenden Winde, hohle zu Boden gedrückt, hätten sie sich nicht an den Hügel der Pferde festgehalten. Drüben auf der Chaussee sanken die riesigen Pappeln nieder, wie gemäht... Die eine entwurzelte, die andere in Manneshöhe umgestürzt, die dritte mitten in der Krone gebrochen. Marthe schrie: trotz aller Durchbarkeit lag etwas Verwundenes, Mitleidiges in der brandenden Muff, zu dem das Seulen des Windes und das Brüllen des Donners sich mit dem Schreien und Brüllen der Stämme mischte. Mit großen Augen blickte sie in die flammengerissene Welt: Wie groß ist Gott, der dies alles mit einem Hauch seines Windes entfacht... wie klein bist du mit deinem winzigen Leibe. —

Obgleich Vollkraft hatte Marthe mit dem Weitergehen die Dorfstraße entlang sehen, vom Fenster seines Giebelstockes aus, an das er getreten war, ein wenig von der Arbeit am Schreibtisch zu verschauen, denn die erlösende Schwüle, die dem Gewitter voranging, lag ihm wie Blei in Adern und Nerven. „Marthe“

Obgleich Vollkraft hatte Marthe mit dem Weitergehen die Dorfstraße entlang sehen, vom Fenster seines Giebelstockes aus, an das er getreten war, ein wenig von der Arbeit am Schreibtisch zu verschauen, denn die erlösende Schwüle, die dem Gewitter voranging, lag ihm wie Blei in Adern und Nerven. „Marthe“

(Nachdruck verboten.)

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Aufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausschließlich Briefträger.
Bezugs-Schaltungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5. Wörststraße, sowie die
141. Kugelhellen in allen Teilen der Stadt; im Vertrieb: die dortigen 55 Kugelhellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 332.

Wiesbaden, Samstag, 18. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Der Zwist im Flottenverein. — Vor der Reichsfinanz-
reform. — Balkanfragen. — Nervosität in England.

Ein altes Erbfeind der germanischen Rasse ist der Geist der Parteilichkeit, der schon oft schweres Unheil angerichtet und gar mandmal uns um die Frucht saurer Arbeit gebracht hat. Diese Erscheinung tritt wieder einmal in der Krißis zu Tage, welche augenblicklich der Deutsche Flottenverein durchzumachen hat. Es ist bekannt, welchen großen Verdienst sich diese Vereinigung um die Ausbreitung des Flottengedankens in ganz Deutschland erworben hat, wie durch sein Wirken das Verständnis im Volke für unsere Wehrkraft zur See immer weiter Boden gefast hat, so daß Marinevorlagen kaum noch solchen Schwierigkeiten begegnen dürften, wie es früher der Fall war. Der in dem genannten Verein jetzt herrschende Zwist kann aber leicht den schönen Bau ins Wanken bringen, zum mindesten aber doch der Werbearbeit für die von ihm vertretenen Ideen schweren Schaden zufügen. Grundsätzlich und zum Teil wohl auch persönlichen Differenzen spielen hinein und die Dinge scheinen jetzt eine Wendung genommen zu haben, die den Klaffenden Riß verbreitern wird. Die Übernahme des Präsidiums durch den Großadmiral v. Köpfer hat, obwohl es beinahe durch die Beschlüsse der Danziger Tagung sich sehr wohl voraussehen ließ, für die Vertreter der sogenannten härteren Tonart bekanntlich das Signal gegeben, dem Flottenverein in seiner jetzigen Zusammenfassung den Rücken zu kehren, weil man glaubt, daß unter dem neuen Regime die Unabhängigkeit des Vereins nicht gewahrt bleiben, sondern daß man sich unter das Joch des Reichsmarineamtes beugen würde. Ob es tatsächlich dahin kommen wird, sollte doch erst abgewartet werden. Admiral Köpfer hat während seines aktiven Dienstes mehr wie einmal gezeigt, daß er ein Charakter ist, und man darf von seiner Persönlichkeit durchaus annehmen, daß er sich von Außenstehenden die Wege, die der Flottenverein zu gehen hat, nicht vorschreiben lassen wird. Diese Erwägung scheint auch von den Landesverbänden des Flottenvereins, nachdem sich die erste Aufregung etwas gelegt hat, mehr und mehr Platz zu greifen, und wenn auch eine Reihe von Austritten zu verzeichnen ist, so hat doch eine Reihe großer Verbände ausdrücklich erklärt, an den Beschlüssen der Danziger Tagung festzuhalten, und unter diesen Umständen kann vielleicht gehofft werden, daß die Abbröckelung keine so große sein wird, so daß bei einer maßvollen Agitation, die über das Ziel nicht hinausgeht, der Flottenverein erneut er-

sprächlich in der Ausbreitung des Flottengedankens wirken wird.

Auf dem Gebiet der inneren Politik herrscht naturgemäß augenblicklich sommerliche Ruhe vor, um so mehr aber werden die Vorbereitungen in aller Stille für die winterliche Kampagne getroffen, bei der es diesmal an Lebhaftigkeit kaum fehlen dürfte, gilt es doch das große Werk der Finanzreform, die sich nicht länger hinausschieben läßt und an deren Einbringung zum Herbst bei den beteiligten Stellen mit Volldampf gearbeitet werden muß. Neue Steuern sind noch nie mit Vergnügen aufgenommen worden, man hat sich ihrer zu erwehren gesucht so lang es ging, aber eine sich erhebbende Opposition muß als durchaus berechtigt betrachtet werden, wenn man sehen muß, wie wieder unzweckmäßige und gerade die weniger Leistungsfähigen Schulkern belastende Steuerprojekte ausgeheckt werden. Was alles kommen wird, weiß man nicht genau, aber man weiß, daß die Steuer-schraube fräftig angezogen werden wird, ebenso, daß nach den eigenen Worten vom Regierungstisch Bier und Tabak tüchtig werden bluten müssen. Aber nicht genug damit, hört man jetzt von anderen neuen Vorschlägen, die wenig Sympathie erwecken können. So heißt es, daß Gas und elektrische Kraft zur Besteuerung herangezogen werden sollen, auch eine Wehrsteuer soll kommen, während man von einer weiteren Heranziehung der Einnahmen der Banken- und Finanzwelt absehen will. Höchstens will man, um das ganze Menü schmackhafter zu machen, die Brandsteuern unter Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Linken, einer Reform unterziehen. Herr Sydow, der augenblicklich noch immer in den Bundesstaaten herumreist, um Propaganda für seine Vorschläge zu machen, die selbst bei den Bundesratsmitgliedern wenig Gegenliebe finden, dürfte sich daher in seiner Haut nicht sehr wohl fühlen, und eine schwere Probe steht ihm im kommenden Winter bevor.

Um so lebhafter geht es augenblicklich, wie selten sonst in dieser Jahreszeit, auf dem Gebiet der auswärtigen Politik zu. Präsident Fallières ist nach den nordischen Staaten unterwegs und diese Reise führt ihn vor allen Dingen zu einer Begegnung mit dem Zaren, die bekanntlich auf der Reede von Neval stattfinden soll. Dort werden auch die Herren Bichon und Tzvolosky eifrig Beipredungen pflegen, denn die gesamte internationale Situation ist augenblicklich eine recht verwickelte und erheischt dringend eine Klärung nach der einen oder anderen Seite hin. Gegenwärtig ist es wider Erwarten weder die marokkanische Frage — welche ansehnend auf einen toten Strang geraten ist — als vielmehr der Balkan, der in das Kongert der Mächte Rißtöne zu bringen droht. Die Verhältnisse in Mazedonien bedürfen endlich der Regelung, und nunmehr ist die Lage durch die

große Bewegung der Jungtürken in jener Provinz noch bedeutend verwickelter geworden. England und Rußland haben sich, wie erinnerlich, gelegentlich der Entrevue zwischen König Eduard und dem Zaren, die auf der Reede von Neval ebenfalls stattgefunden hat, über ein gemeinsames Aktionsprogramm so ziemlich geeinigt unter selbstverständlichem Anschluß Frankreichs. Dieses Zusammengehen mußte bei den übrigen interessierten Mächten peinliches Befremden hervorrufen, da keine Großmacht sich eine völlige Ausschaltung gefallen lassen kann, und so blieb denn England und Rußland, um keinen folgenreicheren Konflikt heraufzubeschwören, nichts anderes übrig, als auch die übrigen Mächte hinzuzuziehen, wodurch zweifellos die Situation an Ernst verloren hat, wenn- gleich der politische Himmel noch durchaus nicht sich wolkenlos wölbt. Es ist darum bemerkenswert, daß Tzvolosky zu einer gründlichen Aussprache mit dem österreichischen Minister des Innern Baron Lehrenthal zusammentreffen wird. Ebenso heißt es — diese Meldung ist allerdings vorläufig demontiert —, daß Tzvolosky auch mit Bülow konferieren will, so daß man das deutsche Bestreben vorwalten sieht, etwaige Differenzpunkte auszugleichen. Es herrscht eben doch in der Tat allerorts ein lebhaftes Friedensbedürfnis und es war wohl nicht ganz ohne Absicht, wenn der Berliner französische Votschafter Cambon in seiner vielbemerkten Ansprache gelegentlich des Nationalfestes auf dieses Moment hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß man sich durch umherflirrende Alarmgerichte nicht beunruhigt fühlen solle. Dieser gewandte Diplomat hat damit durchaus das Rechte getroffen, und eine Beruhigung der Gemüter wäre wirklich am Plage, da man sieht, daß die Mächte auf der einen Seite Zusammenstöße vermeiden wollen, während man andererseits die Gemüthsheit haben kann, daß unsere Reichsregierung die Interessen Deutschlands, die auf dem Balkan, wie man nicht vergessen sollte, keineswegs die ersten sind, mit Energie und vollster Wahrung unserer Würde vertreten wird.

Die Aufforderung zur Beruhigung der Gemüter sollte man sich speziell auch in England zu Herzen nehmen, wo wieder einmal die Leute Oberwasser zu gewinnen trachten, auf welche der Name Deutschland wirkt wie das rote Tuch auf ein gewisses Tier. Die Erfolge Zeppelins lassen unsere lieben Vettern jenseits des Kanals keine Ruhe, man befürchtet, daß die mächtige Flotte wenig Wert haben würde, wenn es Deutschland gelingen würde, noch weitere Erfolge auf dem Gebiet der Luftschiffahrt zu erzielen. Schon malt man die Möglichkeit einer Invasion deutscher Truppen an die Wand und die Furcht vor deutschen Spionen, die sogar im Parlament bereits zur Sprache gekommen ist, scheint zu einer wahren Epidemie auszuarten. Deutschland gilt eben noch immer bei vielen Leuten als „der“ Feind und diese

Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Die Auswanderung der Berliner. — Fremde in Berlin. — Ein Rückgang. — Allerhand Besorgnisse. — Vom Chauvinismus. — Der volle Mund. — „Bescheidenheit ist eine Zier!“ — Amerikanische Gäste. — Gesangsverein „Arion“. — Miß Anna Morgan. — Herr Diplomat. — Die Sache nach dem Zerfallen. — Ein mutiges deutsches Mädchen.

300 000 Personen etwa, Männlein, Weiblein, Kinder, haben im ersten Drittel dieses Monats Berlin verlassen, um außerhalb der Reichshauptstadt Erholung und Gesundung zu suchen. Dreimalhunderttausend Menschen, die ihre Wohnstätten in Stich ließen und auf Wanderung gingen mit notwendigem, oft auch recht überflüssigem Sach und Pack, man denke sich diese Karawane einmal zusammengefaßt in Reih und Glied! Berlins Einwohnerzahl hat ihre Auswanderung vollzogen, stärker als in den Vorjahren, dafür ist die Einwanderung schwächer als sonst, und viele Hoteliers machen bedröppelte Gesichter, ihrem Beispiele folgen die Inhaber der auf Fremdenverkehr angewiesenen Restaurants und Geschäfte. Die sogenannte „schlechte Konjunktur“ mag ja viel dazu beitragen, daß in letzter Zeit die Fremden nicht so zahlreich bei uns erscheinen, aber es müssen wohl auch andere Ursachen mitsprechen, die dieses Zurückbleiben verursachen, das für viele Kreise eine wesentliche wirtschaftliche Schädigung bedeutet. Aus unserer Kaufmannschaft heraus hat sich denn auch vor kurzem eine Zentralfelle für die Interessen des Fremdenverkehrs gebildet, deren Mitglieder mancherlei vorschlugen, was zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen soll. Über theoretische Erörterungen ist man freilich noch nicht hinausgekommen, sie betrafen die mannigfachen Dinge, so u. a. Frau Mode, Theater, Hotels, Vermehrung der

Kongresse, Steuerfreiheit der auswärtigen Besucher während mehrerer Monate, Einführung eines Korso, Errichtung von Auskunfts-Bureaus, Herausgabe von Fremdenführern, Beschränkung der Abperrungsmassregeln bei besonderen festlichen Veranstaltungen und dergleichen mehr. Alles ganz gut, praktisch durchführbar und willkommen für das wachsende Weltstadtbild der einflügel unheimlichen kurfürstlich-brandenburgischen Residenz, aber ob es im gewünschten Sinne durchgreifend wirken wird, steht bei uns zu bezweifeln.

Eine bescheidene Frage, die jetzt wo 300 000 Bewohner und Bewohnerinnen unserer Reichshauptstadt in die Ferne gezogen sind, vielleicht gerade „draußen“ ihre Beantwortung erhält: haben die Berliner nicht häufig selbst daran schuld, daß viele Fremde hier nicht das finden, was sie erwarteten, und daß sie unserer Stadt mit einiger Enttäuschung den Rücken wenden? Mit tiefer Genugtuung ist es anzuerkennen, wie kühn und frisch sich Berlin aufgeschwungen hat, nur vergleiche man es nicht stets hochtrabend mit den anderen großen Kulturstätten und, noch weit schlimmer, blide nicht, was man oft genug hören und wohl auch lesen kann, mit Geringschätzung und Überhebung auf jene herab. Was ist uns London, was Paris, ganz zu schweigen von Wien! — Offen gesagt, der Chauvinismus, den wir so gern unseren wehrlichen Nachbarn vorwerfen, er hat bei uns eine recht große Ausbreitung gewonnen, in allen Ständen, in allen Bevölkerungsschichten. Verächtlich der, welcher nicht auf sein Vaterland, auf seine Heimatstadt hält und nur das Fremde anerkennt — wüßte der, welcher in übertriebenem Lokalpatriotismus alles Nahe- liegende fruchtlos in glänzendem Lichte erblickt und jenseits der Grenzpfeile nichts Beachtenswertes mehr zu finden glaubt. Dieser Chauvinismus hat sich gerade in jüngster Zeit bei uns mehr, als uns gut ist, geltend gemacht und die selbstsamsten Blößen getrieben: Berlin soll eben die Weltstadt par excellence sein, ihr Haßel nichts Unbedeutendes, nichts Kleinelles an, mit ihr verglichen stehen die übrigen Städte weit zurück, auf allen Ge-

bieten schreitet sie leuchtend voran in tadelloser Vollkommenheit.

Dieses übrigens nicht erst seit kurzem datierende Sinnespaar der unerreicht dastehenden längsten Weltstadt hat nicht wenig zu der Unbeliebtheit der Berliner und Berlins selbst in der Provinz wie über die deutschen Grenzen hinaus beigetragen.

Zu den Gästen, die sich hier einer besonders herzlichen Aufnahme erfreuten, gehörten die Mitglieder des New Yorker Gesangsvereins „Arion“, die in der Philharmonie ein Konzert veranstalteten, das den weiten Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Und ein hübscher Ertrag floss durch die Einnahmen in die Kassen dieses wohlthätigen Vereins, denn die Sänger betrachten es als Ehrenfache, die Ergebnisse ihrer Konzerter Darbenden und Unglücklichen zukommen zu lassen.

Einen anderen interessanten Gast aus dem Dollarlande beherbergte Berlin für mehrere Tage und zwar Miß Anna Morgan, die 23jährige Tochter des Multimillionärs Pierpont Morgan, der im letzten Sommer mit verschiedenen Freunden Deutschland besuchte und in Kiel auch vom Kaiser empfangen wurde. Die Erzählungen des Vaters von seinen auf deutschem Boden gewonnenen Eindrücken mögen die junge Dame bestimmt haben, sich bei uns des näheren umzusehen, nicht was Berlin an Vergnügungen und Flirt bietet, sondern was hier auf dem Gebiete der sozialen Hilfs-tätigkeit geleistet wird, denn das schlanke, blonde Fräulein, das einstmal in Millionen „pauken“ kann, wendet eine über jede Spielerei und Koketterie hinausgehende Teilnahme der Arbeiterfürsorge zu. Freilich verlautet noch nichts über ihre Studien im Banne des schaffenden, ruffigen, vom Rauchen der Dampfmaschinen und vom Rauschen der Räder erfüllten Berlins, davon werden wir wohl erst etwas vernehmen, wenn Miß Morgan heimgekehrt ist.

Bescheidenheit und ungehörter ist der Aufenthalt eines weiteren Gastes aus Amerika, Herr Diplo- docus nennt er sich, und es ist nur gut, daß er recht-

Elemente sind eifrig bemüht, den ihnen nicht sehr genehmen deutschfreundlichen Kurs der Regierung zu stören, wobei es selbstverständlich nicht an der üblichen tendenziösen Macherei fehlt. So muß die Reise des deutschen Gesandten nach dem Atlantischen Ozean herhalten, in dem man darin eine „Bedrohung“ Englands erblickt, obwohl die Entblößung der deutschen Küste doch gerade ein Beweis der friedlichen Auffassung der Lage durch maßgebende Stellen Deutschlands darstellt, und das in einem Augenblick, wo England seine gesamte Streikraft zur See zu großen Übungen in der Nordsee konzentriert hat, ohne daß es in Deutschland einem vernünftigen Menschen einfällt, hierin ein „drohendes“ Moment für uns zu suchen.

Kein Urteil und doch gerichtet.

Sechzehn Tage haben ein außerordentliches Richterkollegium, der vielgenannte Berliner Oberstaatsanwalt, eine selten intellektuelle Geschworenenbank, zwei bekannte Berliner Anwälte, ein Heer von Zeugen um das Schicksal des Fürsten gekämpft. Man hätte glauben müssen, fast drei volle Wochen hätten genügt, um dem standhaften Reugen Sr. Durchlaucht den Gesetzesparagraphen entgegenzusetzen, der auf Meineid Buchstaben setzt. Und der großen Masse des Volkes, die noch immer allzuleicht — leider nicht immer ohne den Anschein der Berechtigung — an Klassenjustiz zu glauben geneigt ist, hätte man ein für allemal ein lehrreiches Beispiel gegeben, wie in Deutschland die Gleichheit vor dem Gesetze ein Roher de bronze ist. Doch nicht, was man gehofft, sondern was man leise geahnt hatte, ist eingetroffen.

Nachdem 69 Zeugen vernommen worden waren, mußte man in die Charité überfiedeln. In dem Konferenzzimmer der Ärzte sah man zu Gericht über einen geistig überaus regen, aber körperlich fahlen Mann. Und während die Ärzte mit aller Rücksichtslosigkeit gegen das Gericht Diagnose auf Verhandlungsunfähigkeit stellten, mußte der schwer schaffende Vorlesende mit Milde und Varmherzigkeit die Diagnose auf Meineid durch die Zeugen stellen lassen. Mitleidig ruhte das Auge der Geschworenen auf dem schwerkranken Mann, der als Todeskandidat Mitleid verbiente. Und wie geschickt mußte der Fürst diese seine Unbeholfenheit in Erwartung der letzten Lebensstunde auszunutzen, um sich den Geschworenen menschlich näher zu führen. Dies Kind, kein Engel ist so rein, sollte ihrer Schuld empfohlen sein. Kein Wunder, daß der Fürst unter Ausbietung aller seiner Kräfte das Urteil in der Charité erwarten wollte. Fünf Mitleidige hätten sich allenfalls gefunden.

Auf diesen gefährlichen, unwürdigen Zustand mußte man erst in der Presse hinweisen, ehe das Gericht ihn empfand. Gestern hat man durch des Fürsten schlauen Plan einen dicken Strich gemacht, hat die Verhandlung trotz dem geharnischten, wohlpräparierten Protest des Fürsten vertagt. Daß dieser Protest des Fürsten, der als schwerkranker Mann sich mit großen Worten über seine Ehre und Unschuld gegen Staatsanwalt und Ärzte sträubt, die ihm die Ruhe des Krankenzimmers sichern wollen, daß dieser Protest eine wohlüberlegte Pose seiner Durchlaucht ist, berechnet auf das Mitleid der Öffentlichkeit, das wird man sich nicht verhehlen dürfen, auch dann nicht verhehlen dürfen, wenn man dem Opfer des Trauerspiels, ein Gefühl menschlicher Teilnahme an seinen physischen und sicherlich viel schlimmeren seelischen Leiden nicht verlag. Wir wissen sehr wohl, daß es viele, sehr viele Leute gibt, die dem Fürsten auch diese Teilnahme nicht mehr entgegenbringen können. Nicht nur solche, die aus engherzigen Klassenrücksichten sich des Opfers freuen, das da nun am Boden liegt, sondern

auch solche, die in ihrem nationalen Empfinden die Schande nicht verwinden können, die Fürst Eulenburg dem deutschen Namen angetan hat! Es sind sehr weite Kreise, die nicht gerade erbaut sind von diesem Prozeßausgang, der dem des Hornberger Schießens gar sehr ähnelt. Man ist der Ansicht, nachdem Riedel und Ernst ihre Aussagen dem Fürsten ins Gesicht geschleudert, nachdem Trost und andere ihre Erlebnisse drastisch genug geschildert, nachdem der Brief des Fürsten Dohna, die Legende vom Stort des Protestantentums, der Fall Kistler usw. eine bereite Sprache gesprochen hatten, war es nicht mehr bonnöten, zwei Duzend Reumundszuzeugen und dazu die Münchener Schöffen über den grobschötigen Riedel und den durch den Prozeß an Leib und Seele gebrochenen Ernst ihr Urteil abgeben zu lassen. Ob man sich für den einfachen Mann aus dem Volke wohl auch diese Mühe gemacht hätte? Man hätte die Wucht der Anklage des Meineides mehr gegen den Fürsten als gegen Ernst und Riedel richten sollen. Man hätte weniger die hohe Sentimentalität des Angeklagten und mehr seine Unwahrhaftigkeit, um nicht mit dem Fürsten Dohna zu reden, berücksichtigen sollen. Dann wäre es vielleicht doch, ohne die Verteidigung zu beschränken, zum Schluß gekommen.

Mit den Tatsachen muß man sich abfinden. Die Verhandlung ist vertagt. Und das eine gewiß, der Fürst wird nie wieder gesund werden. Er wird den Rest seines Lebens unter den liebenden Händen seiner treu zu ihm haltenden Familie und unter den wachsamsten Augen des Gesetzes verbringen. Ins Untersuchungsgefängnis wird er nicht wandern. In einem neuen Prozeß wird es nicht kommen. . . .

Zeit, Geld und Arbeit sind verpufft, hört man bestimmt heute hier und da. Die große Masse des Volkes denkt anders. Fürst Eulenburg ist verurteilt ohne Urteil. Fürst Eulenburg ist in den Augen der ganzen kultivierten Welt gerichtet, auch wenn er als „Schuldloser“, ohne sein Leben zu achten, für seine „Ehre und seine Unschuld“ gekämpft haben will. Möge er und der kleine Anhang derer, die einst Günst fanden in seinen Augen, an seine Unschuld glauben — in den Augen des deutschen Volkes, über dem er fast ein Jahrzehnt in himmlischen Höhen pilgerte, und in den Annalen der Geschichte, die einst von seinem Glanz und seiner Macht kündeten, ist Fürst Eulenburg für alle Zeiten gerichtet. „Und das Grab wird sich schließen“ über einen, über den der Richterspruch ohne Urteil gefällt ist.

Aus der gestrigen letzten Verhandlung teilen wir zur Ergänzung der Drahtnachricht in der Morgenausgabe noch mit:

Nachdem die Ärzte, wie gemeldet, ihr Gutachten abgegeben haben, erhebt sich Oberstaatsanwalt Dr. Meibiel: „Meine Herren! Ich habe einen Antrag zu stellen. Die Staatsanwaltschaft ist zu ihrem schmerzlichen Bedauern nicht in der Lage, einer Fortsetzung der Verhandlungen in der jetzigen Art zuzustimmen. Ich brauche nicht zu sagen, daß mir diese Erklärung nicht leicht fällt, denn ich habe von vornherein das dringende Interesse, zur Wahrung der deutschen und preussischen Rechtspflege dieses Verfahren so schnell und energisch wie möglich durchzuführen. Ich habe diesen meinen Willen gezeigt durch Handlungen, an denen niemand imstande ist, irgendwie zu zweifeln. Freilich behaupte ich immer die Presse, die Maximilian Garben nahesteht, die Staatsanwaltschaft habe nur zögernd die Anklage erhoben. Ich stelle vor dieser beschränkten Öffentlichkeit fest, daß diese Behauptung unwahr ist. Ich bin vom 22. April an, von dem Tage des im Städele-Prozeß ergangenen Urteils, mit voller Energie eingeschritten und habe keinen Moment geschwankt, sondern alles getan, was im Interesse der Rechtspflege unabwendbar erschien. Ob mir dies leicht oder schwer

fiel, ist völlig gleichgültig. Ich habe nichts als meine Pflicht getan. Daß die Überfendung des Protokolls der Verhandlungen im Städele-Prozeß erst eine Woche später erfolgte, liegt an der Unvollkommenheit der menschlichen Einrichtungen. Der Oberlandesgerichtsrat Meyer hat besondern Wert darauf gelegt, das Protokoll sehr sorgfältig und gewissenhaft herzustellen. Der Eingang des Protokolls mußte von mir vor weiteren Schritten erst abgewartet werden. Ich habe alles, was notwendig war, getan. Auch die Untersuchung ist von Landesgerichtsrat Schmidt mit Energie und Eifer gefördert und das enorm große Material mit der größten Schnelligkeit bewältigt worden. Mit einer so kurzen Verhandlungszeit täglich ist eine solche Sache nicht durchzuführen, wenn sie sich nicht ins Unendliche verschleppen soll. Ich habe schon, als wir hierher überfiedelten, mich gefragt, ob denn hier eine Verhandlung möglich ist. Ich hatte noch immer gehofft, heute aber ist die Hoffnung verschwunden. Für die Staatsanwaltschaft und die Rechtspflege ist nichts ungünstiger, als eine Verhandlung in diesem Zustande. Denn da wird es manchem schwer, das harte Ja auszusprechen, das ich fordern muß. Dazu kommt, daß wir der Öffentlichkeit gegenüber einen schweren Stand haben. Würde der Angeklagte verurteilt, so würde man dies gegenüber einem so kranken Mann für ungerecht halten, würde er freigesprochen, so würde man mit Recht sagen, bei den schweren Schuldbeweisen habe wohl nur das Mitleid den Ausschlag gegeben. Dazu kommt, daß auch die sachliche Verhandlung leidet. Da wird es dramatische Szenen und Vorgänge geben, denen jemand nur mit ganzer geistiger Frische folgen kann, aber nicht ein armer kranker Mann. Dazu kommt weiter die Verehrung der ganzen Verhandlung, die Unterbrechung eines einheitlichen Planes. Unter diesen Umständen beantrage ich, die Sache wegen Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten zu vertagen. Die Ärzte sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Angeklagte nicht voll verhandlungsfähig ist. Die Justiz hat aber nur ein Interesse an einer völlig verhandlungsfähigen Person. Ich hoffe, daß das Befinden des Fürsten sich bald so weit gebessert haben wird, daß die Verhandlungen in kürzester Frist und geschlossener Weise und hintereinander durchgeführt werden kann.

Justizrat Bronker: Wir Laien haben schon lange diese Bedenken gehabt. Würde man unter solchen Verhältnissen die Verhandlungen fortsetzen, so würde die Justiz zur Farce und die Verhandlung zur Tortur werden. Wir müssen jedenfalls pflichtgemäß dem Antrag des Oberstaatsanwalts zustimmen, so sehr sich der Fürst auch selbst dagegen sträubt. Wenn der Oberstaatsanwalt gesagt hat, daß er die Sache mit größter Energie beschleunigt habe, so hat er den besten Bundesgenossen in dem Fürsten selbst gehabt, der auch seinerseits alles getan hat, was er zur Beschleunigung hat tun können. Die jetzige Situation erfordert eine Vertagung, und wir befinden uns darin in Übereinstimmung mit jedem denkenden Menschen und mit der Öffentlichkeit und mit der ganzen Welt.

Auch Rechtsanwalt Chodziejewski schließt sich mit eindringlichen Worten dem Vertagungsantrag an und gibt dem Oberstaatsanwalt das Zeugnis, daß nach seiner eigenen Erfahrung noch keine Sache mit solcher Gründlichkeit, Schnelligkeit und ohne Ansehen der Person gefördert worden ist, wie diese.

Mit fester und lauter Stimme erklärt hierauf der Angeklagte Fürst Eulenburg: Ich möchte hier wiederholen, ich habe keine Ahnung, wie weit die Rechte eines Angeklagten gehen. Aber ich widerspreche aus ganzem Herzen und voller Überzeugung dem, was hier vorgetragen ist, sowohl von der Seite, die gegen mich auftritt, als auch von der Seite, die mich zu verteidigen hat. Meine Gesundheit ist mir vollkommen unerlei. Ich fühle auch die Kraft, daß ich weiter verhandeln kann. Es tut mir leid, wenn die Ärzte anderer Meinung sind. Ein Schuldloser kämpft

jetzt zu seinen Vätern versammelt ward, denn wenn er in richtig lebendem Zustande mal so eine kleine Promenade die Linden hinunter vollführte und in den schattigen Tiergarten gelangte, um dort sein Frühstück einzunehmen, so würde unser schöner Park bald ein sehr ruppiges Aussehen haben und Büden aufweisen, die nicht in Jahren zu ersetzen wären. Denn befagter Diplodocus hat oder vielmehr hatte eine Länge von 25 und eine Höhe von 4 Meter; wenn er sich aufrichtete mit Stütze seiner Vorderbeine, so könnte er mit seinem Haupt in die Schornsteine der größten Berliner Miethäuser schauen, ein lieber Kerl, nicht wahr? Seit kurzem kann man ihn im Hofhofe des Museums für Naturkunde bewundern, sorgsam aufgestellt, ein Geschenk H. Carnegies an unsern Kaiser; „bloß“ eine Million Mark kostete diese Gabe, die aus einem getreuen Abguss des in Albany gefundenen und im Pittsburger Museum aufbewahrten Originals besteht. Nur können, Frauen kann man, wenn man dieses Antler betrachtet, das in vorläufiger Zeit zu der Gruppe der Dinosaurier, einer Eidechsenart, gehörte; von seinen 100 Wirbeln knochen entfallen 75 auf den Schweif, 14 auf den Rücken, 11 auf den Hals, der in einem länglichen, schmalen Korb, an jenen einer Giraffe erinnernd, endet. Ein benachbarter ausgestopfter afrikanischer Elefant sieht gegen dies ungeheure Vieh wie ein Spielzeug aus, und selbst das Mammut muß weit gegen diesen Waldverwüster zurückstehen.

Einem Opfer wissenschaftlicher Forschung gilt die Expedition einer entschlossenen jungen Dame, eines Fräulein von Grumbkow, die in Begleitung eines Geologen nach Island aufgebrochen ist, um dort nach dem Verbleib, resp. nach den sterblichen Resten ihres verschollenen Verlobten, des Dr. Walther von Knebel, zu suchen. Genau vor einem Jahre gelangte die Trauerkunde nach Berlin, daß der junge Gelehrte und sein künstlerischer Gefährte, der Maler M. Rudloff, bei einer Tour über einen Felsensee wahrscheinlich ertrunken seien, trotz tagelangen Nachsuchens wurde von den Vermissten nichts entdeckt. Jäh wurde die Braut von der

Schredensnachricht betroffen, sie wollte nicht an jene Verengung glauben und trägt sich mit der Hoffnung, daß ihr Verlobter sich mit seinem Gefährten verirrt habe, daß er an unzugänglicher Stelle überwinterte und daß sie ihm Hilfe bringen müsse — freilich weisen die Kenner Inner-Islands diese Annahme zurück und zweifeln nicht an dem Tode der Freunde. Wer aber wünschte nicht, daß das lästige deutsche Mädchen recht behalten und daß ihr gewagtes Unternehmen von dem ersehnten Erfolg begleitet sein möchte!

Aus Kunst und Leben.

ipoc. Die älteste Familie. In New York ist soeben der Forschungsreisende Nikoloff eingetroffen, der sowohl durch seine romantische Geschichte, als auch durch das hohe Alter seiner Familie großes Aufsehen erregt. Er selbst ist zwar noch etwas jung, daher erst im einundsechzigsten Lebensjahre stehend. Sein Bruder ist immerhin schon neunzig Jahre alt, während der Vater mit hundertachtzig und die Mutter mit hundertvierzehn Jahren schon mit mehr Stolz auf ihr hohes Alter hinweisen können. Am meisten tut sich jedoch Nikoloff auf seinen Großvater zu gute, der sage und schreibe hundertvierzig Jahre alt ist und sich bei seiner fernigen Gesundheit noch lange nicht aus dem Diesseits zurückzuziehen gedenkt. Nikoloff stammt aus Bulgarien und ist als Forscher bereits um die ganze Welt herumgekommen. Zu seinen interessantesten Erlebnissen zählt seine Gefangenenschaft in Marokko und sein Kampf mit den Banditen von Sansibar. Bei dieser Karriere darf man es dem wackeren Manne wahrlich nicht abnehmen, wenn er seinen Bart seit einem dritten Jahrhundert ungeschoren trägt.

* Das Bunsdieber der Pflanzen. Neuere Untersuchungen, die Gelehrte in Washington ausgeführt haben, haben gezeigt, daß verleihte Pflanzen ein richtiges Bunsdieber durchmachen. Allerdings ist die Temperaturerhöhung äußerst gering und war nur mit sehr feinen thermo-elektrischen Meßinstrumenten nachzuweisen, mit denen noch Temperaturunterschiede von $\frac{1}{100}$ Grad

nachgewiesen werden konnten. Bei einer verleihten Kartoffelpflanze hielt z. B. das Bunsdieber mehr als 24 Stunden lang an. Wahrscheinlich beruht die Temperaturerhöhung auf vermehrter Stoffwechselaktivität.

Vom Wiesbadener Schiller-Denkmal.

(Eine wahre Begebenheit.)

„Gut, Mutti, da steht doch der Dichtersmann. Mit ohne Hut und dem Gehrock an, Und unten . . . da sitzt eine Dame . . . schau! Geh, Mutti, sag . . . wer ist denn die Frau?“ „Aber Kleinschen, das ist Schillers Muse!“

Und Kleinschen erzählt ein Stündlein darauf:

„Na, gut doch, Vati, da oben auf, Da steht der Schiller und blickt sich was . . . Jaaa . . . und wenn's regnet, dann wird er naß . . . Und . . . und unten sitzt Schillers Muse!“

M. S.

Theater und Literatur.

Gerhart Hauptmann weiß jetzt schon in Bayreuth und nimmt, als Freund des Hauses Wahnfried, an den künstlerischen Vorarbeiten für die Festspiele regen und lebhaften Anteil.

Wissenschaft und Technik.

Einen Preis für Flugversuche im Betrage von 30 000 Frank hat der König von Italien gestiftet für einen Bewerber, der es vermag, eine halbe Stunde in den Lüften zu bleiben.

Die Stadtkollegen von Kiel haben die Errichtung eines ostasiatischen Museums beschlossen. Der Leiter, Prof. Fischer, überweist dem Museum die Sammlungen seiner ostasiatischen Forschungsreisen. Die Baukosten werden auf 300 000 M. veranschlagt.

An Stelle des nach München überfledenden Prof. Theodor Fischer ist dem Architekten Paul Bonah die ordentliche Professur für Städtebau an der Technischen Hochschule in Stuttgart übertragen worden.

Der außerordentliche Professor der medizinischen Fakultät Richard Hagen ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

hier für seine Unschuld. Was bedeutet dem gegenüber das Leben! Jetzt wird die Verhandlung unterbrochen, und ich kann nicht wissen, ob ich noch weiter leben werde. Ich bin ein kranker Mann, ich kann zusammenbrechen, und dann schließt sich das Grab über einem, über den nicht der Rechtspruch gefallen ist. Ich widerspreche deshalb und widerhole, daß ich die Kraft in mir fühle. Alle Herren, die Herren Richter, der Herr Oberstaatsanwalt, die Herren Geschworenen tun mir von Herzen leid, daß ich ihnen diese Schwierigkeiten bereitet habe. Ich kann auf niemand Rücksicht nehmen. Wäre ich, daß ich als gesunder Mensch noch einmal vor Sie hintraten könnte, so würde ich sagen, gut. Ich bin aber krank, und kann nicht wissen, daß ich mein Leben überleben werde. Sie sprechen mit diesem Beschluß ein Urteil über mich, das mehr auf mir lastet. Denn es ist die Ungewißheit. Was soll ich damit machen? Denken Sie daran. Das ist meine Bitte.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur Beratung zurück, die über eine Stunde dauert. Der Vorsitzende verkündet den Beschluß: Angesichts des vorliegenden Antrages des Oberstaatsanwalts und der Verteidigung steht sich der Gerichtshof vor eine sehr schwierige Entscheidung gestellt, zumal sich der Antrag nicht mit den Wünschen des Angeklagten deckt. Eine schwere Arbeit, die wochenlang gedauert hat, soll umsonst getan sein. Aber Zweckmäßigkeitsgründe können hier nicht in Frage kommen. Dem Richter kann es ganz gleichgültig sein, was die Öffentlichkeit dazu sagt, ob geschrien wird oder nicht, dagegen ist der Richter gefest. Er hat nur das Interesse der Rechtspflege zu berücksichtigen, das unbedingt gewahrt werden muß. Wir haben alles versucht, was versucht werden konnte. Wir sind sogar in die Charité gedrungen, obwohl schon Bedenken vorliegen könnten, ob der Richter in das Krankenzimmer dringen soll. Selbst die technischen Bedenken bezüglich des Raumes waren nicht entscheidend, sondern nur Gründe rechtlicher Natur, für den Beschluß des Gerichts. Schon in Moabit tauchten Zweifel auf, ob der Angeklagte voll verantwortlich sei.

Wie schon berichtet, beschloß das Gericht, den Prozeß auf unbestimmte Zeit zu verlagern, den Angeklagten aber in Haft zu behalten. Der Vorsitzende schloß die Verhandlung mit Dankesworten an die Geschworenen.

Ein neuer, unwiderlegbarer Beweis für die Schuld des Fürsten.

Starnberg, 18. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Der frühere Reichswater des Hauptzeugen im Eulenburg-Prozeß Fischers Ernst läßt heute (nach Entbindung vom Weichteheimnis seitens Ernst) erklären, daß Ernst ihm seine Verfehlungen mit Fürst Eulenburg bereits vor zehn Jahren in der Weichte gestanden hat.

Das Stadium, in dem sich das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg zurzeit befindet, ist durch den gestrigen Beschluß des Landgerichts I in dasjenige der Voruntersuchung zurückgeführt. Da das Gericht in einem zweiten Beschluß noch einmal ausdrücklich hervorhebt, daß eine Kollisionsgefahr noch immer vorliege, so kann von einer Haftentlassung selbst gegen die höchste Kautions nicht die Rede sein. Der Fürst bleibt also als Untersuchungsgefangener in der Charité. Sollte seine Genesung eintreten, so wird er dem Moabiter Untersuchungsgefängnis zugeführt werden, und dann wird das Gericht in der Lage sein, einen neuen Termin zur Hauptverhandlung anzuberaumen. Ob dieser Zeitpunkt jemals eintreten wird, erscheint nach Lage der Sache und nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen mehr als zweifelhaft.

hd. Berlin, 18. Juli. Oberstaatsanwalt Jfenbiel äußerte sich zur Einstellung des Prozesses gegen den Fürsten Eulenburg wie folgt: Die gestern auf meinen Antrag gerichtsfest beschlossene Vertagung der Verhandlung war nach dem übereinstimmenden Gutachten der Herren Medizinalrat Dr. Kraus, Dr. Hofmann und Oberarzt Dr. Stenver dringend geboten, denn die Ärzte waren darüber einig, daß die Verhandlungsfähigkeit des Fürsten auf das äußerste herabgesetzt war und jede weitere Verhandlung für ihn lebensgefährlich sei. Sie hielten höchstens eine halbstündige Sitzung täglich für anständig und meinten, daß auch eine solche für den Angeklagten schon mit Gefahren verbunden sei. Da andererseits auch die Verhandlung gegen einen schwerkranken und bettlägerigen Mann die Interessen der Rechtspflege empfindlich zu schädigen geeignet gewesen wäre, weil ja das Mittel mit einem solchen Mann die Klarheit des Urteils, insbesondere der Geschworenen, trüben könnte, so war die einstweilige Aussetzung der Verhandlung durch Vertagung nicht nur im Interesse des Angeklagten, sondern weit mehr noch im Interesse der Rechtspflege geboten.

wh. Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Eulenburg verschlimmerte sich gestern Abend wieder.

wh. Berlin, 19. Juli. Hofrat Rißler legte seine Stellung als Generalbevollmächtigter der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in München nieder. Die Stelle, die ihm Fürst Eulenburg verschafft hatte, war mit einem Jahresgehalt von 20 000 M. dotiert.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser unternahm gestern von Bergen aus, wo am Ort Kohlen genommen wurden, einen längeren Spaziergang und begab sich nach Stupet zur Frühstückstafel beim Konf. Mohr. An Bord alles wohl.

Gestern trat der König von Sachsen mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian die angeplante Nordlandsreise an.

Der Schatzsekretär Sydow hat einen sechswöchigen Urlaub angetreten, der unanfechtbar mit der Sommerpause

des Bundesrats zusammenfällt. Die Arbeiten für die Reichsfinanzreform und die neuen Steuern werden durch den Urlaub des Staatssekretärs nicht unterbrochen. Er äußerte schon einmal im Frühjahr, daß man auch in den Alpen arbeiten könne.

Der deutsche Botschafter in London Graf Wolff-Metternich gab gestern in der Botschaft ein Frühstück, an dem u. a. teilnahmen: die Kronprinzessin von Griechenland, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der englische Botschafter in Berlin, Sir Frank Lascelles.

Der deutsche Botschafter in Wien v. Tschirschky ist nach Dresden abgereist.

Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Braunschweig, Rittergutsbesitzer Fritz v. Kaufmann, Hospitant der nationalliberalen Fraktion, ist gestern vormittag 11½ Uhr infolge eines Schlaganfalles in Bünden bei Wolfenbüttel gestorben.

Infant Alfons von Bourbon hat sich mit der Prinzessin Beatrice von Aduburg verlobt. Damit sind die Gerüchte, daß konfessionelle Schwierigkeiten dieser Verbindung entgegenständen, hinfällig geworden.

* Die braunschweigische Regentschaft. In Mecklenburger Hoffreisen wird, wie wir hören, ernsthaft von der Möglichkeit gesprochen, daß der Herzog Johann Albrecht bald von der Regentschaft in Braunschweig zurücktreten würde. Der Tod der Herzogin Elisabeth, an der der Herzog mit großer Zärtlichkeit gehangen hat, ist dem Herzog so nahe gegangen, daß darin der Grund zu einem solchen Schritte unschwer zu finden wäre. Auch ist bekannt, daß der Herzog gern wieder seine großen Reisen in überseeischen Ländern aufnehmen und mehr, als es ihm bis jetzt möglich gewesen ist, seinen kolonialpolitischen Bestrebungen leben möchte. — Da die Bezeichnung des Bundeskanzlers der jungen Prinzen in den bayerischen Heereslisten als „Herzog zu Braunschweig und Lüneburg“ fraglos die Annahme einer Verständigung mit Preußen dargetan hat, so dürfte die Lösung der braunschweigischen Erbfolgefrage durch das unvorhergesehene und plötzliche Ableben der Herzogin Johann Albrecht vielleicht eher, als man bisher glaubte, in ein altes Stadium treten können.

* Die bayerische Abgeordnetenkammer nahm einstimmig das neue Beamtengesetz an. — Das Abgeordnetenhaus nahm einstimmig eine Novelle zum Vergesetz an, in der gegen den Widerspruch der Regierung der Aufsicht und der Arbeiter unter Tag gesetzlich festgelegt und die Heranziehung der Arbeiter zur Grubenkontrolle bestimmt wird.

□ Eine Verleumdungsklage Lehmanns gegen Harden? Hartnäckig auftretende Gerüchte besagten, daß Landgerichtsrat Lehmann, bezgl. die preussische Justizbehörde gegen Harden eine Verleumdungsklage anstrengen würde. Die Verleumdung wurde in dem Inhalt des bekannten Artikels vom 21. Mai d. J. gefunden, den Harden in der „Zukunft“ veröffentlichte und in dem er scharfe und eingehende Kritik an der Zeitung des zweiten Molke-Harden-Prozesses durch Landgerichtsrat Lehmann übt. Harden beschäftigt sich in dem Aufsatz bekanntlich mit der Art und Weise der Prozeßführung und namentlich der Beweisnahme. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind die eingangs erwähnten Gerüchte nicht zutreffend. Es ist weder seitens der Justizverwaltung noch seitens des Landgerichtsrats Lehmann bis jetzt in dieser Angelegenheit eine Klage angestrengt worden, und es ist auch nicht anzunehmen, daß dies noch geschehen wird.

* Der Kohlenbergwerksanfall in Bayern. Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer hat den Antrag der Regierung auf einen Pachtvertrag mit dem Kohlenbergwerk Stodheim nach längerer Diskussion angenommen. Die Regierung hat sich das Recht vorbehalten, innerhalb 30 Jahre vom Bertrag zurückzutreten, wenn die Mächtigkeit der Kohle erheblich geringer als 5 Meter sein sollte. Der Kohlenvorrat der Grube ist auf 5 125 000 Tonnen berechnet. In dem Bergwerk sind circa 400 Arbeiter beschäftigt.

* Die Denkschrift über die Pensionsversicherung der Privatangehörigen. Der Hauptausschuß der Organisationen der Privatangehörigen hat, nachdem die Organisationen selbst die einschlägigen Fragen eingehend erörtert haben, die Wünsche der Privatangehörigen hinsichtlich der Pensionsversicherung in einer Reihe von Vorschlägen zum Ausdruck gebracht. Mit den von den beteiligten Kreisen geäußerten Wünschen und Meinungen setzt sich nun der Versicherungstechniker des Reichsamtes des Inneren in einer vom Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär v. Bernmann-Holweg, angeregten zweiten Denkschrift auseinander, die neben dem Reichstage zugegangen ist und sich mit der Pensions- und Hinterbliebenenfürsorge der Privatangehörigen befaßt. — Die Denkschrift ist in drei Teilmomente gegliedert, von denen der erste die Prüfung der verschiedenen Wege zur Durchführung der Versicherung enthält und den Umfang der Versicherung, dann die Leistungen und Beiträge, die Organisation und endlich das Verfahren und etwaige Übergangsbestimmungen beipricht. Der zweite Abschnitt befaßt sich mit den Einwänden gegen die Rechnungsgrundlagen der früheren Denkschrift vom 14. März 1907 und die Einführung neuer Grundlagen an Stelle der alten. Der letzte Abschnitt schließlich bringt die neuen Berechnungen über die Belastung nach Maßgabe der veränderten Grundlagen und über die Mehrkosten, die erwachsen werden, falls innerhalb der vorgesehenen zehnjährigen Wartezeit gewisse Leistungen gewährt werden sollen. Den Wünschen der Privatangehörigen auf Einführung der Berufsinvaldität und auf Gewährung einer Altersrente mit Beginn des 66. Lebensjahres läßt sich nach der Denkschrift durch Erweiterung des Invalidenversicherungsgesetzes nicht Rechnung tragen.

* Der Zentralausschuß für Internationale Meeresforschung ist in Kopenhagen zu einer Sitzung zusammengetreten, an der Vertreter Dänemarks, Norwegens, Schwedens, Finnlands, Russlands, Deutschlands, Hollands, Belgians und Englands teilnahmen.

Heer und Flotte.

× Der Kronprinz als Soldat. Am 30. September läuft die einjährige Frist ab, während der Kronprinz Wilhelm von seinem kaiserlichen Vater allen militärischen Diensten entbunden gewesen ist. Mit den großen Armeeveränderungen, die regelmäßig am letzten Tage der Kaisermandate bekannt gegeben werden, dürfte vom Kaiser die militärdienstliche Wiederverwendung des Thronfolgers zum 1. Oktober und dahin befohlen werden, daß der Kronprinz das Kommando des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam erhält. Die verschiedenartig gemeldete bevorstehende Beförderung des Kronprinzen zum „Obersten und Kommandeur des Alexander-Regiments“ ist selbstverständlich unzutreffend. Abgesehen davon, daß selbst ein prinzipiell Avancement in diesen modernen Tagen langsam geht und sich den höheren soldatischen Anforderungen der Gegenwart anpaßt, muß es als außerordentlich bezeichnet werden, daß der zukünftige deutsche Kaiser die Führung eines Regiments erhielt, dessen Chef ein ausländischer Monarch und besonders gerade der Zar ist. Das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 hat dazu erst ganz kürzlich in dem Oberleutnant v. Bauer einen neuen Führer erhalten, woraus allein schon die Sinnlosigkeit jener Meldung zu erkennen gewesen wäre.

Aber den Grafen Zeppelin und seine letzte Auffahrt hat eine maßgebende Persönlichkeit, die in besonderem Auftrage den Auffahrten beigewohnt hat und gestern aus Friedrichshafen zurückgekehrt ist, erklärt: „Die Meldung, die ich heute in anderen Blättern verbreitet finde, Graf Zeppelin habe bis zu diesem Augenblick noch nichts von den ihm durch den Reichstag bewilligten 2 150 000 M. erhalten, ist völlig unzutreffend. In den Etat von 1908 sind von dieser Summe 400 000 M. eingestrichen gewesen, und Zeppelin hat davon 300 000 M. erhalten. Jede Summe, die er verlangt hat, ist ihm sofort zur Verfügung gestellt worden. Wenn es in derselben Meldung (der „Rhein.-Westf. Stg.“) heißt, daß Schuld an dem letzten Unfall die zu späte Lieferung des in Aktion gewesenen Motorbootes trage, und wenn daraus konstruiert wird, daß im letzten Grunde der vermeintliche Geldmangel die Ursache des mißglückten großen Auftriebes bilde, so ist auch diese Kombination ganz hinfällig.“

Vorzügliche Schieferfolge. Die Flugzeuger Maschinenwerkstatt hat in einer Nachtlösung zum ersten Male auf einen Luftballon geschossen und ihn nach kurzer Zeit getroffen und zum Sinken gebracht. In derselben Nachtlösung wurden bei der nur eine Minute dauernden Beschießung eines markierten Bivaks von 200 Figuren 134 getroffen.

Die Ereignisse in Marokko.

Nach einem Telegramm des Generals d'Amade wird den Instruktionen der Regierung gemäß das sechste Bataillon des ersten Fremdenlegions-Regiments und das erste Bataillon des ersten Tirailleurs-Regiments wieder nach Algier geschickt werden.

wh. Paris, 18. Juli. Dem „Eclair“ wird aus Tanger gemeldet, daß am 13. d. M. in Marrakech große Aufrührungen ausgebrochen seien. Einzelheiten fehlen noch.

wh. Paris, 18. Juli. Der „Matin“ schreibt zu der Nachricht, daß General d'Amade entsprechend den Weisungen der Regierung zwei Bataillone nach Algerien zurückgeschickt habe, folgendes: Die Ruhe und Ordnung, die unter den Schaulustigen allmählich zurückzuführen scheint, hat die Regierung bewogen, den Mannschäftsbestand der Okkupationsstruppen zu vermindern. Es ist dies die beste Antwort auf die Behauptung, daß Frankreich der Aggressionen zuwiderlaufende Absichten hege.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Österreichische Abgeordnetenhaus nahm in der gestrigen Sitzung nach längerer Debatte unter Ablehnung sämtlicher Minoritätsanträge das Staatsbienergesetz in der Fassung des Ausschusses in allen Lesungen an. Ebenso fand der Gesetzentwurf, betreffend die Erwerbung der böhmischen Nordbahn durch den Staat, ohne Debatte Annahme. Das Abgeordnetenhaus nahm dann das Handlungsgehilfengesetz und den Bericht des Notstandsauausschusses an. Die Wahl von drei neuen Vizepräsidenten wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da man sich über eine Vizepräsidentenstelle nicht einigen konnte. Der Präsident Weiskirchner schloß die Sitzung mit Dankesworten an die Regierung und wünschte den Abgeordneten angenehme Sommerferien.

Das englische Geschwader unter dem Kommando des Admirals Drury ist in Rinnne eingetroffen und vom Gouverneur und den Behörden feierlich empfangen worden.

Aus Anlaß der Preisverteilung beim Armeepreis-schießen in Brud a. d. S. sandte der Reichskriegsminister Schönaich an den Kaiser ein Guldigungstelegramm, worauf vom Kaiser an den Reichskriegsminister ein Antworttelegramm eintraf.

Frankreich.

Der spanische Botschafter, sowie die Gesandten der Niederlande und Bayern überreichten heute namens der Chefs sämtlicher in Paris beglaubigter Missionen im Elisee einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz als Hochzeitsgeschenk für Bräulein Gallieres.

Rußland.

Der Präsident des kaukasischen Militärbezirksgerichts, Wolkow, wurde in Tiflis von einem Unbekannten durch einen Revolverbeschuss am Kopf verwundet. Der Täter ist entkommen.

Meldungen Petersburger Blätter von einer im Herbst bevorstehenden Anleihe unter Heranziehung

französischer und englischer Kapitalisten werden an zureichender Stelle für vollständig unbegründet erklärt.

England.

Das Unterhaus nahm mit 280 Stimmen gegen 80 Stimmen die sogen. Guillotine-Resolution an, durch welche die Debatte über die übrigen Punkte des Gesetzes, betreffend die Schankkonzessionen, auf 25 Tage beschränkt wird, von denen zwei auf die Zeit vor der Sommervertagung entfallen. Premierminister Asquith erwähnte bei Begründung der Resolution, daß ihm die Stellung von nahezu 1000 Abänderungsanträgen von verschiedenen Mitgliedern angekündigt worden sei.

Der über Flottenangelegenheiten besonders gut informierte „Daily Express“ erklärt heute mit Bestimmtheit, daß England die drei Dreadnoughts aufkaufe, welche angeblich für Brasilien in englischen Schiffswerften gegenwärtig gebaut werden. Das war ja längst vorauszusehen.

Japan.

Das Programm des neuen Kabinetts.

Marquis Katsuma, der neue Ministerpräsident, sagte gelegentlich eines Interviews, es sei kaum nötig zu sagen, daß seine Politik mit Bezug auf das Ausland eine freundliche sei; ihre vornehmste Aufgabe sei es, den Frieden in der ganzen Welt aufrecht zu erhalten. Die durch den letzten russisch-japanischen Krieg verursachte mißliche Finanzlage Japans müsse in möglichst kurzer Zeit verbessert werden. Der Rückkauf der Bonds, insbesondere der unproduktiven, beanspruche die Aufmerksamkeit in erster Linie. Die Regelung der nationalen Finanzen und die Entwicklung der nationalen Hilfsquellen seien zwei voneinander untrennbare Maßnahmen, auf die die Regierung daher die höchste Aufmerksamkeit richten müsse. — Es verlautet, daß Katsuma eingewilligt habe, die Ausgaben für die Bewaffnung auf ein möglichst geringes Maß herabzusetzen, jedoch ohne den gegenwärtigen Stand anzutasten. — Der neue Ministerpräsident Marquis Katsuma, der auch das Finanzportefeuille übernommen hat, ist übrigens eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten Japans. Er gehört zu den Schöpfern des Bündnisses mit England und stand auch während der Kriegsepochen an der Spitze der Regierung.

Dänemark.

In den letzten Tagen wurde zwischen Dänemark und Schweden ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen, dessen Inhalt in der Hauptsache mit dem Inhalt des am 26. Oktober 1905 mit Norwegen abgeschlossenen Vertrages übereinstimmt.

Schweiz.

Der deutsch-schweizerische Mehlskonflikt.

Der Bundesrat genehmigte gestern die Antwortnote in der Angelegenheit des Mehlskonflikts. Er hält darin, wie bereits gemeldet, an dem Standpunkt fest, daß Schiedsgericht solle in erster Linie die Frage entscheiden, ob die deutsche Zollrückvergütung eine Ausfuhrprämie bilde. Er macht aber dem deutschen Standpunkt insofern eine Konzession, als er seine Zustimmung dazu erklärt, daß das Schiedsgericht in zweiter Linie die Zulässigkeit eines eventuellen Zollzuschlages seitens der Schweiz prüfe und darüber entscheide. — Die Konferenz deutscher und schweizerischer Müller soll am nächsten Mittwoch in Bern zusammen treten. Der Bundesrat empfiehlt den schweizerischen Müllern die Teilnahme, betrachtet aber diese Verhandlung als reine Privatangelegenheit.

Nachdem das Komitee für den Initiativantrag, das Gesetzgebungsrecht über die Ausnützung der Wasserkraft dem Bund zu übertragen, diesen Antrag zugunsten des Gesetzesentwurfes der Bundesversammlung zurückgezogen hat, lehnte der Bundesrat die Volksabstimmung über diesen Gesetzesentwurf, der dem Bund die Oberaufsicht über die Ausnützung der Wasserkraft gibt, auf den 25. Oktober, den Tag der Integrationsfeier des Nationalrates, fest.

Der Staatsrat des Kantons Waadt hat gestern mittag beschlossen, die Professoren Kuhnlenbed und van Blerken ihres Amtes zu entheben, da ihre Stellung an der Universität Lausanne unhaltbar geworden sei.

Wegen die erfolgte Auslieferung des Russen Wiktor Wassiliw hat in Genf eine von 1000 Personen besetzte Protestversammlung Beschwerde an die Bundesversammlung beschlossen. In einer auf heute einberufenen Protestversammlung in Lausanne soll auch der bekannte Psychiater August Forel sprechen.

Belgien.

Wie das Blatt „Le Soir“ mitteilt, hat der belgische Minister des Auswärtigen die amtliche Mitteilung von der Beteiligung Deutschlands an der Brüsseler Ausstellung im Jahre 1910 erhalten. Es ist dies das erste Mal, daß Deutschland sich amtlich an einer belgischen Ausstellung beteiligt.

Serbien.

Der Klub der altadrischen Abgeordneten verwarf mit drei Stimmen Majorität die Kombination Milovanovic, womit dessen Mission zur Kabinettsbildung als gescheitert anzusehen ist.

Türkei.

Aus Mazedonien wird gemeldet, daß die flüchtigen Truppen mit dem Major Razi bei Resna von einem großen Truppenkorps umgeben sind. Man verhandelt mit den Flüchtigen und sucht ein scharfes Vorgehen zu vermeiden.

Trotzdem Osman Pascha das Kommando in Monastir übernommen hat, hat sich die Situation verschlimmert. Das jungtürkische Komitee in Resna gewinnt immer mehr Anhänger, das Programm der Jungtürken wird von der Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen. Falls die Flotte mit Gewalt vorgehen sollte, dürften schwere Zusammenstöße nicht ausbleiben.

Karte zu den Unruhen in Mazedonien.

Aus dem Balkanwettersinn kommen ohne Unterlaß beunruhigende Nachrichten über die Unruhen in den Bezirken Saloniki, Monastir, Uesfab. Unsere heutige Karte veranschaulicht die geographische Lage, und zeigt,



daß durch die enge Nachbarschaft der Serben, Bulgaren, Türken und Griechen ein unaufhörliches Gefröhe, geschürt von ausländischen (englischen und russischen) Einflüssen, an der Tagesordnung sein muß.

Der deutsche Generalkonsul Prinz von Schönburg-Waldenburg hat der Polizei in Budapest abermals acht Anzeigen deutscher Staatsangehöriger gegen Budapestser Schwinder überreicht.

„Zabab“ meldet, daß ein Trade erlassen wurde über die Ausnützung herrenloser Wasserfälle längs der Mekfabahn zur Einführung einer elektrischen Traktion auf den heißen Teilsreden, besonders auf der Zweiglinie Daisa-Damaskus.

Der Chef der persischen Polizei Baturallah Khan ist im Auftrage des Schahs in Konstantinopel eingetroffen und setzte sich sofort mit dem persischen Botschafter in Verbindung, um die Rückkehr des Neffen und des Bruders des Schahs durchzuführen.

Persien.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Täbris: Nach Anhören von Reden, die die Weisheit in der christlichen Stadtwirtschaft gelegenen Weisheit hielt, machte sich eine vieltausendköpfige Volksmenge nach dem Stadtwiertel Bagischumen auf, um die Entfernung von Rakhim Khan aus der Stadt zu fordern. Die Menge drohte den heiligen Krieg zu beginnen für den Fall, daß ihrer Forderung nicht entsprochen werde. Als die wütende Volksmenge sich dem Viertel Bagischumen näherte, ergriffen die Reiter Rakhim Khans in der Richtung auf das Gebirge die Flucht, ohne Widerstand zu leisten. Über das Schicksal Rakhim Khans ist noch nichts bekannt. Als die Menge von Bagischumen zurückkehrte, zerstörte sie das Haus des Chefs der Sienerverwaltung. Die Gewalt ist abermals in die Hände der Revolutionäre und ihrer Anhänger übergegangen.

China.

Aus Peking, 17. Juli, meldet Reuter: Der Kaiser ist seit mehreren Tagen krank. Bisher ist es nicht gelungen, das Wesen der Krankheit genau festzustellen, da man im Palast von der ärztlichen Kunst des Westens nichts wissen will. Die vorliegenden Berichte bezeichnen die Krankheit als Dysenterie. Heute ist das Befinden des Kaisers besser. Die Kaiserin beauftragte die Gouverneure in der Provinz, Ärzte nach Peking zu schicken.

Aus Schanghai wird gemeldet: Die Flüsse drohen eine Überschwemmung wie im Jahre 1906 hervorzurufen, die eine Hungersnot in Zentral-China verursachen. Der Jantsekiang ist 20 englische Fuß über normal.

Honduras.

Ein Telegramm aus Tegucigalpa (Honduras) meldet, daß die Aufständischen die vorletzte Nacht Espornentur eingenommen hatten, gestern aber bei Ceiba zurückgeschlagen worden sind. Auch im Süden wurden die Aufständischen geschlagen. Sie fliehen nach San Salvador.

11. Deutsches Turnfest.

Stimmungsbilder aus der Feststadt.

h. Frankfurt a. M., 17. Juli.

Frankfurt, die Gastgeberin für das 11. Deutsche Turnfest, rüstet sich zum würdevollen Empfang seiner geladenen Festgäste. Die Ansprüche, die gestellt werden, sind enorm: 40 000 Turner sind gemeldet und die Zahl derer, die an den Hauptfesttagen in den Mauern der Stadt weilen werden, dürfte mit einer Million nicht zu hoch berechnet sein. Derartige Zahlen verpflichten. Nach dem alten Worte „Frankfurt fährt vierpännig, wenn es fährt“, waren sich sowohl Magistrat als auch der Ausschuss des Turnfestes ihrer Pflichten bewußt. Wenn im Laufe des morgigen Samstags die 32 Extrazüge die Mengen in den Riesenhallen unseres Hauptbahnhofes abgesetzt haben werden, grüßen nicht nur hunte Wimpeln und freundliches Lächeln, sondern auch fröhliche Herzen. Das Präludium des Festes hat nämlich bewiesen, daß Frankfurt mit Leib und Seele das Turnfest zu feiern gewillt ist.

Mit der Einweihung der massiven, dimensionen fast ungläublichen Festhalle, dem Meisterwerk Friedrich von Thiersch, haben die Vorfreudigkeiten eingesetzt und jeder neue Tag und jeder neue Abend brachte eine Steigerung

sowohl in der Zahl des Besuches als in der Stimmung, die zum Ausdruck kam. Demokratisch wird in der alten Demokratenstadt Frankfurt das Fest sein, das zu feiern ist. Wie im Festauschuss vom einfachsten Handwerker bis zum sprichwörtlich gewordenen siebenstelligen Finanzmann alles harmonisch zusammen arbeitete, so bietet auch der Festplatz allabendlich in seiner Festhalle und seinen Wirtshäusern, die den ungefähr 200 000 Quadratmeter umfassenden Festplatz umrahmen, ein freundliches Bild freudigen Genießens, ohne jede soziale Scheidung. Auch die offizielle Turnwoche wird von dieser Stimmung beherrscht sein und ebenso werden die auswärtigen Turner, welche turn- und festesfreudig hierher kommen, diese Festimmung zur Höhe der Begeisterung bringen. So wird also auf dem historischen Boden der alten Kaiserstadt am Main ein Fest gefeiert werden, wahrhaft national und wahrhaft volkstümlichen Charakters.

Heute bereits hat das Fest offiziell begonnen. In diesem Augenblick ziehen, am Bahnhof warm begrüßt, die amerikanischen Turner mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel hier ein, denen nun Zug um Zug weitere Gäste folgen werden.

An der Stelle, an der Vater John mit Begeisterung für seine Ideen und die Einheit Deutschlands eintrat, in der Paulskirche, werden morgen nachmittags die eigentlichen Festlichkeiten mit einer schlichten Erinnerungsfest für den Begründer des deutschen Turnwesens ihren Anfang nehmen. Im benachbarten Römer, also ebenfalls auf historischem Boden, wird alsdann der Magistrat der Stadt Frankfurt den Ehrenruf der Stadt darreichen und dem alterwürdigen Führer der Deutschen Turnerschaft, Dr. Göb, Gelegenheit geben, seinen Namen in das goldene Buch der Stadt Frankfurt einzutragen, um damit für alle kommende Zeiten festzusetzen, wie Frankfurt die deutschen Turner ehrt und wie es stolz ist, das 11. Deutsche Turnfest feiern zu dürfen.

Noch regnet es einseitigen mit konstanter Bosheit. Hoffen wir jedoch, daß der alte Weitergott freundliche Miene zum freundlichen Spiel machen wird. Dann werden am Sonntag, wenn der stolze Festzug durch die Straßen der schönsten und modernsten Stadt sich bewegt, Hunderttausende freudig bewegten Herzens in den alten frohen Turnergruß einstimmen „Gut Heil!“

w. Frankfurt a. M., 17. Juli. Der Empfang der amerikanischen Turner am Hauptbahnhof gestaltet sich zu einer patriotischen Demonstration. Schon lange vor Einlauf des Zuges hatte sich sowohl auf dem weiten Vorplatz, wie auf dem Querbahnsteig eine gewaltige Menschenmenge von mindestens 3000 Köpfen angesammelt. Auf dem Perron, auf dem der Zug einlaufen sollte, bemerkte man neben Mitgliedern der amerikanischen Kolonie mit ihren Damen Vertreter der verschiedenen Auskünfte und zahlreiche Neugierige. Der einlaufende Zug wurde von der Menschenmenge mit brandenden Hurrarufen empfangen. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Göb, begrüßte mit herzlichen Worten die amerikanischen Turner und gab seiner Freude darüber Ausdruck, die Stammesbrüder auf deutschem Boden zu sehen. Stadtrat Bankier v. Grunelius hieß im Namen des geschäftsführenden Ausschusses die Gäste herzlich willkommen. Nach einem dreifachen „Gut Heil!“ ergriff das Wort der Sprecher der amerikanischen Turner Herr Eberhard Böhm zu folgenden Ausführungen: Wir erwarten hier harte Arbeit, aber auch vergnügliche Stunden. Wir freuen uns auf den heutigen Tag, wie ein Kind auf den Weihnachtsabend. Raum weiß ich, warum uns all diese Freude, diese Liebe und Anhänglichkeit auf deutschem Boden geboten wird, aber seit wir deutschen Boden betreten haben, sind wir überall auf das herzlichste empfangen worden. Die Ursache unserer starken Verehrung ist hauptsächlich darin zu suchen, daß vor mehreren Jahren die Deutsche Turnerschaft uns endlich einmal auch eine Verehrung zu unserem Turnfest geschenkt hat. Damals haben wir uns gelobt, das nächste Deutsche Turnfest stärker wie je zu besuchen. Heute sind wir nun hier und wissen im voraus, daß wir den deutschen Boden verlassen werden nur mit dem allergehenswerten Eindruck an die Einwohnerstadt Frankfurt, die Deutsche Turnerschaft und das deutsche Volk. Wir kamen zu Ihnen als amerikanische Bürger, die ihrer Bürgerpflichten wohl bewußt sind, aber unsere Herzen sind deutsch geblieben, wir werden auch deutsch bleiben. Wir entbieten nicht nur der Deutschen Turnerschaft unseren Gruß, sondern dem ganzen deutschen Volke. Diese gegenseitigen Besuche werden dazu beitragen, die guten Beziehungen zwischen den beiden Nationen immer noch zu befestigen, und es sollte uns freuen, Gelegenheit zu haben, unsere deutschen Turnbrüder bei uns willkommen zu heißen. Ich lade Sie deswegen ein, unser nächstes Deutsches Turnfest in Cincinnati so zahlreich wie möglich zu besuchen, ein herzlichster Empfang ist Ihnen sicher. Nach einem dreifachen „Gut Heil!“ sprach noch Prof. Bender, Frankfurt a. M. einige Worte der Begrüßung. Vor der Bahnhofshalle empfing eine dichtgedrängte Menge die Amerikaner mit jubelnden Hurrarufen und geleitete die Turner in dichten Scharen nach ihrem Hotel.

w. Frankfurt a. M., 17. Juli. Während in der Feststadt Frankfurt a. M. die letzte Hand an die allabendlichen Vorbereitungen gelegt wird, versammelte sich der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft zu seiner alljährlich stattfindenden Sitzung. Nach einigen Mitteilungen des Vorsitzenden Dr. Göb erstattete dieser seinen Verwaltungsbericht, indem er darauf hinwies, daß die vornehmste Aufgabe der deutschen Turnerschaft in der körperlichen Ausbildung der schulentlassenen Jugend bestehe. Welchen Einfluss das Turnen auf die körperliche Tätigkeit ausübe, bewies der Umstand, daß im vergangenen Jahr 31 287 Mitglieder ins Heer eingetreten sind, gegen 30 200 im Jahr 1906. Einen gleichen Fortschritt ergibt auch die diesjährige Erhebung über den Bestand der deutschen Turnerschaft, der jetzt 8157 Vereine angehören, d. h. 370 mehr als im

Vorjahr. Die Mitgliederzahl ist um 39 395 auf 847 920 gestiegen, von denen die Hälfte an den Turnübungen aktiv teilnimmt. Dazu kommen 44 919 Frauen, gegen 39 765 im Vorjahr, 50 457 Knaben und 22 355 Mädchen, so daß die größte Körperkraft gegenwärtig über eine Million Angehörige zählt. In seinem Bericht über die Kassen der Deutschen Turnerschaft stellt der Kassenwart Kantschirer fest, daß das Vermögen der Deutschen Turnerschaft 332 287 M. beträgt. Bedeutende Ausgaben entstehen durch das Turnfest, durch die Herausgabe des Handbuchs, sowie durch die Entsendung der Mannschaften zu den olympischen Spielen in London; für diesen Zweck hat der preussische Kultusminister eine Beihilfe von 5000 M. bewilligt. Aus der Dr. Ferdinand Böhl-Stiftung für Errichtung deutscher Turnhallen werden an 25 Vereine 9200 M. verteilt, und der Hausplan nach dem Vorschlag des Kassenwartes auf 38000 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt, wobei für die Herstellung eines Zuganges zur Turnhalle in Halle a. d. S. ein Beitrag von 300 M. bewilligt wurde. Aus Anlaß eines besonderen Falles wird beschlossen, daß Vereine in einem Ort nicht verschiedenen Kreisen angehören dürfen. Zu dem Antrag der Buegendorfer Turnerschaft, betreffend die Aufnahme von solchen Vereinen in die Deutsche Turnerschaft, die durch ihre Tätigkeit im Spiel und volkstümlichen Turnen eine allseitige körperliche Ausbildung bezwecken, erklärte der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft sich damit einverstanden, wenn die Gasse oder Kreise Vereine aufnehmen, die Reibebildungen im Freien, Spiele oder ähnliche Übungen zum Vereinszweck haben; Voraussetzung ist nur, daß diese Vereine das Grundgesetz der Deutschen Turnerschaft anerkennen. Die Einrichtung von Fortbildungskursen für Vereinsturner und Vorturner an der Königl. Landesturnanstalt in Berlin wird von sämtlichen Mitgliedern des Ausschusses warm begrüßt. Es wird beschlossen, bei dem preussischen Unterrichtsminister zu beantragen, an der Landesturnanstalt in Berlin kurzdauernde Kurse für Vereinsturner und Vorturner der Deutschen Turnerschaft zur Ausbildung im Männer- und Frauenturnen einzurichten und den Einberufenen aus den zur Förderung der Reibebildungen bestimmten Mitteln Beihilfen zu gewähren. Am zweiten Sitzungstage berichtete der Vorsitzende des Turnauschusses Prof. Reiter-Stuttgart, der am Tage vorher aus London zurückgekehrt ist, über die Tätigkeit des Turnauschusses, sowie über die Herstellung und Prüfung eines elektrischen Meßapparates, der von Ingenieur Böde-Berlin zusammengekauft ist und die Frage glücklich gelöst zu haben scheint. Die Beteiligung an den olympischen Spielen in London seitens der Deutschen Turnerschaft ging in geplanter Weise von statten. Als vorläufiges Ergebnis kann festgestellt werden, daß unsere Turner sich überaus tüchtig gezeigt und unsere Darbietungen dem deutschen Turnen manchen Freund gewonnen haben. Eine eingehende Behandlung fand darauf die Frage wegen des Turnens der schulentlassenen Jugend und der Fortbildungsschüler. Allgemein wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß diesem wichtigen Gegenstand die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse. Es wird beschlossen, die vom Turninspektor Schmidt-Darmstadt verfaßte Denkschrift in den weitesten Kreisen zu veröffentlichen. Der Ausschuss bewilligte im Laufe der weiteren Verhandlungen 1000 M. für Errichtung eines Denkmals für den im vorigen Jahr verstorbenen Ehrenvorsitzenden Alfred Maul, und erledigte dann schließlich noch eine Reihe von kleinen Vorlagen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Juli.

Ferienaufsicht für Kinder.

Die Ferien sind gekommen. Hunderttausende von Kindern, die bisher einen großen Teil des Tages im Schulhaus eine zweite Heimat fanden, fallen nun plötzlich dem Vaterhause „zur Last“, im wahren Sinne des Wortes. Sie entpuppen sich vom frühen Morgen an als richtige Störenfriede im Rahmen des Haushalts, überhaupt in den Kleinwohnungen der Städte. In der Not suchen sie auf der Straße Unterkommen, und wo sie das der Verkehrsgeschäft wegen nicht können, in allerlei Schlupfwinkeln, in denen man Kinder nicht gerne sieht. Den Eltern, denen ihr Tagewerk mit der unerbittlichen Strenge des sozialen „Ruf“ vorgezeichnet ist, erscheint es in den weiten weißen Hallen unendlich, sich ihrer schulentlassenen Ferienkinder gehörig anzunehmen, und ihre Wege und auch im Interesse der Gesellschaft entsteht die brennende Frage: Was wird mit den kleinen Ferienbummlern, die in ihrer kostbaren Freiheit nur Unfug ausüben?

Die Frage ist schwer zu beantworten. Was man allen Stadtkindern wünschen möchte: einen mehrwöchigen Aufenthalt in einer Ferienkolonie, das muß leider für viele ein frommer Wunsch bleiben. Und doch ist es nicht unmöglich, ihnen ausgiebig zu Hilfe zu kommen, wie z. B. Frankfurt a. M. lehrt. Dort ist durch Vermittlung des Stadtbundes der Vereine für Armenpflege und Wohltätigkeit auch in diesem Jahre Fürsorge getroffen für solche Kinder, die durch das Schließen der Schulen und Kindergärten auf sich selbst sind. Während der Sommerferien wird im Gäntherburgpark gespielt werden. Der Spielplatz für die Junghäuser befindet sich in dem Schulhof der Viebrauenschule. Ferner wird eine Anzahl Kinder Sackgassenhauens und der benachbarten Altstadt die Vormittagsstunden in einem Lustbad zutragen.

Gewiß mutet das alles, wenn man die vielen tausend Kinder ins Auge faßt, die hier in Frage kommen, nur wie ein Teilverbot an; aber es ist doch wenigstens ein Versuch. Und da er sich schon im vorigen Jahre bewährt hat, sollte man ihn unter Annahme der jüngeren und älteren Damenwelt, die sich so oft dahinein und auf dem Tennisplatz langweilt, systematisch ausbauen. Die Mädchen und Frauen, die sich erst elumet mit den Ferienkindern herumgetummelt haben, wissen,

welch reicher Lohn in diesem kleinen Opfer liegt. Sie werden noch einmal wie Kinder und genießen aktiv mit. Aber auch das lebendige Bewußtsein, den blaffen, schwächlichen und doch so quackeligen Mauerblümchen des steinernen Häusermeeres, den Inzassen licht- und luftarmer Hofwohnungen wahrhafte Ferien- und Spiel- freude beschaffen zu haben, ist erhebend. Und wenn zu dem Spiel auf den geöffneten Schulhöfen noch dann und wann ein kleiner Tagesausflug aufs Land oder in den Wald kommt, zu dem Gönner einige Silberstücke spendeten, dann wird das Maß der Ferienfreude voll und die Kleinen werden es nie vergessen, daß sie diesmal wirkliche Ferien und keinen bloßen Asphalturlaub genossen haben.

Personal-Nachrichten. Dem Polizeidiener Anselm Henrich zu Gonsenheim, Oberamtsschreiber, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der Meliorationsbauwart Voh in Altsheim ist zum 1. Juli d. J. an das Meliorationsbureau Wiesbaden versetzt worden. — Bürgermeister a. D. Wankel zu Eisa im Kreise Nidda erhielt das allgemeine Ehrenzeichen. — Der Regierungssachverwalter Hef zu Limburg a. d. L. ist zum Regierungsrat ernannt. — Dem Spezialkommissions-Sekretär Schäfer zu Limburg a. d. L. ist eine Spezialkommissions-Bureauvorsteherstelle verliehen. — Vergessener Paul Brand, bei der Verginsektion zu Dillenburg, wurde zum Verginsektor dafelbst ernannt. — Der Direktor des Steinloherbergwerks Rieden, Albert Piesenhoff, ist als Revierbeamter an das Bergrevier Diez zu Diez versetzt.

Post-Personalien. Verliehen der Titel Oberpostassistent dem Postassistent Grebe in Nidda. Versetzt Postassistent Hefinger von Lorch a. Rh. nach Straßburg. Freiwillig ausgeschieden die Telegraphengehilfin Schilke in Diez.

Die Abfahrt der amerikanischen Turner erfolgte gestern nachmittag. Um 4 Uhr versammelten sie sich zu einer kleinen Abschiedsfeier in der Halle des „Männer-Turnvereins“ an der Platter Straße, wo sich natürlich auch viele Mitglieder dieses Vereins eingefunden hatten. Der Sprecher der Gäste, Herr Rindervater, drückte namens der aktiven Turner herzlichsten Dank aus für die schönen Stunden, die sie hier in Wiesbaden mit ihren Turngenossen verleben durften, und nach kurzer Erwiederung des 2. Vorsitzenden des „Männer-Turnvereins“, Herrn Oberpostsekretär Münch, begaben die Amerikaner sich im Zuge, unter Vorantragung ihres Banners und unter Begleitung ihrer hiesigen Freunde, die ebenfalls ihre Fahne mit sich führten, und einer Musikkapelle nach dem Hauptbahnhof. Zahllose Zuschauer säumten die Straßen des Zuges und auch am Bahnhof war eine große Menschenmenge versammelt, um den amerikanischen Gästen ein Lebewohl zu entbieten. Punkt 4 Uhr 55 Min. setzte sich der Eisenbahnzug nach Frankfurt unter lebhaften Zurufen in Bewegung. — Wie wir hören, hat es den amerikanischen Turnern in unserer Stadt so gut gefallen, daß sie zum Teil beabsichtigen, vor ihrer Heimreise noch einmal auf kurze Zeit hier einzufahren.

Vom Herzog Adolf-Landesdenkmal bei Viebrich wird jetzt berichtet, daß die nach der Meiseite belegene Brüstung gegenwärtig ihrer Vollendung entgegengeht. Wann das Denkmal eingeweiht wird, darüber kann vorerst noch keine Bestimmung getroffen werden, in diesem Jahr wird jedoch die Einweihung zweifellos nicht mehr stattfinden können. Wie die „Tagespost“ meldet, soll auch von einer feierlichen Grundsteinlegung abgesehen werden. — Wie wir von anderer Seite hören, wird der das Standbild des Herzogs ausführende Künstler in der vereinbarten Zeit nicht fertig werden.

Allgemeiner Vorstuh und Sparkassenverein zu Wiesbaden, G. m. b. H. (Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 5). In der außerordentlichen Generalversammlung, welche der Verein gestern Abend im Saale des „Soleis Eihorn“ abhielt, wurden als Ersatz für das ausgeschiedene 4. Vorstandsmitglied Herr Wilhelm Schnabel und da durch die Ausdehnung des Geschäfts ein 5. Vorstandsmitglied notwendig geworden war, der langjährige Buchhalter Herr Fritz Wergenthals auf Vorschlag des Aufsichtsrats einstimmig gewählt. Diese Einstimmigkeit der Wahl dürfte den beiden Herren zur Freude und Genugung gereichen. Herr Schnabel kamt aus Gießen und war viele Jahre bei der Deutschen Genossenschaftsbank und Dresdener Bank in Frankfurt in der Effektenabteilung tätig. Der Vorstand des Allgemeinen Vorstuh und Sparkassenvereins zu Wiesbaden, G. m. b. H. besteht jetzt aus folgenden Herren: Direktor H. Meis, Kassierer M. Schaufeld, Kontrolleur G. Michel, Vorstandsmitglied M. Schnabel und Vorstandsmitglied F. Wergenthals.

Kassal-Gewerbeverein. Auf die heute Samstag-Abend 9 Uhr in der „Wartburg“ stattfindende Besprechung wegen eines Vereinsausflugs nach München wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Rechtskommission. Baumhauenselbster Christ. Möller in Viebrich ist auf seinen Antrag von dem Amte eines Rechtsbeistandes für die Angelegenheiten des Bezirksamtes Viebrich entbunden und der Bezirksamtsverordnende Oberleutnant a. D. Prof. Dr. Grebe in Frankfurt a. M. für das laufende Jahr mit der Begehung des 4. Bezirks beauftragt.

Ringkämpfe im Reichshallen-Theater. Bei gutem Wetter haben die Ringkämpfe ihren Fortgang. Zuerst ringen Jensen-Daenmark gegen Roland-Berlin. Ein interessanter Kampf zwischen den beiden gleichwertigen Gegnern, bis es nach 14 Minuten ersterem gelingt, den Berliner auf die Schultern zu drücken. Jetzt betreten Schneider-Zassen gegen v. Andre-Holland den Ring, ein erster Kampf entspinnt sich, der aber nach 30 Minuten abgebrochen werden mußte. Er wird am Sonntagabend bis zur Entscheidung fortgesetzt. Als letztes Paar traten Schwarz-Bayern gegen Kaschan-Böhmen an. Der Bayer wird jedesmal bei seinem Erscheinen lärmlich begrüßt, die Wiesbadener haben ihren vorläufigen Sieg noch nicht vergessen. Nach 4 Minuten langem heftigen Kampf lag der Böhme auf beiden Schultern. — Heute Abend Fortsetzung der

Kämpfe. — Sonntag zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/4 Uhr. In beiden Vorstellungen Ringkämpfe.

Der vorletzte Zirkussonntag. Der morgige Sonntag ist der vorletzte Sonntag des diesjährigen Gastspiels des größten aller Zirkusunternehmen, des Zirkus Albert Schumann in Frankfurt a. M. Der Nachmittag bringt eine große humoristische Kindervorstellung. Abends ist große Turnergalavorstellung. Den Abschluß bildet die Zirkuspantomime: „Die lustigen Heidelberger“. Die Preise sind während des Turnfestes nicht erhöht.

Ein Deserteur vom 1. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 87 wurde gestern hier, wo er sich bei einer „Freundin“ einkuartierte hatte, von der Polizei festgenommen und in seine Garnison Mainz transportiert. Auch die „Freundin“ wurde verhaftet, und zwar wegen Begünstigung.

Zum frühen Tod des Musikleiters Kröllner aus Viebrich teilt man uns von unterrichteter Seite mit, daß der Brief, den Kr. hinterließ, nicht an seine Verwandten, sondern an seine Braut gerichtet war. Darin bezeugte er familiäre Verhältnisse als Grund zur Tat.

Falsche Behauptungen befinden sich im Umlauf. Sie tragen das Bildnis des Großherzogs von Baden und das Münzzeichen G. Der Glanz und noch mehr der Klang verraten sofort die Unetheit des Geldstückes. Also aufgepaßt!

Eine bissige Dogge richtete gestern Abend an der Ecke Kapellen- und Weisbergstraße einen andern Hund recht übel zu. Die Dogge trug keinen Maulkorb und deswegen gerieten die Besitzer der Tiere auch noch aneinander. Schließlich stellte ein Schuhmann den näheren Tatbestand fest. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge.

Schiffsunfall. Unterhalb der Rheinbrücke bei Mannheim erfolgte ein Zusammenstoß zweier Dampfer. Der Köln-Düsseldorfer Dampfer „Hohenhausen“ war im Begriff, in der Nähe der Schiffslände am Ludwigs-hafener Ufer anzulegen, als er von dem Schleppdampfer „Schürmann Nr. 5“ angerannt wurde. Durch den scharfen Anprall wurde der eine Rauchkasten vollständig eingedrückt. Die Kasse samt Einrichtung wurde gänzlich demoliert. Der Koch und die Köchin konnten sich nur mit knapper Not retten. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Diebstahl. Der Viehhändler Zimmermann von Viebrich stiehlt gestern vormittag seinen Wagen vor dem hiesigen Schlachthaus auf. Um ein Geschäft zu erledigen, begab er sich einige Minuten in dasselbe und legte in gutem Glauben seine 950 M. enthaltende Geldtasche in den Wagensitz. Ein stiller Beobachter aber hatte das bemerkt und haßt die Geldtasche. Die alsbald aufgenommene Verfolgung des Täters hatte das Resultat, den Spitzhaken in der Person eines der hies dort herumlungierenden Gelegenheitsarbeiter hinter Schloß und Riegel zu bringen. — Ein ähnlich dreister Vagabund operierte dieser Tage in einer Wirtschaft in der Philippsbergstraße. Der Wirt hatte in seiner im 1. Obergeschoß belegenen Wohnung eine Summe von 300 M. in der Kommode aufbewahrt, die er, während er das Zimmer auf kurze Zeit verließ, unverschlossen gelassen hatte. Bei seiner Rückkehr war das Geld verschwunden. Dem Täter ist man auf den Fersen.

Eine gehörige Tracht Prügel wurde gestern Abend auf dem Marktplatz einem jüngeren gut gekleideten Manne zuteil. Derselbe hatte zwei kleinen Mädchen, welche dortselbst spielten, Schokolade und auch Geld geschenkt, um die Kinder zu unstillen Dingen zu verführen. Einige junge Leute hatten den Vorfall beobachtet, und als der Verdächtige die Kinder bei der Hand faßte, um sie mit sich zu führen, wurde er von ihnen gestoppt und mit derben Fäusten bearbeitet. Schließlich entzog sich der Unhold durch einen kühnen Sprung seinen Wegern und nahm über den Marktplatz in die Anlagen Meisens.

Seinen eigenen Bruder erschossen hat in Breit-scheid bei Haiser der Pfaherer Theodor Neel. Auf offener Straße legte er ihm drei Revolverkugeln in den Kopf. Der tödlich Verletzte starb am Mittwochabend. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Kopfschneider treibt seit einigen Tagen in Sachenburg sein Unwesen. So wurden am Mittwoch, dem „Reichswald“ zufolge, einer ganzen Anzahl Mädchen auf der Ringstraße die Haare abgeschnitten. Trotz der alsbald vorgenommenen polizeilichen Ermittlungen konnte der Kopfschneider noch nicht ermittelt werden.

Unfall. Gestern Abend wurde in der Marktplatz ein 8 Jahre altes Kind von der Straßenbahn zur Seite geschleudert und war anscheinend bewußtlos. Später aber stellte sich heraus, daß der Junge nur arg erschrocken war, aber sich nicht verletzt hatte.

Stückbrieflich verfolgt werden wegen Unterschlagung der Tagelöhner Wilhelm Hübner, geboren am 16. Oktober 1872 zu Mengerskirchen und wegen Verübung einer Gefährdungssache von 8 Monaten der Leutnant a. D. Ludwig Böck, geboren am 16. Mai 1872 zu St. Arols, zuletzt in Wiesbaden.

Beichte, Reue, wie groß du bist! (Sonderdrucker) heißt das Thema, über welches Herr Prediger Burck aus Nordhausen am Sonntag, den 19. d. M., in der Erbauung der freireligiösen Gemeinde sprechen wird. Die Erbauung findet vormittags 9 1/2 Uhr im Vierungsaal des Rathauses zu Wiesbaden (im ersten Obergeschoß) statt.

Kleine Notizen. Morgen Sonntag findet im Garten des „Hotel-Restaurant Friedrichshof“ großes Militärfest, ausanlaßlich von der Kapelle des Jäger-Regiments v. Gersdorff, Nr. 80, unter Leitung des Kapellmeisters Gottschalk statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Reichens-Theater. Am Sonntag geht Sordens Lustspiel „Platerhoch“ mit Rina Sandow als Camille in Szene. Am Montag wird Halbes Liebesdrama „Jugend“ gegeben, das bei seiner ersten Aufführung einen so herrlichen Eindruck erzielte. Dienstag ist eine einmalige Aufführung von Abens „Klein Enoch“, worin Rina Sandow als Rita auftritt. „Demiande“ wird am Mittwoch zum sechstenmal wiederholt mit Rina Sandow als Suzanne. Donnerstag geht der bereits früher mit vielem Erfolg gegebene Schwan „Die 300

„Tage“ in Szene. Der Schwank von Moser: „Der Hippochander“, gelangt am Freitag zur Darstellung und am Samstag ist „Platterlucht“ mit Rina Sandoz als Gast. — Der Spielplan vom 19. bis 26. Juli lautet: Sonntag, den 19. Juli: „Platterlucht“. Montag, den 20.: „Jugend“. Dienstag, den 21.: Nur einmalige Aufführung: „Klein Scholl“. Mittwoch, den 22.: „Demimonde“. Donnerstag, den 23.: „Die 300 Tage“. Freitag, den 24.: „Der Hippochander“. Samstag, den 25.: „Platterlucht“. Sonntag, den 26.: „Die 300 Tage“.

* **Volkstheater Wiesbaden** (Dohheimer Straße 15, „Kaisersaal“). (Spielplan.) Sonntag, den 19. Juli, nachmittags: „Der Vetter“. Abends: „Der Rattenfänger von Hameln“. Montag, den 20.: „Die Schauspieler des Kaisers“. Dienstag, den 21.: „3 letzte Fensterl'n“. Singpiel. „Der getadete Weg der Liebe“. Schwank. „3 Jahre nach dem letzten Fensterl'n“. Singpiel. Mittwoch, den 22.: „Der Rattenfänger von Hameln“. Donnerstag, den 23.: „Der Rattenfänger von Hameln“. Freitag, den 24.: „Der Rattenfänger von Hameln“. Samstag, den 25.: nachmittags: „Gänse und Kretel“. Abends: „Die Schauspieler des Kaisers“. In Vorbereitung: „Das Räthchen von Heilbronn“ und „Heines junge Leiden“. — Wir machen hiermit auch auf die heute und morgen stattfindende Wiederholung des so hübsch ausgestatteten Volksstückes: „Der Rattenfänger von Hameln“ aufmerksam. Am Sonntagnachmittag kehrt der lustige „Vetter“ wieder ein, und Montag kommt das mit so großem Beifall aufgenommene Künstlerdrama „Die Schauspieler des Kaisers“ zur Aufführung. In Vorbereitung befinden sich „Das Räthchen von Heilbronn“ und „Heinrich Heines junge Leiden“. Man sieht, daß die Direktion ernstlich beabsichtigt, das Repertoire reichhaltig und interessant zu gestalten, und kann den Besuch des Volkstheaters nur immer wieder aufs wärmste empfehlen.

* **Walhalla-Theater**. (Spielplan.) Sonntag: Der fidele Bauer. Montag: „Ein Walzertraum“. Dienstag: Der fidele Bauer. Mittwoch: Die lustige Witze. Donnerstag: Der fidele Bauer. Freitag: „Ein Walzertraum“. Samstag: „Wiener Blut“. — Trotz des großen Erfolges, welchen allabendlich der „Fidele Bauer“ zu verzeichnen hat, wird diese glänzende Revue in dieser Woche unterbrochen, um das Repertoire so abwechslungsreich als möglich zu gestalten. In Vorbereitung ist das neueste Werk des erfolgreichen Komponisten Dehar: „Der Mann mit den drei Frauen“.

Aus der Umgebung.

rank. Darmstadt, 17. Juli. Gräßlichen Selbstmord beging heute vormittag der am heutigen Tage 76 Jahre alt gewordene frühere Hofopernsänger Edmund Schloffer dahier in einem Anfall von Schwermut. Er ließ sich in der Oberbadener Gemarkung von dem um 1 Uhr von Darmstadt abgehenden Schnellzug überfahren, der Körper wurde vollständig zerstückelt. Den Kopf hatte Sch. vorher ausgezogen. Man fand in den Taschen ein Rundreisebillet und einige Barmittel. Sch. hat sich ausnehmend schon einige Zeit mit Selbstmordgedanken getragen. Er war eine früher durch seine hervorragende Stimme am hiesigen wie auch an auswärtigen Theatern bekannte und beliebte Persönlichkeit.

* Mainz, 18. Juli. Rheingebel: 1 m 07 cm gegen 1 m 04 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.
Ein Schmutzfall.

Der 17 Jahre alte Hausburche Jakob M. von hier hat am 21. Mai auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße einen 9 Jahre alten Knaben an sich gelockt und mit ihm Schmutzereien getrieben. Der Burche steht auf einer ziemlich niedrigen geistigen Stufe. Nur mit Rücksicht darauf, kommt er mit 4 Wochen Gefängnis davon.

Mel.

Eines späten Abends im Februar ist der Badheimmacher Wilhelm B. von hier auf Grund einer vorher getroffenen Absprache mit zwei anderen Leuten zu dem Zinnenloftigen Ringofen in Dohheim hingezogen, und man hat dann dort nicht nur ein größeres Quantum altes Eisen, sondern auch ein mehrere Zentner schweres Bleigewicht auf einem Schubkarren, den man sich ebenfalls aneignete, entführt, um später das Metall für 22 M. zu verkaufen, den Schubkarren aber zu zerhacken und zu verbrennen. Strafe: 2 Monat Gefängnis.

Ein Unabfahrer.

Der Führer Du. von Camp war lange Jahre auf dem von Camp nach Boppard fahrenden Boote tätig, bis sich eines Tages nicht ganz unerhebliche Verunreinigungen die er gemacht hatte, herausstellten. Gleich damals wurde er noch nicht entlassen, wohl aber nicht allzu lange nachher, als zum zweiten Male seine Kasse einen Defekt von 150 M. aufwies. Obwohl Du. alle Ursache gehabt hätte, seinem Prinzipal dankbar dafür zu sein, daß er auch das zweite Mal Anzeige wider ihn nicht erstattete, wurde er bei seiner Außerdienstsetzung fuchswild, schimpfte wie ein Rohripas, warf mit Steinen nach dem Prinzipal und drohte ihm obendrein, ihn kalt zu machen. Jetzt endlich riß diesem die Geduld, und er zeigte das Vorgefallene der Behörde an. Von der Strafkammer wurde D. heute wegen Untreue und Bedrohung zu 2 Monaten Gefängnis, wegen Verleumdung mit Steinen nach Menschen zu 14 Tagen Haft verurteilt.

Kleine Chronik.

In einem Schwermurderfall. In Dresden hat sich der Oberförstermeister und Vortragende Rat im sächsischen Ministerium für Landwirtschaft und Forsten v. Lindenfels in einem Anfall von Schwermut erschossen.

Vom Diamantenschwindler Remoine. Das Zivilgericht der Seine hat das Scheidungsgesuch des Ehepaars Remoine zugunsten der Gattin Remoine, des falschen Diamantenfabrikanten, der augenblicklich noch immer flüchtig ist, ausgeprochen.

Eine Trauung mit Hindernissen. Aus Prag wird gemeldet, daß es bei der Trauung der Prinzessin Amélie Fürstinberg zu häßlichen Szenen kam. Vor der Trauung redete die Fürstinmutter dem Oberleutnant Kocjan unter Tränen an, von der Heirat abzulassen, die ihrer Tochter kein Glück bringe. Fürst Fürstinberg sprach in einem anderen Gemach in gleichem Sinne auf seine Schwester ein, doch sie wollte von Nachgeben nichts wissen. Noch am Altar beschwor die Fürstinmutter ihre Tochter,

von der Heirat abzulassen. Während des Trauungsaktes fiel die Mutter in Ohnmacht; alles redete auf die Braut ein, die aber standhaft blieb, ihren Bräutigam demonstrativ umarmte und nach vollzogener Trauung und kühlem Abschied mit ihm abreiste.

Als Opfer des Wolfenbruchs, der in Fußscauna niedergegangen ist, sind bis jetzt 20 Leichen aus dem Solafusse gezogen worden. 20 Häuser sind total zerstört, desgleichen ist eine große Menge Stallvieh umgekommen.

Todessturz. In den Tessiner Alpen stürzte der Pfarrer von Dongio Pater Cima ab und blieb tot.

Letzte Nachrichten.

Ein überflüssiges Dementi.

hd. Paris, 18. Juli. „Petit Parisien“ bestätigt, daß von einer Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und Präsidenten Fallières in den dänischen Gewässern dem Ministerium des Äußern nichts bekannt ist. Ubrigens seien auch hierüber keinerlei Verhandlungen gepflogen worden. Der deutsche Kaiser würde auch in der fraglichen Zeit gar nicht in jener Gegend weilen und müßte sein Reise-Programm ändern, wenn eine derartige Begegnung stattfinden sollte.

Die Wirren in Mazedonien.

wb. Köln, 18. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Saloniki vom 17. d. M.: Eine griechische Bande hat in Kirgita im Kreise Serres das Haus des griechischen Mudirs Bograsu überfallen. Die Angreifer warfen Bomben, verwundeten die Frau des Mudir schwer und töteten dessen Schwägerin aus Rache wegen ihres regierungsfreundlichen Verhaltens. In Marische im Bezirk Saloniki sind zwei bulgarische Mädchen, ein Knabe, eine Frau und ein Mann von einer griechischen Bande ermordet worden. Die Jungtürken drohen in Saloniki und Monastir alle christlichen Dörfer, die das Bandenwesen weiter unterstützen, sofort zu bestrafen. Sie sind jedoch bemüht, mit ihnen ein Einvernehmen zum Zwecke der Herstellung der Ruhe zu treffen. Zahlreiche Mitglieder der Saloniker Freimaurerloge sind der türkischen Regierung als Jungtürken namhaft gemacht worden.

wb. Paris, 18. Juli. Der „Sicdele“ will erfahren haben, daß der Oberkommandant der mazedonischen Gendarmerie General Robillan an die einzelnen Gendarmerieabteilungen befehligen den fremden Offiziere ein vertrauliches Schreiben gerichtet habe, in dem es unter anderem heißt: Gegenwärtig sind wir in der Lage, die Stärke der jungtürkischen Bewegung zu ermessen, aber alles läßt darauf schließen, daß wir uns wohl organisierten Kräften gegenüber befinden, und es ist möglich, daß wir am Vorabend einer großen Bewegung stehen.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 18. Juli. In Lyon fand gestern eine Anarchisten-Versammlung statt, in der gegen die Reise des Präsidenten Fallières nach Rußland heftig Einspruch erhoben wurde. Hierauf veranstalteten die Anarchisten eine Straßenkundgebung, in der sie Schmährufe gegen den Präsidenten Fallières, Ministerpräsident Clemenceau und die Armee ausstießen. Ein Unteroffizier mußte in eine Wirtshaus flüchten. Mehrere Anarchisten wurden verhaftet.

Deutsches Bureau Serold.

Paris, 18. Juli. Der „Matin“ veröffentlicht ein Telegramm des Reichstags-Abgeordneten Erzberger, worin dieser mit Genugtuung die Politik der deutsch-französischen Annäherung begrüßt, welche der französische Deputierte Gerbais, Berichterstatter für das Kriegsbudget, befürwortet. Erzberger sagt u. a., wenn Frankreich die Initiative für eine Verständigung in der mazedonischen Frage ergreifen würde, so könnte Deutschland einem solchen Vorschlage nur beitreten und ihm zustimmen.

Paris, 18. Juli. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ verlautet, daß der deutsche Botschafter von Radowich in Rom Anfangs August dem König sein Abberufungsschreiben überreichen werde. Es bestätigt sich, daß der deutsche Gesandte in Lissabon, v. Tattenbach, zu seinem Nachfolger ausersuchen sei.

hd. Paris, 18. Juli. Eine große Anzahl schwerer Lebensmittelfälschungen wurde in Marseille entdeckt. Einige angelegene Großhändler, die zur Konfiskierung von Lebensmitteln gesundheitsgefährliche Chemikalien verwendet haben, wurden unter Anklage gestellt. Bei zahlreichen Personen stellten sich nach dem Genuß solcher Lebensmittel ernste Vergiftungsercheinungen ein.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 18. Juli.			
Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.			
Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	159.10	159.25
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	106.40	106.40
8	Darmstädter Bank	122	122.25
12	Deutsche Bank	230	230
9	Deutsch-Anhaltische Bank	135.75	136
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.10	100.10
9	Disconto-Commandit	171.10	171.40
7	Dresdner Bank	136.60	136.50
6	Nationalbank für Deutschland	113	113
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	—	—
9.89	Reichsbank	152.25	152
7	Schaaffhausener Bankverein	129.25	129.30
7 1/2	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank	95	98

Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	
8	Berliner grosse Strassenbahn	172.20	172.25
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	113.25	113.25
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	106.70	102.20
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	91.25	91.10
6.6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	149	148.40
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	22.60	22.60
7.4	Gotthard	—	—
4 1/2	Oriental. E.-Betrieb	112	112.25
6	Baltimore u. Ohio	88.10	88.25
7	Pennsylvania	194.75	194.75
6 1/2	Lux Prinz Henri	120.75	120.20
7	Neue Bodongesellschaft Berlin	115.75	115.50
5	Südd. Immobilien 60 %	89.75	89
8	Schöfferhof Bürgerbräu	—	—
8	Cementw. Lothringen	115	115.25
30	Farbwerke Höchst	370	369.50
22 1/2	Chem. Albert	408.50	408.75
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	144	144
11	Felten & Guillaume Lahm	150	149.50
7	Lahmeyer	115.10	117.90
5	Schuckert	106	106.80
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	115.25	115.30
25	Adler Kleyer	274.60	275
25	Zellstoff Waldhof	315	315
16 1/2	Bochumer Guss	218.10	214
8	Buderus	108.75	108
10	Deutsch-Luxemburg	149.75	150.10
14	Eschweiler Bergw.	122.50	123.60
16	Friedrichshütte	129.75	130.50
12	Gelsenkirchener Berg	188	189.40
0	do Guss	75.60	75
12	Harpener	196.75	197.25
17	Phönix	168.10	169.25
12	Laurahütte	202.75	204
	Allg. Elektr. Ges.	212	211.75

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervorhersage

ausgegeben am 18. Juli:

Morgen kühl, wolfig, geringe Niederschläge, zunehmende Tagestemperatur, veränderliche Winde.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt wird.

Die Wettervorhersage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

16. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*)	755.0	759.7	752.6	753.8
Thermometer (Celsius)	13.7	20.7	16.7	19.4
Dampfspannung (Millimeter)	9.8	8.9	10.8	9.8
Relative Feuchtigkeit (%)	85	50	76	70.3
Windrichtung	SO. 2	W. 3	SW. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	20.8	—	Niedrigste Temperatur 10.7.	—

17. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*)	748.2	745.3	743.5	745.7
Thermometer (Celsius)	14.6	17.1	16.4	16.1
Dampfspannung (Millimeter)	11.4	11.6	11.6	11.5
Relative Feuchtigkeit (%)	92	80	82	85.0
Windrichtung	SO. 1	SW. 2	SW. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	3.2	2.5	0.1	—
Höchste Temperatur (Celsius)	17.6	—	Niedrigste Temperatur 13.8.	—

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
19.	12 33 4	59 8	26 11	47 11	11 33 29*)
20.	12 33 4	41 8	25 11	47 11	12 50 11

*) Hier geht G-Untergang dem Aufgang voraus.

Ferner tritt ein für den Mond: Am 20. Juli 1 Uhr 2 Min. nachmittags letztes Viertel.

Geschäftliches.

Bevor Sie sich photographieren lassen, betrachten Sie die Schaukasten von Paul Schäfer, nur Rheinstrasse 42.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten

und die Beilage „Der Landbote“.

Redaktion: W. Schulte vom Rath.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Degenbach; für das Heilwesen: J. B. W. Müller; für die literarischen Nachrichten und Sport: C. Weidert; für die kaufmännischen Nachrichten, die der Umgebung, Vermischtes und Gesellschaft: C. Tiefenbach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: C. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Z. Schellendberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Amthliche Anzeigen

Vermietung eines Lagerplatzes.

Der in unmittelbarer Nähe des Rheines gelegene und mit Gleisanlagen versehene Lagerplatz Nr. 13 im Bahnhof Mainz-Stadt, in einer Flächengröße von 634 qm, soll ab 1. Oktober d. J. auf unbestimmte Zeit neu verpachtet werden.

Die bestgl. Bedingungen können bei der Bahnmeisterei 10, Mainz-Stadt, eingesehen, oder von der unterzeichneten Betriebsinspektion gegen portofreie Einsendung von 20 Pf. in bar bezogen werden.

Pachtzinshaber werden aufgefordert, ihr Angebot unter Angabe des Preises für 1 qm bebaute und unbebaute Fläche bis Dienstag, den 28. d. M., vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Angebote stattfindet, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Vermietung eines Lagerplatzes“ an die unterzeichnete Inspektion einzusenden.

Wiesbaden, den 16. Juli 1908.
Kgl. Eisenbahn-Bez.-Inspektion.

Nichtamtliche Anzeigen

Verdingung.

Beim Neubau der evang. Luther-Kirche hier selbst sollen folgende Arbeiten öffentlich vergeben werden, und zwar nach Kopen getrennt, wie folgt:

- Los 1: Erd- und Maurerarbeiten.
- Los 2: Steinmearbeiten.
- Los 3: I. Eisenlieferung.
- Los 4: Schlosserarbeiten.

Verdingungsunterlagen und Bedingungen können im Baubureau Schenkendorfstr. 4 vormittags von 9-12 Uhr eingesehen und erbeten, soweit der Vorrat reicht, gegen freie Einsendung von 8 Mark in bar von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin,

am 5. August d. J., vormittags 10 Uhr,

an das vorgenannte Baubureau einzuweisen.

Wiesbaden, den 16. Juli 1908.

Der Architekt: Professor Beyer.

Der Vorstand der evang. Gesamtkirchengemeinde: Delau Bidel.

Hotel Nassau u. Krone

Wiedrich a. Rh.

Es wird höf. gebeten, Tischbestellungen zu dem am Sonntag, den 19. Juli, stattfindenden

Motor-Boot-Blumen-Korso möglichst frühzeitig an mich gelangen zu lassen.

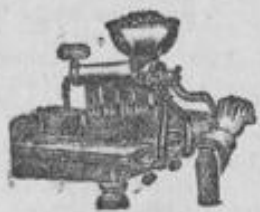
Hochachtungsvoll
H. Abler.
Telephon 7.

Schellers Pariser Neuwascherei,

nur Göttenstraße 3,

besetzt anerkannt schone Wäsche.

Telephon 2829 oder Postkarte genügt für prompte Abholung. B10533



Saft- und Frucht-pressen,
Emaill- und Stahl-Aluminium-Einkochtöpfe,
Bohnsenschnitzler,
Fliegenschränke,
Eismaschinen,
Eisschränke

empfehlen 981

in reicher Auswahl

Hch. Adolf Weygandt,

Haus- u. Küchengeräte,

Ecke Weber- u. Saalgasse.

Erklärung.

Es herrscht die irrige Ansicht, daß ich durch den Verkauf meines Geschäftes mit dem Verkauf des Mineralwassers der Kaiser-Friedrich-Quelle nichts mehr zu tun hätte.

Dies ist völlig falsch!

Es sei hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Verkauf des Wassers der

Kaiser-Friedrich-Quelle, Natron-Lithion-Quelle

zu Offenbach a. M., nach wie vor in meiner Hand liegt.

Ich bitte daher unsere werthen Abnehmer und Interessenten unserer Quelle, etwaige Bestellungen, die durch meine Niederlagen nicht pünktlich oder verspätet angeliefert werden, mir zu melden, damit ich in der Lage bin, solchen Unpünktlichkeiten abzuwehren.

Joseph Huck, General-Vertreter für Wiesbaden u. Umgebung,

Kirchgasse 17, 2.

Heinrich Rauch,

Cöln,

Möbelfabrik.

Mainz,

Fernsprecher 493.

Fernsprecher 360.

Vollständiger Innenausbau
von Wohnräumen, Villen, Schlössern.

F 33

Wie kann man Fleisch sparen? Leguminosen-Koteletts

bieten vorzögl. Fleischersatzspeisen.

Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.

In Paketen, zu 3 Koteletts ausreichend, für 25 Pf. erhältlich.

Versand nach auswärts von 25 Stück Pakete an franko.

Reformhaus Ernst Dietrich, Friedrichstraße 18.

Hochfeiner Himbeer-, Kirschen-, Erdbeer- u. Zitronensaft.

8812

Lebenskraft Schweizer-Jungborn

Erholung des Nervensystems, neue Spannkraft für den Körper, Bluterneuerung zur Heilung bietet bei fast allen Krankheiten das große Waldpark-Sanatorium (Naturheilanstalt) Oberwald (175,000 m²) bei St. Gallen Schweiz. Subalpines, mildes Klima. 640 h. M. Konturrenzhause Luft- und Sonnenbäder, auch für einzelne Familien. Telegraph und Telephon im Hause. Diätetische, Prospekt gratis.

100 Mark

kostet nur die neue

Mignon-Schreibmaschine

Fabrikat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Besondere Vorzüge: Sofort sichtbare Schrift,
Auswechselbare Buchstaben,
Einfachste Konstruktion,
Grosse Durchschlagskraft,
1 Jahr Garantie!

Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin W. 8, Friedrichstraße 74.

Maschinen werden kostenlos und ohne Kaufverpflichtung
vorgeführt und zur Probe gegeben durch den Vertreter

M. Horn, Wiesbaden, Luisenstraße 41.

Empfehle:

Apfelkuchen (Rheingauer Frucht) . . . per Stück 1.— Mk.,

Kirschen-Kuchen (Weichelfrüchte) . . . „ „ 1.— „

Heidelbeeren-Kuchen . . . „ „ —.80 Pf.,

sowie alle Sorten Obst-Torten.

Wilhelm Maldaner, Marktstr. 34.

Filiale: Weichelfr. 59 a.

„ Schiersteinsstraße 6.

935

Spezial-Geschäft

für

Geschenk-Artikel

jedes Stück 1 und 3 Mk.
ohne Ausnahme

Nouveauté-Bazar G. m. b. H.,

Langgasse 32.

Verkaufshäuser: Berlin, München, Leipzig, Cöln, Wiesbaden

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden

Erbauung im Bürgeraal des Rathauses zu Wiesbaden

Sonntag, den 19. Juli d. J., vormittags 9 1/2 Uhr.

Herr Prediger Bursche aus Nordhausen wird sprechen über das Thema:

„Denke Mensch, wie groß du bist“ (Hoffmeister.) Der Aeltestenrat.

10 Stück Zitronen 10 Stück 45 Pf.

100 Stück 4 Mk. B10778

Wellstr. 16. Chr. Knapp. Tel. 3129.

Wanzen

nebst Brut tötet garantiert sicher

Rock's Wanzenfinkur

nur echt mit der Feder.

Flasche 50 Pf.

Seit Jahren durchaus bewährt.

Nur zu haben in der

Westend-Procure, Sedanplatz 1.

Telephon 2110. 871



Verreise

von Ende Juli bis Mitte September.

Dr. Caspari,

Zahnarzt.

Tel. 2959. Webergasse 3.

Werde am 22. Juli verreisen.

Jeanne Magnin,

Doctor of Dental Surgery.

Sind Sie

Verkäufer

Ihres Geschäftes, wenden Sie sich

vertrauensvoll an mich, ich habe

frei solbente Reflektanten für

Geschäftskäufe

jeder Art und Branche

an Hand. 8682

Carl Jlemer, Westendstr. 26.

Pianino,

schwarz, zu Mk. 320.— verkauft

Hch. Matthes Witwe.

Anzusehen zwischen 4 und 8 Uhr

Kirchgasse 54, 1.

Ein alter Korn

zu verkaufen Malzer Sandstraße bei

Ramminger (Friedrichshalle). 8813

25,000 Mark

prima 2. Hypothek gesucht. Off.

u. O. 442 a. d. Tagbl.-Verlag erb.

300 Mark

von geh. Herrn zu leihen gef. Rückzahl.

nach Vereinbarung. Off. Off. u. T. 88

an Tagbl.-Verlag. Wilhelmstr. 6. 8809

Willa Westend, Ende Sonnenbergstr.

straße, p. 1. Off. 53. u. Sub. 1. St.

1200 Mk. u. 3 gr. Dachboden, 1500 Mk.

Näh. 2-5 nebenan Willa Wetterau.

Belmündstraße 28, 2. L., gut mbl.

3., W. 450 u. 1 Sim., W. 350 Mk.

Frische kleine Eier

Stück 5 Pf.

Große frische

Schmutz-Eier

Stück 5 1/2 Pf.

empfehlen 986

Eier-Großhandlg. P. Lehr,

Endenogengasse 4. Tel. 138.

Biebrich.

„Kaiser Adolf“.

Heute Samstag: Meißelpuppe, Quell-

fisch, Schweinepfeffer, Bratwurst, sowie

Hausmacher Wurst. Prima Lagerbier,

wozu selbst einladet

Erk. Dettler, Wiesbadenerstr. 39.

Laden

mit 3 Schaufenstern oder auch geteilt

(passend für jede Branche) Schier-

steinsstraße 4. 2655

Elek. möbl. B. (ungentert) m. ob. d. Vent.

sof. u. v. Döhlmerstr. 68, 1. r. B10785

Gerichtsstraße 1 leer. Part.-Sim. a.

für Bureau geeg., gleich zu verm.

Gesucht für dauernd zum 1. Okt.

oder später in gesunder Lage,

als Kurhaus bevorzugt, ein

gut möbl. Zimmer

— in Frühstück oder voller Pension

ei gebildeter Familie. Bade-

zimmer Bedingung. Suchender

musiziert sehr viel. Off. m. Preis-

ang. u. W. 444 a. d. Tagbl.-Verl.

Arzt

sucht gut möbl. Zimmer ab Ende d. M.

für ja. 1 J., zwischen Rdt. Kranenb.

u. Kapellenstraße. Offerten mit Preis

unter N. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Berkäuferin

für

Kleiderstoffe,

Damenkonfektion,

Korsetts und

Belgwaren.

Nur wirklich branchenkundige, erste

Verkauferrinnen finden Veräu-

chtigung.

Leonhard Tieg A.-G.
Mainz. F44

Gütiges Hausmädchen

mit guten Zeugnissen zum 1. August

gesucht. Gerichtsstraße 3, 1. Stod.

Junger Kaufmann,

in einem feinen Juwelengesch. gel.,

mit famit. Kontorarb., sowie Franz.

u. Engl. beizend verit., f. a. 1. Off.

in Wiesbaden od. Umgebung in gut.

Hause Stellung. Bijouterie- oder

Juwelenbranche bevorzugt. Derselbe

würde sich auch als Verkäufer

eignen. Gefl. Offerten unt. N. 518

an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ein Paternosterspiel m. Zinglerze

berl. Geg. Bel. abzug Westendstr. 4, 1.

Entlaufen

ein silbergrauer Pinscher. Gegen

gute Belohnung abzugeben Kapellen-

straße 34. Vor Ankauf wird gewarnt.

Zugelassen ein großer gelber Hund.

Abgeholt Frankenstr. 17, 4 St. B10798

Damen besseren Standes wenden

sich in allen diest. Frauenangelegenheiten

an gewissenhafte erfahrene Person. Off.

unter P. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Eheschliessung in England

Auskunft hierüber erteilt:

Detektiv- und Auskunftsbureau

„Union“,

Am Römertor 1.

Ecke Langgasse.

Wir bitten, genau auf unsere Firma

zu achten. 8707

Veilehen.

Siehe wächst mit der Leidenschaft.

Die Zeit ist knapp — werden und

event. bis Sonntag. ni. genügend

verfügbaren. Berichten wir uns, so

ist es meinerseits nicht unfreundl.

gemeint. Korinth. 1, 13, 13

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von **morgens 8 bis**
mittags 2 Uhr ununter-
brochen geöffnet.

1000 Mark

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von **morgens 8 bis**
mittags 2 Uhr ununter-
brochen geöffnet.

zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass wir zur Herstellung unserer Bilder nicht erstklassige Materialien verarbeiten. Um die Bewohner Wiesbadens und Umgegend von der Haltbarkeit und guten Ausführung unserer Bilder zu überzeugen, geben wir neben unseren billigen Preisen

Jedem, der sich in der Zeit vom 16. Juli bis inkl. 1. August,
ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt,

Ganz umsonst

Fahrstuhl.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,

Fahrstuhl.

30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

Für die Haltbarkeit der Bilder
wird garantiert.

12

Visites
(glänzend)

1.90

12

Kabinetts
(glänzend)

4.90

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Trotz der billigen Preise
künstlerische Ausführung.

12

Postkarten

1.90

12

Visites
für Kinder
(glänzend)

2.50

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 19. Juli.

Grosser Motorboot-Blumenkorso

des Motor-Yacht-Klub von Deutschland

von Rüdesheim nach Mainz.

anlässlich seiner vom 16.—20. Juli stattfindenden

grossen Rheinregatta (Zuverlässigkeitsfahrt) Amsterdam-Mannheim

unter Beteiligung eines

Festschiffes der Kurverwaltung.

(Dampfbote der Reederei Waldmann, Biebrich.) An Bord: Konzertkapelle und Restauration. — Abfahrt von Biebrich 10 Uhr vorm. — Das Festschiff fährt dem Blumenkorso nach Rüdesheim entgegen und dann, denselben begleitend, rheinaufwärts bis Biebrich. Ankunft in Biebrich etwa 2½ Uhr. — Preis der Teilnehmerkarte 5 Mk.; Kurhausabonnenten gegen Abtempelung der Kurhauskarten und Mitglieder des Motor-Yacht-Klub von Deutschland 4 Mk. — Kartenlösung bis spätestens Samstag, den 18. Juli, nachmittags 6 Uhr an der Tageskasse des Kurhauses. — Für schriftliche Kartenbestellung Kuvert-Adresse: „Kurverwaltung Wiesbaden“.

In Wiesbaden ab 8 Uhr abends:

Grosses Saison-Fest.

4 und 8 Uhr: Doppel-Konzert. Grosse Illumination. — Leuchtfantäne. — Scheinwerfer.

Blumenfest und grosser Ball.

Anzug: Gesellschafts toilette (Herren: Frack oder dunkler Rock). Öffnung der Fest- und Ballräume: 9½ Uhr. — 11 Uhr: Preisverteilung für die Zuverlässigkeitsfahrt und die Schönheitskonkurrenz im grossen Konzertsaal. — Saisonfestkarten 4 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten 2 Mk. — Abonnementskarten und Sonntagskarten zu 2 Mk. berechtigen zum Kurgarten nur bis 7 Uhr nachmittags, zu den Lesesälen und dem Muschelsaal während des ganzen Tages. — An diesem Tage gelöste Sonntagskarten werden bei Lösung einer Karte zu 4 Mk. in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Sonntagskarte. — Bei ungeeigneter Witterung fallen die Garten-Veranstaltungen aus und es findet — um 8½ Uhr beginnend — nur

Blumenfest, grosser Ball und Preisverteilung
statt. — Die Eintrittspreise bleiben dieselben.

Städtische Kurverwaltung. F 257

Natürliche Farbe der
Konserven bleibt.

Von Tausenden als
das Beste anerkannt.

Konserven bleiben
jahrelang frisch.

Wer naturfrische, wohlschmeckende Konserven
haben will, der bestelle sich den
nie versagenden, unzerbrechlichen
Krumeich's Konserven-Krug,
braun-salzglasiertes Steinzeuggefäss.



Erich Stephan,

Kleine Burgstrasse — Ecke Rüfnergasse.

Einzigster
Lehrer-Verschlag.

Prospekte
gratis u. franco.

Zerspringt
niemals.

Bahnholz.

Restaurant u. Café.

Schönster Ausflugsort

am Platze, 816

empfiehlt möbl. Zimmer

und Pension.

W. Hammer, Besitzer.

Zurückgesetzte
**Marabout- u. Strauss-
Boas**
zu besonders billigen Preisen.
Straußfedern-Manufaktur
*** Blanck, ***
Friedrichstr. 29, 2. Stock.

Für die Reise. Reise, Schiffs- u.
Kaiser-Stoßer bill.
zu verlaufen Reutergasse 22, 1 St.

**Auf
!Kredit!
Möbel**
für 60 Mt.,
Anzahlung 6 Mt.,
für 98 Mt.,
Anzahlung 9 Mt.,
für 120 Mt.,
Anzahlung 12 Mt.

Einzelne
Möbel,
Schränke,
Vertikals,
Büfets,
Tische, Betten, Sofas,
Divans, Spiegel,
Uhren etc.
Anz. v. 5 M. an.

**Herren-Anzüge
und Paletots,**
Serie I:
Anzahlung 5 Mt.,
Serie II:
Anzahlung 8 Mt.,
Serie III:
Anzahlung 10 Mt.

**J.
Wolf,**
Wiesbaden,
Friedrichstr. 33.

27. Juli unwiderruflich letzte Vorstellung.

Circus Albert Schumann,
Frankfurt a. M.

Heute Samstag, 8 Uhr abends, zum Beginn des Haupt-Turnfestes:

Grosse Fest-Vorstellung

mit gewähltem Programm.

Zum Schluß zum 21. Male: **Wasser-Pantomime.**

Morgen Sonntag, vorletzter Circus-Sonntag:

2 Turner-Gala-Vorstellungen,

nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Nachmittags halbe Preise auf allen Plätzen für Kinder
unter 10 Jahren (außer Galerie). In beiden Vorstellungen auf Wunsch vieler
auswärtiger Turnfest-Besucher die große **Wasser-Pantomime.** In
beiden Vorstellungen wechselndes, sportliches **Gala-Programm.** Näh.
durch Plakate. Circuskasse ununterbrochen geöffnet von 10 Uhr vorm. an. F 84

Wiesbadener Druckluft-,

mechan. und chemische

Teppich-Reinigungs-Werke.

D. R. P. 163308, 172182, 179544.

Karl Kaltwasser.

Telephon 2181.

Lahnstrasse 5.

Reinigen von Teppichen jeder Art und Grösse.

Reinigen von Polstermöbeln ohne Abnahme der Bezüge.

Vernichtung von Motten, Holzwanne etc.

Besichtigung des Werkes jederzeit gerne gestattet.

Hotel-
Restaurant **Friedrichshof,** Friedrichstr. 35.

Morgen Sonntag: **Frühschoppen-Konzert.**Abends: **Grosses Garten-Konzert.**

Musik stellt das Füsilier-Regiment von Gersdorf Nr. 80, unter Leitung des
Herrn Kapellmeisters **Gottschalk.**
Eintritt frei.

Diners von 12—2½ Uhr

à Mk. 1.20.

Julienne-Suppe.

Heilbutt sauce moussel.

u. neue Kartoffeln.

Roastbeef m. jg. gr. Bohnen

u. Viktoria-Schnitte.

II.

Roastbeef m. jungen oder grünen

Bohnen.

Junger Hahn u. Kompott.

Viktoria-Schnitte.

Vorzügliche Münchner, Pilsener, Mainzer Aktien-Biere, Weine erster Firmen.
Beste und zuvorkommendste Bedienung zugesichert.
Richard Lohse, Geschäftsführer.
Grösstes Garten-Restaurant Wiesbadens.

The English Büffet,

erste u. vornehmste Bar Wiesbadens,

Tel. 3704. — Weinrestaurant I. Ranges, — Tel. 3704.

Tannusstrasse 27, am Hochbrunn, Tannusstrasse 27.

Rendezvous der ersten Kreise. — Tag und Nacht geöffnet.

Täglich ab 9 Uhr: **Künstler-Konzerte.**

Weinbau — Grill-Room — Weinhandel. 8658

Besitzer **Gust. Wolf.**

Fabrik- u. Detail-Verkauf von **H. Weiner** anerkannt
vorzügliche **Eierteigwaren** befindet sich **Mauergasse 17.**

Bestellungen an Private im Stadtbering frei Haus.

Spezialität: Stets frische Makkaroni, Suppentee, Nudeln per Pfund 30, 40, 50, 60, 70, 90 Pf.

Telephon 2350.

Pest- u. Bahn-Versand franko durch ganz Deutschland.

Sport.

Der zweite Tag der Olympischen Spiele.
(Eigener Bericht.)

Amerika und England in Front.

sr. London, 14. Juli. Den Entscheidungen des Dienstag wohnten nur etwa 15 000 Zuschauer bei, obwohl das Wetter im Gegensatz zum Eröffnungstage nichts zu wünschen übrig ließ. Da das Programm ein überaus reichhaltiges war, wurde bereits am Vormittag mit den Konkurrenzen begonnen. Im Hammerwerfen siegte der Amerikaner J. Flanagan, der mit 51 Meter 91 1/2 Zentimeter seinen 1904 in St. Louis aufgestellten olympischen Rekord verbesserte und damit gleichzeitig seinen dritten Erfolg, da er die gleiche Konkurrenz bereits 1900 in Paris gewonnen hatte. Den zweitbesten Wurf vollführte sein Landsmann, der Weltmeister McGrath mit 51 Meter 17 Zentimeter, während sich der Kanadier Walsh mit 48 Meter 49 Zentimeter als Dritter platzierte. Uetzkow-Danzig, der als einziger Deutscher konkurrierte, endete in seiner Vorführung bereits als Letzter. Der 1500 Meter-Raschlauf fiel ebenfalls an Amerika, da Sheppard im Endlauf mit anderthalb Meter Vorsprung in der Rekordzeit von 4 Min. 32 Sek. gegen Wilsohn-England siegte, dem Hallows-England vor Lat-Canada folgte. Die beiden Vorläufe zu dem Dreimeilen-Mannschaftslauf, eine neue Konkurrenz der Olympischen Spiele, gewann Großbritannien gegen Italien und Holland sowie Amerika gegen Frankreich und Schweden. Das 3500-Meter-Wettgehen erhielt durch den Start der zwei Berliner Gunia und Wilhelm für Deutschland besonderes Interesse, doch unterlagen beide bereits in den Vorläufen. Gunia belegte den 4. Platz, während der deutsche Meister Wilhelm in seinem Lauf als 7. endete und keinen Augenblick für den Ausgang in Betracht kam. Den Entscheidungslauf gewann dann der Engländer Varner in 14:55 überlegen mit ca. 30 Meter Vorsprung gegen Webb-England und Kerr-Australien. Gleichzeitig mit den leichtathletischen Konkurrenzen gelangten auf der Radrennbahn die Vorläufe des 20 Kilometer-Rennens zur Entscheidung, bei denen die Deutschen ebenfalls keine besondere Rolle zu spielen vermochten. Martens-Berlin unterlag mit 1 1/4 Rängen gegen den Weltmeister L. Meredith-England, Schulze-Trebbin kam in seinem Vorlauf als Letzter ein, während S. Triebisch den 5. und A. Vold den 6. Platz in ihren Vorläufen belegten. Der Engländer B. Kingsbury gewann dann den Endlauf in 34:13.2 mit Reifenhärte gegen seinen Landsmann Jones. Als Dritter folgte der Belgier Verbrond vor Weint-Amerika und dem Weltmeister Meredith-England. Den einzigen deutschen Erfolg in den Radrennen brachte der Dresdener Reumer, der seinen Vorlauf des 600-Meter-Rahnen leicht mit anderthalb Rängen gegen den Engländer Wasse und den Franzosen Marcehal gewann. Martens-Berlin unterlag gegen den Holländer van Spengen nur mit Reifenhärte und Rager gegen den Gewinner des 20-Kilometer-Rennens Kingsbury mit 1 1/2 Rängen, während die Gebr. Göbe und Schulze in ihren Läufen nur die 3. Plätze belegten. — Am Nachmittag wurden die Kämpfe mit Turnübungen der dänischen und britisch-irischen Riegen eingeleitet, bei welchen die Dänen besonders glückten. Einige hübsche Erfolge hatten die deutschen Vertreter in den Wasser-Springkonkurrenzen zu verzeichnen. Der Hamburger A. Rärner sowie der Kölner Brenschmidt qualifizierten sich durch ihre Siege mit 89, bzw. 78 Punkten zur zweiten Runde. In den Vorkonkurrenzen des 400-Meter-Wettswimmens siegten der Australier Beurepaire, der Engländer Radmilowice, die Ungarn Jachar und Hajos und der österreichische Meisterschwimmer Otto Sheff-Wien. Dagegen unterlag der auch in Deutschland bekannte Australier Springfield gegen den Engländer S. Taylor.

wb. London, 17. Juli. Für hervorragende Leistungen ist der deutsche Turnererschaft seitens des internationalen olympischen Komitees die Coupe d'Or pique zuerkannt worden.

△ Der Motorboot-Blumenkorso beginnt am Sonntagmorgen 11 Uhr in Müdesheim. Die Boote fahren alsdann in langsamer Fahrt direkt nach Mainz bis zur oberen Eisenbahnbrücke, drehen dort um und machen alsdann vor der Stadthalle fest. Viebrich wird gegen 2 Uhr von den geschmückten Booten passiert werden. Das Festschiff der Kursdirektion verläßt Viebrich um 10 Uhr, fährt von dort nach Müdesheim und begleitet alsdann den Motorboot-Blumenkorso. Die geschmückten Motorboote werden vor der Stadthalle in Mainz aufgestellt. Die Preisverteilung für die Zuverlässigkeitsfahrt Düsseldorf-Coblenz und die Schönheitskonkurrenz findet abends 11 Uhr im großen Konzertsaal des Kurhauses zu Wiesbaden statt.

△ Motorboot-Wettfahrt Mainz-Mannheim. Der Start der Schnellfahrt Mainz-Mannheim findet am Montag, den 20. Juli, morgens 10 bis 11 Uhr vor der Stadthalle in Mainz statt. Außer den schon genannten Booten wird die vom vorigen Jahr her bekannte 500pferdige „Bartha“ an dieser Wettfahrt teilnehmen. Im ganzen sind 29 Boote hierzu gemeldet, wovon voraussichtlich jedoch nur 18 starten werden, da mehrere bis jetzt noch nicht eingetroffen sind und andere in Düsseldorf oder unterwegs zurückblieben.

* Radportfest in Fischenheim a. M. Sonntag, den 26. Juli, findet in Fischenheim a. M. unter dem Arrangement des Radfahrvereins „Germania“ anlässlich dessen 10-jährigen Bestehens ein größeres Radportfest statt. Für die Wettbewerber in Preis- und Blumenkorso, Reigenfahren, Kunstfahren und Radballspiel sind sehr wertvolle Ehrenpreise gestiftet, so daß aus dem Gau 9 des Deutschen Radfahrerbundes eine rege Beteiligung zu erwarten ist.

* Radrennfahrt „Rund um Frankfurt a. M.“. Die Vereinigung Frankfurter Bundesradfahrervereine veranstaltet am 30. August, wie im letzten Jahr, eine Zuverlässigkeitsfahrt über 210 Kilometer „Rund um Frankfurt“, offen für alle Bundesmitglieder des Gau 9.

* Preiswandradsfahrten zum Bundestag in Bremen. Zum 25. Bundestag des Deutschen Radfahrerbundes vom 7. bis 12. August in Bremen sind diesmal außer den bisherigen Preiswandradsfahrten auch Preiswandradsfahrten zur Ausdehnung gelangt. Die Auswahl der Strecke, welche für Radfahrer mindestens 200 Kilometer und für Kraftfahrer 400 Kilometer betragen muß, ist jedem freigestellt, auch die Fahrzeit ist unbeschränkt, jedoch müssen die Fahrer spätestens am 8. August in Bremen eintriften. Für zweifelsfrei nachgewiesene Wanderradsfahrer erhält der Fahrer einen Erinnerungsbecher. Einzelne können sich auch an obigem Wettbewerb beteiligen. Die größte Beteiligung eines Vereins bei der Bundestags-Wanderradsfahrt wird mit einem Extra-Ehrenpreis prämiiert, ebenso der weitestfernteste Verein bei einer Mindestbeteiligung von 6 Fahrern. Formulare zur Wanderradsfahrteilnahme sind von der Zentralgeschäftsstelle des Deutschen Radfahrerbundes in Essen an der Ruhr zu beziehen.

Landwirtschaft und Gartenbau.

hr. Aus dem Untertaunuskreis. Einen traurigen Anblick gewähren die zahlreichen Johannis- und Stachelbeersträucher in unseren Gärten. Sämtliche Sträucher sind ihrer Blätter beraubt. Sie fielen der Gefräßigkeit zahlreicher Raupen des Stachelbeerwicklers, die innerhalb eines Tages einen Strauch vollständig fahl fraßen, zum Opfer. Eigentümlich ist es, daß sie die kleineren deutschen Arten verschonen und sich mehr an die Sträucher

der dicken englischen Sorten halten. Da durch den Verlust der Blätter die Lebensfähigkeit der Sträucher gefährdet ist, leiden die Beeren sehr, trocknen ein und haben fast kein Aroma mehr.

c. Vom Fuße des Taunus, 14. Juli. Die Genernte ist dieses Jahr ausgezeichnet ausgefallen. Infolge der feuchtwarmen Witterung zeigen die abgemähten Wiesen schon einen üppigen Nachwuchs, so daß auch noch eine gute Grummeternte in Aussicht steht. Auch eine gute Ernte steht in Aussicht. Leider haben die schweren Gewitter mit dem niedergehenden Hagel in manchen Gemarkungen recht großen Schaden angerichtet. Die Dillwurz entwickeln sich ganz vorzüglich. Unter den Gemüsepflanzen zeigt sich vielfach eine falsche Herabildung, so daß keine Köpfe oder Hüften entstehen. Dagegen haben sich Bohnen und Gurken in den letzten Tagen ganz vorzüglich erholt und sind reichlich mit Blüten behangen. Durchweg steht also für unsere Landwirte wieder eine gute Ernte in Aussicht.

c. Limburg, 14. Juli. Um die noch gegen andere Bezirke zurückstehende Pferdezahl im Regierungsbezirk zu heben und zu fördern, so hatte auch dieses Jahr die Landwirtschaftskammer beschlossen, auf der diesjährigen Aachen- und Statensschau des Mittelrheinischen Pferdezüchtervereins eine Anzahl belgischer Zuchtfohlen einzuführen. Während früher die Einfuhr belgischer Zuchtfohlen durch den Mittelrheinischen Pferdezüchterverein auf eigene Kosten geschah, so beteiligen sich heute der hohen Kosten wegen sämtliche Kreis- und züchtende Pferdevereine im Regierungsbezirk Wiesbaden, welchen noch die Landwirtschaftskammer zur Seite steht. Eine besondere Kommission, tüchtige Pferdekennner, kauft die Pferde persönlich in Belgien an, damit nur ausgezeichnetes Zuchtmaterial zur Einfuhr gelangt. Die Preise der belgischen Zuchtfohlen sind in den letzten Jahren ganz bedeutend gestiegen, so daß dieses Jahr nur sechs prachtvolle Zuchtfohlen im Alter von 2 bis 4 Jahren zur Einfuhr gelangten, welche im Anschluß an die Aachen- und Statensschau des Mittelrheinischen Pferdezüchtervereins zum Verkauf kommen. Das eingeführte Material findet einstimmige Anerkennung, so daß die Landwirte im Regierungsbezirk Wiesbaden keine Kosten und Mühe scheuen, um solches Zuchtmaterial zu erlangen. Die Preise der Tiere bewegen sich zwischen 800 bis 1100 M. Einziges Defizit wird von den vier Pferdezüchtervereinen des Kammerbezirks zu gleichen Teilen getragen, außerdem sei noch mitgeteilt, daß die Landwirtschaftskammer zu dieser Einfuhr eine ganz bedeutende Staatsbeihilfe bewirkt hatte. Auch für nächstes Jahr hat der Herr Minister eine Beihilfe bewilligt, so daß eine weitere Einfuhr belgischer Zuchtfohlen in Aussicht steht. Durch die Einfuhr eines Stutbuches für den ganzen Kammerbezirk, sowohl für Kalt-, als auch für Warmblut-zucht — um Arzengungen zu vermeiden —, hat man einen weiteren großen Schritt zur Hebung und Förderung der hiesigen Pferdezahl getan. Im Anschluß an die Aachen- und Statensschau findet alljährlich die Verlosung einer Anzahl schöner, vom Verein angekaufter Füllen statt.

j. Vom unteren Westerwald, 14. Juli. Der Regen hat glücklicherweise seit 8 Tagen bei uns eingekehrt, sonst wäre ganz sicher die Haferernte sehr schlecht ausgefallen. Der Hafer ist gegen sonst noch sehr klein, so daß die Ausichten auf reichliches Haferernte noch gering sind. Das Korn steht sehr schön. — Die vor der Genernte gepflanzten Dillwurz und Kohlraben sind zum großen Teil wegen der allzu großen Hitze verborrt, es muß deshalb viel nachgepflanzt und oft müssen auch ganze Acker umgepflügt und neu bepflanzt werden. Viele Kartoffel-äcker zeigen große Lücken; besonders ist es die Kartoffel „In du r i e“, welche vielfach ausgeblieben ist. — Die Genernte ist noch nicht beendet und zieht sich durch die schlechte Witterung sehr in die Länge, auch verliert das jetzt geerntete Korn sehr an der Qualität.

VACUUM-REINIGER-ANLAGEN in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland! 876
und
APPARATE, Alfred Flack, Rheinstraße 26. Telefon 747 (alte Nummer.)

Großer Schuhverkauf
Out! Neugasse 22, 1 St. Billig!

Für die Hausfrau!



Krumelchs Konserven-Krun
ist das seit Jahren bewährteste
Einkochgefäß, alle Größen und
Ersatzteile vorrätig.



Adior-
Konserven - Glas,
bestens einseitig,
von 50 Pf. an.
Einmachhafen,
Geleegläser,
Milchsatten,
Einkochöpfe
empfehlen

M. Stillger,

— 16 Häfnergasse 16. —
Telephon 2082. 813

Für die Reise

bietet mein grosser
Räumungs-Verkauf

ausserst günstige Vorteile
zum Einkauf von

Herren-Wasch-Anzüge	von 10.00—35.00 Mk.
Knaben-Wasch-Anzüge	2.50—5.50 „
Lüster-Saccos	3.00—25.00 „
Pique-Westen	3.00—10.00 „
Strand-Anzüge	15.00—24.00 „
Touristen-Anzüge	18.00—39.00 „

Ernst Neuser, Wiesbaden,

Kirchgasse 28.

Spezialhaus I. Ranges für Herren-, Knaben-, Sport- u. Livres-Bekleidung. K 178

Prima Rüdchenkohlen

in loser Fuhre, circa 30 Btr., per Btr.
Nr. 1.38, sowie alle übrigen Kohlen-
sorten, Koks, Brecketts u. Einzunder-
holz empfiehlt billigst

Kohlen-Verkaufs-Anstalt

Gustav Weiss, Vulkanstraße 24.
Telephon 2913.

Neues Sauerkraut, neue Salzgurken

eingetroffen.

Chr. Keiper,

Webergasse 24. 926

Fässer für Obst u. Beerenweine bei
Rah-Niederlage Bleichstr. 12.
Weinfässer i. J. Gr. Albrechtstr. 32.

1904r Wickerer,

unter Garantie naturrein u. un-
versehrt. Angen-Tischwein
Per Fl. Nr. 2.35 mit Glas.
Bei Entnahme von mindestens
14 Fl. 5% Rabatt. 921

Friedr. Harburg,
Weinhandlung, Neugasse 1a.
Gegründet 1852. Tel. 2069.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel - neuen Adler.
Goethestrasse 16.
Claus, Kfm., Niederschaffelsheim.
Benderoth, Rent., m. Fr., Hagen.
Lorsch, m. Fam., Neustadt i. S.
Fries, Frl. Rent., Roda.
Kahn, Dr. med., m. Fr., Wilna.
Thruett, Kfm., m. Fam., Düsseldorf.
Stolzenhain, Hamburg.
Bacher, Kfm., Hamburg.
Hoelger, Kfm., Danzig.
Hotel Schwarzer Adler,
Büdingenstrasse 4.
Dornheim, m. Fr., Adlershof.
Klenk, m. Fam., Adlershof.
Keithmayer, Kfm., München.
Hecht, Kfm., m. Tochter, Nesselroden.
Hotel Aggir.
Thelemannstrasse 5.
Köhler, Fabr., Berlin.
Niedringhaus, Kfm., m. Fam., St. Louis.
Bayrischer Hof.
Delaspéstrasse 4.
Haferkorn, Kfm., Leipzig.
Bieber, Kfm., Leipzig.
Intze, Lehrer, mit Fr., Riga.
Intze, Riga.
Hotel Bender.
Häfergasse 10.
Derek, Sekr., Graudenz.
Seidenstücker, Sekr., Fronhausen.
Pribornow, Lehrer, Ueckermünde.
Kobtz, Ober-Bahnassistent, Königsberg.
Hotel Berg.
Nikolasstrasse 27.
Ottin, Dittershausen.
Heinrich, Hotelbes., m. Fr., Berlin.
Läderitz, Berlin.
Brayer, 2 Frl., Paris.
Breyer, Major, m. Fr., Tübingen.
Wenzlaff, Steuer-Ass., m. Fr., Malheim (Ruhr).
Stuhlmann, m. Fr., Rixdorf.
Cosson, Jüles.
Körtter, Hagen.
Jacobs, m. Fr., Oresmond.
Voegel, Ingen., Königswinter.
Meyer, Frl., Olden.
Negal, Frl., Olden.
Berndt, Hauptlehrer, Reichenbach.
Schurig, Kaufm., Ammendorf.
Thoele, Kfm., Ammendorf.
Klopfer, Fr., Augsburg.
Thiemens, Norden.
Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Unverdorben, Hauptm., Kalk.
Backhaus, Arch., m. Fam., Charlottenburg.
Thro, m. Fr., St. Charles.
Schmidt, Dir., m. Fr., Kiel.
Rosellen, Amtager-Rat, Köln.
Lewy, Fr., m. Tochter, Berlin.
Keller, Wertheim.
Claus, Kfm., m. Frau, Berlin.
Zwei Bocke.
Häfergasse 12.
Reichold, Fr., Fabrikbes., Ichenhausen.
Vols, Fr., m. Tocht., Eich.
Hofer, Kfm., m. Sohn, Eichstadt.
Taub, Fr., m. Tocht., Rixdorf.
Zieschang, Schuidt, Reichenbach i. S.
Goldener Brunnen.
Goldgasse 8/10.
Perl, Kfm., Stettin.
Böhlinger, Frl., Stuttgart.
van Ghemen, Just.-Rat, Andernach.
Lewy, Kfm., Berlin.
Strauss, Kfm., Dromersheim.
Weinerth, Fr., Mainz.
Will, Pfarr., Ribben.
Hering, Brauereibes., Kulmbach.
Central-Hotel.
Nikolasstrasse 33.
Lefer, Kfm., Frankfurt.
Zobel, m. Fam., Oranienstein.
Meyer, Lehr., Hamburg.
Klinker, Kfm., Hamburg.
Katz, 2 Hrn., Käte, Berlin.
Müller, Berlin.
Böcker, Kaufm., Leipzig.
Herz, Kfm., Bochum.
Janssen, Kfm., Bremerhaven.
Walle-math, Fabr., Bremen.
Meyer, Fabr., Bremen.
Fritze, Kfm., Bremen.
Müller, Rent., m. Fr., Berlin.
Frank, Ingen., m. Fr., Karlsruhe.
Liddeckers, Kfm., m. Fr., Petersburg.
Weinberg, Kfm., m. Fr., München.
Kreuzberg, Kfm., m. Fr., Lodz.
Meyer, stud. jur., Lemberg.
Meyer, Fr., Lemberg.
Hotel u. Badhaus Continental.
Langgasse 30.
Ankeramiet, Ing., Haag.
Juckel, Ingen., Haag.
Denninghoff, Frau, Tübingen.
Hotel Dahlheim.
Taunusstrasse 15.
Fischer, Dr. med., Indianapolis.
Euthoven, Rent., Brüssel.
Darmstädter Hof.
Adelheidstrasse 30.
Welsch, Kfm., Erfurt.
Kuranstalt Dietenmühle.
Parkstrasse 44.
Brüll, Dr., Frankfurt.
Lemberg, Fr., Stettin.
Hotel Einhorn.
Marktstrasse 32.
Winter, Kfm., Düsseldorf.
Wahl, Kfm., Elberfeld.
Lüttgen, Kaufm., Köln.
Dreesen, Kfm., Metz.
Sacco, Kfm., Frankfurt.
Böhm, Fr., m. Tochter, Remscheid.
Thier, Kfm., Essen.
Eisenbahn-Hotel.
Rheinstrasse 17.
Beer, Kfm., St. Ingbert.
Grand, Kfm., Kassel.
Behrens, Kaufmann, Hamburg.
Querner, Kfm., Müssbach.
Weber, Kfm., Halle.
Welker, Polizeisekr., m. Fr., Berlin.
Bunder, Kfm., Berlin.
Kutter, Bürgermeister, St. Kove.
Wasser, Kfm., Düsseldorf.
Pideben, Amtsr., Richter, Dr., Seelow.
Mond, Kfm., Birmingham.
Tenny, Kfm., Birmingham.
Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Abert, Frl., Tegel.
Köhler, Frau, Berlin.
Hotel Apple.
Körperstrasse 7.
Ehrentraut, Eisenbahnsek., m. Fr., Erfurt.
Schulz, Bahnhofsvorsteher, m. Fr., Götting.
Langenscheidt, zwei Hrn., Käte, Barmen.
Wahl, Kfm., Dresden.

Hotel Erbprinze.
Mauritiusplatz 1.
Bernell, Kfm., Berlin.
Berndt, Kfm., m. Fr., Berlin.
Neuhoff, Kfm., m. Fr., Malsstadt.
Hansen, Kaufm., Hadersleben.
Schönenberg, Kfm., m. Fr., Köln.
Horstmann, Ober-Bahnass., Trier.
Schroder, Kaufm., Witten (Ruhr).
Schriesack, Kfm., Charlottenburg.
Remscheid, Ober-Postamts-Kontrolleur, Walkenried.
Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Dirnig, Düsseldorf.
Weiler, Düsseldorf.
Jakoby, Kfm., Offenbach.
Feldewert, m. Fr., Dortmund.
Schneider, Hotelbes., Heidelberg.
Hotel Palstaff.
Moritzstrasse 10.
Diederich, m. Fr., Remscheid.
Seringshaus, Fr., Remscheid.
Hotel Fahr.
Geisbergstrasse 3.
Schwartz, Kfm., Knefeld.
Tamm, Fr. Dir., Darmstadt.
Hirschler, Schriftsteller, m. Fr., Berlin.
Hotel Gambirana.
Marktstrasse 20.
Lacroix, Dr. phil., Berlin.
Hess, Kfm., Frankfurt.
Goldberger, Fr. Dir., Berlin.
Grüner Wald.
Marktstrasse 10.
Gutmann, Kfm., Aachen.
Witzel, Dr., m. Fr., Remstadt.
Schulmann, Kfm., München.
Vingard, Kfm., Knefeld.
Bannas, Kfm., Berlin.
Stephan, Kfm., Berlin.
Jugang, Kfm., Amerika.
Kuppers, Kaufm., Berlin.
Hirschler, Kfm., Nürnberg.
Koopmann, Kfm., m. Fr., Amsterdam.
Baecker, Kfm., Boston.
Wulf, m. Tocht., Osnabrück.
Knoblauch, Kfm., München.
Hallwachs, Kfm., Kassel.
Reimers, Kaufmann, Hamburg.
Rothschild, Kfm., Hamburg.
Herzfeld, Kfm., Altona.
Blank, Kfm., Altona.
Weiss, Fabr., Pforzheim.
Schwarz, Kaufmann, München.
Munz, Kfm., Nürnberg.
Trüg, Kfm., Barmen.
Wert-heimer, Kfm., Strassburg.
Blumenthal, Kfm., Berlin.
Dahlen, Kfm., Berlin.
Bremer, Kfm., Hannover.
Willach, Oberförster, Herborn.
Press, Kfm., Landau.
Klingel, Kfm., m. Fr., Stuttgart.
Pajschke, Kfm., Berlin.
Burkhardt, Kfm., Dresden.
Hansa-Hotel.
Rheinstrasse 18.
Wilkie, Kfm., m. Fr., Berlin.
Bühling, Arch., m. Fr., Pforzheim.
Werchwiaki, Kfm., Warschau.
Köhler, Zahnarzt, m. Fr., Halle.
Pix, Dir., m. Fam., Karlsruhe.
Hotel Hoppel.
Schillerplatz 4.
Baumann, Kfm., Karlsruhe.
Herz, Kfm., Aachen.
Hammel, Kfm., mit Tochter, München.
Böll, Kfm., m. Fr., Duisburg.
Wernick, Fr. Lehr., m. Tochter, Danzig.
Hotel Prinz Heinrich.
Bärenstrasse 5.
Wunderlich, Kfm., Jena.
Hotel Hohenzollern.
Paulinenstrasse 10.
Bridges, Dr. med., m. Fam., London.
Hotel Holländischer Hof.
Rheinbahnstrasse 5.
Kuhloff, Kfm., Heden.
Mende, Kfm., Berlin.
Nürnberg, Fabrik., Hohenstein i. Sa.
Stopper, Ergänzungen.
Römer, Fr., Düsseldorf.
Geissel, Fr., Düsseldorf.
Vier Jahreszeiten.
Kaiser Friedrichs-Platz 1.
Spengler, Dr., m. Sohn, Davos.
Terrein, Moskau.
Demitrieff, Frau, Moskau.
Kaiserbad.
Wilhelmstrasse 42.
Grundmann, Kfm., Wien.
Bökenkamp-Schmidt, Fr., Amsterdam.
Schmidt, Amsterdam.
Kaiserhof.
Frankfurterstrasse 17.
Fürst Golotin, m. Fam., Russland.
Gardener, Frl., Amerika.
Baum, Frl., Amerika.
Brigham, Fräulein, Amerika.
Ashley, Fr., Amerika.
Peady, Frl., Amerika.
Zinning, Frl., Amerika.
Donaldson, Frl., Amerika.
Mc. Kenney, Frl., Amerika.
Dugan, Frl., Amerika.
Dewett, New York.
Granaat, m. Familie, Amsterdam.
Langley, Fräul., New York.
Goldene Kette.
Goldgasse 1.
Meyer, Bremen.
v. Schnehen, Schüler, Gotha.
Hotel Krug.
Nikolasstrasse 25.
Broich, Bosen.
Loewenberg, Kfm., m. Fam., Rotterdam.
Engel, Kfm., m. Fam., Rotterdam.
Strauss, Kfm., m. Fr., Neuhausleben.
Velt, Kfm., m. Fr., Gablitz.
Langer, Kfm., Berlin.
Golde, Frl., Gera.
Zöllner, Kfm., Köln.
Wollmann, Kfm., m. Fr., Danzig.
Simon, Fr., m. Sohn, Wheeling.
Frank, Kfm., Berlin.
Thelemann, Fräul., Bamberg.
Witzschel, Kfm., Chemnitz.
Müller, Kfm., m. Fr., Oderberg.
Weisse Lilien.
Häfergasse 8.
Zünemann, Ober-Telegr.-Sekretär, Frankfurt.
Gehrbus, Fr. Fabr., mit Tochter, Bergedorf.
Sperber, Frl., Rent., Nieder-Schönhausen.
Hotel Lloyd.
Nerostrasse 2.
Frank, Kahl.
Hotel Meier.
Luisenstrasse 12.
Brinkmann, Kfm., m. Fr., Washington.

Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 und 8.
Igen, Fr., London.
Fischthal, Amsterdam.
Rings, Baumeister, Bonn.
van Wille-Schalten, Kfm., m. Fr., Wesel.
Seaton, Manchester.
Freewell, Frl., Doncaster.
Caunter, Belgien.
Bonnenberg, Kfm., Köln.
Igen, Stud., London.
Marx, Kfm., Landau.
Rosenthal, Fr., Düsseldorf.
Baum, Fr., Elberfeld.
Igen, Ingen., London.
Freewell, Frl., Doncaster.
Spiegel, mit Fr., Düsseldorf.
Jost, Fabr., Hildesheim.
Immuness, Carlisle.
Selmann, m. Fr., Leeds.
Baum, Frau Kommerzienrat, Elberfeld.
Kullmann, m. Fam., Kalifornien.
Arns, Fabr., m. Fr., Remscheid.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia.
Kaiser-Friedrich-Platz und Wilhelmstrasse.
v. Knebel-Doberitz, Fr. Ritterguts-Besitzer, m. 3 Töchtern, Schloss Lübgust.
Morgan, Frl., m. Bed. und Automobil, New York.
van Gorch, Fr., Haag.
Stilker, mit Frau, New York.
Hartuv, m. Fr., Rotterdam.
Brown, 2 Hrn., Amerika.
Roth, Bankier, Stockholm.
Kadien, m. Fr., New York.
van Gooswardt, m. Fam., Amsterdam.
van Beenen, m. Fr., Utrecht.
de Keller, Fr., Paris.
Marburg, Fräulein, Versailles.
Fraun-Tirthe, m. Fam., Berlin.
Holtzmann, Rent., m. Frau, Harrogate.
Deenik, m. Fr., Leeuwarden.
Heyl, Fr., Haag.
Hotel National.
Taunusstrasse 21.
Springfeder, Kfm., Rosario.
Kirch-gasser, Dr. med., m. Fr., Würzburg.
Luftkurort Neroberg.
v. Levinsten, m. Bed., Manchester.
v. Levinsten, Manchester.
Stahl, Hauptm., München.
Simons, Frau Rent., m. Gesellschaft, Manchester.
Hotel Nizza.
Frankfurterstrasse 28.
Ritscher, Architekt, Aachen.
Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Berers, Kfm., Frankfurt.
Schwezenberg, Kfm., m. Fr., Leipzig.
Walbrach, Frl., Denver.
Lansus, Peine.
Walbrach, Apoth., Denver.
Neumann, Kfm., Stargard.
Bruns, Ingen., Düsseldorf.
Kraushopf, Kfm., Frankfurt.
Westphal, Fabrikant, mit Familie, Peine.
Gadgen, Kfm., m. Fr., Hamburg.
Westphal, Fabrikant, mit Fam., Peine.
Rothschild, Kfm., Stuttgart.
Spatz, Kfm., m. Fam., Wesel.
Scheel, Kfm., Leipzig.
Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 und 6.
Alt, Geh. San.-Rat, m. Frau, Charlottenburg.
Hinderer, Fabrikant, m. Fr., Knefeld.
Hotel du Parc u. Bristol.
Wilhelmstrasse 28-30.
Popoff, Konsul, Petersburg.
Pariser Hof.
Spiegelgasse 9.
Liebermeister, Frau, mit Sohn, Regensburg.
Gadebusch, Hof-juwelier, m. Frau, Potsdam.
Hotel Petersburg.
Museumstrasse 3.
Bogdanski, Probst, Milostow.
v. Storzinski, Rent., m. Fr., Zerslow.
Näder, Nürnberg.
Pfälzer Hof.
Grabenstrasse 5.
Rehar, General, Kassel.
Helsmann, Kfm., Bonn.
Dupperbe, Frl., Swinemünde.
Montz, Kfm., Frankfurt.
Schäfer, Kfm., Flacht.
Quellenhof.
Nerostrasse 11.
Liess, Spracue.
Proska, Frl., Gr.-Wartenberg.
Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5 und Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Bäumer, Bergassessor, Bochum.
Leuffen, Amtsrichter, Gerresheim.
Bligensky, Fr., Moskau.
Noeskopf, Frl., Moskau.
Sokoloff, Frl., Moskau.
Sokoloff, Frl., Moskau.
Pabst, General, mit Tocht., Haag.
Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 10.
Wagner, m. Fr., Friedrichshall.
Müller, Rentner, Schöneberg.
Wintzler, Kfm., Düsseldorf.
Bergmann, Kfm., Neunkirchen.
Glass, Kfm., Düsseldorf.
Estrougie, Kfm., Amsterdam.
Bettmann, Frl., Würzburg.
Eberlein, Oberlehrer, Frankenberg.
Hohmann, Kfm., Bernburg.
Cramer, Kfm., m. Fr., Amsterdam.
Spiekenkötter, Kfm., Eickel.
Ziebach, Kfm., Eickel.
Geldernwitsch, Frau, Petersburg.
Rüth, Kfm., Borbeck.
Spielmann, Kfm., Borbeck.
Hotel Reichspost.
Nikolasstrasse 18/18.
Lachmund, m. Fr., Leipzig.
Martin, Kfm., m. Fam. und Bedien., Elberfeld.
Zimmermann, mit Frau, Berlin.
Eisentraut, Rentner, mit Frau, Dessau.
Wasagben, Dr. med., m. Fr., Amsterdam.
Verboos, Haag.
Pelger, Kfm., Zwickau.
Pütz, Kfm., Köln.
Seidig, Potsdam.
Evenauer, Reg.-u. Baurat, mit Frau, Freievalde.
Langensiefen, Elberfeld.
Wendt, Frl., Halle.
Markis, Frl., Frankfurt.
Siewers, Kfm., Hamburg.
Axowoni, Warschau.
Schneider, m. Fr., Karlsruhe.
Residenz-Hotel.
Wilhelmstrasse 3 und 5.
Jacob, Dr. med., Charlottenburg.
Stumpf, Frl., Homburg v. d. H.
Walter, Frau Dr., Hamburg.
Stumpf, m. Fam., Richmond.

Rheingauer Hof.
Rheinstrasse 40.
Haase, m. Frau, Berlin.
Scheider, Gasthofbes., m. Fr., Aschaffenburg.
Brandau, Fabrikant, Buenos-Aires.
Günther, m. Frau, Dresden.
Jenny, Westenburg.
Schwenk, Fabrikant, Limbach.
Bölke, Kfm., m. Frau, Wittenberg.
Loth, Ing., mit Frau, Düsseldorf.
Schwarz, Rent., m. Fr., Königsberg.
Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 16.
Luce, m. Familie, Paris.
Hartkopf, Fabrikant, m. Frau, Solingen.
Hoppe, 2 Hrn., Kaufm., Arnheim.
Foss, Rent., m. Fr., New York.
Ziegler, m. Schwester, Philadelphia.
Clark, Dr., Philadelphia.
Ziemassen, Geh. Justizrat, mit Fr., Berlin.
Ritters Hotel u. Pension.
Taunusstrasse 45.
Vogt, Schweidnitz.
Moriss, Frau Ing., Schweidnitz.
Nudermeyer, Kfm., m. Frau, Stettin.
Hotel Riviera.
Bierstädterstrasse 5.
Horn, Oberleut., m. Fr., Berlin.
Hotel Rose.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Schmelzer, mit Fam., New York.
Brandau, Dr., m. Fr., St. Pauli.
Framm, m. Fr., Hamburg.
Schmidt, Hotelbes., m. Fr., Wilhelmshaven.
Uhlfelder, Nürnberg.
Gerdes, mit Frau, Cincinnati.
Goldenes Ross.
Goldgasse 7.
Dörr, Kfm., Stuttgart.
Rieberle, Weinbändler, Pforzheim.
Pieper, Frau, Mainz.
Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Krause, Ziegeleibes., Wollstein.
Schuhmacher, Frl., Kirchlinde.
Schuhmacher, Brauereibes., Kirchlinde.
Fehre, Rentmeister, m. Fr., Colleda.
Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 23.
Demchenko, Ing., mit Sohn und Gouv., Kiew.
Hotel Saalburg.
Saalgasse 30.
Reschank, Zahnarzt, München.
Flegel, Reden.
Sommer, Kfm., Paris.
Branda, Direktor, mit Frau, Düsseldorf.
Hotel Sächsischer Hof.
Hochstätte 1, 3, 5.
Bauer, Rent., m. Fam., Berlin.
Nandembrock, Kfm., Brüssel.
Roland, Berlin.
Kaschan, Petersburg.
Jensen, Hamburg.
v. Andras, Amsterdam.
Bodenbusch, Köln.
Savoy-Hotel.
Bärenstrasse 3.
Rosenthal, Kfm., Beerenfelden.
Heymann, Kfm., Hamburg.
Brucka, Kfm., m. Frau, Magdeburg.
Katz, Kfm., m. Fr., Antwerpen.
Kuranstalt Dr. Schloss.
Sonnenbergerstrasse 30.
Cosk, Kfm., Lissabon.
Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Camphausen, Frl., Hannover.
Wullenweber, Gummersbach.
Privat-Hotel Silvana.
Kapellenstrasse 4.
Kaps, Frl., Diakonissin, Haag.
Kram, Frl., Diakonissin, Haag.
Höchst, Frl., Hamburg.
Spiegel.
Kranzplatz 10.
Eydam, Stadt Brugsfeld.
Floegel, Frau, Stolberg.
Hess, Kfm., m. Fr., Hamburg.
Katzenstein, Kfm., mit Frau, Hildesheim.
Taunus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Güther, Kfm., Gelsenkirchen.
Clausen, Oberlehrer, m. Fr., Altona.
v. Korff, Baron, Briesen.
Thon, Kfm., m. Fr., Arosa.
Ebeling, m. Tochter, Buxtehude.
Clausen, Frau Hauptm., Metz.
Geisler, Frau Hauptm., Rastatt.
Apels, Kfm., Amsterdam.
Haack, Oberleutnant, m. Frau, Coesfeld.
Heymann, Kfm., Gückelsberg.
Schwartz, Oberlandes-gerichtsrat, Marienwerder.
Müller, Ing., Mertens.
Wordhaus, Rentner, Düsseldorf.
Wittman, Fr. Dr. med., Budapest.
Schwarzkoef, Kaufmann, Broderode.
Mogersdorf, Tierarzt, m. Fr., Schoonhoven.
Nehrmann, Kfm., Hamburg.
Nehrmann, Kfm., Düsseldorf.
Gottner, Kfm., Pönnack.
Pflanz, Kreisarzt Dr., mit Familie, Berlin.
Hotel Union.
Neugasse 7.
Ostermann, Lehrer, Bremen.
Mehrens, Lehr., Bremen.
Renkoss, Hotelbes., m. Fr., Rotterdam.
Kopp, Frl., Hochfeld.
Ballstädt, Stat.-Assistent, m. Fr., Bottrop.
Schober, Gymn.-Lehrer, Posen.
Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Hetty, Frl., Osnabrück.
Hetty, Frau, Osnabrück.
Vollmer, Frau, Osnabrück.
Küfner, Fabrikant, mit Tochter, Soltau.
Kunkel, Bremerhaven.
Spunger, Kfm., Bremerhaven.
Gutmann, Kfm., mit Frau, Frankfurt.
Steger, Kfm., mit Frau, Köln.
Haessner, Dipl.-Ingen., mit Frau, Osnabrück.
Hosner, Apoth., m. Frau, Rudolstadt.
Matic, Leut., Triest.
Jansen, m. Fr., Düsseldorf.
Petersen, Kiel.
Hotel Weiss.
Bahnhofstrasse 7.
Brand, Zahnarzt, m. Fr., Gelnhausen.
Rahmquist, Leut., Stockholm.
Hotel Wilhelm.
Sonnenbergerstrasse 1.
Balland, Rent., m. Fam., New York.

Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Lamp, Frl., New York.
Elser, Frl., New York.
Friedman, Wien.
Story, Marseille.
Stevanart, mit Frau, Brüssel.
van Dievoit, Pfr., Brüssel.
Aertsens, Pfr., Brüssel.
Story von Blokland, m. Fam., s'Gravenhage.
Gouwans, Frau, mit Tochter, Kanada.
In Privathäusern.
Adelheidstrasse 31.
Schleicher, Beigeordneter Dr. jur., Leut. d. Res., Biebrich.
Schobess, Assessor, Magdeburg.
Gr. Burgstrasse 5.
Isac, Fabrikant, m. Fr., Rheydt.
Opitz, Hauptm., u. Batteriechef, Ulm.
Gr. Burgstrasse 13.
Thiel, Ger.-Assist., m. Fr., Gotha.
Kl. Burgstrasse 5.
Krogoll, Zollinspektor u. Hauptmann der Res., Berlin.
Privathotel Cordan, Nikolastr. 15a.
Alban, Rent., Brüssel.
Augustesen, Frl. Lehrerin, Sonderburg.
Adolphsen, Frl. Lehrerin, Sonderburg.
Adolphsen, Frl. Lehrerin, Apenrade.
Gelling, Oberzahlmeister, Berlin.
Hessel, Kfm., Braunschweig.
Delaspéstrasse 2.
Hanss, Frau Hauptm., mit Sohn, Longeville.
Arnold, Major z. D., Rosenheim.
Elisabethenstrasse 14.
Noien, Stud., Alingsas.
Elisabethenstrasse 19.
Eckmann, Kfm., m. Fr., Schmal-kalden.
Böding, Frau Dr., mit T. u. Bed., Frankfurt.
Pension Favorit, Wilhelmstrasse 12.
Hoffmann, Weingutbes., Ludwigshafen.
Hahn, Kfm., Frankfurt.
Olschanetzky, Frau, Odessa.
Bettelheim, Frau Rent., Wien.
Witte, Frl. Rent., Berlin.
Villa Herta, Neubauerstrasse 3.
Humphreys, Stud., London.
Seibert, Frl. Rent., Amerika.
Christl. Hospiz I, Rosenstrasse 4.
Brosius, Kfm., m. Fr., Thorn.
Berendsen, Frau, mit Tochter, Flens-burg.
von Chmielewski, Frau, mit 2 Töchtern, Breslau.
Christl. Hospiz II, Oranienstr. 53.
Hinz, Lehrer, Yarmen.
Wilkert, Lehrer, Yarmen.
Esdober, Ober-lehrer, m. Fr., Kiel.
Evangel. Hospiz, Emserstrasse 5.
Knellessen, Kfm., Duisburg.
Lampe, Kfm., Beck.
Eckel, Kfm., m. Frau, Barmen.
Kuhnert, Fräul., Cottbus.
Hempelmann, Frau, mit Sohn, Bochum.
Frank, Weimar.
Urbach, Frl. Oberin, Breslau.
Pfeffer, Frl. Schulvorsteherin, Breslau.
Pfeffer, Frl. Lehrerin, Breslau.
Villa Humboldt, Frankfurterstrasse 22.
Falkenberg, Leipzig.
Reinbach, Fr., Duisburg.
Kapellenstrasse 3.
Pries, Berlin.
Berlin, Rechtsanw. u. Notar, m. Fr., Schmalkalden.
Kapellenstrasse 8.
Wolfert, Kfm., m. Fr., Ludwigshafen.
Pens. Mon-Repos, Frankfurterstr. 6.
Janschul, Universitätsprof., m. Frau, Petersburg.
Kessler, Frl., Homburg.
Jacoby, Frl., Mehlsack.
Müllerstrasse 9.
Hulsmann, Kfm., New York.
Pessen, Dr. phil., Berlin.
Pessen, Prokurist, Berlin.
Museumstrasse 4, 1.
Grassmann, Leut., Koblenz.
Nerobergstrasse 7.
Voigt, Frl. Schwester, Berlin.
Herminghaus, Frau, Hilden.
Pension Nerotal 12.
Stange, Fr., Berlin.
Stange, Kammerger.-Ref., Berlin.
Jacob, Frl., Berlin.
van Ittersum, Baron, m. Fr., Harderwyk.
Nerostrasse 28.
Mauersberger, Gutbes., Niederdorf.
Villa Olanda, Gartenstrasse 18/20.
von Wasserschleben, Frau Oberleut., Berlin.
Ihm, Frl., Mainz.
Lewalter, Ing., Darmstadt.
Röderstrasse 28.
Rücker, Kfm., Bochum.
Röderstrasse 39.
Müller, Dr. med., m. Fr., Konitz.
Römerstr. 2, 1.
Krull, Kfm., m. Fr., Offleben.
Villa Rupprecht, Sonnenbergerstr. 17.
Socloff, Staatsrat, Petersburg.
Saalgasse 24/25.
Brandstätter, Kfm., Berlin.
Saalgasse 38, 1.
Hochhausen, Jena.
Villa Speranza, Erathstrasse 3.
Tawant, Sekretär, London.
Soeb-ber, Frl., Essen.
Matena, Frau, Essen.
Spiegelgasse 2.
Gensow, Rent., m. Fr., Stetten.
Goldschmid, Berlin.
Stiftstrasse 24.
Böhm, Kfm., Oberlangenstadt.
Taunusstrasse 19.
Überhorst, Frau Geh. Justizrat, Berlin.
Taunusstrasse 22.
Rath, Ing., Augsburg.
Lehmann, Major, Odielsburg.
Mohrmann, Hamburg.
Taunusstrasse 29.
Kranz, Frau Fabrikant, Mainz.
Taunusstrasse 55.
Pruska, Frl., Mainz.
Taunusstrasse 36.
Fischer, Frl., Köln.
Pension Winter, Sonnenbergerstr. 14.
Rahm, m. Fr., Ennsville.
Augenheilmann, Elisabethenstrasse 9.
Kessler, Anna, Niederheimbach.
Leber, Fr., Bolanden.
Bausch, Anna, mit Begleit., Oberzeuzheim.



Das Kind hatte dem plötzlichen Aufflammen des
selben mit leuchtenden Augen zugehört, es tief fest:
"Ach!" und hob das Haupt wieder auf.

Die Kunst.*)

Eine Erzählung von Friedrich Hebbel.

In seiner Wohnstube, die sehr niedrig und auch etwas rüchlerig war, weil es dem Hause nach dem herkömmlichen Brauch des Dorfes an Schornstein fehlte, saß der Bauer Andreas an dem noch vom Großvater herkommenden alten eichenen Tisch und überzählte, wieviel leicht zum neunten Male, ein kleines Häuflein Zärlerscheine. Er hatte die Weise im Munde und daran konnte man sehen, daß es Sonntag sei, da er sich die mit dem Rauchen verbundene kleine Zeit- und Geldverschwendung bei seiner knappen ängstlich-genauen Natur an keinem anderen Tage erlaubt haben würde; sie brannte aber nicht und war auch noch gar nicht angezündet gewesen. obgleich das Zalglicht, wobei es hätte geoschen sollen, schon lange geoscht haben mußte. Um ihn herum, bald zum Vater auf die Bank setzend und ihm erschlafft zuschauend, bald den durch die offensiehende Thür aus- und einwandernden gräßlichen Haischahn jagend und redend, spielte sein Kind, ein munteres, braunes Knäblein von zweieinhalb bis drei Jahren.

„Den da“, murmelte Andreas, und hieß einen der
Geheime mit sichtlichem Behagen in die Höhe, „besam
ich für die Jahre Sand, die ich dem Maurermeister
Wilkas in die Stadt lieferte, als es mit Wunden vom
Himmel goß: ich kenne ihn an dem Riß. Ein braver
Mann; ich hatte ihm einen Groschen wieder heraus-
gegeben, aber er ließ mich den wegen meiner durchsüß-
ten Gant. Dreißig, einen Schnaps habe ich nicht dafür
getrunken, wie er wollte! Diesen hier“, fuhr er fort,
„habe ich am sanftern verdient, es ist der mit dem
großen Entensfuß! Wer dem Apotheker einen ganzen
Buttertrog voll Kamillen bringen will, muß sich erst
oft blühen und das ist nach dem Feierabend nicht bloß
für die Frauen mühsam!“

„Der gestiegene und wieder zusammengefallene“, be-
kann er noch einer Raufe von neuem. „Ärgert mich
jedes Mal, wenn ich ihn ansehe, ich werde den Verdruß
nicht los. Anderthalb hättens sein sollen, wenn ich auch
*) Diese kleine Geschichte, in der sich Unlust auf Unlust
in steigender Reihe häuft, entspricht ganz der Art Scheitern,
bei der Darstellung technischer Ereignisse des Alltagslebens an-
zulegen. Der Leser wird kaum glauben, was ihm der Dichter
sagt: daß es hier um die Erfindung einer neuen Be-
weismittel handelt.

fruchtbarsten Boden; denn mit Begießung wurde der Vorchlag aufgenommen und alsbald in die Tat umgesetzt. Ein kleines, seit Jahren unbewohntes Baugelände, schon äußerlich recht auff, und im Innern erst ganz der Vergangenheit angehörend, schien wie geschaffen für die Aufnahme des Museums. Netze Schutzeisen am Gehäße lassen es besonders wertvoll erscheinen. Drei Jahrzehnte lag es kommen und gehen, und jetzt soll das Kind im abgetragenen Kleide in seinen alten Tagen wieder zu Ehren und Ansehen gelangen. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß das allersäure Säuschen Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise während des letzten Aufenthaltes der Prinzessin in Neuwied aufzufallen und die Bewunderung Ihrer Königl. Hoheit fand.

Der Gouverneur der Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden, Herr Professor Dr. Ludwig v. Braunfurt a. M., hat insofern sein Interesse an dem Vorkommnisse bezeugt, als er sich bereit erklärt hat, eine Zeitschrift seitens des Staates und des Vereins, verbandes zu erwirken. Vor allem wäre zu wünschen, daß auch in anderen maßgebenden Kreisen Interesse für diese Einrichtung geweckt würde. Erfreulicherweise ist schon eine große Anzahl schöner Gegenstände zur Veräußerung gestellt worden. Für ihre Unerkennbarkeit werden die Exponen insofern erschädigt, als ihre Namen in einer Frontis, welche auch über Entschädigung, Gründer u. s. w. des Vorkommnisses Aufschluß geben soll, den kommenden Geschlechtern überliefert wird.

Von den geprüften Mitarbeitern sind besonders die Gegenstände interessant, die der Verlesungung dienen. Und die Klängegeräthe sind schon in bedeutender Anzahl vorhanden, lange aber noch nicht vollständig. Die Maschinen, welche zur Verarbeitung des Stachtes benutzt wurden (Spinnweb, Spinnrad, Webstuhl nym.) erhalten ebenfalls großes Interesse.

7. *Wolff, J. H. 1992. The*

Das deutsche Volkslied. In der deutschen „Hochzeit“ für die Niederlande und Belgien herstellte ein Dichter in Brüssel über ein Konzert, das kürzlich der Münsteraner Gesangsverein „Concordia“ aus Münster a. Rh. zum Behen des Brüsseler „Schiller-Vereins“ gab. „Das Konzert“, so schreibt er, „war künstlerisch schon und hatte großen Erfolg, trauete aber an dem Mangel der einsachen deutschen Volksweise, die den deutschen Männergesang so groß gemacht und die nun in neuerer Zeit hätten wir seinen Kunstgesang entbehrt, wenn uns das für Kreuzers „Sonntagslied“ oder die „Kapelle“ geboten worden wären! Wie eckigst wären wir gewesen, hätten uns die Münsteraner erzählt, daß „Gott dem die rechte Gunft erweisen will, den er in die weite Welt schickt!“ Wir waren glücklich, als uns als Dank für den nicht enden wollenden Hervorruß einer seiner musikalischen, betraglichen Volkswaisen geboten wurde, die uns in unsere Heimat und unsere Jugendjahre zurückrief. Da ich ich manches ernste Männerhaupt sich weigern sehen; ich sah, wie über manches Auge ein weißes Tuch fuhr, und ich selbst, den das Leben doch so hart schon mitgenommen, konnte ein wehmüthig morniges Gefühl nicht unterdrücken. Die Zweige der uralten Bäume des Parks oder nitten im Winde, als wollten sie sagen: „Ja, ihr habt euer Vaterland lieb, das in eurem Leben lebt!“ Dann war der Gedruch aber gleich wieder verschwunden, denn da kam wieder so ein Kunstgesang, und . . . mitten im Konzert bin ich amgefallen und fortgegangen. Ich war ja des „deutschen Liedes“ halber gekommen . . .“ — Um betragliche schmerzliche Enttäuschungen zu erleiden, braucht man einen deutschen Gesangsverein selbstnichts erst im Auslande zu tren.

Der Nachdruck des mit einem * versehenen Beitrags ist nur mit Genehmigung des Verlags erlaubt, bei Abdruck aller anderen Original-Beiträge ist eine solche Genehmigung nicht erforderlich.

ആർ. വേലായുധൻ

Musikanten spielten der Kirnmesjung allein auf, schließlich ward der „Rehrsang“ geipielt, eine Galoppade, die in langsamem Tempo begann, nach und nach aber das Tempo immer schneller nahm, so daß die Paare schließlich wie rasend durcheinander wirbelten; plötzlich brach die Musik ab, und — die Kirnmes war aus, man begleitete die Musikanten zum Dorf hinaus, nahm Abschied von ihnen und führte Arm in Arm singend ins Dorf zurück. So habe ich die Dorfkirnmes in meiner Jugend im Knie sehen gesehen, und so wurde sie in jener Gegend vor 50 bis 60 Jahren allertönen gehalten. Das waren schöne Feste, die das ganze Jahr hindurch Stoff zur Unterhaltung boten und die Kinder ihr Versprechen nicht verlieren ließen: „Postkutschend, ist denn Kirnmes hier gewesen? Die Kirnmes ist verfallen, die Kirnmes sind gefallen! Postkutschend, ist denn Kirnmes hier gewesen?“ C. T. Hornburg.

Das Altertumsmuseum in Herculaneum.²⁵⁾

Seit Jahrzehnten schon ist man bemüht, in Museen Alterthümer, die uns über Sitten und Gewohnheiten, Aufzucht und Lebensweise unserer Vorfahren Aufschluß geben und von ihrer Kunstfertigkeit und ihrem Kunstverständnis ein correctes Zeugnis ablegen, zu sammeln und dadurch der Vergessenheit und dem vollständigen Untergang zu entreißen. Leider sind nur in die letzten Jahrzehnte bis vor wenigen Jahren nur in die Museen der Väter, aber auch in den Museen der Kinder der Väter, die man seinen Vorfahren zu danken hat. So hat man vor einiger Zeit in Wien den Grund zu einem neuen Museum gelegt.

Wenn man nun auch auf dem Lande beginnt, die
Nahrung unseres Völkchens zu betrachten: „Was du erziehst“,
von deinen Vätern hast, erweist es, um es zu besitzen“,
als ein Gebot aufzufassen, so ist dies mit großer Freude
zu begrüßen. Leider ist so manches herrliche Erbgut aus
vergangener Tage vom Lande in die Städte gewandert,
der großen Masse des Volkes unzugänglich, oder es
musste gar den Weg über das Wasser in die neue Welt
antreten. Nicht allein kleinere Gegenstände, sogar
ganze Häuser (ich erinnere an das „Bruststück“) sind vor
diesen Dolkarräubern sicher. Viele Ackerbauer sind auch
den Weg alles Irdischen gewandert. Die Zeiten, da in
fast jedem Haus der Verkauf noch Klapperte und beim
Riffeln und Brechen des Klageliedes der Gesang der Dorf-
schönen erklänge, sind vorüber, und die Gerüste, denen
man vor einigen Jahren noch wenigstens ein Pfänzchen
in der Kumpfkammer aufkommen ließ, müssen jetzt die
„modernen“ Gegenständen den Platz räumen. Selbst die
Tage des Spinnrades, das sich am längsten von allen
diesen Maschinen Hausrecht bewahrt hat, und dessen
Schwurren jetzt nur noch einem Klagelied über einspinn-
Ansehen und vergangene Ehre gleicht, sind gezögert, und
über kurz oder lang gehört auch es der Vergessenheit an.
Tempora mutantur et nos mutamur in illis (die Zeiten
ändern sich, und wir verändern uns in ihnen).

Da ist es denn mit Freuden zu begrüßen, daß man in Neuweßmar zur Gründung eines Dorfmuseums geschnitten ist, in welchem das Erbe unserer Väter einen Ehrenplatz finden soll. Die erste Huregung dazu hat Herr Major Graf Caspar gegeben, und sie fiel auf

*) Im Aufschluß an unseren kurzen Bericht über das Dreitheiliger Dornenkreuz in Nr. 28 des „Landboten“ entnehmen wir diesen Artikel dem „Größblatt für den Kreis Witten“. Es wäre zu wünschen, daß man dem lieben Volke, welches hier eine noch nicht einmal 200 Seelen zählende Gemeinde gesessen hat, recht lebhaftes Interesse an der uns Herr Lehrer S. in Wittenberg mittheilt, und in letzter Zeit noch ziemlich viel Mitarbeiter findet, auch an mehreren Gleichgesinnten hat es nicht gefehlt. Freue hätte das Dornenkreuz, in unsern Witten 203 erste, 204 hohen (Witten) ist in Stadt, abermals hohen Betrag: 205 und Grassein 206 von 207 seinen Gefährten das alte 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Portogeld.
— 2 Mk. 30 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Mk. 30 Pfg. —
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die
141 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Postämter der Bielefelder Zeitung und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitermarkt“ und „Meiner Anzeiger“
in einheitlicher Form; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Abteilungen. Sonstige für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Mk. für lokale Anzeigen: 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unbedingter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 331.

Wiesbaden, Samstag, 18. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufzugehene Adresse

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Politische Übersicht.

Die französische Patriotenliga am Feste des 14. Juli.

Bekanntlich ist es seit Jahren ein Vorrecht der
französischen Patriotenliga, unter der Leitung des
Herrn Paul Deroulde am Feste des 14. Juli vor
dem Standbild der Straßburg zu demonstrieren. Der
Verlauf der diesjährigen Demonstration entbehrt nicht
einiger neuer Züge, so daß die Wiedergabe des Be-
richtes sich lohnt, den der „Figaro“ darüber veröffent-
licht; er lautet im wesentlichen: „Wie jedes Jahr hat
die Patriotenliga ihre fromme Wallfahrt zur Straß-
burg-Statue unternommen. Paul Deroulde führte
die Delegationen . . . Als der Zug . . . ankommt, er-
schallt eine ungeheure Begrüßung. Man applaudiert
dem Präsidenten der Patriotenliga, während die Musik
die Marseillaise, sowie die russische und die englische
Hymne spielt. Paul Deroulde schreitet vorwärts und
ruft mit jähender Stimme: Patrioten, ein Heil
unserer Armee in Marokko! Es lebe das Vaterland!
Es lebe Frankreich! Und die Menge applaudiert Deroulde
von neuem wie rasend, während der große Patriot auf
dem Sockel die Kränze niederlegt.“ Es hat Jahre ge-
geben, in denen der „Figaro“ bei dem gleichen Anlasse
weniger respektvoll von Herrn Deroulde sprach, und
in denen eine weniger zahlreiche Menge dem „großen
Patrioten“ weniger stürmisch jubelte. Auch das
Spiel der russischen und der englischen Hymne vor
dem Straßburg-Standbild ist ein neues Moment; es
verrät besonders deutlich die Richtung, welche die
„Patrioten“ nicht nur dem russischen Bündnis son-
dern auch der englischen Entente geben möchten. Als

ein Gegenstück zu mannigfachen friedlichen Kundgebun-
gen darf die Demonstration der Patriotenliga und ihr
Widerhall in Presse und Publikum nicht völlig mit
Stillschweigen übergangen werden. Dr. H.

Aus dem fernem Osten.

n. London, 15. Juli.

Aus dem fernem und fernsten Osten liegt heute eine
Reihe ganz interessanter Nachrichten hier vor: Das
neue japanische Kabinett ist endgültig ernannt worden.

In Peking ist ein neues Reformedikt veröffentlicht
worden, das in 14 Artikeln die Forderungen enthält,
welche für die passive Wahlberechtigung zu der künf-
tigen konstitutionellen Nationalversammlung aufge-
stellt werden. Die Forderungen lassen den demokrati-
schen Prinzipien nur verhältnismäßig wenig Raum
und sind ziemlich engbergig; die letzte Entscheidung
über die Wahlbarkeit verbleibt beim Kaiser, das heißt
also bei der Verwaltung, dem Mandarinentum. Und
das wird schon dafür sorgen, daß das Parlament ent-
sprechend „gefiebt“ wird!

Die nationalitistische Welle, welche in den
letzten Jahrzehnten überall ein Aufschwellen des Selbst-
gefühls auch der kleinsten Volkspolter erzeugte, hat
jetzt sogar — Neuseeland ergriffen. Die Ureinwohner
des Landes, die Maori, bei denen man eigentlich
auf baldiges Aussterben zu rechnen glaubte, haben sich
in der Partei der „Jung-Maori“ organisiert und in
Wellington einen großen Kongreß abgehalten, an dem
der Gouverneur, der Oberichter und der Premier-
minister des Landes teilnahmen. Gleich in der Eröff-
nungsansprache kam es zu einem ganz pilanten Zwischen-
fall: Die Maori haben nämlich noch von der Zeit des
Vertrages von Waitangi, der ihr Verhältnis mit den
Europäern regeln sollte, die Angelegenheit beibehalten,
all ihre Klagen direkt nach London anstatt an die
Regierung des Landes zu richten. Der Gouverneur so-
wohl wie der Premier betonten in ihren Ansprachen
mit auffälliger Übereinstimmung, die Maori sollten es
sich doch gefälligst abgewöhnen, alles Heil von London
zu erwarten; solange sie es nicht lernten, den Vertrag
von Waitangi „dem Sinne und nicht dem Wortlaut
nach auszulegen“ und sich mit der Landesregierung ins
Einvernehmen zu setzen, könne und werde nichts zur
Verbesserung ihrer Lage getan werden. Natürlich
wurde diese bittere Rille mit allem möglichen Lobe für
die guten Eigenschaften der Maori verbrämt. —
Berichte über die Verhandlungen des Kongresses,
speziell die Reden der Maoriführer, sind bislang nicht
nach hier gelangt.

Die Delagoa-Bai.

O Lissabon, 10. Juli.

Schon seit einiger Zeit existiert ein Modus
vivendi zwischen Portugal und Transvaal, der den
Handel Transvaals der Delagoa-Bai zuführen soll, die
vom Rand aus mit direkten Linien bequem zu er-
reichen ist — bequemer und schneller als Durban, der

Haupthafenplatz in Natal. Aus Anlaß der südafrika-
nischen Konferenzen berichtet man das gewöhnlich gut
unterrichtete „Seculo“, daß der Oberst Rojado, der
portugiesische Vertreter, bei den Verhandlungen zwar
durch die Delegierten aus Transvaal sehr energische
Unterstützung gefunden, daß aber die Repräsentanten
von Natal die größten Schwierigkeiten gemacht hätten,
weil sie Durban an Stelle der Delagoa-Bai eine
Vorzugsbehandlung zugesprochen wissen wollten. Trotz
dieser Gegnerschaft hat Rojado eine Denkschrift über die
Absichten der portugiesischen Regierung vorgelegt, die
große Bauten im Gesamtbetrag von mehr als zwölf
Millionen Mark in Delagoa-Bai gebaut, so u. a. die
Erhebung der hölzernen Ladestellen durch einen Stein-
quai; nach Vollendung dieser Arbeiten werde Delagoa-
Bai der beste Hafen Südafrikas sein. Die Denkschrift
hat großen Eindruck gemacht und zunächst dazu ge-
führt, daß der Status quo zwischen Transvaal und
der portugiesischen Kolonie auf ein weiteres Jahr auf-
recht erhalten wird; alsdann dürfte er durch einen
Handelsvertrag abgelöst werden.

Die Geburtenhäufigkeit in Preußen nach Stadt und Land.

Neben den Geburtenziffern für den Gesamtstaat nach
Stadt und Land und die Großstädte, die von uns jäh-
lich in diesem Blatte veröffentlicht werden, sind die Ge-
burtenziffern für die Stadt- und die Landbevölkerung
in den einzelnen Provinzen von großer Bedeutung.

Wir bemerken bei einer Vergleichung der Geburten-
ziffern für die Gesamtbevölkerung mit den Fruchtbar-
keitsziffern nicht unbeträchtliche Abweichungen.

Die Stadtbevölkerung zeigt bereits für 1896 bis
1900 mit Ausnahme von Hannover überall eine geringere
Geburtenziffer als die Landbevölkerung; für 1901—1905
haben sich die Unterschiede noch verschärft. Die Geburten-
ziffer der Landbevölkerung übertrifft die der Stadtbe-
völkerung im Mittel um 14—16 v. H. Die Unterschiede
in den Fruchtbarkeitsziffern sind aber weit erheblicher.
Während die geringste allgemeine Geburtenziffer für
1896—1900 auf Berlin mit 27,54 trifft, die höchste auf
Posen mit 45,83, beträgt gleichzeitig die niedrigste
Fruchtbarkeitsziffer in Berlin 96,73, die höchste in West-
preußen 218,54. Hier also Unterschiede von 126,
dort solche von 66 v. H.!

Die Ursache dieser Unterschiede ist natürlich die starke
Abwanderung der jugendlichen, hauptsächlich gebär-
fähigen Altersklassen der weiblichen Bevölkerung in die
Städte. Es ist nun nicht unmöglich, daß die Fruchtbar-
keitsziffern der städtischen Bevölkerung stärker abnehmen
als die der Landbevölkerung. So z. B. hat die Frucht-
barkeitsziffer der Berlinerinnen vom Jahrschnitt
1896/1900 bis zu dem von 1901/1905 von 96,73 auf 88,78
oder um 8,2 v. H. abgenommen, die der Landbevölkerung
in Westpreußen von 218,54 auf 214,29 oder um knapp
2 v. H., von Posen von 210,90 auf 209,61, d. h. kaum
um 0,6 v. H. Die Landbevölkerung weist eine um 25,
40, ja 50 v. H. höhere Fruchtbarkeit als die Städtebe-
völkerung.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die olympischen Spiele.

(Zur Eröffnung der olympischen Spiele in London
am 13. Juli.)

Am 13. Juli hat der König von England in Gegen-
wart des ganzen Hofes und vieler fürstlicher Gäste in
London in feierlicher Weise die 5. Olympischen Spiele
in London eröffnet. Um 3 Uhr versammelten sich die
ca. 3000 Teilnehmer in der gewaltigen Arena, um dann
in feierlicher Prozession einen Rundgang durch das
Stadion vorzunehmen. Gleich darauf begannen die Wett-
kämpfe im Schwimmen, Laufen und Radfahren.

Auf dem Terrain der franko-britischen Ausstellung,
die zur Verherrlichung und Befestigung der „Entente
cordiale“ zwischen den beiden Völkern in diesem Jahre in
Shepherd Bush bei London abgehalten wird, hat man
zur Abhaltung der Wettkämpfe nach griechischem Muster
ein gewaltiges Stadion errichtet. Den ellipsenförmigen
Kampfsplatz, um den sich eine Laufbahn schlingt, die
wiederum von einer Radrennbahn umgeben ist, um-
schließen rundum amphitheatralisch aufsteigend die Sitz-
plätze für die Zuschauer, die für über 50 000 Personen Platz
bieten und manchmal in den nächsten 14 Tagen bis aus-
gefüllt werden werden. In England, dem
Land, dem fast alle unsere sportlichen Übungen ent-
stammen, ist es nicht besonders auffallend, daß der König
durch seine Gegenwart sein Interesse an sportlichen Wett-
kämpfen bekundet, und in keinem Lande ist das Interesse
des Publikums an solchen Veranstaltungen so groß wie
gerade in England. Aber trotzdem sind die in der
letzten Zeit wieder zu Ehren gekommenen olympischen
Spiele noch weit, weit davon entfernt, einen solchen
Einfluß zu gewinnen, wie er ihrer Bedeutung entspricht
und er im alten Griechenland vorhanden war.

Alle Völker knüpfen ihre Zeitrechnung an einen,
für sie besonders bedeutungsvollen Zeitpunkt an. So
rechnen die christlichen Völker ihre Jahre seit der Geburt
Christi, die Mohammedaner vom Tage der Flucht
Mohammeds von Mekka nach Medina, die Römer von
der Erbanung Roms, die Buddhisten vom Todesjah
Buddhas u. s. f. Die Griechen dagegen rechneten ihre
Zeit seit der Abhaltung der ersten olympischen Spiele
(776 v. Chr.) und zählten sie nach Olympiaden, dem Zeit-
raum von einer Feier der olympischen Spiele bis zur
anderen. Schon hieraus kann man ersehen, welche eine
große Wichtigkeit sie den Olympischen Wettkämpfen
beimaßen.

Der Ursprung der olympischen Spiele geht nach
der griechischen Überlieferung ins mythische Zeitalter bis
auf Herakles zurück, sicher ist nur, daß Iphitos von Elis
auf eine Bitte des Draufes von Delphi in Gemeinschaft
mit Pelargos von Sparta im 9. Jahrhundert v. Chr. zum
erstenmal den religiösen Feiern, die in der Ebene von
Olympia stattfanden, auch Wettkämpfe hinzufügte. Er
führte die „Stechela“, den Gottesfrieden, ein, der wäh-
rend des heiligen Monats waltete. Die Feste von
Olympia waren vor allem religiöse Feiern. Zu Ehren
des Zeus, des Apollon, des Poseidon wurden sie veran-
staltet und auch die Wettkämpfe sollten den Göttern
dargebrachte Huldigungen sein. Man glaubte, sie freuten
sich an der Freude ihrer Verehrer, an der höchsten Aus-
bildung der Körperschönheit, Kraft und Gewandtheit.

Genaue Kenntnis von den Spielen haben wir seit
dem Jahre 776 v. Chr., dem Beginn der Zeitrechnung
nach Olympiaden. Alle vier Jahre, nach dem ersten
Vollmond nach Sommeranfang, durchzogen mit
Beginn des heiligen Monats Priester ganz Griechen-
land und verkündeten den allgemeinen Frieden und den
Beginn der Wettkämpfe. Jeder Streit mußte dann
ruhen und das griechische Volk, das sonst meist in so viel
Parteien und Gebiete geschieden war, als Griechenland

Landchaften zählte, und aus Sader und Streit und
gegenseitiger Bekämpfung nicht heranskam, vereinigte
sich hier während der nationalen Feste zu einer großen
Gemeinschaft. Jeder, ob er nun Thebaner, Athener oder
Spartaner war, fühlte sich nur als Hellene und von nah
und fern strömten Zuschauer und Wettkämpfer nach
Olympia zu den Festlichkeiten, die in einem großen
Opferfest zu Ehren des Zeus und der anderen Gottheiten
ihren Höhepunkt erreichten. Fünf Tage lang schloßen sich
dann die mannigfachen athletischen Kämpfe an. Unter
der Leitung der „Dekanotheten“, die gleichzeitig die höchste
politische Körperschaft in Elis bildeten, wurde im Stadion
im Wettlaufen, Diskuswerfen, Ringen, Gewichtheben
und Werfen, Boxen u. s. f. gekämpft. In der 18. Olym-
piade (708 v. Chr.) wurde zum erstenmal das
„Pentathlon“, der Fünfkampf eingeführt, dessen Teil-
nehmer sich zuerst im Springen, Diskuswerfen, Ringen,
und Laufen messen mußten. Die besten in diesen
Übungen suchten unter sich noch einen Vorkampf aus,
der dann den Sieger ergab. Wagenrennen mit vier
Pferden, Pferderennen, der Marathonlauf und andere
Kampfsportarten kamen in späterer Zeit noch hinzu.

Auch die Geistesgewaltigen, Dichter, Künstler kamen
nach Olympia und feierten hier ihre Triumphe. So soll
Herodot dem versammelten Volk einen Teil seines
historischen Wertes vorgelesen haben. Dichter und
Sänger kritiken wie Bildhauer und Maler um den
olympischen Siegespreis und berühmte Redner be-
geisterten die Volksmenge. Hier war es, wo Themistokles
seinen größten Triumph feierte, als in der 77. Olym-
piade (472 v. Chr.) die versammelten Griechen den
Helden von Salamis bei seinem Eintritt in das Stadion
mit unaufhörlichem Jubel begrüßten. Plato empfing in
späterer Zeit in gleicher Weise den bewundernden Dank
seines Volkes.

Nur freigegebene Hellenen von untadelhaftem Ruf
durften sich an den olympischen Wettstreiten beteiligen.

völkering auf. Die Rolle des Landes als Jungbrunnen für die Vermehrung der Gesamtbevölkerung tritt ganz unabweisbar klar hervor. Die Stadtbevölkerung mehrerer Provinzen, wie Ostpreußen, Brandenburg, Hessen-Rassau, würde, sich selbst überlassen, unter Vorzeichen gleichbleibender Fruchtbarkeit und Sterblichkeit sich bald einem stationären Zustande nähern. In den Städten Brandenburgs würden z. B. auf 2000 Todesfälle nur 2175 Geburten entfallen; in Berlin würde, wie dies übrigens schon von Richard Voelck gezeigt worden ist, die Fruchtbarkeit hinter der Sterblichkeit der feststehend gedachten Bevölkerung um ein erhebliches zurückbleiben.

In der Provinz Hessen-Rassau entfielen im Jahr 1901/1902 auf 1000 weibliche, im Alter von 15-45 Jahre stehende Personen durchschnittlich jährlich Lebendgeborene: in den Städten 106,53, auf dem Lande 153,60, und in Stadt und Land zusammen 129,73. Im gleichen Jahr fielen in Hessen-Rassau auf 1000 der mittleren Bevölkerung im Jahresdurchschnitt: in den Städten 28,34, auf dem Lande 33,07 und in Stadt und Land zusammen 30,93 Lebendgeborene.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Seit einiger Zeit weist der Kriegsminister v. Einem mit seiner Gattin auf Einladung des Kaisers auf Jagdschloß Hubertus-Hof. Er bewohnt die Räume des an das Schloß angrenzenden Herrenhauses.

△ **Yü-shi-mei und die deutschen Behörden.** Der chinesische Verkehrsminister Yü-shi-mei, der sich bekanntlich zurzeit in Deutschland zum Studium der deutschen Einrichtungen aufhält und kürzlich vom Kaiser empfangen wurde, hat, wie uns mitgeteilt wird, sich sehr anerkennend über das Entgegenkommen der Behörden ausgesprochen. Das preussische Verkehrsministerium hat dem Minister jetzt das gesamte einschlägige Quellenmaterial für seine Studien zur Verfügung gestellt. Der Aufenthalt Yü-shi-meis wird 2 Jahre dauern, während deren er die Fälle von Stoff, die ihm entgegengebracht wird, zu meistern gedenkt. In der nächsten Herbstparade gedenkt der Minister teilzunehmen.

* **Der Posten des britischen Vosthastens in Berlin** wird, wie der „Daily Graphic“ hört, nach der Anciennität besetzt werden. Sir Cecil Spring Rice, der die Gesandtschaft in Tientsin verlässt, gilt als jung für den Berliner Posten und für zu alt für die ebenfalls freigewordene Gesandtschaft in Tientsin. Es heißt, daß ein Gesandter von einem der feindlichen Höfe nach Berlin versetzt und Sir C. Spring Rice an dessen Stelle treten werde. Über die Besetzung der Gesandtschaft in Tientsin verlautet noch nichts.

* **Der Kanakparagraph in Baden.** Die zweite badische Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf des Zentrums an, der die Aufhebung des sogenannten Kanakparagraphen bezweckt. Beibehalten wurde § 16b, nach dem Geistliche, die kirchliche Straf- oder Zuchtmittel androhen, verhängen oder verkünden, um Wahlen in einer bestimmten Richtung herbeizuführen, mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden.

* **Kastengeist und Klassengeist in der Schule.** Ein Schülerstreik unter fast unglaublich merkwürdigen Begleitumständen wird aus Koburg berichtet: Durch die Neuorganisation der Schulen ist eine wenig erfreuliche Spaltung innerhalb der Koburger Bürgerschaft eingetreten. Es handelt sich um den Begriff der Mittelschule und Bürgerschule, um deren Bedeutung gewissermaßen ein Prinzipienkampf sich entwickelt hat. Man vertritt in einem großen Teile der Einwohnerchaft die Ansicht, daß man von Seiten der Verwaltung die Bürgerschule zu einer Art Armen- und Arbeiter-herab-

zubringen bestrebt sei, was den Bestrebungen unserer modernen Zeit, eine Einheitschule zu schaffen, unmittelbar zuwiderlaufe. Diese Spaltung hat einen ziemlich scharfen Charakter angenommen, und in der Presse ist es zu dementsprechenden polemischen Auseinandersetzungen gekommen. Wie weit übrigens der Mißbrauch der Bürgerschaft geht, zeigt folgender Vorfall, der sich kürzlich abgespielt hat. Bei der Probe der gemeinsamen aufzuführenden Turnvorfürungen weigerten sich die Schüler der sogenannten Mittelschule, dem leitenden Lehrer gegenüber, mit den Schülern der Bürgerschule gemeinsam sich aufzustellen und zu turnen. Als sie schließlich dazu gezwungen wurden, erklärten sie, daß sie, wenn sie mit den Jungen aus der Bürgerschule gemeinsam die Aufführungen machen müßten, unter keinen Umständen mit ihnen gemeinsam mit den selben singen würden. — Das sind ja niedliche Zustände. Sollen die sozialen Kämpfe nun schon in die Schule getragen und dort ausgefochten werden? Die „Post. Ztg.“ bemerkt ganz mit Recht zu dem Vorfall: „Es gibt Fälle, in denen der Haselsteden geradezu Wunder tut. Versuche die Koburger Mittelschule es doch einmal mit diesem Mittel. Schwierigkeiten kann das Experiment weiter nicht machen, da die Koburger Bedingungen reich an Verbotssätzen sind.“

* **Bureaukratismus bei Nichtbureaukraten.** Wir lesen in der „Kölnischen Zeitung“: „Wir erhalten folgende Zuschrift, der wir Aufnahme gewähren, weil sie sich mit früher wiederholt an uns gerichteten Zuschriften deckt und daher eine geschäftliche Gepflogenheit mit Recht zu tabeln scheint, die weniger wegen ihrer nicht übermäßig schweren Folgen als wegen ihrer handgreiflichen Widersinnigkeit und Schablonenhaftigkeit böses Blut zu machen geeignet ist. Die Zuschrift lautet: Eine Firma hatte in einer Prozeßsache die durch das Gericht festgesetzten Kosten im Betrage von 80,10 M. an die Gegenpartei zu zahlen und sandte den Betrag an deren Rechtsanwalt mittels Postanweisung ein. Unglücklicherweise aber unterließ der Kassierer, 5 Pf. Postgebühr beizufügen und das hatte zur Folge, daß wenige Tage später der Gerichtsvollzieher ins Haus kam und im Auftrage des Rechtsanwalts im Zwangswege die restierenden 5 Pf. nebst 4,85 M. Anwalts- und Vertreterungskosten erhob, also im ganzen 4,90 M. Das ist die Kapitalsumme zusätzlich 9700 Proz. und das von Rechts wegen! Uns wäre es angenehmer erschienen, wenn der Rechtsanwalt eine solche Kleinigkeit im brieflichen Verkehr erledigt hätte.“

* **Zur Hauptprüfung der Nahrungsmittelchemiker** hat der Kultusminister bestimmt, daß für die Zulassung zur Hauptprüfung eine halbjährige Tätigkeit in einer der bei jedem Landesamt eingerichteten hygienisch-chemischen Untersuchungsstellen als Vorbedingung der im Sinne der Prüfungsbestimmungen für Nahrungsmittelchemiker abzuleistenden praktischen Tätigkeit anerkannt werden kann.

Herr und Flotte.

Eine verdiente Ehrung. Dem Generalfeldmarschall Graf Hülse soll gelegentlich seiner Anwesenheit bei den Kaisermanövern in Lothringen das Ehrenbürgerrecht der Stadt Metz verliehen werden.

Bildung von Telegraphenzügen bei der Marine-Infanterie. Mit dem 1. Oktober 1908 wird bei dem 1. und 2. Seebataillon je ein besonderer Telegraphenzug gebildet. Der Führer eines Telegraphenzuges erhält die Disziplinarstrafgewalt und Urlaubsbefugnis eines Kompanieführers.

Vier neue Kreuzer. Im Laufe der letzten Monate haben vier baufertig gemordene Kreuzer Probefahrten gemacht und mit gutem Erfolg beendet. Von den beiden Panzerkreuzern erzielte der bei Blohm und Voß in Hamburg erbaute „Scharnhorst“ 22,7 Seemeilen, und der auf der Werftwerk bei Bremen erbaute „Gneisenau“ ein ähnliches Resultat. Von den beiden auf kaiserlichen Werften erbauten kleinen Kreuzern machte

zuerst der in Danzig entstandene „Stuttgart“ Probefahrten, und dann „Königsberg“, deren Bau in Kiel ausgeführt ist. Diese beiden Schiffe sind vorläufig außer Dienst gestellt worden. Im Herbst werden sie zum aktiven Dienst herangezogen und voraussichtlich wie die beiden anderen der Aufklärungsgruppe der Hochseeflotte zugeteilt.

Eine Torpedobootstation auf Sylt? Von Interesse ist eine Nachricht, die den „Köln. Nachr.“ aus Londern zugeht, mit Rücksicht auf die neuerdings dort wieder viel behandelte Frage der Errichtung einer Torpedobootstation auf der Insel Sylt. Danach seien zum Herbst eine Anzahl Kisten der Marine zu einer Übung nach Sylt einberufen, bei der es sich jedenfalls um eine solche zur Sicherung der Einfahrt in das Rister Tief handeln dürfte, durch das eine Annäherung feindlicher Schiffe von allzu großem Anstieg an die Küste möglich wäre. Daß auch sonst seitens der in Betracht kommenden Behörden alle Maßnahmen zur Sicherung der Westküste in vollem Maße getroffen werden, zeigt auch der in den letzten beiden Jahren fertiggestellte Bau des zweiten Gleises der Marschbahn und der überall an den Stationen angelegten Militärrampen, wodurch es ermöglicht ist, in denkbar kürzester Zeit nach jedem beliebigen Punkte der Küste größere Truppenmassen zu werfen.

Des Blüchters Gipfel. Die Erhebungen über den mysteriösen Kriegsschiffbau Brasiliens wollen nicht enden. Nachdem in letzter Zeit sich die Presse doch einig geworden war, die Schiffe seien für Japan bestimmt, und auch der Profit, den Brasilien bei dem Handel machte, ganz genau auf 14 Millionen Mark ausgerechnet worden war, bringen englische Heftblätter jetzt die Nachricht, Deutschland sei der eigentliche Besteller. So bauten englische Werften Schiffe, die gegen England Krieg führen sollen. — Die englischen Heber haben ganz recht — wir können ihnen auch verraten, daß die Schiffe tatsächlich an Brasilien abgeliefert werden, dort werden sie dann mit den deutschen Kolonisten bemannt und fallen England in den Rücken. Deutsche Marineoffiziere bilden inzwischen die deutschen Ausbilder an der Küste von Santa Catarina in aller Heimlichkeit als Matrosen aus. — So bemerkt nicht ohne begründete Ironie dazu die „Tägliche Rundschau“.

§ Kriegsschiffe — einst und jetzt. Einen sprechenden Beweis für den Riesenschritt des Schiffbaues während der letzten hundert Jahre bietet der Vergleich zwischen Nelsons Admiralschiff aus der Schlacht von Trafalgar, der „Victory“, und der neuesten englischen „Dreadnought“. Die Bauzeit dieser „Dreadnought“ war 16 Monate, die der „Victory“ 70 (5 Jahre 10 Monate). Die „Dreadnought“ hat 37 1/2 Millionen, die „Victory“ 1/20 davon, 1,87 Millionen Mark, gekostet. Das Geschösgewicht einer Breitseite der „Victory“ betrug 1100 Pfund mit einer größten Reichweite von 4,8 Kilometer, das der „Dreadnought“ beläuft sich auf 6800 Pfund und kann bis auf 40 Kilometer geschleudert werden. Die Durchschlagskraft der „Victory“-Artillerie — 104 Kanonen — war gleich Null, während die 37 Geschütze der „Dreadnought“ zum Teil auf 9000 Meter noch neunzigfältigen Kräfte durchschlagen sollen. Die Besatzungszahl ist ebenfalls gleich — 850 und 780 —, dagegen war die Höchstgeschwindigkeit der „Victory“ bei gutem Winde 10 1/2 gegen 21 1/2 Seemeilen, die von der „Dreadnought“ zurückgelegt werden.

Deutsche Kolonien.

Die Qualität der Schanungskohlen. Wie aus Tientsin gemeldet wird, erzielte eine ausgiebige Probe-fernung der Kohlen des neuen Schiffschwerhakens der Schanung-Bergbau-Gesellschaft glänzende Resultate. Die Marine- und Zivilingenieure erklären sie der besten Karbidkohle für gleichwertig. Das Kreuzergeschwader und die Hamburg-Amerika-Linie kauften bereits große Vorräte ein.

Zahl der Teilnehmer ein überwältigendes Bild. Aber sie alle werden die diesjährigen Londoner Spiele in den Schatten stellen. Kein Land, in dem Sport überhaupt bekannt ist, wird fehlen, und auch die Leistungen werden die früherer Jahre sicherlich weit übertreffen. Heute sind die Kampfsportarten natürlich andere als in Griechenland, und besonders in London sind in diesem Jahre alle existierenden Sportsarten in das Programm der Spiele aufgenommen worden; aber auch dort, wo noch in den gleichen Übungen gekämpft wird wie in Griechenland, wie im Diskuswurf, im Springen, im Laufen, im Gewichtheben, sind die Leistungen unserer heutigen Athleten sicherlich besser als die der alten Olympiakämpfer.

Das Ideal der griechischen Erziehung, eine unerschöpfliche, schöne Seele in einem schönen, gefunden und kräftigen Körper zu bilden, das sollte in den Spielen von Olympia seinen Ausdruck finden. Dieses Ideal ist auch das Endziel jeden „echten“ Sports, und es allen Völkern der Welt zu bringen, war der Gedanke, welcher die Wiedererweckung der olympischen Spiele leitete. Sch.

Die Klinger-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Der 16. Juli 1908 ist für die Geschichte der bildenden Kunst ein denkwürdiger Tag, denn da wurde zum ersten Mal unter einem Dache vereint das Lebenswerk eines Mannes in einer Ausstellung dem Besuche der großen Öffentlichkeit zugänglich gemacht, der zu den bedeutendsten Geistern unserer Zeit gehört, das Lebenswerk Max Klinger's. Hundert und mehr Klingerwerke sind hier zu einer Sammlung vereinigt, wie sie wohl nie wieder zusammen zu bringen sein dürfte. Sie liegen sich in der Hauptsache aus Leihgaben des Königs, des Prinzen Johann Georg von Sachsen und vieler privater und städtischer Sammlungen zusammen. Zunächst die Radierungen. Da finden wir die Worte bestätigt, die man dem Deutschen nachsagt, daß er wehmütig wieder singt, wenn er in trautem Kreise sitzt. Klinger als echter Germane ist in den Radierungen am stärksten, in denen er aus dem unermeßlichen Leidensfeld der Menschheit schöpft. Da sind seine Werke von einem unverfälschten völkischen Pessimismus durchweht,

der es einst vermocht hatte, wenigstens während einer kurzen Spanne Zeit alle hellenischen Stämme in Eintracht zu vereinen. Kaiser Theodosius hob die Spiele im Jahre 394 n. Chr. auf.

Kleine Verjüngung, die alten Zeiten wieder aufleben zu lassen, wurden meist von der Kirche bald erstickt. Jahrhundertlang schloß der Gedanke an das einigende Band, das der friedliche Wettkampf in den fertiggestellten des Körpers um die meist durch Diplomatenkünste geschiedenen Völker schlingt. An Stelle des schönheitsfrohen Griechentums hatte die Kirche ihre dumpfe Herrschaft angetreten, und erst, als ihre Macht gebrochen war, da begann man wieder an der Schönheit des menschlichen Körpers Gefallen zu finden. Man begann hier und da wieder Wert auf eine harmonische Körperausbildung zu legen, und da, wo man den Körper durch sportliche Übungen stärkte, da entstand auch wieder die Lust, sich im Kampf zu messen. Unserer Zeit war es vorbehalten, im Sport das Altheilmittel gegen viele Gebrechen unseres Zeitalters zu finden, und jetzt tauchte auch der Gedanke der olympischen Spiele wieder auf. Von Frankreich ging die Bewegung aus, die eine Wiedererweckung der Spiele bezweckte. In Griechenland fanden die französischen Sportleute, die sich der Sache angenommen hatten, lebhafteste Unterstützung in der königlichen Familie, ein Aufruf, der im Jahre 1894 erlassen wurde, fand allenthalben lebhaftesten Widerhall. In den meisten Ländern bildeten sich olympische Komitees. Ein edler Grieche, Averoff, stiftete über zwei Millionen Mark zum Wiederaufbau des Stadions in Athen, das für die Abhaltung der ersten Spiele ausersehen war. Und so fanden denn unter der persönlichen Leitung des Kronprinzen von Griechenland im Jahre 1896 die ersten neuen olympischen Spiele in Athen statt. Amerika war ebenso vorzüglich vertreten wie Australien und die europäischen Staaten, so daß die ersten Spiele gleich einen vollen Erfolg brachten. Wie im alten Griechenland sollten sie alle vier Jahre stattfinden, und so wurden die Spiele in Paris im Jahre 1900 zum zweiten und in St. Louis im Jahre 1904 zum drittenmal abgehalten. Alle zehn Jahre werden außerdem Spiele in Athen veranstaltet, und deren Wiederholung im Jahre 1906, die von den Regierungen aller Kulturnationen unterstützt wurde, ergab durch die außerordentlich große

Vor ihrem Beginn mußten sie einen Eid leisten, daß sie während der vorangegangenen zehn Monate eine strenge Vorbereitungszeit durchgemacht hatten, und daß sie sich den Kampfbestimmungen und dem Spruch der Kampfrichter widerspruchslos unterwerfen wollten. Durch einen besondern Eingang betraten sie den Kampfplatz, das Stadion, dessen Marmorsäulen sich auf allen Seiten amphitheatralisch an den einschließenden Bergen hinauf erhoben. Die Besten in jedem Wettkampf erhielten Palmenzweige, und nach Beendigung der Spiele wurde den Siegern von Priestern ein Kranz aus schlichten Olivenzweigen gereicht, die von dem von Herakles gepflanzten heiligen Olivenbaum gepflückt waren. Der olympische Sieg war in den Augen der Griechen das Höchste, was ein Sohn des Landes erreichen konnte. Die Ehre, in Olympia den Olivenzweig errungen zu haben, war für ihn bis an sein Lebensende von größter Bedeutung. Nicht nur er, auch seine Familie, seine Verwandten, seine Stadt wurden mit Ehrungen überhäuft. Mit größter Feierlichkeit wurden die Sieger bei ihrer Rückkehr in die Heimat von ihren Landsleuten empfangen. In manchen Staaten waren sie zeitweilig von Steuern befreit. Den mehrmaligen Siegern war es gestattet, ihre Statuen in der „Altis“ aufzustellen, was meist auf öffentliche Kosten bewirkt wurde, so daß mit der Zeit sich ein wahrer Wald von Bildsäulen ansammelte.

Ihren Höhepunkt erreichten die Spiele zur Zeit der Perseerkriege. Als sich der hellenische Einfluß immer mehr ausdehnte, kamen auch Kämpfer von den asiatischen Staaten, von Ägypten, von Mazedonien, Thracien, Sizilien in die Ebene von Olympia, um sich mit den Söhnen des Mutterlandes zu messen. In der römischen Zeit finden wir Olympiasieger aus allen Teilen des großen Reiches, ja, selbst zwei Kaiser, Tiberius und Nero, errangen sich den olympischen Siegerkranz. Mit dem Verfall des Griechentums gingen aber auch die Spiele immer weiter zurück. Athleten, die aus ihren Fähigkeiten ein Geschäft machten, zogen von einem Wettkampf zum andern, und die Siegespreise wurden zum Handelsobjekt. Mit dem Verfall des idealen Wertes der Wettkämpfe erlosch auch die Teilnahme des Volkes, und wie die Tempel von Olympia verfielen, so verfiel auch der große Gedanke der olympischen Spiele,

Ausland.

Italien.

Der Unterrichtsminister Nova hat auf Grund der Ergebnisse des Untersuchungsausschusses die Abhebung verschiedener Beamten seines Ministeriums wegen Unregelmäßigkeiten verfügt. Es heißt, daß weitere Maßnahmen schuldiger Beamten bevorstehen. Andererseits hat der Untersuchungsausschuß ernste Schuld motive gegen den früheren Minister Vaccelli aufgedeckt. Vaccelli hat sich ähnlicher Verzeuungen schuldig gemacht, wie sie dem Exminister Nasti zum Vorwurf gemacht worden sind. Das Blatt „Kvanti“ verlangt, daß gegen Vaccelli dieselbe Prozedur wie gegen Nasti angewendet werden soll.

Rußland.

Graf Tolstoi über die russischen Zustände.

Die Zeitschrift „Morgen“ veröffentlicht ein „Manifest“ Leo Tolstois mit der Überschrift „Ich kann nicht schweigen“. Tolstoi wendet sich darin gegen die fortwährenden Hinrichtungen in Rußland und dadurch herbeigeführte Verwilderung aller sittlichen Begriffe im russischen Volke. „Sieben Todesurteile“, so beginnt dieser offene Brief. „zwei in Petersburg, eins in Moskau, zwei in Rensa und zwei in Riga. Vier Hinrichtungen: zwei in Kharfen, eine in Wilna, eine in Odessa.“ Täglich war's in jeder Zeitung zu lesen und fortgesetzt, nicht Wochen, nicht Monate, nicht ein Jahre hindurch, nein: seit Jahren geht es nun so! Und dies geschieht in Rußland, in demselben Rußland, wo die Leute jeden Verbrecher als einen Mitleidenswerten betrachten, und wo bis vor ganz kurzer Zeit Todesstrafen nicht vom Gesetze bestätigt wurden! Ich erinnere mich, wie stolz ich zu sein pflegte, wenn ich davon mit Westeuropäern sprach; aber jetzt haben wir schon das zweite, ja selbst das dritte Jahr hindurch Hinrichtungen, Hinrichtungen, Hinrichtungen ohne Ende.“ — Diese Behauptung Tolstois ist nicht zutreffend, denn die Todesurteile über die Mörder Alexanders II. sind gesetzlich bestätigt worden. Aber die Wirkung dieser Zustände sagt dann Tolstoi sehr treffend: „Diese Demoralisation verbreitet sich mit auffallender Schnelligkeit. Die Leute sprechen und schreiben jetzt von Hinrichtungen, Erhängen, Gemetzel und Bomben, wie sie früher vom Wetter sprachen. Die Kinder spielen Erhängen. Knaben aus den Gymnasien, fast noch Kinder, ziehen auf Räuberexpeditionen aus, bereit, zu töten, genau so, wie sie früher auf die Jagd zogen. Die großen Landbesitzer zu töten, um sich ihrer Besitztümer zu bemächtigen, erscheint jetzt vielen Leuten als die allerbeste Lösung der Landfrage. Im allgemeinen werden dank der Tätigkeit der Regierung, welche das Töten als ein Mittel, um zu ihren Zielen zu gelangen, erlaubt hat, alle Verbrechen, Raube, Diebstähle, Lügen, Peinigungen und Morde jetzt von den Glenden, die von der Regierung verbrochen worden sind, als die natürlichsten Dinge, eines Menschen würdig betrachtet. Na, endlich sind die Taten selbst, aber das moralische, geistige, ungesegnete Übel, das sie schaffen, ist unvergleichlich entsetzlicher!“

England.

König Eduard von England hat zugefagt, am 27. Juli in London eine Deputation des internationalen Friedenskongresses zu empfangen. Die englische Regierung wird dem Friedenskongress ein Vantest geben.

Bulgarien.

Die gesamte fürstliche Familie ist nach den Gärten des Fürsten in Ungarn abgereist. Von dort wird sich

das fürstliche Paar zu den Festspielen in Bayreuth begeben.

Türkei.

Der persische Botschafter unterbreitete der Pforte neue Vorschläge über die Regelung des turkopersischen Grenzstreits. Prinz Katholaks Mirza, der Neffe des Schah von Persien, ist in Konstantinopel eingetroffen. Er erwartet hier seinen Vater, der in Karlsbad weilt, den bekannten Gegner des absolutistischen Regiments seines Bruders, des Schahs.

Vereinigte Staaten.

Die gesamte Presse prophezeit einen außerordentlich heftigen Wahlkampf. Die beiden Kandidaten Taft und Bryan unternehmen noch im Laufe des Monats Rundreisen durch die einzelnen Staaten. Die republikanische Presse, die vor kurzem den Sieg Tafts für ausgemacht ansah, zeigt jetzt eine weniger zusehensfähige Haltung, da Bryan als Agitator und Redner Taft überlegen ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Juli.

Die städtische Mutterberatungsstelle.

II.

Wenn die Beratungsstelle auch gar keinen ziffernmäßigen Erfolg gehabt hätte, so liegt doch schon darin eine durchschlagende Bedeutung, daß zum erstenmal in der Stadt Wiesbaden eine ausgebildete, intensive Belehrung der Mütter über rationelle Kinderpflege stattgefunden hat. Der andere große Allgemeinerfolg leitet sich aus dem Regulativ der Anstalt her: „Die Mütter auf den großen Wert des Selbststillsens aufmerksam zu machen.“ Es ist gelungen, 104 Mütter, die nicht mehr anlegen wollten und nach der Beratungsstelle kamen, um sich Säuglingsmilch verschreiben zu lassen, durch gütliches Zureden, durch eindringliche Belehrung und durch gelegentliche Verabreichung von Laktagol zum weiteren Stillen zu veranlassen. Die meiste Propaganda hierfür machten die Brustkinder, die durchweg blühend waren und einen sprechenden Gegensatz zu den meist welken und elenden Flaschenkindern machten.

Das entscheidende Moment liegt in der faktischen Säuglingsmortalität und Säuglingsmortalität, d. h. in der Erkrankungs- und Sterblichkeitsziffer der Kleinen. Von den Brustkindern waren nur 0,6 Proz. erkrankt, von den Flaschenkindern dagegen 7,1 Proz., also fast Dreiviertel. Von den gesamten der Beratungsstelle zugeführten Kindern starben nur 8,6 Proz., dagegen betrug die Sterblichkeit der gesamten Wiesbadener Säuglinge fast das Doppelte, 15,82 Proz. Dieser Erfolg ist in Wahrheit aber noch viel größer gewesen, denn es muß in Betracht gezogen werden, daß die der Beratungsstelle zugeführten Säuglinge durchwegs nicht erstklassiges Material darstellten, im Gegenteil durchschnittlich recht minderwertig waren, wurden doch von den 588 Kleinen gleich bei der ersten ärztlichen Untersuchung 304 = 51,5 Proz. als krank festgestellt, wovon allein 226 = 74,3 Proz. magendarmkrank waren, also schon unter Ernährungsstörungen zu leiden hatten. Auch aus den Wägungen des Körpergewichts geht die allgemeine Minderwertigkeit schlagend hervor; das Gewicht der Flaschenkinder blieb meist bis im 1000 Gramm, auch das der Brustkinder um mehrere hundert Gramm hinter dem Normalgewicht (nach Camerer) zurück. Es muß an dieser Stelle bedauert werden, daß der Bericht über die körperliche Beschaffenheit der Mütter nur eine kurze

Andeutung macht, obgleich in dieser Beziehung wissenschaftlich wichtige Beobachtungen durch Dr. Birch gemacht worden sind.

Überaus erfreulich ist die Tabelle betr. die tägliche Gewichtszunahme der Säuglinge; diese Zunahme weicht im allgemeinen nur wenig von den Wiedert-Richtischen Normalzahlen ab. Hier war sicher mit entscheidend die strenge Einhaltung der Trinkpausen, um die der Anstaltsleiter einen fortwährenden Kampf zu führen hat. Die Kinder waren vielfach überfüttert; eine Inappetenz Ernährung also geboten. Die meisten Mütter gaben ihren Kindern viel zu viel, so daß es leicht zu Verdauungsstörungen und damit zu Magendarmkrankheiten kommt.

Nicht alles Verdienst kommt auf die Mutterberatungsstelle! Ihre Erfolge wurden wesentlich mitbegründet durch zwei Hilfsfaktoren, die ganz bescheiden im Hintergrund arbeiteten: das waren die Säuglingsmisch-anstalt, die immer vorzügliches an Milch und Nebenpräparaten lieferte, und die Assistentin des Anstaltsleiters, Schwester Melanie, der es oft zu danken war, daß die Anordnungen auch wirklich durchgeführt wurden. Sie machte an 1000 Besuche und fand dabei 15 Proz. Beanstandungen. Über schlechte Wohnungsverhältnisse (meist 2 Zimmer mit Küche, 12mal aber auch nur 1 Zimmer mit Küche, 12mal gar nur ein einzelner Raum) wurde herbe Klage geführt.

Alles in allem: in der Mutterberatungsstelle stehen wir einem vorzüglich arbeitenden Institut gegenüber, und wenn sie so weiter fortfährt, dann wird es hoffentlich in Wiesbaden Flaschenkinder nur noch als Ausnahmefälle geben. Der Stadtverwaltung legen wir aber wohl mit Verechtigung die Pflicht nahe, der Beratungsstelle ebenso leichten Herzens Hunderte von Talern zuzuwenden, wie das geschehen ist zwecks einer „besseren Villardbeleuchtung im Rathaus“. Letzteres ist dabei vielleicht nicht einmal so wichtig, wie die M.B.-St. ... A. M.

— Personal-Nachrichten. Gendarmen-Chefwachmeister Anton Doh zu St. Goarshausen erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, der herzogliche Gendarmenwachmeister Heinrich Seibert zu Ballau im Landkreis Wiesbaden, der Gendarmenwachmeister August Vechtein zu Reusdörfel im Unterwiesbaderbezirk, Johann Seiser zu Dohheim und August Rohland zu Dohheim im Kreise Höchst das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Kongress deutscher Dentisten in München. Vom 29. Juli bis 4. August findet in München (Hotel Union) die 28. Generalversammlung des Vereins der Dentisten im Deutschen Reich e. V. statt. Gegen 40 Landes- und Provinzialvereine entsenden hierzu ihre Delegierten. Aus Wiesbaden wird die Beteiligung voraussichtlich eine sehr große, da hervorragende Fachmänner Vorträge und Demonstrationen angemeldet haben. Neben den ernsten Arbeiten sind auch mehrfach Festlichkeiten und zum Schluß Gebirgsausflüge für die Teilnehmer geplant.

— Unsere Straßenjugend. Man schreibt uns: „Wie aus der Abend-Ausgabe des „Tagblatts“ vom Mittwoch zu ersehen ist, hat sich in der Eilenbogengasse eine Keilerei zwischen Schülern abgepielt, bei der sogar Blut geflossen sein soll. Erwachsene, welche den Streit schlichten wollten, sollen noch verhöhnt worden sein. Dieser bedenkliche Fall steht leider durchaus nicht vereinzelt da. Die Rohheit und Frechheit der Straßenjugend nimmt in unserer Stadt in geradezu erschreckender Weise zu. Man begegnet ihr auf Schritt und Tritt, besonders im nördlichen Stadtteil. Die Jugend will und soll auch ihr Spiel haben, das ist gewiß, kann man aber das, was die Straßenjugend jetzt täglich treibt, überhaupt noch als Spiel bezeichnen? Prügeleien, Werferie mit Steinen, wodurch Erwachsene oft in Gefahr geraten, kann man täglich beobachten. Dazu kommt noch das Beschmieren und Verkratschen der Häuser, Beschädigen der Bierpläße in Anlagen, sowie deren Einfriedigungen usw. Das Ver-

der uns sagt, daß tatsächlich doch die Welt mit ihren Herrlichkeiten und immer neuen Niedergewesenheiten immer und ewig ein Jammerthal bleibt. Und worin liegt Klinger die Ursache allen menschlichen Leides und Wehs? Die Antwort wird einigermaßen bei dem Gräbler Klinger überaus: In der sinnlichen Leidenschaft. In diese Lust gehören die Hyphen „Rettung“, „Dithyrambe“, „Drama“, „Amor und Psyche“, „Grahms Phantasie“ und die padenden, ja ergreifenden Blätter „Vom Tode“, „Eine Liebe“ und „Eine Mutter“. Mit dem Welten- und Menschheitsweh läßt uns nur die großangelegte Kunstschönheit der Blätter aus, die das unsagbar Schmerzliche mildern und lindern. Der große Gedanke, die künstlerische Konzeption erscheint hier als Erlösung. Das jüngste Werk Klingers sind die Blätter des „Gottus“, „Epithalamia“, sie sind ein freies und geniales Ausleben des Gedankens, daß Götter- und Menschenschicksale zu einander sich verhalten wie die klingenden Akkorde einer Sinfonie. Dieser Bilderfolge „Epithalamia“ ist als Illustration eines Buches gedacht. Man kann heute schon erraten, daß die Bilderreihe inhaltlich vor den Ausbruch des homerischen Krieges zu verlegen ist. Neu ist jedenfalls, daß Menschen- und Götterschicksale in gleichem Verhältnis zueinander (nach Klinger) stehen.

Klingers ausgestellte Zeichnungen, die meist als Studienentwürfe zu den größeren Werken des Künstlers anzusprechen sind, erscheinen neben ihrem gedanklichen Inhalt nur deshalb interessant, weil in ihnen vielfach Rembrandts Einfluß in der Personencharakterisierung und Gruppengestaltung zu Tage tritt, aber auch in technischer Beziehung lassen sie die allmähliche Entwicklung aus anfänglich ängstlich dünnen Umriffen zu den späteren flüchtig umgrenzten Strichen verfolgen. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir die geschichtlich interessante Tatsache, daß das Christusideal des Künstlers, das in seiner späteren Arbeit „Christus im Olymp“ die bisher überhaupt geschaffene höchste Schönheit fand, erstmals in einer Studie zur „Kreuzigung“ Gestalt gewann.

Die Abteilung Aquarelle enthält in flottem Pleinair gegebene Landschaften aus Griechenland, Italien, Spanien, in denen Klinger den grüßlichen

Philosophen abgestreift hat und mit rasch zuziehender Hand die farbenrauschenden Schönheiten jüdischer Himmelstriche gibt.

Eine ältere Arbeit, die einzige, die die Schule Gussows in Klingers Werken deutlich verrät, gibt die Überleitung zu den Dilemmata. Sie ist bekannt unter den Titeln „Spaziergänger“, „Die rote Mauer“ oder „Abend“. In ihr hat der Künstler den dramatischen Höhepunkt einer gefährlichen Situation, in der er sich selbst vielleicht in einer Vorstadt Berlins einmal befunden hat, geschildert. Diese Arbeit darf in ihrer realistischen Eigenart mehr als ein Kuriosum in ihrer Umgebung betrachtet werden. Ganz Böcklinischen Geist verrät das Bild „Homer“. Zu den Gemälden Klingerischer Frühzeit gehören ferner „Die Geländekunst“, „Gelgenkriegerin“, „Nömerin“, „Auf der Terrasse“, „Frau Kleiner auf der Terrasse“. Trotz aller künstlerischen Eigenarten sind diese Werke doch nur eine Art Übergang. Dann aber folgt ein Schritt, wie ihn eben nur ein Titan tun kann. Von den verhältnismäßig einfachen Problemen springt der schöpferische Geist des Meisters plötzlich zur Gestaltung von Welttragödien, der „Kreuzigung“ und des „Christus im Olymp“, die leider nicht in ihrer endlichen Ausführung vorhanden, wohl aber in ihren ersten Entwürfen zu sehen sind. Wir sehen hier Christus, den Menschheitslörder, nicht in der bisher landläufigen Gestalt des frommen, demütigen Predigers oder des Alltagsmenschen in rauhem Gewand, nein, hier tritt uns die Christusgestalt als personifizierte Menschenliebe entgegen, da dann wieder als Sieger über griechischen Götterglauben.

Von Schlus bildet die Plastik, ein Gebiet, auf dem Klinger ausschließlich in den letzten Jahren tätig war. Da wieder war Klinger der erste, der zu farbiger Plastik geschritten ist. Unter den Portrait-Statuen befinden sich die mächtig wirkenden, lebensprägenden Büsten von Bizet, Nietzsche und Brandes in Gipskopie, daneben sind ausgestellt die Reproduktionen der „Salome“, „Kassandra“, „Leda“, eine meisterlich angeführte Variante des „Badenden Mädchens“. Als ein herrliches Werk in polychromer Ausführung erscheint die Büste der Schriftstellerin Wiengeff. Das Paar aus parischem, das Gewand aus varenaischem Marmor, die

Augen echte Opale, die Wangen leicht gerötet, wirkt das Werk verblüffend, sinnbeißend sogar, wie ein in Form und Farbe übertragener Dämon. An Meuniers wichtige Einzelgestalten erinnert der erst vor wenigen Wochen in Bronze vollendete, überlebende große „Athlet“. Hier liegt im Bewegungsmotiv der Pose der im Material gewissermaßen kondensierten Kraft bereits alles angedeutet, wie in der griechischen Plastik vor den Diadomen. Klingers Schönheitskanon hat hier vielleicht ungewollt mit dem des antiken Verusfles gemeinsame Züge. Die Muskeln an Armen, Brust und Rücken sind mächtig herangearbeitet und bilden gleichsam zu der Körperbewegung den bewingenden Rhythmus.

Man scheidet von dieser bedeutsamen Ausstellung mit dem Bewußtsein, ein Evangelium von Künstler-schaffenskraft vernommen zu haben. Klinger steht noch in der Vollkraft seiner Jahre. Sein bisheriges Schaffen war ein rücksichtsloses Weiterschreiten unbekannten, idealen Zielen zu. Wir gehen aus der Ausstellung mit der bangen Frage auf den Lippen: Werden dem Titanen Material und Technik immer so gefällig bleiben wie seine beispiellose Phantasie? Josef M. Jurek.

Aus Kunst und Leben.

* Schriftstellerhonorare. Im „Gil Blas“ liest man: „Man hört oft sagen, daß unsere Zeit für Schriftsteller, die ein bishiges Talent oder auch nur ein bishiges Glück haben, sehr einträglich sei. Man nennt irgend ein Theaterstück, das seinem Autor mehr als zwei Millionen gebracht haben soll, oder irgend einen Roman, der mehr als 200 000 Frank „abgeworfen“ habe. Aber solche Einnahmen sind nur Ausnahmen, und man kann allen jenen Behauptungen, die unsere Zeit als eine Zeit besonders großer Schriftstellereinkünfte hinstellen möchten, entgegenhalten, daß schon vor mehr als einem halben Jahrhundert gewisse Werke sehr hoch bezahlt worden sind. Die Geschichte des Konsums und des Kaiserreichs“ von Thiers brachte ihrem Verfasser 500 000 Frank, und die Hälfte dieser importierenden Summe wurde sogar vorausbezahlt. Der Verleger schenkte Herrn Thiers außerdem als Arbeitsmaterial für 13 000 Frank Karten, Sammlungen, Bücher usw., so daß der „Geschichtsschreiber des

denkliche dabei ist aber noch das freche Auftreten gegen Erwachsene, welche den Mut haben, einzuschreiten. Es haben sich in einem gewissen Stadtteil schon wiederholt Straßenzugänge Mißbräuche gegen erwachsene Personen erlaubt, die man fast für unmöglich halten sollte. Ist uns denn die Jugend tatsächlich über den Kopf gewachsen? Verfolgt denn die Schule hier vollständig? Und dabei will man immer noch das Zuchtungsrecht der Lehrer beschneiden. Auch die Polizei könnte etwas mehr ihr Augenmerk auf das Treiben der Straßenzugänge richten. Mit der Erziehung seitens der Eltern scheint es ja leider vielfach auch sehr schlecht bestellt zu sein, sonst könnte es einfach nicht möglich sein, daß sich Kinder der unteren Schulklassen bis Abends um 10 Uhr noch auf der Straße herumtreiben. Jedenfalls ist es hohe Zeit, daß das Treiben unserer Jugend auf der Straße von berufener Seite in andere, geordnetere Bahnen gelenkt wird, damit man nicht schließlich sagen muß: Es gibt keine Kinder mehr. — Man soll zwar nicht gleich verallgemeinern, aber tatsächlich ist das Verhalten unserer Straßenzugänge oft genug derart, daß es die schärfste Mißbilligung verdient und man dem Rufe nach einem energischen Einschreiten gegen dasselbe nur beipflichten kann. Wir wollen gewiß einer „Prügelpädagogik“ nicht das Wort reden, aber daß es in vielen Fällen nichts schaden könnte, wenn durch einen kräftigen Riemen in der Schule der hässlichen „Erziehung“ mehr als seither nachgeholfen würde, das steht fest.

— **Wiesbadener Ausstellung 1909.** Vorigen Samstag fand im Hotel-Restaurant „Union“ eine Sitzung des Finanzausschusses statt, in welcher zunächst beschlossen wurde, das Angebot der Deutschen Bank, dem Ausstellungsunternehmen zu äußerst günstigen Zinsfuß einen Kredit von vorläufig 50 000 M. einzuräumen, zu akzeptieren. Für eine vorläufige Inseratpropaganda wurden sodann auf Antrag des Presseausschusses 2000 M., für den Druck von Prospektplakaten 1700 M. und für die Herstellung von Siegelmarken 200 M. bereitgestellt. Sodann wurden noch die Mittel für die Anstellung eines Propagandisten, eines Maschinen-Ingenieurs und eines Nachwächters für das Ausstellungsgelände bewilligt. — Der geschäftsführende Ausschuh trat am Dienstagabend zu einer Sitzung im „Hotel zum Hahn“ zusammen und wählte zunächst in den Ausstellungs-vorstand die Herren Baurat Taute und Architekt Wolff, so daß derselbe nunmehr außer diesen aus den Herren Schreinermeister Schneider, Hofschornsteinfegermeister Meier, Handwerkskammersekretär Schroeder und Ausstellungsleiter Lege besteht. Weiterhin wurde dem Ausstellungs-vorstand die Befugnis erteilt, selbstständig und vollständig über die Zulassung und Ablehnung von Ausstellern zu entscheiden. Der Verein vom „Roten Kreuz“ beabsichtigt, eine Sonderausstellung im eigenen Gebäude anzugliedern, ebenso will die Agl. Lehr- und Versuchsanstalt zu Geissenheim die Ausstellung beifügen. Beiden Ausstellern wurden auf Antrag Vergünstigungen gewährt. Zum Schluß wurden die Vorlagen des Finanzausschusses genehmigt und über die Sonderausstellung der Wiesbadener Bäder-Innung verhandelt, die nunmehr als gesichert betrachtet werden darf.

— **Armsünderblut.** Aus unserm Leserkreis erhalten wir folgende interessante Mitteilung: Zur Bemerkung über das „Armsünderblut“ (siehe „Gerichtssaal“ im Morgenblatt vom Donnerstag) teile ich Ihnen mit, daß dieser Aberglaube sehr verbreitet ist und in Japan und China, besonders in letzterem Lande, an der Tagesordnung steht. In den großen Städten sind Hinrichtungen nichts Ungewöhnliches, dieselben finden auf freien Plätzen und auch in verkehrsreichen Straßen statt und meistens in den ersten Morgenstunden. Der Zutritt ist jedermann gestattet; Absperrung, Erlaubnis usw. kennt man nicht, jeder drängt sich soweit vor, wie es ihm güttdünkt. Ich habe mehrere Hinrichtungen beobachtet; bei einer fanden fünf Enthauptungen statt und eine Strangulierung, sowie eine gliedweise Hinrichtung einer Frau. Zwei Delinquenten entgingen dem Tode

und wurden zur Verbannung wieder ins Gefängnis geführt. Hierbei sah ich, wie viele Chinesen sich vordrängten und das Blut, welches aus dem enthaupteten Körper hervorströmte, über Köpfe mit gefüllten Brotkrumen trüffeln ließen. Dies sah ich in den 70er Jahren in Peking, kaum 8 Jahre zurück sah ich dasselbe in Tientsin. Nach meinen Erkundigungen, warum dies geschehe, wurde mir jedesmal zur Antwort: Wird als Medizin verwandt. Von bekannter Seite ließ ich mir erzählen, daß ein Wunderdoktor in der Nähe von hier einem Manne, welcher ein Magenleiden hatte, verordnete, einen Hund mitzubringen. Das Tier wurde geschlachtet und die Eingeweide usw. dem Kranken auf Brust und Magen gelegt. Recht angenehm!

— **Keine öffentliche Lustbarkeit.** In dem benachbarten Schierstein feierte der „Katholische Kirchenchor“ eines Sonntags nach dem Gottesdienst in einer Wirtschaft ein. Man war ganz unter sich, nur ein allein gut bekannter Fremder war in ihrer Gesellschaft. Da setzte sich denn gleich einer von ihnen ans Klavier, und einige Paare (nach einer anderen Person waren es nur Damen) drehten sich bald in lustigem Tanze. Nun ist es ja an sich kein Verbrechen, sich seines Lebens zu freuen, und man kann es besonders einem jungen Mädchen nicht verübeln, wenn es sich in solchen Fällen nicht lange bitten läßt, die Polizei aber, die ja dafür bekannt ist, daß sie dann und wann ihre ganz eigentümlichen Ansichten in solchen Dingen hat, glaubte in dem Tanze insofern einen Verstoß gegen das, was rechtens ist, erblicken zu sollen, als ihre Genehmigung dazu nicht eingeholt war, und das Gesetz die Einholung einer besonderen Erlaubnis für öffentliche Tanzmusiken vorschreibt. Der Wirt wurde mit einem Strafmandat bedacht, er rief jedoch die richterliche Entscheidung an, weil seiner Ansicht nach nur ein Tanz im geschlossenen Kreise und nicht eine öffentliche Lustbarkeit vorliege. Gestern gab das Schöffengericht ihm Recht, indem es den ergangenen Strafbefehl aufhob.

— **Wer darf sich Dentist nennen?** Nach der Ansicht unserer Polizeibehörde ist dazu nur befugt eine geprüfte Medizinalperson, und wer nichtsdestoweniger sonst auf seinem Handschild die Bezeichnung führt, der tut es lediglich, um beim Publikum den Anschein hervorzurufen, daß er mehr sei, als er tatsächlich ist, resp. um dadurch Kundtschaft anzulocken. Wider verschiedene hiesige Zahntechniker, welche sich derart bezeichnen, ist sie daher wegen Annahme eines ihnen nicht gebührenden Titels vorgegangen, während die Beteiligten behaupten, sich weder durch die Bezeichnung als Dentist mit fremden Federn haben schmücken zu wollen, noch das auch tatsächlich getan zu haben, da nach dem Sprachgebrauch Dentist der sei, der sich mit den Zähnen zum Zwecke des Erwerbs beschäftige, nicht etwa der Zahnarzt allein. Einer der zur Verantwortung Gezogenen stand gestern vor dem Schöffengericht, es wurde jedoch noch kein Urteil in der Sache gefällt, weil ganz ähnliche Prozesse zurzeit in höheren Instanzen in der Schwebe sind, und weil das Gericht es für praktisch erachtete, bevor in dieser Sache entschieden werde, den Ausgang der anderen Fälle abzuwarten.

— **In dem blutigen Schülerstreit,** von dem mehrfach hier die Rede war, schreiben uns die Eltern der beteiligten Jungen aus der Ellenbogengasse folgendes: Nach strengem Verhör teilten die Jungen uns mit, daß erst ein Streit vorhergegangen ist, in dessen Verlauf der verletzte Junge das Messer gezogen hat und auf unsere Jungen losging. Dadurch gereizt, hob einer unserer Jungen einen Stein auf und schlug zu, aber erst nachdem er von dem Gegner verschiedene Pässe und Schläge erhalten hatte. Es ist sehr bedauerlich, daß der Herr und die Damen nur das gesehen haben, was unsere Jungen taten, und nicht sahen oder sehen wollten, was der andere Junge getan hat. Gott sei Dank sind unsere Jungen nicht so verroht, daß sie Kinder ohne weiteres überfallen. Unsere Jungen wurden von der Menschenmenge, die sich sammelte, so verschlagen, daß

wir sehr empört darüber waren. Wenn die Jungen auch Schimpfwörter gebrauchten, hat man sie noch lange nicht auf den Kopf und ins Gesicht zu schlagen. Es ist kein Wunder, daß die Jungen außer sich waren, als so viele Menschen sich an sie drängten und schimpften, da wußten sie schließlich nicht mehr, was sie taten.

— **In einer Verkehrsstörung** kam es gestern Mittag 1 Uhr in der Bleichstraße. Eine Federrolle, mit Möbel beladen, fuhr daselbst zwischen den Gleisen der Straßenbahn, blieb jedoch, als der Lenker einem nachfolgenden Rotomwagen ausweichen wollte, in den Schienen hängen. Erst nach vielen Mühen und nachdem man den Wagen mittels Eisenketten gehoben, konnte die Bahn freigemacht werden. Dem Schaffner muß man beipflichten, wenn er sich sehr über die weitverbreitete Unsitte beswerte, nach der Fußleute meist den Schienenstrang benutzen, trotzdem dies verboten ist. Um sich vor Verletzungen und eventl. Strafe zu schützen, dürfte es sich für Fußgänger usw. empfehlen, die Gleise der „Elektrischen“ nicht zu befahren.

— **In Fall gebracht** wurde gestern Mittag in der Friedrichstraße ein Geschäftsdienst mit seinem Fahrrad, und zwar durch unvorsichtsmäßiges Fahren eines Mannes aus Stedenroth. Dieser fuhr links die Friedrichstraße hinauf, trotzdem rechts Platz genug war. Dabei zwang er den jungen Mann mit seinem Rade zwischen den Bordstein und seine Wagenachse. Die Verletzungen des Gestürzten sind glücklicherweise keine schweren, sein Stahlradschein aber ist arg mitgenommen worden.

— **Ausgestellt** ist im Schaufenster der Victorischen Kunst-Anstalt, Wilhelmstraße 54, die neue Fahne des Turnvereins Delfenheim, die am 5. und 6. Juli eingeweiht wurde. Ebenso wie die Fahne zeigt auch die ausgelegte elegante Fahnenfahne des Turnvereins Delfenheim. Von Dienstag ab wird die zweite Seite der Fahne zu sehen sein.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kassanischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder. Von A. Meyer in Weimar 4 Bilder: „Beicht“, „Kämpfende Seelen“, „Gegen Abend“, „Erstarrter Trude“. Von R. Vunte in Weimar drei Bilder: „Im September“, „Am alten Fahrweg“, „Bei Wärmende“ und „Vorlandschaft“. Von B. Bod in Weimar sechs Bilder: „In der Laube“, „Lebende Frau“, „Studie“, „Studie aus Eruat“, „Studienkopf“ und „Im Gespräch“. Von B. R. Dreiling in Weimar drei Bilder: „Abendstimmung an einem stürmischen Tage“, „Zur Mitternacht im Thüringer Dorf“, und „Müllenerger Bauernhäuser“. Von R. Lederer in Weimar ein Bild: „Am Park zu Weimar“, dekorative Landschaft. „Winterabend“, „Friedhofshalle in Weimar“, „Vauernhof“, „Illustration“, „Hügelgruft in Weimar“, „Dorfschloß“, „Raum im Schloß“, „Kirche“ und „Mein Geburtsort“. Von Professor C. Reichberger ein Bild: „Waldbach“. Von A. Holzschub in Weimar zwei Bilder: „Im Herbst“ und „Winter im Oberhartz“. Von R. Rosner in Weimar ein Bild: „Studie“. Von D. Herrfurth in Weimar zwei Bilder: „Drei Ritter“, und „Festzug in Cairo“. Von Professor R. Niek in Weimar ein Bild: „Wintertag“. Von C. R. Lederer in Weimar ein Bild: „Buchenwald“. Von R. Starde in Weimar vier Bilder: „Schneehäupt“, „Thüringer Bauer“, „Im alten Weinweber“, und „Kornfelder“. Von R. Gutmann in Weimar ein Bild: „Lester Schnee“. Von R. Kretler in Weimar zwei Bilder: „Mitte Stadt“, und „Norddeutsche Bauernhäuser“. Von M. Stahlmann in Weimar zwei Bilder: „Gerberbank“ und „Niegentopf“. Von S. Schütz in Weimar ein Bild: „Sonntagsbraten“.

Kassanische Nachrichten.

+ **Diebstahl.** 17. Juli. Ihr Berichtshalter über den Kassanischen Unfall am Montag gestaltet sich, der Verhaftung des Vorstandes des Vereins ehemaliger Gardisten in Nr. 329, Morgen-Ausgabe, zu erwidern: 1. Die „Gardisten“ hatten keine Ursache, sich aufzurufen, da kein Reich ihnen Vorwürfe gemacht hat. Unfälle gibt es häufig bei jeder größeren Festlichkeit. Doch nun zu den Tatsachen: 1. Das Burtschnappen ist ein genussverleitendes Spiel, wenn es auch dem ausführenden Vereinsmitglied und manchem Zuschauer als „harmlos“ erscheint. Die Eltern waren ja nicht dabei, sonst hätten manche „geschandert“. 2. Daß ein „Breischen“ stattgefunden hat, ist auch gar nicht behauptet worden, es ist nur behauptet worden, daß diese Art des Jugendüberzuges seit einer Nummer im Bereich der Volkbelustigungen war. 3. Selbst die „Tagespost“ berichtet, die Kinder wurden aufgefordert, wieder Karussell zu fahren, die Kinder und auch die vielleicht anwesenden Ritters ahnten freilich, daher der Sturm auf das Karussell. Die Kinder waren direkt aus der Schule auf den Festplatz gekommen, die interessante Reise nach Äthiopien zu unternehmen, um eine Anzahl Lebensgroßer Repräsentations-Portraits der schwarzen Majestät, die an europäische Fürstenthümer geandt werden sollten, zu malen.

In Mailand ist der berühmte Opernsänger Alfredo Venturi unter dem Verdacht der Vergewaltigung Minderjähriger verhaftet worden.

In Breslau ist der am die Musikforschung hochverdiente Professor Emil Bohn, der Leiter des akademischen Institutes für Kirchenmusik und Leiter des sehr geschätzten Böhmschen Gesangsvereins, zum ordentlichen Honorar-Professor der Universität Breslau ernannt worden.

Die erste Götterdämmerung-Ausführung an der Pariser Opéra ist auf den 26. September festgesetzt worden. Van Dam und den Siegfried singen und Madame Grandjean die Brunnhilde.

Als ein stattlicher Band von 250 Seiten präsentiert sich der soeben vom Verlag Georg Neuenhain in Bayreuth herausgegebene, überaus opulent ausgestattete „Praktische Wegweiser für Besucher der Bayreuther Festspiele 1908“. Neben dem inhaltlichen Inhalt der Reiseleiter, neben Plänen, Tarifen, Pandarten und Winken aller Art für die Fremden, enthält das bereits seit vielen Jahren aufs beste eingeführte Buch aber auch einen hochbedeutenden und mit anzuerkennendem Geschmac zusammengefügten literarischen Teil.

Wissenschaft und Technik.

Das heftige Tuberkulose-Wander-Museum, bisher das einzige seiner Art, wird immer mehr begehrt und gewürdigt. Bis jetzt ist es von mehr als 150 000 Personen besucht und in 23 Städten zur Schau gestellt worden. Gegenwärtig befindet es sich in Bayreuth.

Zum bevorstehenden 50jährigen Universitäts-Jubiläum Jena's listeten die thüringischen Städte 10 000 M. zu Stipendienzwecken.

Konfulats“ im ganzen 513 000 Frank erhielt. Ein recht nettes Honorar! Auch Lamartine soll sehr große Einkünfte gehabt haben, was jedoch nicht hinderte, daß er sich am Ende seines Lebens in einer sehr prekären, beinahe an Armut und Not grenzenden Situation befand. Lord Byron, Walter Scott, Chateaubriand und andere sind durch den Verkauf ihrer Werke und nur dadurch reich geworden, und wenn der eine oder der andere von ihnen beim Tode nichts oder so gut wie nichts besaß, so war das sicher nicht die Schuld ihrer Werke. Es sei noch erwähnt, daß der von Veron, dem früheren Direktor der Oper, herausgegebene „Konstitutionnel“ für Eugène Sues „Ewigen Juden“ 100 000 Frank bezahlt hatte. Das sind Zahlen, die selbst unsern Autoren „à la mode“ zu denken geben dürften. Die Medaille hat aber leider auch eine Reverso: Deque, Verlaine, Villiers de l'Isle, Adam, Laforgue, Samain u. a. haben ein bißchen Geld erst . . . nach ihrem Tode verdient . . .

* **Das nördlichste Theater in Europa.** Auch in dem unwirtlichen und kalten Island hat, wie wir in der „B. Z. am Mittag“ lesen, die Muse Thalia eine Stätte für ihren Aufkuss gefunden. Allerdings gibt es auf dieser nördlichen Insel nur ein einziges Theater, und zwar seit dem Winter des Jahres 1897 in der Hauptstadt Reykjavik, wo das „Reikjavik“ gegründet wurde. Die Spielzeit dauert vom Oktober bis zum April. Während dieser sechs Monate wird gewöhnlich nur einmal, selten zwei- bis dreimal in der Woche gespielt. Da das Publikum nur klein ist — Reykjavik hat 9000 Einwohner — so muß das Stück natürlich häufig wechseln. Das Repertoire besteht aus den beliebtesten Stücken Ibsens und Strindbergs, einigen Stücken der dänischen klassischen Literatur und einigen kleineren Stücken isländischer Verfasser. Das Reikjavik wird vom Gemeinderat von Reykjavik und ebenso vom Althing (dem Landtag) mit je 500 Kr. jährlich unterstützt. Das gesamte Budget des Theaters belief sich im letzten Jahre auf etwa 10 000 Mark. Daß die gesamte Ausstattung stammt aus Kopenhagen, wo sie in den kleinen Theatern gekauft wird. Was die Bezahlung der

Schauspieler anbetrifft, so erhalten sie alle die gleiche Gage, nämlich 10 Kr. für jeden Spieltag. Da aber hierzu die Proben nicht gerechnet werden, so ist klar, daß sie von diesem Verdienst allein nicht bestehen können, und in der Tat üben auch fast alle ihren Künstlerberuf nur im Nebengewerbe aus. Die einzige Ausnahme bildet der beliebteste Schauspieler der Insel, Kristian Thorgrimson, der vor der Errichtung des Reikjavik mit einer Wandersuppe in den kleinen Städtchen und Weilern der Insel umherzog und lediglich von seiner Kunst leben kann. Von den weiblichen Kräften ist gegenwärtig Fräulein Gunthorine Galdorsdottir die beliebteste; sie gilt als die erste Tragödin des Landes.

Theater und Literatur.

Die Hofschauspielerin Marie Meyer, das ehemalige Mitglied des Lessing-Theaters, ist in ihrer Berliner Privatwohnung gestorben.

In Stockholm übernimmt nächsten August Strindberg selber die Regie des dortigen Intimen Theaters, indem ausschließlich Stücke von ihm aufgeführt werden.

Das Städtebundtheater für die vier Städte Burgsteinfurt, Griesfeld, Cronau und Rheine wird Anfangs Oktober ins Leben treten. Der gemeinsame Ausschuh hat dem Schauspieler Schiffermüller-Schiffer vom Deutschen Theater in Hannover die Leitung des Theaters übertragen. Wöchentlich soll in jeder der vier Städte wenigstens eine Vorstellung stattfinden.

Bildende Kunst und Musik.

Dem populären Liederkomponisten Karl Jzenmann — einem Sohn des hiesigen Schwarzwaldes — der im Dezember 1880 in geistiger Umnachtung in der Irrenanstalt Jzenau bei Achern in Baden starb, ist von Verehrern in der Stadt Offenburg ein Gedenkstein gesetzt worden.

Dem Porträtmaler Fischer in Berlin wurde von dem Regensburger der eigenartige Auftrag

Kürzt und hatten ihre Schultenflächen am Rand des Festplatzes niedergelegt, hatten aber sicher kein Geld für Marzschiffahrt in der Taife, und ihre Annahme, der Verein werde eine Freifahrt gestatten, war mehr als berechtigt. 4. Es ist mehr als ein Junge verlegt, wenn auch Gott sei dank nicht schwer, denn warum die Fahrt ins Krankenhaus? Dieses über die Taifagen. Der Berichterstatter schied den „Gardistenverein“. Doch etwas über die Kinderspiele: Schule, Kirche, Volkswahl, Anwesenheits, Turnspielvereine, Fußballklub, Turnvereine, Regierungen usw. ufo. geben sich alle mögliche Mühe, mit Rat und Tat, mit Geldunterstützung jeder Art, die heranwachsende Jugend von den zerstreuten Wirtschaft- und Festplätzen fern zu halten und ihnen in jeder freien Zeit eine anspornende und gute Unterhaltung zu gewähren. Warum wendet man sich bei solchen patriotischen Festen nicht an Schulen oder Turnvereine? Wie leicht wären da interessante Jugendspiele, Turnspiele, Übungen mit Stab, am Rod oder Barren usw. vorzuführen. Die Schulleiter wären sicher gern bereit, die Mitwirkung der Schulen bei solchen patriotischen Festen zu gestatten, und die Zuschauer (Eltern) würden da nicht dabeibleiben, würden sich freuen und einen Genuß haben. Wie außerordentlich groß war der Andrang des Publikums und besonders der Eltern bei dem herrlichen Turnen der Schüler der Schulen Frankfurt am Donnerstag. Warum nicht nach etwas Besseren streben? (Was unser Mitarbeiter im zweiten Teil seiner Entgegnung in Bezug auf Kinderspiele sagt, hat unseren Beifall. Dagegen können auch wir das Buchschmappen und ähnliche derbe Volksbelustigungen nicht als besonders schlimm ansehen. D. Red.)

y. Sonnenberg, 17. Juli. Die Bingerstraße vom Parkweg bis zur Biergäßchen Straße ist von Montag, den 20. d. M., ab wegen Vornahme größerer Gasleitungsarbeiten auf die Dauer derselben für den öffentlichen Verkehr vollständig gesperrt. Die Gassefeldhüterstelle in dieser Gemeinde ist für die Zeit vom 20. August bis Ende Oktober d. J. zu befehen. Bewerbungen unter Angabe der Wohnansprüche sind bis 30. Juli 1908 beim Gemeindevorstand anzubringen.

A. Schierstein, 16. Juli. Die heute Donnerstagabend stattgefundene Sitzung der Gemeindevorstellung war in Anbetracht einer großen Tagesordnung stark besucht. Die Vorschläge der projektierten Straße am Hafen wurden nach den Vorschlägen der Vorlage genehmigt. Bei der Vergabe der Erd- und Gebärdarbeiten in der Reiststraße waren nur zwei Offerten eingegangen, die eine Differenz von 2 M. aufwiesen. Die Arbeit wurde der Firma Mehl u. Sommer übertragen. Die Wasserleitung unterer Gemeinde ist zwar erheblich und ausreichend für die jetzige Zeit, doch ist die Gemeindeverwaltung bemüht, für weiteren Ausbau zu sorgen. Es wird deshalb dem Vorschlag zugestimmt, Mittel für weitere Bohrungen bereitzustellen. Das Gesuch des Jakob Seipel um Ermäßigung seines Wassergeldes wurde abschlägig beschieden. — Die Firma Otto u. Co. bittet um Entfernung von drei Lindenbäumen an ihrem Grundstück; dem Gesuch soll entsprochen werden. — Das Gesuch eines Gemeindevorstandes um Aufschub wird abgelehnt. — Die Gemeindevorstellung für das abgelaufene Jahr wurde dem Kollegium übergeben, die Herren Ludwig Ehrenhart, Deilmann und H. Schmidt wurden mit der Prüfung beauftragt. — Die Grasnutzung der Weiden wurde dem Rößler Mehl für 3 M. verkauft. — Dem Rheingauer Elektrizitätswerk wird die Weiterführung ihrer Oberleitung genehmigt für eine Anerkennungsgeld von 10 M. pro Jahr.

r. Mebertonhof, 16. Juli. Alljährlichem Gebrauch entsprechend findet auch in diesem Jahre, und zwar am Sonntag, den 20. Juli, das Waldfest des hiesigen Männergesangsvereins „Einigkeit“ statt. Die erforderlichen Vorbereitungen hierzu sind bereits seit längerer Zeit derart getroffen, daß das Fest auch diesmal ein recht fröhliches zu werden verspricht. Einige andere Vereine haben ihre Teilnahme und Mitwirkung zugesagt.

d. J. J. J. 16. Juli. Seit Jahren befindet hier zur Vertretung der Kurinteressenten ein Kurverein, der aber allmählich einzuschlummern drohte; nun haben sich einige rührige Mitglieder daran gemacht, den Verein anderweitig zu organisieren und auch zu erweitern. Gleichzeitig hat er seinen Namen in Verkehrsverein abgeändert. Derselbe will intensiver wie früher den Sommerfrischlern, die sich immer mehr, dienlich sein; er gibt dieserhalb auch allen Interessenten, die sich von außerhalb an ihn wenden um Auskunft über vorübergehenden oder dauernden Aufenthalt in J. J. J., genaue Auskunft. Vorsitzender des Vereins ist zurzeit Kaufmann Friedrich Ziegenmeyer. Der Verein befaßt sich seiner erweiterten Tendenz entsprechend auch mit rein häußlichen Angelegenheiten. So verhandelte er in seiner gestrigen ersten größeren Sitzung über: 1. Ist die Errichtung einer Schwimm- und Badeanstalt notwendig? 2. Liegt die Erhaltung des Tiergartens als öffentlicher Park im Interesse unserer Stadt? Zum ersten Punkt wurde erwähnt, daß der vorhandene Badeweiher, der auf einem halbkreisförmigen schattigen Weg zu erreichen, zum Schwimmen und Baden überhaupt total ungeeignet ist und daß es im Interesse der ganzen Stadt und ihrer Schulen liegt, wenn eine ordentliche Badeanstalt errichtet wird. Da die Stadt als solche das Unternehmen nicht ausführen kann, soll eine gebildete Kommission versuchen, einen Privatunternehmer für die Sache zu gewinnen. Der Verkehrsverein wird dann die J. J. J. Garantien wie auch den Betrieb übernehmen. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß das Projekt in nächster Zeit realisiert wird. Der zweite Punkt der Tagesordnung, den Tiergarten betreffend, rief eine lebhafteste Debatte hervor. Allgemein war man der Ansicht, daß der Tiergarten die Ehre der Stadt ist und ihr auf jeden Fall erhalten werden muß. Der jetzige Eigentümer ist der Fiskus. Dieser will das Gelände umtauschen gegen ein weit größeres an der hohen Kanzel und eine Barzulege. Der Bestand an der hohen Kanzel bildet ein integrierender Bestandteil der städtischen Gärten und man gibt ihn nicht gern her. Es soll darum versucht werden, daß der Fiskus andere Bedingungen stellt. Eine dahingehende Resolution wurde gefaßt und den städtischen Körperschaften übermittelte. Der Vorstand wurde ferner beauftragt, geeignete Schritte zu tun, um kaufkräftige Leute zu gewinnen, die an unsere Wälder, die alle bequem zu erreichen sind und genügend mit Wasser versorgt werden können, Sommerfrischen errichten. Das Gelände ist durchweg billig und soll den Bauherren auf jede Weise entgegengekommen werden. — Der hiesige, 1844 gegründete Turnverein wird sich mit über 70 Mitgliedern am künftigen Turnfest beteiligen; auch die große Altersklasse, welche am letzten Samstag sich am Empfang der Amerikaner in Madesheim auf Einladung des Wiesbadener Männer-Turnvereins beteiligte, wird geschlossen im Festzuge sein. Es ist erfreulich, zu sehen, wie gerade unsere Ältesten und angesehenen Bürger sich lebhaft an der Turnische beteiligen, sie sind noch erfüllt von ihrem Rhythmus Geiste; den Jugendlichen ein leuchtendes Vorbild. — Die hiesige vereinigte Volks- und Realschule schließt am kommenden Samstag für drei Wochen ihre Pforten. — Bei dem am letzten Sonntag in Steinbach stattgefundenen Guts-Adolf des Defenais J. J. J. schlug der V. J. J. in das Festzelt ein. Dasselbe war glücklicherweise gerade von allen Teilnehmern verlassen worden.

n. Gamburg, 16. Juli. Mit der Taubkammer Elisabeth Dienst aus Nied wurde in die hiesige Anstalt dieser Tage der taufendste Jüngling aufgenommen.

S. Vorn, 16. Juli. Einen recht schönen Verdienst finden eben die Leute in unseren Niederwaldungen. Der Boden ist rot von Erdbereen, so daß mit leichter Mühe 8 bis 10 Schoppen am Tage gepflückt werden können. Da die Ortsbehörde das Plündern der Beeren in unseren Wäldern allen Fremden verboten hat, kommen viele Leute, besonders aus Wiesbaden, hierher, um sich einen Erlaubnischein zu lösen. Die Beeren werden meistens nach Wiesbaden abgeleitet oder in die Kurhäuser nach Langenlonsbach getragen und mit 35 bis 40 Pf. pro Schoppen bezahlt.

S. Höchst a. M., 16. Juli. Seit Dienstag wird die 13 Jahre alte Kaiserin Wilhelmine Meil aus Nied vermisst. Das Kind war auf Veranlassung des Erziehungsvereins in den unteren Waldungen und sollte am Dienstag als Hauptbesuchsgast gegen seine Stiefmutter ausreisen, bei der es diese Tage erkrankt haben soll. Es scheint, als habe sich die arme Kleine aus Furcht vor den etwaigen Folgen dieses Termins ein Leid angetan.

X. Diez, 16. Juli. Herr Wilhelm Valber, welcher 34 Jahre der freiwilligen Feuerwehr als 1. Kommandant vorgesetzt hatte, ist infolge eines Augenleidens zurückgetreten. In Anbetracht seiner großen Verdienste um die Wehr veranlaßte dieselbe gestern Abend einen Kommerz im R. Stollischen Gartenlokal, woran auch Mitglieder der Magistrate und der Stadtverordneten teilnahmen. Als Anerkennung für seine Leistungen ernannte ihn die Wehr einstimmig zum Ehrenkommandanten und überreichte ihm eine Ehrennadel, einen Feuerwehrmann auf der Brandstätte darstellend und eine in nationaler Farben prangende Urkunde in schöner Mappe. Gleichzeitig wurde der vor 25 Jahren eingetretenen Wehrmänner ehrend gedacht.

X. Diez, 17. Juli. Der Wehrgeschäft Groß von hier, welcher vor ungefähr 14 Tagen sich in die Hand schmitt und dann die Wunde zunahm, litt bald darauf an Blutvergiftung. Vor einigen Tagen trat Scharlach ein. Der Patient wurde alsbald in die Klinik nach Gießen verbracht. — Herr Kaufmann Adolf Stahlschmidt von hier, ein Mann von 65 Jahren, besuchte in Frankfurt den Fiskus Schumann. Beim Verlassen desselben fiel er so unglücklich, daß er einen schweren Oberschenkelbruch erlitt, und zwar an demselben Bein, an welchem er vor mehreren Jahren eine Operation vornehmen lassen mußte und seitdem hinkte. Durch die Sanitätsmannschaft wurde er dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

o. Rastatt, 17. Juli. Die Stadtverordneten wählten in ihrer letzten Sitzung mit sechs gegen fünf Stimmen Herrn Seeliger Adomeit zum Magistratschef.

Aus der Umgebung.

Cym. Frankfurt a. M., 16. Juli. Einen grausigen Mord machten Schmitt, die vor Frankfurts Toren Mord machten. Als sie etwa in der Mitte eines Feldes angelangt waren, fanden sie mitten im Korn eine weibliche Leiche, die die linke Hand bis auf den Knochen am Handgelenk durchgeschnitten hatte. Ein noch blutiges Küchenmesser lag neben der Leiche, die bereits begann in Verwesung überzugehen. In unmittelbarer Nähe der Leiche lag ein Fläschchen, in dem sich noch ein Rest Salzsäure befand. Es handelt sich, dem Trauring nach zu schließen, den die Leiche trug, um eine erst jung verheiratete Frau, die sich anfänglich die Pulsadern zu öffnen versucht und dann noch Salzsäure zu sich genommen hatte. Die Leiche konnte noch nicht rekonstruiert werden.

S. Mainz, 16. Juli. Bei dem Elektrizitätswerk Kastel soll der Gleichstrom allmählich in Drehstrom umgewandelt werden. Hierdurch wird sich der Bezug von elektrischer Kraft in Kastel bedeutend verbilligen. Aber die Straßenbrücke wird ein Kabel gelegt werden, später auch ein solches über die Kaiserbrücke, damit die neue Pionierfaserne und die Albersche Fabrik mit elektrischem Strome versehen werden können. Die Beleuchtungsart der neuen Kaserne wird also hochmodern werden. — Der Vorstand der Deutschen Fleischerei-Verbandsvereinschaft tagt hier nächsten Montag und Dienstag. Bekannt ist das Verwaltungsgeschehen der Genossenschaft hier in Mainz. In den folgenden Tagen finden Dampferfahrten und der Besuch der Darmstädter Ausstellung statt.

r. D. Darmstadt, 16. Juli. Der in einem hiesigen Materialwarengeschäft tätig gewesene 17½ Jahre alte Kaufmann Richard Hartmann aus Frankfurt a. M. hat sich aus Liebeskummer mit Chankali vergiftet.

* Mainz, 17. Juli. Rheinpegel: 1 m 04 cm gegen 1 m 01 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Die gestohlene Uhr.

Im Vorjahre, bei Gelegenheit eines Umzuges, entwendete der Tagelöhner Sch. von hier einer Dame eine goldene Damenuhr mit goldener Kette im Werte von etwa 105 M. Er begab sich mit den Gegenständen zu einem Uhrmacher, um sie ihm zum Kauf anzubieten, derselbe legte zwar den Anlauf ab, er reichte die Sachen jedoch einem eben im Lokale mit anwesenden anderen Uhrmacher namens M., und dieser brachte sie auch für 12 oder 15 M. an sich. — Sch. ist i. J. wegen des Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Nachdem er den bezugsnehm hatte, an den er sie verkauft, wurde M. der Prozeß gemacht wegen Hehlerei und vom Sadfengericht ist er deshalb auch zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden, er hat jedoch wider das Urteil die Berufung angemeldet und erzielte heute einen Freispruch.

Vier Feuerwehrmänner als Brandhüter.

S. & H. Stuttgart, 16. Juli. In der Nacht zum 12. März dieses Jahres brannten in dem Dorfe Holzgerlingen, Oberamt Böblingen, in der Backstraße eine Scheune und ein dazu gehöriges Wohnhaus vollständig nieder. Das Niederbrennen dieser Gebäude kam vielen Leuten sehr gelegen, denn in Holzgerlingen wurde ein Bahnhof errichtet, und es sollte eine neue Zufahrtstraße zu dem Bahnhofe geschaffen werden. Ein Teil der Einwohner wünscht die Zufahrtstraße als Verlängerung der Backstraße, aber diesem Plan standen die obengenannten Gebäude entgegen, und da man in Holzgerlingen den Weg des Anlaufs oder der Entleerung noch nicht zu kennen scheint, dieser Weg zweifellos auch mit Kosten verbunden ist, so ging im Dorfe bald das Gerüde, daß es in der Backstraße brennen müsse. Und es brannten

dann am 12. März auch die den Weg sperrenden Gebäude nieder. Aber das Feuer hätte sich noch weiter ausbreiten und auch das danebenliegende Wohnhaus mit einschließen müssen. Da dieses nicht geschah, so wurde auch hier nachgeholfen. Denn am Morgen nach dem Brande der Scheune fand man hier in einem Reisighaufen eine Kerze, die aber durch das damals herrschende Schneegestöber verdrängt worden war. Diese Kerze führte zur Entdeckung des Brandhüters der Scheune, denn sie stammte aus der Feuerwehr-Laternen des Maurers Christian Schmidt, und auch die übereinstimmung des Stenogramm wurde festgestellt. Schmidt wurde verhaftet und nannte nunmehr auch seine Mitschuldigen: die Maurer Christian Dietrich, Jakob Blossing und Jakob Krauß. Für die vier Maurer bedeutete die neue Zufahrtstraße eine große Zeiterparnis, da sie den Weg zu ihrem Steinbruch erheblich verkürzte. Es wurde denn auch festgestellt, daß Krauß, nachdem ihm Schmidt 20 M. versprochen und die anderen beiden gut zugeredet hatten, sich bereit gefunden, die Scheune in Brand zu stecken. Während Schmidt und Krauß in die Scheune stiegen und eine brennende Kerze ins Stroh steckten, packten die beiden anderen auf, daß niemand von dem nächtlichen Treiben etwas merkte. Nachdem sie sich überzeugt, daß die Kerze Feuer gefangen und das Feuer sich ausbreitete, gingen die vier in ihre Wohnungen und legten sich zu Bett. Als dann die Feuerzeichen ertönten, fanden sie auf, legten ihre Feuerwehruniform an und eilten noch dem Brandplatz, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. Als sich bei den Löscharbeiten herausstellte, daß das danebenliegende Haus nicht mit abbrechen würde, versuchten Krauß und Schmidt unter Zuhilfenahme eines Reisighaufens, auch dieses Haus in Brand zu stecken. Wegen dieser Straftaten hatten die vier Feuerwehrmänner vor dem hiesigen Schwurgericht, und zwar wegen gemeinschaftlich verübter Brandstiftung, Krauß und Schmidt außerdem wegen versuchter Brandstiftung, Schmidt außerdem auch noch wegen Verleitung zum Meineide zu verantworten. Der Gerichtshof kam, nachdem die Geschworenen die Schuldfragen bejaht, zu folgendem Urteil: Schmidt erhielt drei Jahre drei Monate, Krauß drei Jahre drei Monate, Blossing ein Jahr sechs Monate und Dietrich ein Jahr drei Monate Zuchthaus. Bei der Strafabmessung berücksichtigte der Gerichtshof, daß in Holzgerlingen eine gewisse Vermirrung der moralischen Begriffe eingerissen sei.

hd. Hamburg, 16. Juli. Heute vermittelte begann vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß gegen den Verstarbeiter Karl Drews, Paul Schreier und den Wäffelmacher Michael Schuster. Die Anklage lautete ursprünglich auf Hochverrat; dann aber, nach der Verweisung vom Reichsgericht an das Landgericht, auf Aufreizung der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten, von Angehörigen des Heeres und der Marine zur Meuterei. Trotz des Hinweises des Verteidigers auf den öffentlich geführten Liebes-Prozeß vor dem Reichsgericht war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Sport.

Motorboot-Regatta auf dem Rhein.

Die Motorboot-Regatta auf dem Rhein, die vom Motorjachtclub veranstaltet wird, hatte am Donnerstagmorgen 8 Uhr bei regnerischem Wetter in Düsseldorf ihren Anfang genommen. Der Eröffnungstag brachte als erste Etappe die Zuverlässigkeitsfahrt Düsseldorf-Coblenz, an der sich 18 Boote der verschiedenen Klassen beteiligten.

Lang-Konkurrenz.

Am Donnerstagfrüh wurden in der Klasse I die drei Boote „Dijelotte Daimler“, „Hein-Mild“ und „Benz III“ vom Starter entlassen, die ziemlich geschlossen starteten. Als zweite Gruppe nahmen die kleineren Kajitsboote das Rennen auf und passierten innerhalb 45 Sekunden die Startlinie in der Reihenfolge „Dürkopp II“, „Coeur-Dame“, „Aromhont“, „Altha“, „Sophie-Elisabeth“ und „Rembrandt“. Eine halbe Stunde später starteten die offenen Boote mit einem Nennwert von 5 und darüber in der Reihenfolge „Eberel“, „Marga“, „Selva“, „Dürkopp III“ und „Benz II“, während die Kajitsboote gleicher Größe unter Führung von „Erica“ vor „Steipner II“ und „Panhard Devasior“ das Rennen aufnahmen. Eine Enttäuschung brachten nur die Kajitsboote. „Dürkopp VIII“ ist in die Klasse der offenen Boote hinüber gekommen. „Benz I“, „Dijelotte“ und „Dito“ waren nicht fertig und so ging nur „Mercedes Hoffmann“ über die Bahn. Das Boot hatte bereits vor dem Start wegen Überdrehens des Motors Schwierigkeiten, der schließlich 10 Minuten nach dem Startschuß ausbrach, später jedoch keine Führer im Stich ließ und diese zwang, noch vor Benrath anzugeben. „Marga“ brach eine Viertelstunde unterhalb des Bieles in Mülheim ein Fahrrad und war damit für die Konkurrenz des Tages verloren, während die übrigen Boote das Ziel in Bonn in der Mehrzahl bis abends 6 Uhr erreicht hatten. Die für die erste Etappe zur Wertung gelangenden Zeiten sind: Klasse I: „Benz III“ 2 Stunden 53 Minuten 50 Sekunden, „Dijelotte Daimler“ 2 St. 55 Min. 43 Sek., „Hein-Mild“ 3 St. 20 Min. 2 Sek., Klasse II: „Altha“ 4 St. 4 Min. 8 Sek., „Dürkopp II“ 4 St. 27 Min. 48 Sek., „Coeur-Dame“ 4 St. 35 Min. 8 Sek., „Sophie-Elisabeth“ 4 St. 37 Min. 44 Sek., „Aromhont“ 5 St. 52 Min. 55 Sek., Klasse III: „Selva“ 1 St. 42 Min., „Eberel“ 1 St. 47 Min., „Dürkopp III“ 1 St. 57 Min., „Benz II“ 2 St. 14 Min. 12 Sek., „Marga“ aufgegeben. Klasse IV: „Steipner II“ 2 St. 18 Min. 30 Sek., „Erica“ 2 St. 22 Min. 22 Sek., „Panhard Devasior“ 2 St. 45 Min. 10 Sek., Klasse A: „Dürkopp VIII“ 1 St. 51 Min. 25 Sek., „Mercedes Hoffmann“ aufgegeben.

* Die olympischen Spiele in London verregneten am Donnerstag vollständig, so daß die Radkonkurrenzen ausfallen mußten. Zur definitiven Entscheidung kamen

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Ganz“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 60 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 3 Mt. 60 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeb. —
Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Preisstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 56 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 30 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige
Werbeflächen. Wange, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 332.

Wiesbaden, Samstag, 18. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Der Zwist im Flottenverein. — Vor der Reichsfinanz-
reform. — Balkanfragen. — Nervosität in England.

Ein altes Erbfeind der germanischen Rasse ist der Geist der Parteilichkeit, der schon oft schweres Unheil angerichtet und gar manchmal uns um die Frucht saurer Arbeit gebracht hat. Diese Erscheinung tritt wieder einmal in der Krise zutage, welche augenblicklich der Deutsche Flottenverein durchzumachen hat. Es ist bekannt, welchen großen Verdienst sich diese Vereinigung um die Ausbreitung des Flottengedankens in ganz Deutschland erworben hat, wie durch sein Wirken das Verständnis im Volke für unsere Wehrkraft zur See immer weiter Boden gefaßt hat, so daß Marinevorlagen kaum noch solchen Schwierigkeiten begegnen dürften, wie es früher der Fall war. Der in dem genannten Verein jetzt herrschende Zwist kann aber leicht den schönen Bau ins Wanken bringen, zum mindesten aber doch der Werbearbeit für die von ihm vertretenen Ideen schweren Schaden zufügen. Grundsätzliche und zum Teil wohl auch persönliche Differenzen spielen hinein und die Dinge scheinen jetzt eine Wendung genommen zu haben, die den kaffenden Miß verbreitern wird. Die Übernahme des Präsidiums durch den Großadmiral v. Köster hat, obwohl es besonders durch die Beschlüsse der Danziger Tagung sich sehr wohl voraussehen ließ, für die Vertreter der sogenannten schärferen Tonart bekanntlich das Signal gegeben, dem Flottenverein in seiner jetzigen Zusammensetzung den Rücken zu kehren, weil man glaubt, daß unter dem neuen Regime die Unabhängigkeit des Vereins nicht gewahrt bleiben, sondern daß man sich unter das Joch des Reichsmarineamtes beugen würde. Ob es tatsächlich dahin kommen wird, sollte doch erst abgewartet werden. Admiral Köster hat während seines aktiven Dienstes mehr wie einmal gezeigt, daß er ein Charakter ist, und man darf von seiner Persönlichkeit durchaus annehmen, daß er sich von Außenstehenden die Wege, die der Flottenverein zu gehen hat, nicht vorschreiben lassen wird. Diese Ermäßigung scheint auch von den Landesverbänden des Flottenvereins, nachdem sich die erste Aufregung etwas gelegt hat, mehr und mehr ab zu lassen, und wenn auch eine Reihe von Austritten zu verzeichnen ist, so hat doch eine Reihe großer Verbände ausdrücklich erklärt, an den Beschlüssen der Danziger Tagung festzuhalten, und unter diesen Umständen kann vielleicht gehofft werden, daß die Abbröckelung keine so große sein wird, so daß bei einer maßvollen Agitation, die über das Ziel nicht hinausgeht, der Flottenverein erneut er-

sprichlich in der Ausbreitung des Flottengedankens wirken wird.

Auf dem Gebiet der inneren Politik herrscht naturgemäß augenblicklich sommerliche Ruhe vor, um so mehr aber werden die Vorbereitungen in aller Stille für die winterliche Kampagne getroffen, bei der es diesmal an Lebhaftigkeit kaum fehlen dürfte, gilt es doch das große Werk der Finanzreform, die sich nicht länger hinausschieben läßt und an deren Einbringung zum Herbst bei den beteiligten Stellen mit Volldampf gearbeitet werden muß. Neue Steuern sind noch nie mit Vergnügen aufgenommen worden, man hat sich ihrer zu erwehren gesucht so lang es ging, aber eine sich erhebende Opposition muß als durchaus berechtigt betrachtet werden, wenn man sehen muß, wie wieder unzweckmäßige und gerade die weniger Leistungsfähigen Schultern belastende Steuerprojekte ausgeheckt werden. Was alles kommen wird, weiß man nicht genau, aber man weiß, daß die Steuer-schraube kräftig angezogen werden wird, ebenso, daß nach den eigenen Worten vom Regierungstisch Bier und Tabak tüchtig werden bluten müssen. Aber nicht genug damit, hört man jetzt von anderen neuen Vorschlägen, die wenig Sympathie erwecken können. So heißt es, daß Gas und elektrische Kraft zur Besteuerung herangezogen werden sollen, auch eine Wehrsteuer soll kommen, während man von einer weiteren Heranziehung der Einnahmen der Banken- und Finanzwelt absehen will. Höchstens will man, um das ganze Menü schmückender zu machen, die Brantweinsteuer, unter Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Linken, einer Reform unterziehen. Herr Sydow, der augenblicklich noch immer in den Bundesstaaten herumreist, um Propaganda für seine Vorschläge zu machen, die selbst bei den Bundesratsmitgliedern wenig Gegenliebe finden, dürfte sich daher in seiner Haut nicht sehr wohl fühlen, und eine schwere Probe sieht ihm im kommenden Winter bevor.

Um so lebhafter geht es augenblicklich, wie selten sonst in dieser Jahreszeit, auf dem Gebiet der auswärtigen Politik zu. Präsident Fallières ist nach den nordischen Staaten unterwegs und diese Reise führt ihn vor allen Dingen zu einer Begegnung mit dem Zaren, die bekanntlich auf der Rede von Reval stattfinden soll. Dort werden auch die Herren Nidion und Tsvolsky eifrig Besprechungen pflegen, denn die gesamte internationale Situation ist augenblicklich eine recht verwickelte und erfordert dringend eine Klärung nach der einen oder anderen Seite hin. Gegenwärtig ist es wider Erwarten weder die marokkanische Frage — welche ansehnend auf einen toten Strang geraten ist — als vielmehr der Balkan, der in das Konzert der Mächte Mißtöne zu bringen droht. Die Verhältnisse in Mazedonien bedürfen endlich der Regelung, und nunmehr ist die Lage durch die

große Bewegung der Jungtürken in jener Provinz noch bedeutend verwickelter geworden. England und Rußland haben sich, wie erinnerlich, gelegentlich der Entree zwischen König Eduard und dem Zaren, die auf der Rede von Reval ebenfalls stattgefunden hat, über ein gemeinsames Aktionsprogramm so ziemlich geeinigt unter selbstverständlichem Anschluß Frankreichs. Dieses Zusammengehen mußte bei den übrigen interessierten Mächten peinliches Befremden hervor-rufen, da keine Großmacht sich eine völlige Ausschaltung gefallen lassen kann, und so blieb denn England und Rußland, um keinen folgen schwereren Konflikt herauf-zubeschwören, nichts anderes übrig, als auch die übrigen Mächte hinzuzuziehen, wodurch zweifellos die Situation an Ernst verloren hat, wenn-gleich der politische Himmel noch durchaus nicht sich wolkenlos wölbt. Es ist darum bemerkenswert, daß Tsvolsky zu einer gründlichen Aussprache mit dem österreichischen Minister des Äußeren Baron Tschernthal zusammentreffen wird. Ebenso heißt es — diese Mel-dung ist allerdings vorläufig demontiert —, daß Tsvolsky auch mit Bülows konferieren will, so daß man das deutsche Bestreben vorwalten sieht, etwaige Diffe-renzpunkte auszugleichen. Es herrscht eben doch in der Tat allerorts ein lebhaftes Friedensbedürfnis und es war wohl nicht ganz ohne Absicht, wenn der Berliner französische Volschaffer Cambon in seiner vielbemerkten Ansprache gelegentlich des National-festes auf dieses Moment hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß man sich durch umherwirrende Alarmgerüchte nicht beunruhigt fühlen solle. Dieser gewandte Diplomat hat damit durchaus das Rechte getroffen, und eine Beruhigung der Gemüter wäre wirklich am Platze, da man sieht, daß die Mächte auf der einen Seite Zusammenstöße vermeiden wollen, während man andererseits die Gewißheit haben kann, daß unsere Reichsregierung die Interessen Deutsch-lands, die auf dem Balkan, wie man nicht vergessen sollte, keineswegs die ersten sind, mit Energie und vollster Wahrung unserer Würde vertreten wird.

Die Aufforderung zur Veruhigung der Gemüter sollte man sich speziell auch in England zu Herzen nehmen, wo wieder einmal die Leute Ober-wasser zu gewinnen trachten, auf welche der Name Deutschland wirkt wie das rote Tuch auf ein gewisses Tier. Die Erfolge Zeppelins lassen unsere lieben Vettern jenseits des Kanals keine Ruhe, man befürchtet, daß die mächtige Flotte wenig Wert haben würde, wenn es Deutschland gelingen würde, noch weitere Er-folge auf dem Gebiet der Luftschiffahrt zu erzielen. Schon malt man die Möglichkeit einer Invasion deut-scher Truppen an die Wand und die Furcht vor deut-schen Spionen, die sogar im Parlament bereits zur Sprache gekommen ist, scheint zu einer wahren Epidemie auszuarten. Deutschland gilt eben noch immer bei vielen Leuten als „der“ Feind und diese

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Die Auswanderung der Berliner. — Fremde in Berlin. — Ein Bild. — Allerhand Besorgnisse. — Vom Chauvinismus. — Der volle Mund. — „Weidenheit ist eine Zier!“ — Amerikanische Gäste. — Gefangene „Arion“. — Miß Anna Morgan. — Der Diplomat. — Die Suche nach dem Verlorenen. — Ein mutiges deutsches Mädchen.

300 000 Personen etwa, Männlein, Weiblein, Kinder, haben im ersten Drittel dieses Monats Berlin verlassen, um außerhalb der Reichshauptstadt Erholung und Ge-sundheit zu suchen. Dreimalhunderttausend Menschen, die ihre Wohnstätten in Stich ließen und auf Wanderung gingen mit notwendigem, oft auch recht überflüssigem Sad und Pack, man denke sich diese Karawane einmal zusammengefaßt in Reich und Glied! Berlins Ein-wohnerschaft hat ihre Auswanderung vollzogen, härter als in den Vorjahren, dafür ist die Einwanderung schwächer als sonst, und viele Hoteliers machen bedrübte Gesichter, ihrem Beispiele folgen die Inhaber der auf Fremdenverkehr angewiesenen Restaurants und Ge-schäfte. Die oftgenannte „schlechte Konjunktur“ mag ja viel dazu beitragen, daß in letzter Zeit die Fremden nicht so zahlreich bei uns erscheinen, aber es müssen wohl auch andere Ursachen mitsprechen, die dieses Zurück-bleiben verursachen, das für viele Kreise eine wesentliche wirtschaftliche Schädigung bedeutet. Aus unserer Kauf-mannschaft heraus hat sich denn auch vor kurzem eine Zentralfürsorge für die Interessen des Fremdenverkehrs gebildet, deren Mitglieder mancherlei vorschlugen, was zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen soll. Über theoretische Erörterungen ist man freilich noch nicht hinausgelangt, sie betrafen die mannigfachen Dinge, so u. a. Frau Mode, Theater, Hotels, Vermehrung der

Kongresse, Steuerfreiheit der auswärtigen Besucher während mehrerer Monate, Einführung eines Korso, Errichtung von Auskunfts-Bureaus, Herausgabe von Fremdenführern, Verschärfung der Abperrungsmah-regeln bei besonderen festlichen Veranstaltungen und dergleichen mehr. Alles ganz gut, praktisch durchführbar und willkommen für das wachsende Weltstadtbild der einstigen unscheinbaren kurfürstlich-brandenburgischen Residenz, aber ob es im gewünschten Sinne durchgreifend wirken wird, steht das zu bezweifeln.

Eine bescheidene Frage, die jetzt, wo 300 000 Be-wohner und Bewohnerinnen unserer Reichshauptstadt in die Ferne gezogen sind, vielleicht gerade „draußen“ ihre Beantwortung erhält: haben die Berliner nicht häufig selbst daran schuld, daß viele Fremde hier nicht das finden, was sie erwarteten, und daß sie unserer Stadt mit einiger Enttäuschung den Rücken wenden? Mit tiefer Genugtuung ist es anzuerkennen, wie lässig und frisch sich Berlin angeschlossen hat, nur vergleiche man es nicht leicht hochtrabend mit den anderen großen Kultur-stätten und, noch weit schlimmer, blide nicht, was man oft genug hören und wohl auch lesen kann, mit Geringschätzung und Überhebung auf jene herab. Was ist uns London, was Paris, ganz zu schweigen von Wien! — Offen gesagt, der Chauvinismus, den wir so gern unseren westlichen Nachbarn vorwerfen, er hat bei uns eine recht große Ausbreitung gewonnen, in allen Ständen, in allen Bevölkerungsschichten. Verächtlich der, welcher nicht auf sein Vaterland, auf seine Heimatstadt hält und nur das Fremde anerkennt — töricht der, welcher in übertriebenem Lokalpatriotismus alles Nahe-liegende kritiklos in glänzendem Lichte erblickt und jenseits der Grenzpfeile nichts Beachtenswertes mehr zu finden glaubt. Dieser Chauvinismus hat sich gerade in längerer Zeit bei uns mehr, als uns gut ist, geltend gemacht und die selbstmachten Blüten getrieben: Berlin soll eben die Weltstadt par excellence sein, ihr dasiet nichts Unbedeutendes, nichts Kleinfaches an, mit ihr verglichen stehen die übrigen Städte weit zurück, auf allen Ge-

bieten schreitet sie leuchtend voran in tadelloser Vollkommenheit.

Dieses übrigens nicht erst seit kurzem datierende Hinausposaunen der unerreicht dastehenden jüngsten Weltstadt hat nicht wenig zu der Unbeliebtheit der Berliner und Berlins selbst in der Provinz wie über die deutschen Grenzen hinaus beigetragen.

Zu den Gästen, die sich hier einer besonders herz-liehen Aufnahme erfreuten, gehörten die Mitglieder des New Yorker Gesangsvereins „Arion“, die in der Phil-harmonie ein Konzert veranstalteten, das den weiten Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Und ein hübscher Erfolg floß durch die Einnahmen in die Kassen dieser wohlthätiger Veranstaltungen, denn die Sänger betrachten es als Ehrenfache, die Ergebnisse ihrer Kon-zerte Darbenden und Unglücklichen zukommen zu lassen.

Einen anderen interessanten Gast aus dem Dollar-lande beherbergte Berlin für mehrere Tage und zwar Miß Anna Morgan, die 23jährige Tochter des Multimillionärs Pierpont Morgan, der im letzten Sommer mit verschiedenen Freunden Deutschland be-sucht und in Kiel auch vom Kaiser empfangen wurde. Die Erzählungen des Vaters von seinen auf deutschem Boden gewonnenen Eindrücken mögen die junge Dame bestimmt haben, sich bei uns des näheren umzusehen, nicht was Berlin an Vergnügungen und Firt bietet, sondern was hier auf dem Gebiete der sozialen Hilfs-tätigkeit geleistet wird, denn das schlanke, blonde Fräulein, das einstmals in Millionen „pauschen“ kann, wendet eine über jede Spielerei und Koketterie hinaus-gende Teilnahme der Arbeiterfürsorge zu. Freilich verlaniet noch nichts über ihre Studien im Banne des schaffenden, rüstigen, vom Rauchen der Dampfmaschinen und vom Raseln der Räder erfüllten Berlins, davon werden wir wohl erst etwas vernahmen, wenn Miß Morgan heimgekehrt ist.

Sehr hübsch und ungefürt ist der Aufenthalt eines weiteren Gastes aus Amerika, Herr Diplo-mat Docus nennt er sich, und es ist nur gut, daß er recht-

Elemente sind eifrig bemüht, den ihnen nicht sehr genehmen deutschfreundlichen Kurs der Regierung zu stören, wobei sie selbstverständlich nicht an der üblichen tendenziösen Maché fehlt. So muß die Reise des deutschen Geschwaders nach dem Atlantischen Ozean herhalten, in dem man darin eine „Bedrohung“ Englands erblickt, obwohl die Entblößung der deutschen Küste doch gerade ein Beweis der friedlichen Auffassung der Lage durch maßgebende Stellen Deutschlands darstellt, und das in einem Augenblick, wo England seine gesamte Streitkraft zur See zu großen Übungen in der Nordsee konzentriert hat, ohne daß es in Deutschland einem vernünftigen Menschen einfällt, hierin ein „drohendes“ Moment für uns zu suchen.

Kein Urteil und doch gerichtet.

Sechzehn Tage haben ein außerordentliches Richter-Kollegium, der vielgenannte Berliner Oberstaatsanwalt, eine felsenintellektuelle Geschworenengruppe, zwei bekannte Berliner Anwälte, ein Heer von Zeugen um das Schicksal des Fürsten gekämpft. Man hätte glauben müssen, fast drei volle Wochen hätten genügt, um dem standhaften Reugnen Sr. Durchlaucht den Gesetzesparagrafen entgegenzusetzen, der auf Meineid Ruchthum setzt. Und der großen Masse des Volkes, die noch immer allzuleicht — leider nicht immer ohne den Anschein der Berechtigung — an Klassenjustiz zu glauben geneigt ist, hätte man ein für allemal ein lehrreiches Beispiel gegeben, wie in Deutschland die Gleichheit vor dem Gesetze ein Rocher de bronze ist. Doch nicht, was man gehofft, sondern was man leise geahnt hatte, ist eingetroffen.

Nachdem 69 Zeugen vernommen worden waren, mußte man in die Charité überfiedeln. In dem Konferenzzimmer der Ärzte sah man zu Gericht über einen geistig überaus regen, aber körperlich kranken Mann. Und während die Ärzte mit aller Rücksichtslosigkeit gegen das Gericht Diagnose auf Verhandlungsunfähigkeit stellten, mußte der schwer schaffende Vorsitzende mit Milde und Barmherzigkeit die Diagnose auf Meineid durch die Zeugen stellen lassen. Mitleidig ruhte das Auge der Geschworenen auf dem schwerkranken Mann, der als Todeskandidat Mitleid verdiente. Und wie gewöhnlich mußte der Fürst diese seine Unbeholfenheit in Erwartung der letzten Lebensstunde auszunutzen, um sich den Geschworenen menschlich näher zu führen. Dies Kind, kein Engel ist so rein, sollte ihrer Schuld empfinden sein. Kein Wunder, daß der Fürst unter Aufbietung aller seiner Kräfte das Urteil in der Charité erwarten wollte. Fünf Mitleidige hätten sich allenfalls gefunden.

Auf diesen gefährlichen, unwürdigen Zustand mußte man erst in der Presse hinweisen, ehe das Gericht ihn empfand. Gestern hat man durch des Fürsten schlaun Plan einen dicken Strich gemacht, hat die Verhandlung trotz dem geharnischten, wohlpräparierten Protest des Fürsten verlagert. Daß dieser Protest des Fürsten, der als schwerkranker Mann sich mit großen Worten über seine Ehre und Unschuld gegen Staatsanwalt und Ärzte sträubt, die ihm die Ruhe des Krankenzimmers sichern wollen, daß dieser Protest eine wohlüberlegte Pose seiner Durchlaucht ist, berechnet auf das Mitleid der Öffentlichkeit, das wird man sich nicht verhehlen dürfen, auch dann nicht verhehlen dürfen, wenn man dem Opfer des Trauerspiels, ein Gefühl menschlicher Teilnahme an seinen physischen und sicherlich viel schlimmeren seelischen Leiden nicht versagt. Wir wissen sehr wohl, daß es viele, sehr viele Leute gibt, die dem Fürsten auch diese Teilnahme nicht mehr entgegenbringen können. Nicht nur solche, die aus engherzigen Klassenrücksichten sich des Opfers freuen, das da nun am Boden liegt, sondern

auch solche, die in ihrem nationalen Empfinden die Schande nicht verwinden können, die Fürst Eulenburg dem deutschen Namen angetan hat! Es sind sehr weite Kreise, die nicht gerade erbaut sind von diesem Prozeßausgang, der dem des Hornberger Schießens gar sehr ähnelt. Man ist der Ansicht, nachdem Riedel und Ernst ihre Aussagen dem Fürsten ins Gesicht geschleudert, nachdem Trost und andere ihre Erlebnisse drastisch genug geschildert, nachdem der Brief des Fürsten Dohna, die Legende vom Hort des Protestantentums, der Fall Rißler usw. eine beredte Sprache gesprochen hatten, war es nicht mehr vonnöten. Zwei Duzend Leumundszungen und dazu die Münchener Schöffen über den großhärigen Riedel und den durch den Prozeß an Leib und Seele gebrochenen Ernst ihr Urteil abgeben zu lassen. Ob man sich für den einfachen Mann aus dem Volke wohl auch diese Mühe gemacht hätte? Man hätte die Wucht der Anklage des Meineides mehr gegen den Fürsten als gegen Ernst und Riedel richten sollen. Man hätte weniger die hohe Genialität des Angeklagten und mehr seine Unwahrhaftigkeit, um nicht mit dem Fürsten Dohna zu reden, berücksichtigen sollen. Dann wäre es vielleicht doch, ohne die Verteidigung zu beschränken, zum Schluß gekommen.

Mit den Tatsachen muß man sich abfinden. Die Verhandlung ist verlagert. Und das eine gewiß, der Fürst wird nie wieder gesund werden. Er wird den Rest seines Lebens unter den liebenden Händen seiner treu zu ihm haltenden Familie und unter den wachsamsten Augen des Gesetzes verbringen. Ins Untersuchungsgefängnis wird er nicht wandern. Zu einem neuen Prozeß wird es nicht kommen. . . .

Zeit, Geld und Arbeit sind verpufft, hört man verstimmt heute hier und da. Die große Masse des Volkes denkt anders. Fürst Eulenburg ist verurteilt ohne Urteil. Fürst Eulenburg ist in den Augen der ganzen kullivierten Welt gerichtet, auch wenn er als „Schuldloser“, ohne sein Leben zu achten, für seine „Ehre und seine Unschuld“ gekämpft haben will. Möge er und der kleine Anhang derer, die einst Günst fanden in seinen Augen, an seine Unschuld glauben — in den Augen des deutschen Volkes, über dem er fast ein Jahrzehnt in himmlischen Höhen pilgerte, und in den Annalen der Geschichte, die einst von seinem Glanz und seiner Macht kündeten, ist Fürst Eulenburg für alle Zeiten gerichtet. „Und das Grab wird sich schließen“ über einen, über den der Richterspruch ohne Urteil gefällt ist.

Aus der gestrigen letzten Verhandlung teilen wir zur Ergänzung der Drahtnachricht in der Morgenausgabe noch mit:

Nachdem die Ärzte, wie gemeldet, ihr Gutachten abgegeben haben, erhebt sich Oberstaatsanwalt Dr. Hienbiel: „Meine Herren! Ich habe einen Antrag zu stellen. Die Staatsanwaltschaft ist zu ihrem schmerzlichen Bedauern nicht in der Lage, einer Fortsetzung der Verhandlungen in der jetzigen Art zuzustimmen. Ich brauche nicht zu sagen, daß mir diese Erklärung nicht leicht fällt, denn ich habe von vornherein das dringende Interesse, zur Wahrung der deutschen und preussischen Rechtspflege dieses Verfahren so schnell und energig wie möglich durchzuführen. Ich habe diesen meinen Willen gezeigt durch Handlungen, an denen niemand imstande ist, irgendwie zu denken. Freilich behaupte ich noch immer die Presse, die Maximilian Harden nahesteht, die Staatsanwaltschaft habe nur zögernd die Anklage erhoben. Ich stelle vor dieser beschränkten Öffentlichkeit fest, daß diese Behauptung unwahr ist. Ich bin vom 22. April an, von dem Tage des im Städele-Prozeß ergangenen Urteils, mit voller Energie eingeschritten, und habe keinen Moment geschwanzt, sondern alles getan, was im Interesse der Rechtspflege unabwendbar erschien. Ob mir dies leicht oder schwer

fiel, ist völlig gleichgültig. Ich habe nichts als meine Pflicht getan. Daß die Überwindung des Protokolls der Verhandlungen im Städele-Prozeß erst eine Woche später erfolgte, liegt an der Unvollkommenheit der menschlichen Einrichtungen. Der Oberlandesgerichtsrat Meyer hat besonderen Wert darauf gelegt, das Protokoll sehr sorgfältig und gewissenhaft herzustellen. Der Eingang des Protokolls mußte von mir vor weiteren Schritten erst abgewartet werden. Ich habe alles, was notwendig war, getan. Auch die Untersuchung ist von Landesgerichtsrat Schmidt mit Energie und Eifer gefördert und das enorm große Material mit der größten Schnelligkeit bewältigt worden. Mit einer so kurzen Verhandlungszeit täglich ist eine solche Sache nicht durchzuführen, wenn sie sich nicht ins Unendliche verschleppen soll. Ich habe schon, als wir hierher überfiedelten, mich gefragt, ob denn hier eine Verhandlung möglich ist. Ich hatte noch immer gehofft, heute aber ist die Hoffnung entschwunden. Für die Staatsanwaltschaft und die Rechtspflege ist nichts ungünstiger, als eine Verhandlung in diesem Zustande. Denn da wird es manchem schwer, das harte Ja auszusprechen, das ich fordern muß. Dazu kommt, daß wir der Öffentlichkeit gegenüber einen schweren Stand haben. Würde der Angeklagte verurteilt, so würde man dies gegenüber einem so kranken Mann für ungerecht halten, würde er freigesprochen, so würde man mit Recht sagen, bei den schweren Schuldbeweisen habe wohl nur das Mitleid den Ausschlag gegeben. Dazu kommt, daß auch die sachliche Verhandlung leidet. Da wird es dramatische Szenen und Vorgänge geben, denen jemand nur mit ganzer geistiger Frische folgen kann, aber nicht ein armer kranker Mann. Dazu kommt weiter die Verzögerung der ganzen Verhandlung, die Unterbrechung eines einheitlichen Planes. Unter diesen Umständen beantrage ich, die Sache wegen Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten zu vertagen. Die Ärzte sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Angeklagte nicht voll verhandlungsfähig ist. Die Justiz hat aber nur ein Interesse an einer völlig verhandlungsfähigen Person. Ich hoffe, daß das Befinden des Fürsten sich bald so weit gebessert haben wird, daß die Verhandlungen in kürzester Frist und geschlossener Weise und hintereinander durchgeführt werden kann.

Justizrat Bronker: Wir Laien haben schon lange diese Bedenken gehabt. Würde man unter solchen Verhältnissen die Verhandlungen fortsetzen, so würde die Justiz zur Farce und die Verhandlung zur Tortur werden. Wir müssen jedenfalls pflichtgemäß dem Antrag des Oberstaatsanwalts zustimmen, so sehr sich der Fürst auch selbst dagegen sträubt. Wenn der Oberstaatsanwalt gesagt hat, daß er die Sache mit größter Energie beschleunigt habe, so hat er den besten Bundesgenossen in dem Fürsten selbst gehabt, der auch seinerseits alles getan hat, was er zur Beschleunigung hat tun können. Die jetzige Situation erfordert eine Vertagung, und wir befinden uns darin in Übereinstimmung mit jedem denkenden Menschen und mit der Öffentlichkeit und mit der ganzen Welt.

Auch Rechtsanwalt Chodziesner schließt sich mit ein, bringlichen Worten dem Vertagungsantrag an und gibt dem Oberstaatsanwalt das Zeugnis, daß nach seiner eigenen Erfahrung noch keine Sache mit solcher Gründlichkeit, Schnelligkeit und ohne Ansehen der Person gefördert worden ist, wie diese.

Mit fester und lauter Stimme erklärt hierauf der Angeklagte Fürst Eulenburg: Ich möchte hier wiederholen, ich habe keine Ahnung, wie weit die Rechte eines Angeklagten gehen. Aber ich widerspreche aus ganzem Herzen und voller Überzeugung dem, was hier vorgetragen ist, sowohl von der Seite, die gegen mich auftritt, als auch von der Seite, die mich zu verteidigen hat. Meine Gesundheit ist mir vollkommen einerlei. Ich fühle auch die Kraft, daß ich weiter verhandeln kann. Es tut mir leid, wenn die Ärzte anderer Meinung sind. Ein Schuldloser kämpft

zeitig zu seinen Vätern versammelt ward, denn wenn er in richtig lebendem Zustande mal so eine kleine Promenade die Linden hinunter vollführte und in den schattigen Tiergarten gelangte, um dort sein Frühstück einzunehmen, so würde unser schöner Park bald ein sehr ruppiges Aussehen haben und Läden aufweisen, die nicht in Jahren zu ersetzen wären. Denn besagter Diplodocus hat oder vielmehr hatte eine Länge von 25 und eine Höhe von 4 Meter; wenn er sich aufrichtete mit Stütze seiner Vorderbeine, so könnte er mit seinem Haupt in die Schornsteine der größten Berliner Miethäuser schauen, ein lieber Kerl, nicht wahr? Seit kurzem kann man ihn im Lichthof des Museums für Naturkunde bewundern, sorgsam aufgestellt, ein Geschenk A. Carnegies an unsern Kaiser; „bloß“ eine Million Mark kostete diese Gabe, die aus einem getreuen Abguss des in Albany gefundenen und im Pittsburg Museum aufbewahrten Originals besteht. Nur schauen, schauen kann man, wenn man dieses Untier betrachtet, das in vorläufigster Zeit zu der Gruppe der Dinosaurier, einer Eidechsenart, gehörte; von seinen 100 Wirbeln entfallen 75 auf den Schwanz, 14 auf den Rücken, 11 auf den Hals, der in einem länglichen, schmalen Kopf, an jenen einer Giraffe erinnernd, endet. Ein benachbarter ausgestopfter afrikanischer Elefant sieht gegen dies ungeheure Vieß wie ein Spielzeug aus, und selbst das Mammut muß weit gegen diesen Waldverwüster zurückstehen.

Einem Opfer wissenschaftlicher Forschung gilt die Expedition einer entschlossenen jungen Dame, eines Fräulein von Grumbkow, die in Begleitung eines Geologen nach Island aufgebrochen ist, um dort nach dem Verbleib, resp. nach den sterblichen Resten ihres verstorbenen Verlobten, des Dr. Walthers von Anebel, zu suchen. Genau vor einem Jahre gelangte die Trauerfunde nach Berlin, daß der junge Gelehrte und sein künstlerischer Gefährte, der Maler M. Rudloff, bei einer Tour über einen Felsensee wahrscheinlich ertrunken seien, trotz tagelangen Nachsuchens wurde von den Vermissten nichts entdeckt. Jäh wurde die Braut von der

Schreckensnachricht betroffen, sie wollte nicht an jene Verunglückung glauben und trägt sich mit der Hoffnung, daß ihr Verlobter sich mit seinem Gefährten verirrt habe, daß er an unzugänglicher Stelle überwinterte und daß sie ihm Hilfe bringen müsse — freilich weisen die Kenner Inner-Islands diese Annahme zurück und zweifeln nicht an dem Tode der Freunde. Wer aber wünschte nicht, daß das lähne deutsche Mädchen recht behalten und daß ihr gewagtes Unternehmen von dem ersuchten Erfolg begleitet sein möchte!

Aus Kunst und Leben.

ipic. Die älteste Familie. In New York ist soeben der Forschungsreisende Nikoloff eingetroffen, der sowohl durch seine romantische Geschichte, als auch durch das hohe Alter seiner Familie großes Aufsehen erregt. Er selbst ist zwar noch etwas jung, daher erst im einundsechzigsten Lebensjahre stehend. Sein Bruder ist immerhin schon neunzig Jahre alt, während der Vater mit hundertachtundsechzig und die Mutter mit hundertvierzehn Jahren schon mit mehr Stolz auf ihr hohes Alter hinweisen können. Am meisten tut sich jedoch Nikoloff auf seinen Großvater zu gute, der sage und schreibe hundertvierzig Jahre alt ist und sich bei seiner fernigen Gesundheit noch lange nicht aus dem Diesseits zurückziehen gedenkt. Nikoloff stammt aus Bulgarien und ist als Forscher bereits um die ganze Welt herumgekommen. Zu seinen interessantesten Erlebnissen zählt seine Gefangenschaft in Marokko und sein Kampf mit den Banditen von Saufbar. Bei dieser Karriere darf man es dem wackeren Manne wahrlich nicht abnehmen, wenn er seinen Part seit einem dritten Jahrhundert ungeschoren trägt.

* Das Bunsenfieber der Pflanzen. Neuere Untersuchungen, die Gelehrte in Washington ausgeführt haben, haben gezeigt, daß verlebte Pflanzen ein richtiges Bunsenfieber durchmachen. Allerdings ist die Temperaturerhöhung äußerst gering und war nur mit sehr feinen thermo-elektrischen Meß-Instrumenten nachzuweisen, mit denen noch Temperaturunterschiede von $\frac{1}{1000}$ Grad

nachgewiesen werden konnten. Bei einer verlebten Kartoffelpflanze hielt z. B. das Bunsenfieber mehr als 24 Stunden lang an. Wahrscheinlich beruht die Temperaturerhöhung auf vermehrter Stoffwechselaktivität.

Vom Wiesbadener Schiller-Denkmal.

(Eine wahre Begebenheit.)

„Gud, Mutti, da steht doch der Dichtersmann, Mit ohne Hut und dem Gehrod an, Und unten . . . da sitzt eine Dame . . . schau! Geh, Mutti, sag . . . wer ist denn die Frau?“ „Aber Kleinen, das ist Schillers Muse!“

Und Kleinen erzählt ein Ständlein darauf: „Na, gud doch, Bati, da oben auf, Da steht der Schiller und dichtet sich was . . . Jaaa . . . und wenn's regnet, dann wird er naß . . . Und . . . und unten sitzt Schillers Suse!“ M. S.

Theater und Literatur.

Gerhart Hauptmann weiß jetzt schon in Bayreuth und nimmt, als Freund des Hauses Wahnfried, an den künstlerischen Vorarbeiten für die Festspiele regen und lebhaften Anteil.

Wissenschaft und Technik.

Einen Preis für Flugversuche im Betrage von 50 000 Frank hat der König von Italien gestiftet für einen Bewerber, der es vermag, eine halbe Stunde in den Lüften zu bleiben.

Die Stadtkollegien von Kiel haben die Errichtung eines vöslatischen Museums beschlossen. Der Leiter, Prof. Fischer, überweist dem Museum die Sammlungen seiner ostasiatischen Forschungsreisen. Die Baukosten werden auf 300 000 M. veranschlagt.

In Stelle des nach München überfiedelnden Prof. Theodor Fischer ist dem Architekten Paul Bonag die ordentliche Professur für Städtebau an der Technischen Hochschule in Stuttgart übertragen worden.

Der außerordentliche Professor der medizinischen Fakultät Richard Hagen ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

hier für seine Unschuld. Was bedeutet demgegenüber das Leben! Jetzt wird die Verhandlung unterbrochen, und ich kann nicht wissen, ob ich noch weiter leben werde. Ich bin ein kranker Mann, ich kann zusammenbrechen, und dann schließt sich das Grab über einem, über den nicht der Rechtspruch gefallen ist. Ich widerspreche deshalb und widerhole, daß ich die Kraft in mir fühle. Alle Herren, die Herren Richter, der Herr Oberstaatsanwalt, die Herren Geschworenen tun mir von Herzen leid, daß ich ihnen diese Schwierigkeiten bereitet habe. Ich kann auf niemand Rücksicht nehmen. Wähle ich, daß ich als gesunder Mensch noch einmal vor Sie hinstreten könnte, so würde ich sagen, gut. Ich bin aber krank, und kann nicht wissen, daß ich mein Leben überleben werde. Sie sprechen mit diesem Beschluß ein Urteil über mich, das mehr auf mir lastet. Denn es ist die Ungewißheit. Was soll ich damit machen? Denken Sie daran. Das ist meine Bitte.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur Beratung zurück, die über eine Stunde dauert. Der Vorsitzende verkündet den Beschluß: Angesichts des vorliegenden Antrages des Oberstaatsanwalts und der Verteidigung steht sich der Gerichtshof vor eine sehr schwierige Entscheidung gestellt, zumal sich der Antrag nicht mit den Wünschen des Angeklagten deckt. Eine schwere Arbeit, die wochenlang gedauert hat, soll umsonst getan sein. Aber Zweckmäßigkeitsgründe können hier nicht in Frage kommen. Dem Richter kann es ganz gleichgültig sein, was die Öffentlichkeit dazu sagt, ob geschrien wird oder nicht, dagegen ist der Richter gesetzt. Er hat nur das Interesse der Rechtspflege zu berücksichtigen, das unbedingt gewahrt werden muß. Wir haben alles versucht, was versucht werden konnte. Wir sind sogar in die Charité gedrungen, obwohl schon Bedenken vorliegen könnten, ob der Richter in das Krankenzimmer bringen soll. Selbst die technischen Bedenken bezüglich des Raumes waren nicht entscheidend, sondern nur Gründe rechtlicher Natur, für den Beschluß des Gerichts. Schon in Moabit tauchten Zweifel auf, ob der Angeklagte voll verantwortlich sei.

Wie schon berichtet, beschloß das Gericht, den Prozeß auf unbestimmte Zeit zu vertagen, den Angeklagten aber in Haft zu behalten. Der Vorsitzende schloß die Verhandlung mit Dankesworten an die Geschworenen.

Ein neuer, unwiderlegbarer Beweis für die Schuld des Fürsten.

Starnberg, 18. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der frühere Reichsvater des „Hauptzeugen im Eulenburg-Prozeß“ Friedrich Ernst läßt heute (nach Entbindung vom Reichsheimatseid) erklären, daß Ernst ihm seine Verfehlungen mit Fürst Eulenburg bereits vor zehn Jahren in der Reiche gestanden hat.

Das Stadium, in dem sich das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg zurzeit befindet, ist durch den gestrigen Beschluß des Landgerichts I in dasjenige der Voruntersuchung zurückgeführt. Da das Gericht in einem zweiten Beschluß noch einmal ausdrücklich hervorgehoben hat, daß eine Kollisionsgefahr noch immer vorliege, so kann von einer Haftentlassung selbst wegen der höchsten Kautelen nicht die Rede sein. Der Fürst bleibt also als Untersuchungsgefangener in der Charité. Sollte seine Genesung eintreten, so wird er dem Moabiter Untersuchungsgefängnis zugeführt werden, und dann wird das Gericht in der Lage sein, einen neuen Termin zur Hauptverhandlung anzuberaumen. Ob dieser Zeitpunkt jemals eintreten wird, erscheint nach Lage der Sache und nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen mehr als zweifelhaft.

hd. Berlin, 18. Juli. Oberstaatsanwalt Zenblüel äußerte sich zur Einstellung des Prozesses gegen den Fürsten Eulenburg wie folgt: Die gestern auf meinen Antrag gerichtsfällig beschlossene Vertagung der Verhandlung war nach dem übereinstimmenden Gutachten der Herren Medizinalrat Dr. Kraus, Dr. Hofmann und Oberarzt Dr. Steiner dringend geboten, denn die Ärzte waren darüber einig, daß die Verhandlungsfähigkeit des Fürsten auf das äußerste herabgesetzt war und jede weitere Verhandlung für ihn lebensgefährlich sei. Sie hielten höchstens eine halbstündige Sitzung täglich für möglich und meinten, daß auch eine solche für den Angeklagten schon mit Gefahren verbunden sei. Da andererseits auch die Verhandlung gegen einen schwerkranken und heftigsten Mann die Interessen der Rechtspflege empfindlich zu schädigen geeignet gewesen wäre, weil ja das Mittel mit einem solchen Mann die Klarheit des Urteils, insbesondere der Geschworenen, trüben könnte, so war die einstweilige Aussetzung der Verhandlung durch Vertagung nicht nur im Interesse des Angeklagten, sondern weit mehr noch im Interesse der Rechtspflege geboten.

wh. Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Eulenburg verschlechterte sich gestern Abend wieder.

wh. Berlin, 18. Juli. Hofrat Kistler legte seine Stellung als Generalbevollmächtigter der Preussischen Feuerversicherungsanstalt in München nieder. Die Stelle, die ihm Fürst Eulenburg verschafft hatte, war mit einem Jahresgehalt von 20 000 M. dotiert.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser unternahm gestern von Bergen aus, wo am Ort Kohlen genommen wurden, einen längeren Spaziergang und begab sich nach Stupet zur Frühstückstafel beim Konsul Mohr. An Bord alles wohl.

Gestern trat der König von Sachsen mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian die angekündigte Nordlandsreise an.

Der Schatzsekretär Sydow hat einen sechswöchigen Urlaub angetreten, der ungefähr mit der Sommerpause

des Bundesrats zusammenfällt. Die Arbeiten für die Reichsfinanzreform und die neuen Steuern werden durch den Urlaub des Staatssekretärs nicht unterbrochen. Er äußerte schon einmal im Frühjahr, daß man auch in den Alpen arbeiten könne.

Der deutsche Botschafter in London Graf Wolff-Metternich gab gestern in der Botschaft ein Frühstück, an dem u. a. teilnahmen: die Kronprinzessin von Griechenland, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der englische Botschafter in Berlin, Sir Frank Paascheles.

Der deutsche Botschafter in Wien v. Tschirschky ist nach Dresden abgereist.

Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Braunschweig, Rittergutsbesitzer Fritz v. Kaufmann, Hospitant der nationalliberalen Fraktion, ist gestern vormittag 11½ Uhr infolge eines Schlaganfalles in Ruden bei Wolfenbüttel gestorben.

Infant Alfonso von Bourbon hat sich mit der Prinzessin Beatrice von Aoburg verlobt. Damit sind die Verträge, daß konfessionelle Schwierigkeiten dieser Verbindung entgegenständen, hinfällig geworden.

Die braunschweigische Regentschaft. In Mecklenburger Hoffreisen wird, wie wir hören, ernsthaft von der Möglichkeit gesprochen, daß der Herzog Johann Albrecht bald von der Regentschaft in Braunschweig zurücktreten würde. Der Tod der Herzogin Elisabeth, an der der Herzog mit großer Zärtlichkeit gehangen hat, ist dem Herzog so nahe gegangen, daß darin der Grund zu einem solchen Schritte unschwer zu finden wäre. Auch ist bekannt, daß der Herzog gern wieder seine großen Reisen in überseeischen Ländern aufnehmen und mehr, als es ihm bis jetzt möglich gewesen ist, seinen kolonialpolitischen Bestrebungen leben möchte. — Da die Bezeichnung des Cumberlander jungen Prinzen in den bayerischen Heereslisten als „Herzog zu Braunschweig und Lüneburg“ fraglos die Annahme einer Verständigung mit Preußen darstellt, so dürfte die Lösung der braunschweigischen Erbfolgestrage durch das unvorhergesehene und plötzliche Ableben der Herzogin Johann Albrecht vielleicht eher, als man bisher glaubte, in ein akutes Stadium treten können.

* Die bayerische Abgeordnetenkammer nahm einstimmig das neue Beamten-Gesetz an. — Das Abgeordnetenhaus nahm einstimmig eine Novelle zum Berggesetz an, in der gegen den Widerspruch der Regierung der Abstinenztag für Arbeiter unter Tag gesetzlich festgelegt und die Veranlassung der Arbeiter zur Grubenkontrolle bestimmt wird.

□ Eine Verleumdungsklage Lehmanns gegen Harden? Hartnäckig auftretende Gerüchte besagten, daß Landgerichtsrat Lehmann, bezgl. die preussische Justizbehörde gegen Harden eine Verleumdungsklage anhängen würde. Die Verleumdung wurde in dem Inhalt des bekannten Artikels vom 21. Mai d. J. gefunden, den Harden in der „Zukunft“ veröffentlichte und in dem er scharfe und eingehende Kritik an der Zeitung des zweiten Molke-Harden-Prozesses durch Landgerichtsrat Lehmann übt. Harden beschäftigt sich in dem Aufsatz bekanntlich mit der Art und Weise der Prozeßführung und namentlich der Beweisführung. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind die eingangs erwähnten Gerüchte nicht zutreffend. Es ist weder seitens der Justizverwaltung noch seitens des Landgerichtsrats Lehmann bis jetzt in dieser Angelegenheit eine Klage angestrengt worden, und es ist auch nicht anzunehmen, daß dies noch geschehen wird.

* Der Kohlenbergwerksverkauf in Bayern. Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer hat den Antrag der Regierung auf einen Pachtvertrag mit dem Kohlenbergwerk Stodheim nach längerer Diskussion angenommen. Die Regierung hat sich das Recht vorbehalten, innerhalb 30 Jahre vom Vertrag zurückzutreten, wenn die Mächtigkeit der Kohle erheblich geringer als 5 Meter sein sollte. Der Kohlenvorrat der Grube ist auf 5 125 000 Tonnen berechnet. In dem Bergwerk sind circa 400 Arbeiter beschäftigt.

* Die Denkschrift über die Pensionsversicherung der Privatangehörigen. Der Hauptausschuß der Organisationen der Privatangehörigen hat, nachdem die Organisationen selbst die einschlägigen Fragen eingehend erörtert haben, die Wünsche der Privatangehörigen hinsichtlich der Pensionsversicherung in einer Reihe von Leitsätzen zum Ausdruck gebracht. Mit den von den beteiligten Kreisen geäußerten Wünschen und Meinungen steht sich nun der Versicherungstechniker des Reichsamtes des Inneren in einer vom Stellvertreter des Reichslanzlers, Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, angeregten zweiten Denkschrift auseinander, die neben dem Reichstage ausgegangen ist und sich mit der Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangehörigen befaßt. — Die Denkschrift ist in drei Teile Abschnitte gegliedert, von denen der erste die Prüfung der verschiedenen Wege zur Durchführung der Versicherung enthält und den Umfang der Versicherung, dann die Leistungen und Beiträge, die Organisation und endlich das Verfahren und etwaige Übergangsbestimmungen bespricht. Der zweite Abschnitt befaßt sich mit den Einwänden gegen die Rechnungsgrundlagen der früheren Denkschrift vom 14. März 1907 und die Einführung neuer Grundlagen an Stelle der alten. Der letzte Abschnitt schließlich bringt die neuen Berechnungen über die Belastung nach Maßgabe der veränderten Grundlagen und über die Mehrkosten, die erwachsen werden, falls innerhalb der vorgesehenen zehnjährigen Wartezeit gewisse Leistungen gewährt werden sollen. Den Wünschen der Privatangehörigen auf Einführung der Berufsinvalidität und auf Gewährung einer Altersrente mit Beginn des 66. Lebensjahres läßt sich nach der Denkschrift durch Erweiterung des Invalidenversicherungsgebietes nicht Rechnung tragen.

* Der Zentralausschuß für Internationale Meeresforschung ist in Kopenhagen zu einer Sitzung zusammengetreten, an der Vertreter Dänemarks, Norwegens, Schwedens, Finnlands, Russlands, Deutschlands, Hollands, Belaruss und Englands teilnahmen.

Heer und Flotte.

× Der Kronprinz als Soldat. Am 30. September läuft die einjährige Frist ab, während der Kronprinz Wilhelm von seinem kaiserlichen Vater allen militärischen Dienstes entbunden gewesen ist. Mit den großen Armeeveränderungen, die regelmäßig am letzten Tage der Kaisermandate bekannt gegeben werden, dürfte vom Kaiser die militärdienstliche Wiederverwendung des Thronfolgers zum 1. Oktober und dahin befohlen werden, daß der Kronprinz das Kommando des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam erhält. Die verschiedenartig gemeldete bevorstehende Beförderung des Kronprinzen zum „Obersten und Kommandeur des Alexander-Regiments“ ist selbstverständlich unzutreffend. Abgesehen davon, daß selbst ein prinzipliches Avancement in diesen modernen Tagen langsam geht und sich den höheren soldatischen Anforderungen der Gegenwart anpaßt, muß es als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß der zukünftige deutsche Kaiser die Führung eines Regiments erhalte, dessen Chef ein ausländischer Monarch und besonders gerade der Zar ist. Das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 hat dazu erst ganz kürzlich in dem Oberleutnant v. Bauer einen neuen Führer erhalten, woraus allein schon die Hinsichtlichkeit jener Meldung zu erkennen gewesen wäre.

Über den Grafen Zeppelin und seine letzte Auffahrt hat eine maßgebende Persönlichkeit, die in besonderem Auftrage den Auffahrten beigewohnt hat und gestern aus Friedrichshafen zurückgekehrt ist, erklärt: „Die Meldung, die ich heute in anderen Blättern verbreitet finde, Graf Zeppelin habe bis zu diesem Augenblick noch nichts von den ihm durch den Reichstag bewilligten 2 150 000 M. erhalten, ist völlig unzutreffend. In den Etat von 1908 sind von dieser Summe 400 000 M. eingestellt gewesen, und Zeppelin hat davon 300 000 M. erhalten. Jede Summe, die er verlangt hat, ist ihm sofort zur Verfügung gestellt worden. Wenn es in derselben Meldung (der „Rhein.-Westf. Ztg.“) heißt, daß Schuld an dem letzten Unfall die zu späte Lieferung des in Aktion gewesenen Motorbootes trage, und wenn daraus konstruiert wird, daß im letzten Grunde der vermeintliche Selbstmord die Ursache des mißglückten großen Auftriebes bilde, so ist auch diese Kombination ganz hinfällig.“

Vorzügliche Schieferfolge. Die Augsburger Maschinengewehrfabrikation hat in einer Nachtigung zum ersten Male auf einen Fußballon geschossen und ihn nach kurzer Zeit getroffen und zum Sinken gebracht. In derselben Nachtigung wurden bei der nur eine Minute dauernden Beschießung eines markierten Biwals von 200 Figuren 184 getroffen.

Die Ereignisse in Marokko.

Nach einem Telegramm des Generals d'Amade wird den Instruktionen der Regierung gemäß das sechste Bataillon des ersten Fremdenlegion-Regiments und das erste Bataillon des ersten Tirailleur-Regiments wieder nach Alger geschickt werden.

wh. Paris, 18. Juli. Dem „Gclair“ wird aus Tanger gemeldet, daß am 18. d. M. in Marrakech große Unruhen ausgebrochen seien. Einzelheiten fehlen noch.

wh. Paris, 18. Juli. Der „Matin“ schreibt zu der Nachricht, daß General d'Amade entsprechend den Weisungen der Regierung zwei Bataillone nach Algerien zurückgeschickt habe, folgendes: Die Ruhe und Ordnung, die unter den Schaustellungen allmählich zurückschreitet, hat die Regierung bewogen, den Mannschaftebestand der Occupationstruppen zu vermindern. Es ist dies die beste Antwort auf die Behauptung, daß Frankreich der Agicirafakte zuwiderlaufende Absichten hege.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Österreichische Abgeordnetenhaus nahm in der gestrigen Sitzung nach längerer Debatte unter Ablehnung sämtlicher Minoritätsanträge das Staatsdienergesetz in der Fassung des Ausschusses in allen Lezungen an. Ebenso fand der Gesetzentwurf, betreffend die Erwerbung der böhmischen Nordbahn durch den Staat, ohne Debatte Annahme. Das Abgeordnetenhaus nahm dann das Handlungsgehilfengesetz und den Bericht des Notandausschusses an. Die Wahl von drei neuen Vizepräsidenten wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da man sich über eine Vizepräsidentenliste nicht einigen konnte. Der Präsident Weiskirchner schloß die Sitzung mit Dankesworten an die Regierung und wünschte den Abgeordneten angenehme Sommerferien.

Das englische Geschwader unter dem Kommando des Admirals Drury ist in Fiume eingetroffen und vom Gouverneur und den Behörden feierlich empfangen worden.

Aus Anlaß der Preisverteilung beim Armeepreis schloßen in Brud a. d. S. sandte der Reichskriegsminister Schönaich an den Kaiser ein Guldigungsstelegramm, worauf vom Kaiser an den Reichskriegsminister ein Antwortstelegramm eintraf.

Frankreich.

Der spanische Botschafter, sowie die Gesandten der Niederlande und Bayern überreichten heute namens der Chefs sämtlicher in Paris beglaubigter Missionen im Elisee einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz als Hochzeitsgeschenk für Brautlein Hallieres.

Russland.

Der Präsident des kaukasischen Militärbezirksgerichts, Volkow, wurde in Tiflis von einem Unbekannten durch einen Revolverstoß am Kopf verwundet. Der Täter ist entkommen.

Meldungen Petersburger Blätter von einer im Herbst bevorstehenden Anleihe unter Veranlassung

französischer und englischer Kapitalisten werden an zupäandiger Stelle für vollständig unbegründet erklärt.

England.

Das Unterhaus nahm mit 280 Stimmen gegen 89 Stimmen die sogen. Guilloine-Resolution an, durch welche die Debatte über die noch übrigen Punkte des Gesetzes, betreffend die Schauffonzessionen, auf 25 Tage beschränkt wird, von denen zwei auf die Zeit vor der Sommervertagung entfallen. Premierminister Asquith erwähnte bei Begründung der Resolution, daß ihm die Stellung von nahezu 1000 Abänderungsanträgen von verschiedenen Mitgliedern angekündigt worden sei.

Der über Flottenangelegenheiten besonders gut informierte „Daily Express“ erklärt heute mit Bestimmtheit, daß England die drei Dreadnoughts ankauft, welche die englische Flotte für Brasilien in englischen Schiffswerften gegenwärtig gebaut werden. Das war ja längst vorauszu sehen.

Japan.

Das Programm des neuen Kabinetts.

Marquis Katsuma, der neue Ministerpräsident, sagte gelegentlich eines Interviews, es sei kaum nötig zu sagen, daß seine Politik mit Bezug auf das Ausland eine freundliche sei; ihre vornehmste Aufgabe sei es, den Frieden in der ganzen Welt aufrecht zu erhalten. Die durch den letzten russisch-japanischen Krieg verursachte mißliche Finanzlage Japans müsse in möglichst kurzer Zeit verbessert werden. Der Rückkauf der Bonds, insbesondere der unproduktiven, beanspruche die Aufmerksamkeit in erster Linie. Die Regelung der nationalen Finanzen und die Entwicklung der nationalen Hilfsquellen seien zwei voneinander untrennbare Maßnahmen, auf die die Regierung daher die höchste Aufmerksamkeit richten müsse. — Es verlautet, daß Katsuma eingewilligt habe, die Ausgaben für die Bewaffnung auf ein möglichst geringes Maß herabzusetzen, jedoch ohne den gegenwärtigen Stand anzutasten. — Der neue Ministerpräsident Marquis Katsuma, der auch das Finanzportefeuille übernommen hat, ist übrigens eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten Japans. Er gehört zu den Schöpfern des Bündnisses mit England und stand auch während der Kriegsepoche an der Spitze der Regierung.

Dänemark.

In den letzten Tagen wurde zwischen Dänemark und Schweden ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen, dessen Inhalt in der Hauptsache mit dem Inhalt des am 28. Oktober 1905 mit Norwegen abgeschlossenen Vertrages übereinstimmt.

Schweiz.

Der deutschschweizerische Wehkonflikt.

Der Bundesrat genehmigte gestern die Antwortnote in der Angelegenheit des Wehkonfliktes. Er hält darin, wie bereits gemeldet, an dem Standpunkt fest, daß das Schiedsgericht solle in erster Linie die Frage entscheiden, ob die deutsche Zollrückvergütung eine Ausfuhrprämie bildet. Er macht aber dem deutschen Standpunkt infolge einer Konzession, als er seine Zustimmung dazu erklärt, daß das Schiedsgericht in zweiter Linie die Zulässigkeit eines eventuellen Zollzuschlages seitens der Schweiz prüfe und darüber entscheide. — Die Konferenz deutscher und schweizerischer Militärer soll am nächsten Mittwoch in Bern zusammen treten. Der Bundesrat empfiehlt den schweizerischen Militärern die Teilnahme, betrachtet aber diese Verhandlung als reine Privatangelegenheit.

Nachdem das Komitee für den Initiativantrag, das Gesetzgebungsrecht über die Ausnützung der Wasserkraft dem Bund zu übertragen, diesen Antrag zugunsten des Gesetzesentwurfes der Bundesversammlung zurückgezogen hat, lehnte der Bundesrat die Volksabstimmung über diesen Gesetzesentwurf, der dem Bund die Oberaufsicht über die Ausnützung der Wasserkraft gibt, auf den 25. Oktober, den Tag der Integrationsfeier des Nationalrates, fest.

Der Staatsrat des Kantons Waadt hat gestern mittag beschloffen, die Professoren Auklenbed und van Blerken ihres Amtes zu entheben, da ihre Stellung an der Universität Lausanne unhaltbar geworden sei.

Gegen die erfolgte Auslieferung des Russen Viktor Wassiljew hat in Genf eine von 1000 Personen besuchte Protestversammlung Beschlüsse gefasst, die die Bundesversammlung beschloffen. In einer auf heute einberufenen Protestversammlung in Lausanne soll auch der bekannte Psychiater August Forel sprechen.

Belgien.

Wie das Blatt „Soir“ mitteilt, hat der belgische Minister des Auswärtigen die amtliche Mitteilung von der Beteiligung Deutschlands an der Brüsseler Ausstellung im Jahre 1910 erhalten. Es ist dies das erste Mal, daß Deutschland sich amtlich an einer belgischen Ausstellung beteiligt.

Serbien.

Der Klub der albanischen Abgeordneten verwarf mit drei Stimmen Majorität die Kombination Milovanovic, womit dessen Mission zur Kabinettsbildung als gescheitert anzusehen ist.

Türkei.

Aus Mazedonien wird gemeldet, daß die künftigen Truppen mit dem Major Niaz bei Resna von einem großen Truppenfordor umgeben sind. Man verhandelt mit den künftigen und sucht ein scharfes Vorgehen zu vermeiden.

Troßdem Osman Pascha das Kommando in Monastir übernommen hat, hat sich die Situation verschlimmert. Das jugoslawische Komitee in Resna gewinnt immer mehr Anhänger, das Programm der Jungtürken wird von der Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen. Falls die Pforte mit Gewalt vorgehen sollte, dürften schwere Zusammenstöße nicht ausbleiben.

Karte zu den Unruhen in Mazedonien.

Aus dem Balkanwetterwinkel kommen ohne Unterlaß beunruhigende Nachrichten über die Zustände in den Bezirken Saloniki, Monastir, Ueslab. Unsere heutige Karte veranschaulicht die geographische Lage, und zeigt



daß durch die enge Nachbarschaft der Serben, Bulgaren, Türken und Griechen ein unaufhörliches Gefolge, gesichert von ausländischen (englischen und russischen) Einflüssen, an der Tagesordnung sein muß.

Der deutsche Generalkonsul Prinz von Schönburg-Waldenburg hat der Polizei in Budapest abermals acht Anzeigen deutscher Staatsangehöriger gegen Budapesterschwindel firmen überreicht.

„Zabach“ meldet, daß ein Erlass erlassen wurde über die Ausnützung herrenloser Wasserfälle längs der Elektrizitätsbahn zur Einführung einer elektrischen Traktion auf den steilen Teilschienen, besonders auf der Zweiglinie Daita-Damaschus.

Der Chef der persischen Polizei Jatuallah Khan ist im Auftrage des Schahs in Konstantinopel eingetroffen und setzte sich sofort mit dem persischen Botschafter in Verbindung, um die Rückkehr des Neffen und des Bruders des Schahs durchzuführen.

Persien.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Teheran: Nach Anhören von Reden, die die Geistlichkeit in der im christlichen Stadtwiertel gelegenen Moschee hielt, machte sich eine vieltausendköpfige Volksmenge nach dem Stadtwiertel Bagischumen auf, um die Entfernung von Rakhim Khan aus der Stadt zu fordern. Die Menge drohte den heiligen Krieg zu beginnen für den Fall, daß ihrer Forderung nicht entsprochen werde. Als die wütende Volksmenge sich dem Viertel Bagischumen näherte, ergriffen die Reiter Rakhim Khans in der Richtung auf das Gebirge die Flucht, ohne Widerstand zu leisten. Aber das Schicksal Rakhim Khans ist noch nicht bekannt. Als die Menge von Bagischumen zurückkehrte, zerstreute sie das Haus des Chefs der Steuerverwaltung. Die Gewalt ist abermals in die Hände der Revolutionäre und ihrer Anhänger übergegangen.

China.

Aus Peking, 17. Juli, meldet Reuter: Der Kaiser ist seit mehreren Tagen krank. Bisher ist es nicht gelungen, das Wesen der Krankheit genau festzustellen, da man im Palast von der ärztlichen Kunst des Westens nichts wissen will. Die vorliegenden Berichte bezeichnen die Krankheit als Dysenterie. Heute ist das Befinden des Kaisers besser. Die Kaiserin beauftragte die Gouverneure in der Provinz, Ärzte nach Peking zu schicken.

Aus Schanghai wird gemeldet: Die Flüsse drohen eine Überschwemmung wie im Jahre 1906 hervorzurufen, die eine Hungersnot in Zentral-China verursachen. Der Jantsekiang ist 20 englische Fuß über normal.

Honduras.

Ein Telegramm aus Tegucigalpa (Honduras) meldet, daß die Aufständischen die vorletzte Nacht El Porvenir eingenommen hatten, gestern aber bei Ceiba zurückgeschlagen worden sind. Auch im Süden wurden die Aufständischen geschlagen. Sie fliehen nach San Salvador.

11. Deutsches Turnfest.

Stimmungsbilder aus der Feststadt.

h. Frankfurt a. M., 17. Juli.

Frankfurt, die Gastgeberin für das 11. Deutsche Turnfest, rüht sich zum würdigen Empfang seiner geladenen Festgäste. Die Ansprüche, die gestellt werden, sind enorm: 40.000 Turner sind gemeldet und die Zahl derer, die an den Hauptfesttagen in den Mauern der Stadt weilen werden, dürfte mit einer Million nicht zu hoch berechnet sein. Derartige Zahlen verpflichten. Nach dem alten Worte „Frankfurt fährt vierhändig, wenn es fährt“, waren sich sowohl Magistrat als auch der Ausschuss des Turnfestes ihrer Pflichten bewußt. Wenn im Laufe des morgigen Samstags die 2 Extrazüge die Mengen in den Riesenhallen unseres Hauptbahnhofes abgesetzt haben werden, grüßen nicht nur bunte Wimpeln und freundliches Lächeln, sondern auch fröhliche Herzen. Das Präsidium des Festes hat nämlich bewiesen, daß Frankfurt mit Leib und Seele das Turnfest zu feiern gewillt ist.

Mit der Einweihung der massiven, dimensionalen fast ungläublichen Festhalle, dem Meisterwerk Friedrich von Thierschs, haben die Vorbereitungen eingesetzt und jeder neue Tag und jeder neue Abend brachte eine Steigerung

sowohl in der Zahl des Besuches als in der Stimmung, die zum Ausdruck kam. Demokratisch wird in der alten Demokratenstadt Frankfurt das Fest sein, das zu feiern ist. Wie im Festauschluß vom einfachen Handwerker bis zum sprichwörtlich geworden siebenstelligen Finanzmann alles harmonisch zusammen arbeitete, so bietet auch der Festplatz allabendlich in seiner Festhalle und seinen Wirtshäusern, die den ungefähr 200.000 Quadratmeter umfassenden Festplatz umrahmen, ein freundliches Bild fröhlichen Genießens, ohne jede soziale Scheidung. Auch die offizielle Turnwoche wird von dieser Stimmung beherrscht sein und ebenso werden die auswärtigen Turner, welche turn- und festesfreudig hierher kommen, diese Festimmung zur Höhe der Begeisterung bringen. So wird also auf dem historischen Boden der alten Kaiserstadt am Main ein Fest gefeiert werden, wahrhaft national und wahrhaft volkstümlichen Charakters.

Heute bereits hat das Fest offiziell begonnen. In diesem Augenblick ziehen am Bahnhof warm begrüßt, die amerikanischen Turner mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel hier ein, denen nun Zug um Zug weitere Gäste folgen werden.

An der Stelle, an der Vater Jahn mit Begeisterung für seine Ideen und die Einheit Deutschlands eintrat, in der Paulskirche, werden morgen nachmittag die eigentlichen Festlichkeiten mit einer schlichten Erinnerungsfeier für den Begründer des deutschen Turnwesens ihren Anfang nehmen. Im benachbarten Römer, also ebenfalls auf historischem Boden, wird alsdann der Magistrat der Stadt Frankfurt den Ehrentrunk der Stadt darreichen und dem alterwürdigen Führer der Deutschen Turnerschaft, Dr. Göb, Gelegenheit geben, seinen Namen in das goldene Buch der Stadt Frankfurt einzutragen, um damit für alle kommende Zeiten festzusetzen, wie Frankfurt die deutschen Turner ehrt und wie es stolz ist, das 11. Deutsche Turnfest feiern zu dürfen.

Noch regnet es einseitigen mit konstanter Bosheit. Hoffen wir jedoch, daß der alte Wettergott freundliche Miene zum freundlichen Spiel machen wird. Dann werden am Sonntag, wenn der stolze Festzug durch die Straßen der schönsten und modernsten Stadt sich bewegt, Hunderttausende fröhlich bewegten Herzens in den alten frohen Turnergruß einstimmen „Gut Heil!“

w. Frankfurt a. M., 17. Juli. Der Empfang der amerikanischen Turner am Hauptbahnhof gestaltete sich zu einer patriotischen Demonstration. Schon lange vor Einlauf des Zuges hatte sich sowohl auf dem weiten Vorplatz, wie auf dem Querbahnhofs eine gewaltige Menschenmenge von mindestens 3000 Köpfen angesammelt. Auf dem Perron, auf dem der Zug einlaufen sollte, bemerkte man neben Mitgliedern der amerikanischen Kolonie mit ihren Damen Vertreter der verschiedenen Auskünfte und zahlreiche Neugierige. Der einlaufende Zug wurde von der Menschenmenge mit braulenden Hurraufen empfangen. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Göb, begrüßte mit herzlichen Worten die amerikanischen Turner und gab seiner Freude darüber Ausdruck, die Stammesbrüder auf deutschem Boden zu sehen. Stadtrat Bankier v. Grunelius hieß im Namen des geschäftsführenden Ausschusses die Gäste herzlich willkommen. Nach einem dreifachen „Gut Heil!“ ergriff das Wort der Sprecher der amerikanischen Turner Herr Eberhard-Bohnen zu folgenden Ausführungen: Wir erwarten hier harte Arbeit, aber auch vergnügliche Stunden. Wir freuen uns auf den heutigen Tag, wie ein Kind auf den Weihnachtsabend. Kaum weiß ich, warum uns all diese Freude, diese Liebe und Anhänglichkeit auf deutschem Boden geboten wird, aber seit wir deutschen Boden betreten haben, sind wir überall auf das Herzlichste empfangen worden. Die Ursache unserer starken Beteiligung ist hauptsächlich darin zu suchen, daß vor mehreren Jahren die Deutsche Turnerschaft uns endlich einmal auch eine Vertretung zu unserem Turnfest geschenkt hat. Damals haben wir uns gelobt, das nächste Deutsche Turnfest stärker wie je zu besuchen. Heute sind wir nun hier und wissen im voraus, daß wir den deutschen Boden verlassen werden nur mit dem allerangenehmsten Eindruck an die Einwohnerstadt Frankfurt, die Deutsche Turnerschaft und das deutsche Volk. Wir kamen zu Ihnen als amerikanische Bürger, die ihrer Bürgerpflichten wohl bewußt sind, aber unsere Herzen sind deutsch geblieben, wir werden auch deutsch bleiben. Wir entbieten nicht nur der Deutschen Turnerschaft unseren Gruß, sondern dem ganzen deutschen Volk. Diese gegenseitigen Besuche werden dazu beitragen, die guten Beziehungen zwischen den beiden Nationen immer noch zu befestigen, und es sollte uns freuen, Gelegenheit zu haben, unsere deutschen Turnbrüder bei uns willkommen zu heißen. Ich lade Sie deswegen ein, unser nächstes Deutsches Turnfest in Cincinnati so zahlreich wie möglich zu besuchen, ein herzlicher Empfang ist Ihnen sicher. Nach einem dreifachen „Gut Heil!“ sprach noch Prof. Bender, Frankfurt a. M. einige Worte der Begrüßung. Vor der Bahnhofshalle empfing eine dichtgedrängte Menge die Amerikaner mit jubelnden Hurraufen und geleitete die Turner in dichten Scharen nach ihrem Hotel.

w. Frankfurt a. M., 17. Juli. Während in der Feststadt Frankfurt a. M. die letzte Hand an die glänzenden Vorbereitungen gelegt wird, versammelte sich der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft zu seiner alljährlich stattfindenden Sitzung. Nach einigen Mitteilungen des Vorsitzenden Dr. Göb ersetzte dieser seinen Verwaltungsbereich, indem er darauf hinweist, daß die vornehmste Aufgabe der Deutschen Turnerschaft in der körperlichen Ausbildung der schulentlassenen Jugend bestehe. Welchen Einfluß das Turnen auf die körperliche Tüchtigkeit ausübe, beweiße der Umstand, daß im vergangenen Jahr 31.287 Mitglieder ins Meer eingetreten sind, gegen 30.280 im Jahr 1906. Einen gleichen Fortschritt ergibt auch die diesjährige Erhebung über den Bestand der deutschen Turnerschaft, der jetzt 8157 Vereine angehören, d. h. 370 mehr als im

Vorjahr. Die Mitgliederzahl ist um 30 395 auf 847 920 gestiegen, von denen die Hälfte an den Turnübungen aktiv teilnimmt. Dazu kommen 44 919 Frauen, gegen 39 765 im Vorjahr, 50 457 Knaben und 22 355 Mädchen, so daß die größte Körperschaft gegenwärtig über eine Million Angehörige zählt. In seinem Bericht über die Kassen der Deutschen Turnerschaft 232 287 M. beträgt. Bedeutende Ausgaben entstehen durch das Turnfest, durch die Herausgabe des Handbuchs, sowie durch die Entsendung der Mannschaften zu den olympischen Spielen in London; für diesen Zweck hat der preussische Kultusminister eine Beihilfe von 5000 M. bewilligt. Aus der Dr. Ferdinand Börs-Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten werden an 25 Vereine 9200 M. verteilt, und der Haushaltplan nach dem Vorschlag des Kassenwartes auf 38 000 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt, wobei für die Herstellung eines Zuganges zur Jahnhöhle in Halle a. d. S. ein Beitrag von 300 M. bewilligt wurde. Aus Anlaß eines besonderen Falles wird beschlossen, daß Vereine in einem Ort nicht verschiedenen Kreisen angehören dürfen. Zu dem Antrag der Bengerdorfer Turnerschaft, betreffend die Aufnahme von solchen Vereinen in die Deutsche Turnerschaft, die durch ihre Tätigkeit im Spiel und vollstündlichen Turnen eine allseitige körperliche Ausbildung bezwecken, erklärte der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft sich damit einverstanden, wenn die Gasse oder Kreise Vereine aufnehmen, die Leibesübungen im Freien, Spiele oder ähnliche Übungen zum Vereinszweck haben; Voraussetzung ist nur, daß diese Vereine das Grundgesetz der Deutschen Turnerschaft anerkennen. Die Einrichtung von Fortbildungskursen für Vereinsturnwart und Vorturner an der Königl. Landesturnanstalt in Berlin wird von sämtlichen Mitgliedern des Ausschusses warm begrüßt. Es wird beschlossen, bei dem preussischen Unterrichtsminister zu beantragen, an der Landesturnanstalt in Berlin kurzdauernde Kurse für Vereinsturnwart und Vorturner der Deutschen Turnerschaft zur Ausbildung im Männer- und Frauenturnen einzurichten und den Einberufenen aus den zur Förderung der Leibesübungen bestimmten Mitteln Beihilfen zu gewähren. Am zweiten Sitzungstage berichtete der Vorsitzende des Turnauschusses Prof. Reckler-Stüttgen, der am Tage vorher aus London zurückgekehrt ist, über die Tätigkeit des Turnauschusses, sowie über die Herstellung und Prüfung eines elektrischen Meßapparates, der von Ingenieur Bilde-Berlin zusammengebracht ist und die Frage glücklich gelöst zu haben scheint. Die Beteiligung an den olympischen Spielen in London seitens der Deutschen Turnerschaft ging im geplanten Maße von statten. Als vorläufiges Ergebnis kann festgestellt werden, daß unsere Turner sich überaus tüchtig gezeigt und unsere Darbietungen dem deutschen Turnen manchen Freund gewonnen haben. Eine eingehende Behandlung fand darauf die Frage wegen des Turnens der schwachen Klassen Jugend und der Fortbildungsschüler. Allgemein wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß diesem wichtigen Gegenstand die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse. Es wird beschlossen, die vom Turninspektor Schmutz-Darmstadt verfaßte Denkschrift in den weitesten Kreisen zu veröffentlichen. Der Ausschuss bewilligte im Laufe der weiteren Verhandlungen 1000 M. für Errichtung eines Denkmals für den im vorigen Jahr verstorbenen Ehrenvorsitzenden Alfred Maul, und erledigte dann schließlich noch eine Reihe von kleinen Vorlagen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Juli.

Ferienaufsicht für Kinder.

Die Ferien sind gekommen. Hunderttausende von Kindern, die bisher einen großen Teil des Tages im Schulhaus eine zweite Heimat fanden, fallen nun plötzlich dem Vaterhause „zur Last“, im wahren Sinne des Wortes. Sie entpuppen sich vom frühen Morgen an als richtige Störenfriede im Rahmen des Haushalts, überhaupt in den Kleinwohnungen der Städte. In der Not suchen sie auf der Straße Unterkommen, und wo sie das der Verkehrsgefahr wegen nicht können, in allerlei Schlupfwinkeln, in denen man Kinder nicht gerne sieht. Den Eltern, denen ihr Tagewerk mit der unerbittlichen Strenge des sozialen „Muß“ vorgezeichnet ist, erscheint es in den weitaus meisten Fällen unumgänglich, sich ihrer schulentlassenen Ferienkinder gebührend anzunehmen, und ihretwegen und auch im Interesse der Gesellschaft entsteht die brennende Frage: Was wird mit den kleinen Ferienbummlern, die in ihrer kostbaren Freiheit nur Unfug aushecken?

Die Frage ist schwer zu beantworten. Was man allen Stadtkindern wünschen möchte: einen mehrwöchigen Aufenthalt in einer Ferienkolonie, das muß leider für viele ein frommer Wunsch bleiben. Und doch ist es nicht unumgänglich, ihnen ausgiebig zu Hilfe zu kommen, wie z. B. Frankfurt a. M. lehrt. Dort ist durch Vermittlung des Stadtbundes der Vereine für Armenpflege und Wohltätigkeit auch in diesem Jahre Fürsorge getroffen für solche Kinder, die durch das Schließen der Schulen und Kindergärten aufsichtslos sind. Während der Sommerferien wird im Gäntherburgpark gespielt werden. Der Spielplatz für die Innenstadt befindet sich in dem Schulhof der Liebfrauenkirche. Ferner wird eine Anzahl Kinder Sachhausen und der benachbarten Altstadt die Vormittagsstunden in einem Lustbad zubringen.

Gewiß mutet das alles, wenn man die vielen tausend Kinder ins Auge faßt, die hier in Frage kommen, nur wie ein Teilversuch an; aber es ist doch wenigstens ein Versuch. Und da er sich schon im vorigen Jahre bewährt hat, sollte man ihn unter Inanspruchnahme der jüngeren und älteren Damen, die sich so oft daheim und auf dem Tennisplatz langweilt, systematisch ausbauen. Die Mädchen und Frauen, die sich erst einmal mit den Ferienkindern herumtummeln haben, wissen,

welch reicher Lohn in diesem kleinen Opfer liegt. Sie werden noch einmal wie Kinder und genießen aktiv mit. Aber auch das lebendige Bewußtsein, den blaffen, schwächlichen und doch so quackelbrühen Mauerblümchen des feineren Häusermeeres, den Insassen Licht- und lustvoller Hofwohnungen wahrhafte Ferien- und Spiel-freude beschaffen zu haben, ist erhebend. Und wenn zu dem Spiel auf den geöffneten Schulhöfen noch dann und wann ein kleiner Tagesausflug aufs Land oder in den Wald kommt, zu dem Gönner einige Silberstücke spendeten, dann wird das Maß der Ferienfreude voll und die Kleinen werden es nie vergessen, daß sie diesmal wirkliche Ferien und keinen bloßen Alphaturlaub genossen haben.

Personal-Nachrichten. Dem Polizeidiener Anselm Genschel zu Gonsenheim, Oberaunuskreis, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der Meliorationsbauwart Bösch in Altlein ist zum 1. Juli d. J. an das Meliorationsbureau Wiesbaden versetzt worden. — Bürgermeister a. D. Mantel ist zu Eisa im Kreise Biedenkopf erhielt das allgemeine Ehrenzeichen. — Der Regierungssassessor Schö zu Limburg a. d. R. ist zum Regierungsrat ernannt. — Dem Spezialkommissions-Sekretär Schäfer zu Limburg a. d. R. ist eine Spezialkommissions-Bureauvorsteherstelle verliehen. — Bergassessor Paul Brand, bei der Berginspektion zu Dillenburg, wurde zum Berginspektor daselbst ernannt. — Der Direktor des Steinkohlenbergwerks Neden, Albert Piesenhoff, ist als Revierbeamter an das Bergrevier Diez zu Diez versetzt.

Post-Personal. Verliehen der Titel Oberpostassistent dem Postassistent Grebe in Biedenkopf. Versetzt Postassistent Heisinger von Pösch a. M. nach Strakeberrbach. Freiwillig ausgeschieden die Telegraphengehilfin Schildt in Diez.

Die Abfahrt der amerikanischen Turner erfolgte gestern nachmittag. Um 4 Uhr versammelten sie sich in einer kleinen Abschiedsfeier in der Halle des „Männer-Turnvereins“ an der Platter Straße, wo sich natürlich auch viele Mitglieder dieses Vereins eingefunden hatten. Der Sprecher der Gäste, Herr Kindervater, drückte namens der aktiven Turner herzlichen Dank aus für die schönen Stunden, die sie hier in Wiesbaden mit ihren Turngenossen verleben durften, und nach kurzer Erwiderung des 2. Vorsitzenden des „Männer-Turnvereins“, Herrn Oberpostsekretär Münch, begaben die Amerikaner sich im Zuge, unter Vorantragung ihres Banners und unter Begleitung ihrer hiesigen Freunde, die ebenfalls ihre Bahnen mit sich führten, und einer Musikfelle nach dem Hauptbahnhof. Zahllose Zuschauer säumten die Straßen des Zuges und auch am Bahnhof war eine große Menschenmenge versammelt, um den amerikanischen Gästen ein Lebenswohl zu entbieten. Punkt 4 Uhr 55 Min. setzte sich der Eisenbahnzug nach Frankfurt unter lebhaften Zurufen in Bewegung. — Wie wir hören, hat es den amerikanischen Turnern in unserer Stadt so gut gefallen, daß sie zum Teil beabsichtigen, vor ihrer Heimreise noch einmal auf kurze Zeit hier einzufahren.

Rom Herzog Adolf-Landesdenkmal bei Biebrich wird jetzt berichtet, daß die nach der Rheinseite belegene Brüstung gegenwärtig ihrer Vollendung entgegengieht. Wann das Denkmal eingeweiht wird, darüber kann vorerst noch keine Bestimmung getroffen werden, in diesem Jahr wird jedoch die Einweihung zweifellos nicht mehr stattfinden können. Wie die „Tagesspost“ meldet, soll auch von einer feierlichen Grundsteinlegung abgesehen werden. — Wie wir von anderer Seite hören, wird der das Standbild des Herzogs ausführende Künstler in der vereinbarten Zeit nicht fertig werden.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassenverein zu Wiesbaden, G. m. b. H. (Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 5). In der außerordentlichen Generalversammlung, welche der Verein gestern Abend im Saale des „Hotels Einhorn“ abhielt, wurden als Ersatz für das ausgeschiedene 4. Vorstandsmitglied Herr Wilhelm Schnabel und da durch die Ausdehnung des Geschäftsbereichs ein 5. Vorstandsmitglied notwendig geworden war, der langjährige Buchhalter Herr Fritz Wergenthauf auf Vorschlag des Aufsichtsrats einstimmig gewählt. Diese Einstimmigkeit der Wahl dürfte den beiden Herren zur Freude und Genugung gereichen. Herr Schnabel stammt aus Gießen und war viele Jahre bei der Deutschen Genossenschaftsbank und Dresdener Bank in Frankfurt in der Hefenabteilung tätig. Der Vorstand des Allgemeinen Vorschuss- und Sparkassenvereins zu Wiesbaden, G. m. b. H., besteht jetzt aus folgenden Herren: Direktor M. Meis, Kassierer M. Schöfeld, Kontrolleur G. Michel, Vorstandsmitglied W. Schnabel und Vorstandsmitglied F. Wergenthauf.

Kokal-Gemeindeverein. Auf die heute Samstag-Abend 9 Uhr in der „Wartburg“ stattfindende Besprechung wegen eines Vereinsausflugs nach München wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Reklamskommission. Baumhuldenbesitzer Christ Müller in Biebrich ist auf seinen Antrag von dem Amte eines Reklams-Bezirksfachverständigen entbunden und der Bezirksfachverständige Oberlehrer a. D. Prof. Dr. Grede in Frankfurt a. M. für das laufende Jahr mit der Begehung des 4. Bezirks beauftragt.

Ringkämpfe im Reichshallen-Theater. Bei gut besetztem Hause nahmen die Ringkämpfe ihren Fortgang. Zuerst ringen Jensen-Dänemark gegen Roland-Berlin. Ein interessanter Kampf zwischen den beiden gleichwertigen Gegnern, bis es nach 14 Minuten erlöschend gelangt, den Berliner auf die Schultern zu drücken. Jetzt betreten Schneider-Sachsen gegen v. Andree-Holland den Teppich. Ein erneuter Kampf entspinnt sich, der aber nach 30 Minuten abgebrochen werden mußte. Er wird am Sonntagabend bis zur Entscheidung fortgesetzt. Als letztes Paar treten Schwarz-Bayern gegen Rajan-Böhmen an. Der Bayer wird jedesmal bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt, die Wiesbadener haben ihren vorjährigen Viebling noch nicht vergessen. Nach 4 Minuten langem heftigen Kampf lag der Böhme auf beiden Schultern. — Heute Abend Fortsetzung der

Kämpfe. — Sonntag zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8¼ Uhr. In beiden Vorstellungen Ringkämpfe.

Der vorletzte Zirkussonntag. Der morgige Sonntag ist der vorletzte Sonntag des diesjährigen Gastspiels des größten aller Zirkusunternehmungen, des Zirkus Albert Schumann in Frankfurt a. M. Der Nachmittag bringt eine große humoristische Kindervorstellung. Abends ist große Turnergalavorstellung. Den Abschluß bildet die Zirkuspantomime: „Die lustigen Heidelberger“. Die Preise sind während des Turnfestes nicht erhöht.

Ein Deserteur vom 1. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 87 wurde gestern hier, wo er sich bei einer „Freundin“ eingequartiert hatte, von der Polizei festgenommen und in seine Garnison Mainz transportiert. Auch die „Freundin“ wurde verhaftet, und zwar wegen Begünstigung.

Zum jähen Tod des Musikers Kröll ler aus Biebrich teilt man uns von unrichtiger Seite mit, daß der Brief, den Kr. hinterließ, nicht an seine Verwandten, sondern an seine Braut gerichtet war. Darin bezeichnete er Familienverhältnisse als Grund zur Tat.

Falsche Behauptungen befinden sich im Umlauf. Sie tragen das Bildnis des Großherzogs von Baden und das Münzzeichen G. Der Klang und noch mehr der Klang verraten sofort die Unächtheit des Geldstückes. Also aufpassen!

Eine bissige Dogge richtete gestern Abend an der Ecke Kapellen- und Weißbergstraße einen andern Hund recht übel an. Die Dogge trug seinen Maulkorb und deswegen gerieten die Besitzer der Tiere auch noch aneinander. Schließlich stellte ein Schnümann den näheren Tatbestand fest. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge.

Schiffsunfall. Unterhalb der Rheinbrücke bei Mannheim erfolgte ein Zusammenstoß zweier Dampfer. Der Köln-Düsseldorfer Dampfer „Hohenstaufen“ war im Begriff, in der Nähe der Schiffslände am Ludwigs-hafen Ufer anzulegen, als er von dem Schleppdampfer „Schuermann Nr. 5“ angerannt wurde. Durch den scharfen Anprall wurde der eine Rauchkasten vollständig eingedrückt. Die Küche samt Einrichtung wurde gänzlich demoliert. Der Koch und die Köchin konnten sich nur mit knapper Not retten. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Diebstähle. Der Viehhändler Zimmerman von Biebrich stellte gestern vormittag seinen Wagen vor dem hiesigen Schlachthaus auf. Um ein Geschäft zu erledigen, begab er sich einige Minuten in dasselbe und legte in gutem Glauben seine 950 M. enthaltende Geldtasche in den Wagen. Ein stiller Beobachter aber hatte das bemerkt und stahl die Geldtasche. Die alsbald ausgesandene Verfolgung des Täters hatte das Resultat, den Spitzhaken in der Person eines der dort herumlungierenden Gelegenheitsarbeiter hinter Schloß und Riegel zu bringen. — Ein ähnlich dreister Raubfinger operierte dieser Tage in einer Wirtschaft in der Philippsbergstraße. Der Wirt hatte in seiner im 1. Obergeschoß belegenen Wohnung eine Summe von 300 M. in der Kommode aufbewahrt, die er, während er das Zimmer auf kurze Zeit verließ, unverschlössen gelassen hatte. Bei seiner Rückkehr war das Geld verschwunden. Dem Täter ist man auf den Fersen.

Eine gehörige Tracht Prügel wurde gestern Abend auf dem Marktplatz einem jüngeren gut gekleideten Manne zuteil. Derselbe hatte zwei kleinen Mädchen, welche dortselbst spielten, Schokolade und auch Geld geschenkt, um die Kinder zu unästhetischen Dingen zu verführen. Etwas junge Leute hatten den Vorfall beobachtet, und als der Verdächtige die Kinder bei der Hand faßte, um sie mit sich zu führen, wurde er von ihnen gestoppt und mit verben Häufen bearbeitet. Schließlich entzog sich der Unhold durch einen klugen Sprung seinen Gegnern und nahm über den Marktplatz in die Anlagen Reißaus.

Seinen eigenen Bruder erschossen hat in Breit-scheid bei Haiger der Pfälzer Theodor Knecht. Auf offener Straße jagte er ihm drei Revolverkugeln in den Kopf. Der tödlich Verlegte starb am Mittwochabend. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Ropsabschneider treibt seit einigen Tagen in Sachenburg sein Unwesen. So wurden am Mittwoch, dem „Westerwälder“ zufolge, einer ganzen Anzahl Mädchen auf der Altkirche die Haare abgeschnitten. Trotz der alsbald vorgenommenen polizeilichen Ermittlungen konnte der Ropsabschneider noch nicht ermittelt werden.

Unfall. Gestern Abend wurde in der Marktplatzstraße ein 8 Jahre altes Kind von der Straßenbahn zur Seite geschleudert und war aufsehnend bewußtlos. Später aber stellte sich heraus, daß der Junge nur arg erschrocken war, aber sich nicht verletzt hatte.

Stechbriefling verfolgt werden wegen Unterschlagung der Tagelöhner Wilhelm Wscheb, geboren am 16. Oktober 1872 zu Mengerskirchen und wegen Verübung einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten der Leutnant a. D. Ludwig B. d., geboren am 16. Mai 1872 zu St. Arols, zuletzt in Wiesbaden.

„Bedenke, Mensch, wie groß du bist“ (Soffierdler) heißt das Thema, über welches Herr Brodiger V. r. i. h. e. und Nordhagen am Sonntag, den 19. d. M., in der Erbauung der freikirchlichen Gemeinde sprechen wird. Die Erbauung findet vormittags 9½ Uhr im Bürgerhof des Rathauses zu Wiesbaden (im ersten Obergeschoß) statt.

Kleine Notizen. Morgen Sonntag findet im Garten des „Hotel-Restaurant Friedrichshof“ großes Militärspektakel, ausgeführt von der Kapelle des Jäger-Regiments v. Gersdorff, Nr. 80, unter Leitung des Kapellmeisters Gottschall statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Reklams-Theater. Am Sonntag geht Sardous Lustspiel „Platterdach“ mit Nina Sandow als Camille in Szene. Am Montag wird Salles Liebesdrama „Jugend“ gegeben, das bei seiner ersten Aufführung einen so liegenden Eindruck erzielte. Dienstag ist eine einmalige Aufführung von Abens „Mein Engel“, worin Nina Sandow als Rita gastiert. „Demetrius“ wird am Mittwoch zum letztenmal wiedergegeben mit Nina Sandow als Suzanne. Donnerstag geht der bereits früher mit vielem Erfolg gegebene Schwank „Die 300

Tage" in Szene. Der Schwan von Moser: „Der Hippo- chander“, gelangt am Freitag zur Darstellung und am Samstag ist „Platterfuch“ mit Nina Sandow als Gast. — Der Spielplan vom 19. bis 26. Juli lautet: Sonntag, den 19. Juli: „Platterfuch“, Montag, den 20. Juli: „Jugend“, Dienstag, den 21. Juli: „Klein-Platterfuch“, Mittwoch, den 22. Juli: „Klein-Platterfuch“, Donnerstag, den 23. Juli: „Die 300 Tage“, Freitag, den 24. Juli: „Der Hippo- chander“, Samstag, den 25. Juli: „Platterfuch“, Sonntag, den 26. Juli: „Die 300 Tage“.

* Volkstheater Wiesbaden (Dohheimer Straße 15, Kaiserhof). (Spielplan.) Sonntag, den 19. Juli, nachmittags: „Der Vetter“, Abends: „Der Rattenfänger von Hameln“, Montag, den 20. Juli: „Die Schauspieler des Kaisers“, Dienstag, den 21. Juli: „Die Schauspieler des Kaisers“, Mittwoch, den 22. Juli: „Die Schauspieler des Kaisers“, Donnerstag, den 23. Juli: „Die Schauspieler des Kaisers“, Freitag, den 24. Juli: „Die Schauspieler des Kaisers“, Samstag, den 25. Juli: „Die Schauspieler des Kaisers“, Sonntag, den 26. Juli: „Die Schauspieler des Kaisers“.

* Kalkthaler-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 19. Juli: „Der Vetter“, Montag, den 20. Juli: „Der Vetter“, Dienstag, den 21. Juli: „Der Vetter“, Mittwoch, den 22. Juli: „Der Vetter“, Donnerstag, den 23. Juli: „Der Vetter“, Freitag, den 24. Juli: „Der Vetter“, Samstag, den 25. Juli: „Der Vetter“, Sonntag, den 26. Juli: „Der Vetter“.

Aus der Umgebung.

rmk. Darmstadt, 17. Juli. Gräßlichen Selbstmord beging heute vormittag der am heutigen Tage 76 Jahre alt gewordene frühere Hofopernsänger Edmund Schloffer dahier in einem Anfall von Schwermut. Er ließ sich in der Oberstadter Gemarkung von dem um 1 Uhr von Darmstadt abgehenden Schnellzug überfahren, der Körper wurde vollständig zerstückelt. Den Kopf hatte Sch. vorher ausgezogen. Man fand in den Taschen ein Rundreisebillet und einige Barmittel. Sch. hat sich anscheinend schon einige Zeit mit Selbstmordgedanken getragen. Er war eine früher durch seine hervorragende Stimme am hiesigen wie auch an auswärtigen Theatern bekannte und beliebte Persönlichkeit.

* Mainz, 18. Juli. Rheinegel: 1 m 07 cm gegen 1 m 04 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.
Ein Schmutzfiel.

Der 17 Jahre alte Hausburche Jakob M. von hier hat am 21. Mai auf dem Exerzierplatz an der Schier- heimer Straße einen 9 Jahre alten Knaben an sich gelockt und mit ihm Schmutzereien getrieben. Der Burche steht auf einer ziemlich niedrigen geistigen Stufe. Nur mit Rücksicht darauf kommt er mit 4 Wochen Gefängnis davon.

Blei.

Eines späten Abends im Februar ist der Badstein- macher Wilhelm B. von hier auf Grund einer vorher getroffenen Absprache mit zwei anderen Leuten zu dem Linnenföhrischen Ringen in Dohheim hingezogen, und man hat dann dort nicht nur ein größeres Quantum altes Eisen, sondern auch ein mehrere Zentner schweres Bleigewicht auf einem Schubkarren, den man sich eben- falls angeeignet, entführt, um später das Metall für 22 M. zu verkaufen, den Schubkarren aber zu zerlegen und zu verbrennen. Strafe: 2 Monat Gefängnis.

Ein Undankbarer.

Der Hölzer Du. von Camp war lange Jahre auf dem von Camp nach Boppard fahrenden Boote tätig, bis ich eines Tages nicht ganz unerhebliche Veruntreuungen die er gemacht hatte, herausstellten. Gleich damals wurde er noch nicht entlassen, wohl aber nicht allzu- lange nachher, als zum zweiten Male seine Kasse einen Defekt von 150 M. aufwies. Obwohl Du. alle Urteile gehabt hätte, seinem Prinzipal dankbar dafür zu sein, daß er auch das zweite Mal Anzeige wider ihn nicht erstattete, wurde er bei seiner Außerdienstsetzung fuch- wild, schimpfte wie ein Rohrippe, warf mit Steinen nach dem Prinzipal und drohte ihm obendrein, ihn fast zu machen. Jetzt endlich riß diesem die Geduld, und er zeigte das Vorgefallene der Behörde an. Von der Straf- kammer wurde D. heute wegen Untreue und Bedrohung zu 2 Monaten Gefängnis, wegen Verleumdung mit Steinen nach Menschen zu 14 Tagen Haft verurteilt.

Kleine Chronik.

In einem Schwermutausfall. In Dresden hat sich der Oberforstmeister und Vortragsende Rat im sächsischen Ministerium für Landwirtschaft und Forsten v. Vindens- fels in einem Anfall von Schwermut erschossen.

Bom Diamantenschwindler Lemoine. Das Zivil- gericht der Seine hat das Scheidungsgesuch des Ehe- paares Lemoine zugunsten der Gattin Lemoines, des fasschen Diamantenschwindlers, der augenblicklich noch immer flüchtig ist, ausgesprochen.

Eine Trauung mit Hindernissen. Aus Prag wird gemeldet, daß es bei der Trauung der Prinzessin Amélie Fürstinberg zu häßlichen Szenen kam. Vor der Trau- ung redete die Fürstinmutter dem Oberleutnant Kocjan unter Tränen zu, von der Heirat abzulassen, die ihrer Tochter kein Glück bringe. Fürst Fürstinberg sprach in einem anderen Gemach in gleichem Sinne auf seine Schwester ein, doch sie wollte von Nachgeben nichts wissen. Noch am Altar beschwor die Fürstinmutter ihre Tochter,

von der Heirat abzulassen. Während des Trauungsaktes fiel die Mutter in Ohnmacht; alles redete auf die Braut ein, die aber standhaft blieb, ihren Bräutigam demon- strativ umarmte und nach vollzogener Trauung und kleinem Abschied mit ihm abreiste.

Als Opfer des Wolfendenbruchs, der in Jussacagna niedergegangen ist, sind bis jetzt 20 Reichen aus dem Solastusse gezogen worden. 20 Häuser sind total zer- stört, desgleichen ist eine große Menge Stallvieh umge- kommen.

Todessturz. In den Tessiner Alpen stürzte der Pfarrer von Dongio Pater Cima ab und blieb tot.

Letzte Nachrichten.

Ein überflüssiges Dementi.

hd. Paris, 18. Juli. „Petit Parisien“ bestätigt, daß von einer Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und Präsidenten Fallières in den dänischen Gewässern dem Ministerium des Äußern nichts be- kannt ist. Übrigens seien auch hierüber keinerlei Ver- handlungen gepflogen worden. Der deutsche Kaiser würde auch in der fraglichen Zeit gar nicht in jener Gegend weilen und mühte sein Reise-Programm ändern, wenn eine derartige Begegnung stattfinden sollte.

Die Wirren in Mazedonien.

wb. Köln, 18. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ mel- det aus Saloniki vom 17. d. M.: Eine griechische Bande hat in Mirgita im Kreise Serres das Haus des griechischen Mudirs Zografu überfallen. Die An- greifer warfen Bomben, verwundeten die Frau des Mudir schwer und töteten dessen Schwägerin aus Rache wegen ihres regierungsfreundlichen Verhaltens. In Parische im Bezirk Saloniki sind zwei bul- garische Mädchen, ein Knabe, eine Frau und ein Mann von einer griechischen Bande ermordet worden. Die Jungtürken drohen in Saloniki und Monastir alle christlichen Dörfer, die das Vandalenwesen weiter unterstützen, sofort zu bestrafen. Sie sind je- doch bemüht, mit ihnen ein Einvernehmen zum Zwecke der Herstellung der Ruhe zu treffen. Zahlreiche Mit- glieder der Saloniker Freimaurerloge sind der türki- schen Regierung als Jungtürken namhaft gemacht worden.

wb. Paris, 18. Juli. Der „Sicde“ will erfahren haben, daß der Oberkommandant der mazedoni- schen Gendarmerie General Robillan an die ein- zelnen Gendarmerieabteilungen befehligen fremden Offiziere ein vertrauliches Schreiben gerichtet habe, in dem es unter anderem heißt: Gegenwärtig sind wir in der Lage, die Stärke der jungtürkischen Be- wegung zu ermessen, aber alles läßt darauf schließen, daß wir uns wohl organisierten Kräften gegenüber befinden, und es ist möglich, daß wir am Vorabend einer großen Bewegung stehen.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 18. Juli. In Lyon fand gestern eine Anarchisten-Versammlung statt, in der gegen die Reise des Präsidenten Fallières nach Rußland heftig Einspruch erhoben wurde. Hierauf veranstalteten die Anarchisten eine Straßenkundgebung, in der sie Schmährhe gegen den Präsidenten Fallières, Ministerpräsident Clemenceau und die Armee aus- stießen. Ein Unteroffizier mußte in eine Wirtshaus- flucht. Mehrere Anarchisten wurden verhaftet.

Deutsches Bureau Serold.

Paris, 18. Juli. Der „Matin“ veröffentlicht ein Telegramm des Reichstags-Abgeordneten Erz- berger, worin dieser mit Genugtuung die Politik der deutsch-französischen Annäherung begrüßt, welche der französische Deputierte Gerbais, Berichterstatter für das Kriegsbudget, befürwortet. Erzberger sagt u. a., wenn Frankreich die Initiative für eine Ver- ständigung in der mazedonischen Frage ergreifen würde, so könnte Deutschland einem solchen Vorschlage nur beitreten und ihm zustimmen.

Paris, 18. Juli. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ verlautet, daß der deutsche Botschafter von Radowits in Rom Anfangs August dem König sein Ab- berufungsschreiben überreichen werde. Es bestätigt sich, daß der deutsche Gesandte in Lissabon, v. Lattenbach, zu seinem Nachfolger ausziehen sei.

hd. Paris, 18. Juli. Eine große Anzahl schwerer Lebensmittelfälschungen wurde in Marseille entdeckt. Einige angesehene Großhändler, die zur Konservierung von Lebensmitteln gesundheitsschädliche Chemikalien verwendet haben, wurden unter Anklage gestellt. Bei zahlreichen Personen stellten sich nach dem Genuß solcher Lebensmittel ernste Vergiftungs- ercheinungen ein.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 18. Juli.

Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	159.10 159.25
9 1/2	Commerz- u. Discontobank	106.40 106.40
8	Darmstädter Bank	122 122.25
12	Deutsche Bank	230 230
9	Deutsch-Asiatische Bank	135.75 136
8	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.10 100.10
9	Disconto-Commandit	171.10 171.40
6	Dresdner Bank	136.60 136.50
7	Nationalbank für Deutschland	113 113
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	— —
8.99	Reichsbank	152.25 152
7	Schaffhausen Bankverein	129.25 129.30
7 1/2	Wiener Bankverein	— —
4	Hamburger Hyp.-Bank	98 98

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
8	Berliner grosse Strassenbahn	172.20 172.25
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	113.25 113.25
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	106.70 106.20
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Action	91.25 91.10
6.6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	149 148.40
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	22.60 22.60
7.4	Gotthard	— —
4 1/2	Oriental. E.-Betrieb	112 112.25
6	Baltimore u. Ohio	88.10 88.25
7	Pennsylvania	194.75 194.75
6 1/2	Lux Prinz Henri	120.75 120.20
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	115.75 115.80
5	Südd. Immobilien 60 %	89.75 89
8	Schöllerhof Bürgerbräu	— —
8	Cementw. Lothringen	115 115.25
30	Farbwerke Höchst	570 569.50
22 1/2	Chem. Albert	408.50 408.75
9 1/2	Deutsch Ueberrsee Elektr. Act.	114 114
11	Folten & Guillaume Lahm	150 149.50
7	Lahmeyer	118.10 117.90
5	Schuckert	106 106.30
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	115.25 115.30
25	Adler Kleyer	274.60 275
25	Zellstoff Waldhof	315 315
16 1/2	Bochumer Guss	213.10 214
8	Baderus	101.75 108
10	Deutsch-Luxemburg	149.75 150.10
14	Eschweiler Bergw.	182.50 182.50
16	Friedrichshütte	129.75 130.50
12	Gelsenkirchner Berg	188 189.40
0	do Guss	75.60 75
12	Harpener	196.75 197.25
17	Phönix	168.10 169.25
12	Laurahütte	202.75 204
	Allg. Elektr. Ges.	212 211.75

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervorhersage

ausgegeben am 18. Juli:

Morgen kühl, wolfig, geringe Niederschläge, zunehmende Tagestemperatur, veränderliche Winde.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt wird.

Die Wettervorhersage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

16. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*)	755.0	753.7	752.6	753.8
Thermometer (Celsius)	13.7	20.7	16.7	19.4
Luftfeuchtigkeit (Millimeter)	9.8	8.9	10.8	9.8
Relative Feuchtigkeit (%)	85	50	76	70.3
Windrichtung	EC. 2	EC. 3	EC. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	20.8	—	—	20.8
Niedrigste Temperatur	10.7	—	—	10.7

17. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*)	743.2	743.8	743.5	743.7
Thermometer (Celsius)	14.6	17.1	16.4	16.1
Luftfeuchtigkeit (Millimeter)	11.4	11.6	11.6	11.5
Relative Feuchtigkeit (%)	92	80	82	85.0
Windrichtung	EC. 1	EC. 2	EC. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	3.2	2.5	0.1	—
Höchste Temperatur (Celsius)	17.6	—	—	17.6
Niedrigste Temperatur	13.8	—	—	13.8

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
19.	12 38 4	8 8	26 11 47 9.	11 33 29.	—
20.	12 33 4	41 8	25 11 47 9.	12 30 9.	—

*) Hier geht ☾-Untergang dem ☉-Aufgang voraus.

Ferner tritt ein für den Mond: Am 20. Juli 1 Uhr 2 Min. nachmittags letztes Viertel.

Geschäftliches.

Bevor Sie sich photographieren lassen, betrachten Sie die Schaukasten von Paul Schäfer, nur Rheinstrasse 42.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten

und die Beilage „Der Landbote“.

Verlag: W. Schulte vom Stein.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: A. Hegrich; für das Reich: H. B. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: G. W. Scherdt; für Rheinische Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gesellschaft: G. W. Scherdt; für die Anzeigen und Anzeigen: G. W. Scherdt; Druck und Verlag der W. Schulte vom Stein Druckerei in Wiesbaden.